Was den Namen betrifft, so nannten sich alle Familienglieder bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, ja bis in den Anfang des 17. stets Sauermann, bisweilen Saurmann. Den im Freiherrndiplom präcisirten Namen Saurma hielt dann die Jeltscher Linie fest, während Sebalds Nachkommen Sauerma wählten. Daß für die lateinische Bezeichnung bisweilen Savermannus, meist aber Sauromannus gewählt wurde, ist echt klassisch, wie ja auch der bekannte Domherr Sauer († 1535) sich nur Saurius schrieb.

Ehe wir aber Conrad und Sebald nach Schlesien begleiten, wollen wir noch einen kurzen Rückblick thun, indem wir der Familie der Sachsen gedenken. Da es eine hessische (fuldaische), schlesische nnd nürnberger Familie dieses Namens giebt, soll nur die letztgenannte herausgehoben werden, weil ja das Geschlecht der Sauermann aus dem Markgrafenthum Baireuth eingewandert. Das unter den Quellen verzeichnete Geschlechtsbuch berichtet IV S. 564 (Germ. Mus. Catalog Nr. 1837) also:

Das Geschlecht der Sachsen ist nach Nürnberg mit den sächsischen Kaisern gekommen und deßhalb „die Sachsen" genannt worden. Das erste Mal wird ihrer gedacht unter Kaiser Heinrich VI († 1197) und wohnten sie, mit ansehnlichen Gütern ausgestattet und im Lobe guten Wandels bereits damals in Nürnberg. Sie halfen den Kaiser mit 5 Pferden begleiten und wurden also auch geadelt und befreiet. Wolf Sachs errichtete 1241 in dem kurz vorher erbauten Barfüßerkloster eine Begräbnißstätte, welche seine Gattin Heilwig im genannten Jahre aufnahm. Im Jahre 1288 erscheint Wolf in einer Urkunde als Zeuge.

Die Sachsen verehelichten sich mit vielen vornehmen Geschlechtern, machten kirchliche Stiftungen, z. B. in der kaiserlichen Kapelle bei Unserer lieben Frauen Saal am Markte und erzeigten den Geistlichen viel Gutes. In Ansehung dessen wurde von den Bürgern 1360 Rudolf Sachs als der erste aus seinem Geschlecht in den Raths- und Bürgermeisterstand erwählt. Er diente durch 17 Jahre der Stadt und starb 1377. Von Raimund und Wolf stammten Wolfgang und Hans. Da sich auch bei der Hauptkirche St. Sebald Todtenschilde dieser Familie befinden, so ist zu muthmaßen, daß sie ein doppeltes Erbbegräbniß hatte. Margareth Sachs war 1355 Abtissin des St. Clarenklosters in Nürnberg und Dorothea Sachs 1548 die letzte Vorsteherin im Kloster Bildenreuth.

Erste Abtheilung. Die Jeltscher Hauptlinie.

1. Conrad I. Sauermann. In Breslau begegnet er uns zum ersten Male 1499 und zwar als Kaufmannsältester.[1] Seine erste Gattin war Catharina, Tochter des Georg von Schwarzbach und der Barbara Meißner. In den Rath wurde er 1505 gewählt.[2] Er kaufte mehrere Güter, zunächst am 4. September 1505 von Caspar Ungerothen auf Gnichwitz das Dorf Benkwitz, das er am 24. December aufreichte. Die Quittung über bezahlten Kaufpreis wurde am 31. December ausgestellt.[3] Im nächsten Jahre und später tritt er wiederholt als Schöppe auf, zuerst am 19. Juni 1506 in einer Urkunde des St. Mathiasstiftes Nr. 7606.

Am 13. Mai 1508 erwarb er Jeltsch für 3400 ungar. Gulden. Der Kaufbrief lautet im Auszuge also: Johann, Bischof und Oberster Hauptmann bestätigt dem Conrad Sauermann Gut und Schloß Jeltsch sammt Peisteritz,[4] nachdem Hans Metzler es von Hans Kotulinski gekauft und nach dem Tode Metzlers es wegen einiger Schulden an Lorenz von Sablat zu Trentschin für 3000 ungar. Gulden gefallen war.[5]

---

[1] Stenzel Script. rer. Sil. III 137. [2] Pol, Jahrb. von Breslau II. 184. [3] Libri perp. 247. [4] Soll wahrscheinlich Beckern heißen, das lange vorher schon Appertinenz von Jeltsch gewesen. [5] Schloßarchiv Jeltsch Nr. 21.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 8. September 1508 kaufte Conrad Sauermann vom Kretschmer Bartholomäus Lissek zu Beckern dessen Erbgut mit 2 Hufen Acker um 40 Mark Heller und verkaufte ihm den Kretscham erblich mit den 2 Hufen Feld (1 Hufe hatte zum Kretscham gehört) für einen Jahreszins von 5 Mark, mit dem Auftrage den Kretscham neu aufzurichten und das Bier von Jeltsch zu nehmen, nur zur Kirmeß könne er Schweidnitzer Bier schenken. [1]

Sigismund Deichsel verkaufte sein Vorwerk in Ratwitz mit Scholtisei und Kretscham dem „ehrsamen und weisen Conrad Sauermann zu Breslau" als Erbbesitz, was der Bischof Johann am 24. August 1509 bestätigte. [2]

Am 6. Mai 1509 kündigte Friedrich II. Herzog von Liegnitz den Breslauern eine Fehde an, weil man dort seine Münzen nicht nehmen wollte und einen Befehder aus seiner Ritterschaft gefangen hatte. Der Herzog beschwerte sich, als hätte Conrad Sauermann, als Hauptmann und oberster Vorsteher des Münzwesens wegen der Silberlieferung den Münzkontrakt nicht gehalten und verlangte, daß dessen Güter in Beschlag genommen werden sollten. [3] Die Angelegenheit sollte durch Herzog Carl von Oels als erwählten Richter entschieden werden und Herzog Friedrich des König Wladislav Gnade suchen.

Am 11. December 1509 verkaufte Conrad Benkwitz der Cousine Eva Tempelfeld. [4]

Der Handel Breslaus erstreckte sich weithin, namentlich handelten die angesehensten Kaufleute nach Venedig; auch Conrad hatte als Kaufmann 1510 eine Schuldforderung von 6100 Dukaten in Venedig. [5]

Die Orgel bei St. Elisabeth war am 8. Juli 1497 durch einen Blitzstrahl zerstört, hierauf reparirt und am 18. Februar 1514 unter den Kirchvätern Conrad Sauermann und Balthasar Hörnig übergeben worden. [6] Er war Kirchenvater bei St. Elisabeth von 1513 bis 1519.

Am 14. Februar 1515 kamen Rath, Schöppen und Bürger überein, keinen Herrn am Rathstisch oder auf der Schöppenbank zu dulden, welcher unter andern Fürsten Güter besäße. Mehre, welche dieselben nicht aufgeben wollten, verließen das Collegium, unter ihnen auch der Rathsälteste Conrad Sauermann. [7]

Albrech Scheuerlein verkaufte am 2. März 1515 sein Dorf Lamsfeld dem Bürger zu Breslau Conrad Sauermann, der es aber am 3. Mai 1532 dem Nicolaus Uthmann jun. Bürger zu Breslau überliß. [8]

Wie die Fuggerer, obgleich Grafen, Kaufleute waren, so blieb unser Landsasse seinem ursprünglichen Berufe treu; dies geht daraus hervor, daß die Stadt Görlitz 1519 an Conrad Sauermann zu Breslau Tuch für König Ludwig [9] schickte.

Am 18. November 1522 verkaufte Conrad junior Sauermann in Macht seines Vaters dem bereits genannten Nicolaus Uthmann junior das halbe Dorf Sirding. [10]

In einem alten Manuscript unter dem Titel: Haunolds Europ. Münztheater lesen wir zum Jahr 1522 S. 442: Eben in diesem Jahre hat Kunz Sauermann angefangen Ungarische Pfennige zu schlagen, dergleichen auch Balthasar Mehl und Hans Krappe, Bürger zu Breslau, gethan haben. [11]

König Ludwig von Ungarn und Böhmen bekannte zu Ofen 18. Juni 1526, 2 Monate vor seinem tragischen Ende, durch eigne Unterschrift, dem Conrad Sauermann zu Breslau 13466 Schock meißnische (à 40 böhm.)

---

[1] Jeltsch. Schloßarchiv Nr. 22. [2] Nr. 23 und Neisser Signaturen S. 179. Der Kretscham blieb im Besitze der Jeltscher Gutsherrschaft und behielt derselbe die Servitutberechtigung im Jeltscher Forsten bis zur Ablösung in neuester Zeit. [3] Stenzel Script. III, 13 und 30. Pol. Jahrbüch. II, 192. [4] Lib. perp. S. 294. [5] Stenzel Script. III, 137. [6] Pols Brandspiegel S. 52 und Jahrbücher II, 200. [7] Pol Jahrbuch II, 202. [8] Lib. perp. 334, 63. [9] Script. rer. Lusat. III, 552. [10] Lib. perp. S. 6. [11] Stadtbibliothek Breslau, aus der Elisabeth-Bibliothek.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Groschen schuldig zu sein und aus der Steuer von Schlesien die Summe zurückzahlen zu wollen. Bürgen waren: Herzog Friedrich zu Liegnitz, Heinrich Schindel von Dromsdorf, Hauptmann zu Canth und Achatius Haunold von Breslau.

Am 15. Mai 1528 kaufte Conrad Jäschkowitz vom Rathsherrn Ambrosius Jenkewitz und Sybotschiz (damals Seibot genannt) von Heinrich Domnig. [1] Am 18. November 1528 bescheinigte der Breslauer Rath, daß Conrad diese Güter pflichtmäßig (wegen etwaiger Ansprüche) aufgeboten. [2]

Wegen Grenzstreitigkeiten bei Sybotschiz wurde zwischen dem Meister des Hospitals zu St. Mathias Gregor Quicker und dem Conrad Saurma junior in Macht seines Vaters am 2. Mai 1529 ein Vertrag aufgerichtet. [3]

Schon in ältester Zeit war in der Gegend von Zuckmantel der Goldbergbau betrieben worden und fand derselbe auf Waschwerken und Gängen statt. Da der Ort dem Bischofe gehörte, so nahmen Prälaten und bischöfliche Landsassen Theil. Schon 1477 hatte Bischof Rudolf 4 Breslauern Bürgern vergönnt, den alten Stollen im Erlicht, „die Oberzeche" genannt, zu bauen. Franz Teschinski von Löwenberg begegnet uns schon 1513, Friedrich Oppersdorf 1521 unter den Gewerken. Bischof Jacob verlieh 1524 denen, welche Bergwerk zu bauen nach Zuckmantel kommen würden, gewisse Freiheiten. [4] Auch unser Conrad wurde angezogen sein Glück dort zu versuchen, doch scheint er mehr Verdruß als frohe Tage gefunden zu haben. Im Jahre 1529 wurde ein Receß zwischen Franz Teschinski und Conrad sen. geschlossen. [5]

Um die Nutzungen des Bergbaues, der zu erliegen drohte, wieder in Schwung zu bringen. legte Bischof Jacob am 29. August 1530 dem Mathias Sauermann als verwesenden Anwalt seines Bruders Conrad auf dem Zuckmantel Folgendes zur Beachtung vor: Der Schwarzwald sei mit Zinsen, Aschenbrennen, Vogelstellen 2c. der bischöfl. Kammer zuständig gewesen, später aus Unachtsamkeit der Amtleute zur Stadt gezogen worden, die sich des Vogelstellens auch auf dem Vorwerke angemaßt. Alle Fleischer und Bäcker seien verpflichtet, sonntäglich von jeder Bank 1 weißen Groschen und 1 Gulden von jedem Kalkbrennen zu geben. [6]

Am 26. December 1530 bestätigte Bischof Jacob des Conrad Stolz Auflassung seines Antheils im Bergwerk Zuckmantel, das er mit Conrad Sauermann und Franz Teschinski gehalten an Wolf Schoff von der Wildschütz, Georg Schweinoch von Kolbnitz und Mathias Logau von Schlaupitz. [7]

Christof von Gerndorf trat zu Prag am 4. Juli 1531 eine Forderung bei Wilhelm von Lobkowitz an Conrad Sauermann und Paul Gramstetter ab. [8]

Zwischen Conrad und dem Franz Teschinski waren über den Gang der Wehre Mißhelligkeiten entstanden. Bischof Jacob ertheilte Neisse den 12. Januar und 1. August 1532 Instructionen. [9]

Am 14. Januar 1532 gab König Ferdinand unserm Conrad in böhmischer Sprache einen Machtbrief, mit seinen Gütern zu thun und zu lassen, was er für gut halte. [10]

Am 25. März 1532 erlaubte der Bischof dem Rath zu Görlitz und den Erben des Hans Frenzel daselbst, sich wegen der dem Conrad sen. geliehenen 12000 Gulden auf Jahresfrist an dem Ueberschuß der Erträge der Güter Jeltsch, Zuckmantel 2c. zu erholen. [11]

Die beiden Conrade verschrieben 4000 Goldgulden auf Jeltsch an die Stadt Görlitz, was der Bischof am 29. April 1532 bestätigte; am 24. Januar 1544 wurde die Summe bezahlt und gelöscht. [12]

---

[1] Lib. perp. 41. [2] Urkunde in Laskowitz Nr. 2. [3] Lib. perp. 48. [4] Steinbeck Bergbau II, III. [5] Ibid. S. 48. [6] Neisser Sign. 176. [7] Neisser Sign. S. 220. [8] Inventar von 1618. [9] Neisser Lagerbücher 312 und 346. [10] Inventar von 1618. [11] Neisser Sign. 321. [12] Ibid. 322.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Obgleich Conrad in Jahren schon vorgerückt war, vermählte er sich mit Margarethe, Tochter des Leonhard von Gendorf, Rath und Kämmerer des Markgrafen von Brandenburg und Amtmann zu Stain. Am 7. Januar 1533 wies Letzterer seiner Tochter 1200 Goldgulden als Heirathsgut an. Conrad vermachte ihr 1200 G. und versicherte beide Summen auf seinen Gütern. [1]

Am 2. Juni 1534 bestätigte der Bischof die erbliche Uebergabe eines Rechtes, welches Conrad an Zuckmantel hatte, an Heinrich Teschinski. [2]

Heinrich von Dohna auf Tschirne bat am 18. August 1534 den Conrad, ihn wegen einer Schuld nicht zu drängen und wolle er bald nach Michaeli bezahlen. Er hatte nämlich Beschlag gelegt auf 40 Floren, die Dohna bei Caspar Löchel zu fordern hatte. [3]

Am 23. October 1535 verkaufte Conrad senior seinem gleichnamigen Sohne Siebotschiz mit dem Vorwerke daselbst und den 4 Hufen Acker zu Jäschkowitz. [4]

Am 29. October desselben Jahres verschrieb der Vater demselben Sohne Jeltsch mit den zugehörigen Dörfern gegen Vorstreckung von 1200 ungar. Gulden zu der vorigen Schuld und aus den Nutzungen 4000 Gulden jährlich dem Rath zu Görlitz zu entrichten.[5] Der Kaufvertrag wurde erst später bestätigt, indem Bischof Jacob, Breslau 7. October 1538, den Verkauf von Jeltsch, Beckern und Vorwerk zu Ratwitz confirmirte. [6]

Am 12. November 1537 vertrug der Bischof den Conrad sen. und die Gewerke des Altenberges auf dem Zuckmantel wegen der abgebrannten Schmelzhütte, Kohlenhaus 2c. etlichen Gezeugs. [7]

Am 30. März 1538 entschied der Bischof zwischen Conrad sen. auf der Jeltsch und Urban Schaichel auf dem Zuckmantel wegen einiger irrigen Rechnungen und rückständigen Geldsummen. [8]

Zu Kuttenberg in Böhmen waren im Jahre 1237 Silbergruben entdeckt worden. Man hatte dort und in der Umgegend 2000 Fuß tief unter der Erde fleißig gebaut. Auch Conrad nahm Theil an dieser Industrie, wofür eine kaiserliche Urkunde spricht, welche am 1. Januar 1542 zu Prag ausgestellt, im Auszuge also lautet: Wir Ferdinand 2c. thun kund, daß uns der Ehrenfeste unser Getreuer lieber Conradt Sawrman der ältere auf der Geltsch zu erkennen gegeben, wie er auf dem Bergwerk zu Rathey bei unserem Kuttenbergschen Bergwerk und unter den Gebrüdern Malessicky gelegen seit langer Zeit gebaut, große Kosten darauf gewendet, jedoch darüber mit nichts befreit wäre und hat um eine Begnadung gebeten; demnach haben wir zur Förderung des Bergwerks und zur Ergötzlichkeit des Sawrman ihm und seinen Mitgewerken den uns gebührenden Zehnt auf 8 Jahr erlassen; was sie an Gold oder Silber bauen, das sollen sie nicht außer Land führen, sondern in die böhmische Münze schaffen, wo wir pro Loth Gold 6½ rhein. Gulden (à 24 weiße Groschen) und pro Mark Silber 8 Schock Meißnisch zahlen wollen. Nach 8 Jahren sollen sie wieder Gold und Silber und den Zehnt in unsere Kammer liefern. [9]

Im Anfange desselben Jahres erlaubte Ferdinand zu Prag dem Conrad sen. auf der Jeltsch die erbeigenen Güter zu verwenden und gab ihm die Gewalt, ein Testament zu machen. [10]

Conrad starb im Jahre 1544. Es ist nicht gelungen, Datum und Ort des Todes, noch irgend ein Denkmal aufzufinden. Wegen der Verdienste des Sohnes Georg war ihm Augsburg 29. August 1530 das Wappen durch Kaiser Carl V. verbessert worden.

---

[1] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 30 und 31. [2] Neisser Sign. 528. [3] Repert. Paritianum Schublade IV. Nr. 30 und 37. [4] Laskowitz Perg. Urk. mit Siegel ohne Nr. und Libr. perp. 91. [5] Neisser Sign. 71 und 108. [6] Jeltsch. Schloßarchiv Nr. 32 und 33 und Neisser Sign. 425. [7] Steinbeck Bergbau II, 113 aus den Neisser Sign. S. 325. [8] Ibid., Urban Schaichel erscheint 1562 als Bergverwalter., ibid. I. 171. [9] Laskowitz Urk. Nr. 5 mit eigner Unterschrift Ferdinand I., doch ist das Siegel abgerissen. [10] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 29 und Neisser Sign. S. 40.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Generation.

Conrad hatte aus der ersten Ehe mehre Söhne und Töchter hinterlassen. Wir beginnen zunächst mit letzteren:

2. Anna, vermählt mit Clemens Borek, Dr. med., quittirte unter dem Amtssiegel des Hofrichters am 14. April 1540 über von ihrem Bruder erhaltene 200 ungar. Gulden Mitgift und verzichtete auf weitere Ansprüche an Jeltsch. [1]

3. Barbara, vermählt am 8. Juli 1516 mit Nicol. Uthmann auf Schmolz, Romberg, Sirding, Siebischau, Lauden, Lamsfeld, Rathsherr in Breslau und Schöppenältester, geboren 29. December 1475, starb 1545. Er hatte 26 Kinder. In der 7. Kapelle hat er ein kolossales Sandstein-Denkmal. Am Sockel sind 4 Wappen: das Uthmannsche, das Jentschsche, dos componirte Sauermasche, das Hertwigsche. Die Porträts sind charactervoll. [2]

4. Hedwig schenkte gleichfalls am 8. Juli 1516 ihre Hand dem Gatten Georg Thoman.

5. Helene starb am 9. April 1557, vermählt mit dem Rathsältesten Hans Bockwitz, der am 20. Mai 1574 im Tode folgte, nachdem er in zweiter Ehe die Magdal. Wolf heimgeführt, welche 1579 starb. [3]

6. Eine Tochter, deren Namen nicht überliefert worden, scheint den Schleier genommen zu haben. Die Aebtissin Hedwig im Trebnitzer Cistercienserkloster und der ganze Convent bekannten nämlich am 13. Juni 1517, daß Jungfrau Barbara Schindel von ihrem Erbtheil 400 Gulden dem Kloster zugeeignet, die auf Heinrichsdorf (Frankenstein) ausstehen. Die Zinsen von 12 Mark fallen nach deren Tode an die Tochter des Bürger Conrad Sauermann in Breslau, wenn sie in den Orden treten wird, nachher aber wieder an das Kloster. [4]

7. Georg war der ausgezeichnetste unter den Söhnen und verbreitete durch seine hohe Stellung und die erlangte Verbesserung seines Wappens einen hohen Glanz über die Familie. Er war (entweder 1493 oder) 1496 geboren, studirte zu Bologna die Rechte, ward daselbst Rector, wurde 1512 Dompropst zu St. Johann, Dekan des Collegiatstiftes zum heil. Kreuz, Kaiser Carl V. Rath und Abgesandter nach Rom. Clemens VII. verlieh ihm die Würde eines römischen Bürgers. Am 7. Mai 1527 wurde Rom durch die kaiserlichen (deutschen und spanischen) Truppen unter dem Feldhern Carl von Bourbon erstürmt und geplündert. Georg starb den 31. October desselben Jahres und wurde in der deutschen Kirche St. Maria del anima bestattet. Er schrieb: Erklärung des Römerbriefes, Reden und Briefe, und hielt die Leichenrede auf Kaiser Maximilian.

Sein vorzüglichstes Werk ist eine zu Rom 1524 gehaltene Rede an die christlichen Fürsten über Religion und Eintracht, in welcher er die getrennten Parteien zum Frieden mahnt. [5]

Diesem hervorragenden Prälaten wurden mehre Denkmäler gesetzt, die sein Andenken der Nachwelt erhalten sollten. Zunächst war es sein Freund, der Domherr Stanislaus Sauer († 1535), der ihm in der Kreuzkirche ein Bild und eine Inschrift setzte, wovon aber nichts mehr zu sehen ist. Ueber dem Bilde stand: Georgius Sauromannus J. U. D. hujus Ecclesiæ Decanus et Cathedralis Wratisl. Præpositus, Divi Caroli V. Imperatoris apud sedem apost. in Urbe Procurator, tam ipsis Romanis Pontificibus quam ceteris illustribus et optimis quibuscunque viris ob virtutem eximiamque et raram eruditionem juxta charus et jucundus. Obiit Romæ annos haud multum XXX egressus, a Clemente VII Papa Civium

---

[1] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 38. [2] Luchs Nr. 152, Pols Tagebuch und Henels Silesiographia 754 lassen ihn 1550 den 10. Mai sterben. [3] Luchs Denkmäler, Anhang in Abhandl. der Gesellsch. 1862 S. 37. [4] Trebnitzer Cisterz. Nr. 694. [5] Henels Silesiographia 527, Hanke de eruditis ꝛc. 196, Heyne Bisthumsgeschichte, Jöcher Gelehrt. Lexikon.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Romanorum albo jam pridem adscriptus ac magnis honoratisque Sacerdotiis auctus. Ipse imortale gentis suæ decus et ornamentum MDXXVII quo anno miles Germanus Hispanorum ductu nullo non crudelitatis genere urbem fœdavit. D. h.: Georg Sauermann, Doctor beider Rechte, Dekan dieser Kirche, Dompropst zu Breslau, Anwalt Kaiser Karl V. bei dem apost. Stuhle in der Hauptstadt, ebensowohl den Päpsten als den übrigen erlauchten Männern wegen seiner ausgezeichneten Tüchtigkeit und seltenen Bildung lieb und werth. Er starb zu Rom nicht viel über 30 Jahre alt, schon vorher von Clemens VII. mit dem röm. Bürgerrecht, vielen und hohen geistlichen Würden geschmückt als unsterbliche Zierde und Schmuck seines Volkes 1527, in welchem Jahre das deutsche Heer unter spanischer Führung in grausamster Art die Weltstadt verwüstete.

Unter dem Bilde stand: Georgio Sauromanno Viro celeberrimo Stanislaus Saurius p(osuit) constantem ob amicitiam. D. h.: Dem sehr berühmten Manne Georg Sauermann setzte wegen beständiger Freundschaft Stanislaus Sauer dies Denkmal. [1]

In gleicher Weise stellte der Domherr Georg von Logau 1538 ein aus Rom mitgebrachtes, aber nicht mehr vorhandenes Bild mit folgender Inschrift auf: G. Logus Protonotarius Apostolicus, Imperatoris et Pontificis auctoritate Comes Palatinus, Canonicus s. Joannis, Præpositus s. Crucis Vrat., Canonicus Budissinensis doctissimo et integerrimo viro D. Sauromanno Præposito s. Joannis, Decano s. Crucis et Procuratori in urbe Cæsareo icona hanc ex Roma secum allatam, additis que vides ornamentis amico optimo et carissimo posuit. D. h.: G. Logus, apostol. Protonotar, kaiserlicher und päpstlicher Pfalzgraf, Canonicus zu St. Johann, Propst zum heil. Kreuz in Breslau, Domherr von Bautzen setzte dem gelehrtesten und redlichsten Manne Herrn Sauermann, Propst von St. Johann, Dekan zum heiligen Kreuz und kaiserlichem Anwalt in der Weltstadt dieses aus Rom mit sich gebrachte Bild, das wie zu sehen mit Schmuck umgeben ist als seinem besten und theuersten Freunde.

Ueber dem Bilde stand das Distichon:

Sauromanni Effigiem cernis, si cernere possis
Elogium, nullum pulchrius esset opus.

Neben dem Bilde: Georgius Sauromannus MDXXXVIII
Tu mihi sed formæ fugientis damna repende.

D. h.: Sauermanns Bild schaust du hier, wenn ein Grabmal sehen du könntest,
Schöner wäre wol kaum irgend ein anderes Werk.
Du ersetze jedoch den Verlust der enteilenden Formen.

Unten stand: Uberibus genuit me culta Silesia terris,
Odera quæ Breslæ Mœnia amœna rigat;
Florentem Eloquio et Studiis Oinotria tellus
Educat; extinctum maxima Roma tenet.

D. h.: Schlesien hat mich gezeugt, das geziert ist mit fruchtbaren Feldern,
Und der Strom, der voll Reiz Breslaus Mauern bespült.
Ausbildung gab der Süden dem schon durch Rede Berühmten;
Von dem Tode erfaßt hält ihn das mächtige Rom. [3]

---

[1] Hanke 201. Fiebiger Eingerissenes Lutherthum II, 25. [2] Hanke 202.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Derselbe Georg Logus ließ 1546 in der Josephskapelle des Doms ein heut noch gut erhaltenes Denkmal setzen, über welchem das Saurmasche Wappenschild sich befindet, gehalten von einem Genius, der seine Rechte auf Schild und Kopf stützt. Die Inschrift lautet D. O. M. S.

MDXLVI

Sauromani Eloquio flecti ni surda fuisset
Mors potuit, nam tres flexerat ille Deas,
Stamina mors rupit, frustra tendentibus illis
Et mœstis lacrymas vidimus ire deis.
Flevit Roma ingens inter sua vulnera et istud
Et bello et dira tunc licet icta lue.
Nec tamen ex proprio casu sensisse dolorem
Funere quam tanti dicitur illa viri.
Odera et ipse suum flavus ploravit alumnum
Inque tuis nymphæ celse Sylene iugis.
Te tamen ante alios flevit moestissimos omnes
Qui dedit hæc tumuli carmina pauca — Logus.

Viro integerr. doctiss. eloquentiss. Georgio Savromanno præpos. s. Joann. Decano s. Cruc. Vratisl. Procuratori in urbe Cæsareo Georgius Logus Præpos. s. Cruc. Can. s. Joann. Vrat. Consiliarius regius arctiss. amicitiæ erga et b. m. p. Periit Romæ in diseptione urbis MDXXVII.

D. h.: Sauermanns Tod, wenn nicht taub, der Beredsamkeit wäre gewichen;
Denn er hatte gerührt Schicksalsgöttinen drei.
Tod die Fäden zerriß, die jene vergeblich gespannet,
Und wir sahen betrübt, rinnen vom Auge die Thrän'.
Das gewaltige Rom beklagte schon eigene Wunden;
Welche der Krieg ihm schlug und die grausige Pest,
Doch war — sagt man — der Schmerz ob des eigenen Unfalls geringer,
Als der herbe Verlust dieses Mannes so groß.
Auch die gelbfarbige Oder beweinte den früheren Zögling,
Mit ihr der Musenverein dienend Dir hoher Silen!
Doch vor den übrigen Allen, so traurig sie immer auch seien,
Weinte Logus zumeist, Autor des Leichengedichts.

Dem redlichsten, gelehrtesten und beredtesten Manne Georg Sauermann, Dompropst, Dekan zum heil. Kreuz in Breslau, kaiserl. Procurator in der Weltstadt, der in Rom bei Belagerung der Stadt 1527 starb, hat G. Logus, Propst zum heiligen Kreuz, Canonicus bei St. Johann zu Breslau. königl. Rath, aus innigster Freundschaft dies Denkmal gesetzt.[1]

Auch Valentin, der Brudersohn, setzte 1550 dem Verstorbenen in der deutschen Kirche ad. s. Mariam del anima zu Rom ein Monument:

---

[1] So oft der Verfasser dieser Denkschrift der Studien wegen sich in Breslau aufhielt, hat er stets in dieser vor der Sacristei gelegenen Saurmaschen Kapelle am St. Josephsaltare celebrirt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

D. O. M. S.

Georgio Saurmanno Equiti Germano Vratislaviensi Præposito, Internuntii Procuratorisque munere primum apud Leonem X mox apud Hadrianum VI ac demum Clementem VII Pontif. Max. Divi Caroli Augusti nomine, magna Fidei Integritatis ac Sapientiæ laude functo cum amicorum incuria pluribus annis sine monumento fuisset VALENTINUS SAURMANNUS ex fratre nepos patrui memoriæ Virtuti pietatique dicavit Anno MDL. D. h.: Dem deutschen Ritter, Propst von Breslau, der im Namen Kaiser Carl V. das Amt eines Gesandten und Anwaltes zuerst bei Leo X., dann bei Hadrian VI., endlich bei Clemens VII. mit dem größten Lobe der Treue, Redlichkeit und Weisheit verwaltete, widmete Val. Saurman als Brudersohn, nachdem er durch Sorglosigkeit der Freunde durch mehre Jahre ohne Denkmal geblieben, dem Andenken der Tugend und Frömmigkeit des Oheims 1550 dieses. [1]

8. Conrad II., dessen wir schon öfter gedacht haben, scheint der älteste der Söhne gewesen zu sein. Er vermählte sich mit Anna, der Tochter des Landeshauptmann von Breslau und Ritter Achatius von Haunold auf Bresa und der Anna Korn. Schon im Jahre 1517 gab Anna ihrem Manne Conrad ihr Vermögen auf. [2]

Conrad senior, Bürger in Breslau, versicherte dem Achaz von Haunold auf dem Schloß Jeltsch und Zugehör 1000 ungar. Goldgulden und verschrieb seinem Sohne Conrad und dessen Frau Anna 2000 ungar. Gulden auf sein Schloß Jeltsch, was Bischof Jacobus am 26. Februar 1531 bestätigte. [3] Achaz vermachte hierauf die 1000 ungar. Gulden, welche auf Jeltsch verschrieben waren, seiner Tochter, was der Bischof am 25. August 1531 bestätigte. [4]

Einige Jahre später erhielt Conrad vom Vater Sibotschiz und Jeltsch, wie wir bereits gesehen. Das Breslauer Amt bescheinigte ihm 5. April 1536, daß er zu 4 Rechtstagen das Gut ꝛc. aufgeboten. [5]

Achatius von Haunold war 14. September 1531 gestorben. In Erbschafts-Angelegenheiten wurden von den Verwandten mehre Verhandlungen getroffen. So bekannten am 1. December 1540 Rathsherr Georg Hornig, Conrad Sauermann junior und Joachim Näfe in Vormundschaft ihrer Hausfrauen und Kinder, daß ihnen der ehrenfeste Wolf Haunold, ihr Schwager, in Bezug auf die Ansprüche an Bresa, Koselwitz und Saarawenze volle Befriedigung gewährt habe. [6]

Nachdem Conrad junior auf der Jeltsch sein Schloß sammt Vorwerk und Dorf Jeltsch, Dorf und Vorwerk Beckern, auch das Vorwerk zu Ratwitz samt Scholtisei gekauft, boten der Hofrichter und Andre im Namen Frau Anna der Münzmeisterin den Besitz am 20. December 1540 auf, um zu erfahren, ob Jemand Ansprüche an denselben habe. [7]

Am 8. März 1541 bekannten Georg Hornig als Vormund seiner mit der verstorbenen Hedwig erzeugten Kinder, Conrad Sauermann junior und Balzer Hornig, beide in Vormundschaft ihrer Kinder, ferner Joachim Näfe als Vormund seiner Gattin Barbara, Wolf Haunold für sich, endlich Augustin und Andreas Kromaier als Vormünder der minorennen Kinder des verstorbenen Achatius von Haunold, daß sie sich gesondert und getheilt haben. [8]

Unser Conrad war auch Vormund der an Uthmann verheiratheten Tochter des Achatius, Namens Maria. Ersterer bekannte am 11. December 1543 vor dem Rathe: Nachdem mir am 28. Juni 1533 wegen des väterlichen Angefälles meiner Gattin Anna 525 ungar. Gulden auf Leuthen, Protsch und Peiskerwitz verschrieben worden, habe ich jetzt durch Wolf Hans Haunold, meinen Schwager, das Geld erhalten und quittire hiermit. [9]

---

[1] Hanke 203. Eine Copie als Photographie befindet sich im Besitz des Joh. Gustav Graf Saurma senior. Ueber Georg hat das Meiste zusammengestellt: Krause, Vergnügen müssiger Stunden IX, 87—94. [2] Neisser Sign. 459. [3] Ibid. 228. [4] Ibid. 276. [5] Laskowitz Urk. Nr. 4 mit Siegel. [6] Lib. perp. 138. [7] Jeltscher Archiv Nr. 39. [8] Ibid. 142. [9] Lib. perp. 156.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zwischen Cunz Sauermann, Königlichem Münzmeister zu Prag, und Paul Monau von Gnichwitz waren Irrungen über Anrechte zum Bergwerk in Zuckmantel entstanden, welche Bischof Balthasar 1544 den 21. April zu heben versuchte. [1]

Von Oderuferbauten finden wir schon in damaliger Zeit ein Zeugniß. Am 3. August 1544 bittet Cunz Sauermann auf der Jeltsch den Hauptmann zu Ohlau Wenzel Oppersdorf von der Heidau wegen der Erneuerung des Flügels in der Oder doch Geduld haben zu wollen, da er zu viel durch das große Wasser gelitten habe. [2]

Im Jahre 1548 schritt Conrad zur zweiten Ehe und nahm Kunigunde von Motschelnitz und Polgsen zur Gattin. Am 7. Juni 1549 bestätigte der Bischof die Eheberedung [3] und am 8. Juni 1549 erklärte Conrad vor dem Rath, daß wie er im Ehekontrakt versprochen, gegenüber der 200 ungar. Gulden Mitgift ihr als ein Leibgedinge auf Sibotschüz und Jäschkowitz 500 ungar. Gulden vermacht. [4]

Mit Alter und Schwachheit beladen, ersuchte Conrad den Bischof sein Testament machen zu dürfen. Dieser gestattete ihm am 8. December 1554 wegen der vielfältigen, ihm und seinem Bisthum geleisteten Dienste und aus Wohlwollen, mit dem er ihm zugethan und verbunden sei, über diejenigen Güter, so er unter ihm habe, den letzten Willen aufzusetzen. [5]

Am 30. Juli 1556 ertheilte Herzog Georg von Brieg seinen Abgesandten Vollmacht in Sachen der Grenze zwischen seinem Lande und dem Gebiete des Conrad. [6]

Um das Jahr 1552 erwarb Conrad die Vogtei zu Neustadt in Oberschlesien, mit welcher Grundbesitz verbunden war. Als der Kaiser in den Türkenkriegen Geld bedurfte und die meisten Kammergüter verpfändete, erwarb Conrad 1558 für 18000 Thaler die Herrschaft Neustadt, zu welcher die Stadt und 7 Dörfer gehörten.

Am 20. Februar 1559 bestätigte Kaiser Ferdinand zu Augsburg die Sentenz des Bischof Rudolf, wegen des Jeltscher Zolles. [7]

Am 10. December 1560 begnadete der Bischof den Conrad wegen dessen Sohnes des kaiserlichen Raths die Scholtisei zu Meleschwitz zu kaufen, wenn sie feil werde, doch müsse er sie mit einem Bauersmann besetzen, ebenso gestattete er ihm am 7. Juli 1561 den Kretscham zu Meleschwitz mit Jeltscher Bier zu verlegen. [8] Die Bestätigung des Vertrages mit dem Scholzen Thomas Caßprus zu Meleschwitz erfolgte am 7. Juli 1461. [9]

Die Erben des alten Conrad wurden damals von Johann Burggraf von Dohna auf Kraschen wegen einer früheren Schuld belangt. Erzherzog Ferdinand befahl dem Bischofe, Schuldner und Gläubiger zu verhören und nach Billigkeit dem Dohna wider die Erben zu verhelfen. Der Bischof vernahm am 4. Februar 1561 die Parteien, aber die Erben wollten sich auf keine neue Verhandlung einlassen und beriefen sich auf ihr ordentliches Recht. Der Bischof wollte sie zu Weiterem nicht zwingen und begnügte sich, dem Erzherzog den Verlauf der Verhandlung zu fernerer Resolution mitzutheilen. [10]

Conrad, der 1561 starb, erhielt in der Elisabethkirche an der Westwand der Saurmaschen (Götzischen) Kapelle ein steinernes Denkmal, das 1569 errichtet wurde. Sein Wappenschild hängt am 4. Pfeiler und hat folgende Inschrift: Anno 1561 ist gestorben der edel ehrenvest wolbenambt Herr Kunrath Savrman auf der Jeltsch allhier wartend der frölichen auferstehung in Christo. Das Denkmal, jüngst restaurirt, ist 9 Fuß

[1] Neisser Sign. 453. [2] Original im Staatsarchiv Breslau. Ortsakten Oels. [3] Neisser Sign. 300 A. [4] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 41 und lib. perp. 235. [5] Neisser Sign. 243. [6] Urk. Fürstth. Brieg A. 4 Nr. 215. [7] 47 Jeltsch Archiv. [8] Schloßarchiv 49 und Neisser Sign. 129. [9] Neisser Sign. 337. [10] Ibid. 179.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hoch, 4 Fuß 6 Zoll breit und hat 3 Wappen, rechts das der Haunold, links eins mit dem bloßen Adler, das Familienwappen ist das spätere der Saurma. Unten befindet sich die Figur des Glaubens. Das Ganze ist im guten, späten Renaissance-Stil componirt. Oben stand einst unter der Figur des triumfirenden Heilands in lat. Text: Des Weibes Samen wird der Schlange Haupt zertreten. [1] Da Conrad II. in der protest. Haupt-Kirche Breslaus sein Denkmal erhalten, so ist anzunehmen, daß er, vom Strom der kirchlichen Bewegung ergriffen, sich der Neuerung angeschlossen hatte.

Aus dem Testamente eines Enkels geht hervor, daß Kaiser Maximilian unserem Conrad einen Becher verehrt hatte. [2] Conrad hatte noch mehrere Brüder:

9. Sebastian war 1523 Rathmann, [3] borgte nach Weihnachten 1533 von der Schwägerin Anna 1000 Gulden, [4] vermachte am 26. September 1539 testamentarisch seinen Antheil dem Bruder Conrad [5] und willigte 18. März 1540 in den Kauf des Schlosses Jeltsch, worauf das fürstbischöfliche Mannrecht Breslau 21. December 1540 Jeltsch aufbietet. Er scheint bald darauf gestorben zu sein.

10. Erasmus ließ gleichfalls 1540 das Schloß Jeltsch an Conrad jun. auf, [6] erklärte sich wegen Forderungen darauf zufriedengestellt [7] und lieh 1541 von Seb. Irmler, Stadtschreiber im Neisse, 100 ungar. Gulden. [8] Am 19. Juli 1542 schloß er mit Paul Monau auf Gnichwitz einen Vertrag wegen des Bergwerks, Einräumung von 3 Zechen, 2 Häuser 2c. auf dem Zuckmantel. [9]

11. Bartholomäus. An Rosenthal gränzte Scheibe. Jenes besaß Rathmann Hans Angermünde, dieses Bartholomäus. Um die Wasserfluth, welche die Hutung bedrohte, abzuhalten, beschlossen beide einen Damm aufzuführen. Da der Flecken unter der Erbherrschaft des Domcapitels stand, so bestätigte der Bischof 5. December 1544 den Vertrag. [10]

Die Schöppen zu Breslau bekannten 11. December 1545, daß Bartholomäus sein Haus am Ringe an 4 Dingtagen aufgeboten. [11]

Im Jahre 1551 erhoben Bartholomäus Sauermann und Sebastian Williger Erbschafts-Ansprüche gegen Hans Warkotsch. [12] Ersterer war nämlich mit der Tochter des Sebastian Williger und der Anna geb. Poser (oder Pfnorr?), Namens Anna vermählt, die später den Georg Burkhard ehelichte und 1570 starb.

12. Außerdem wird noch eines Wolf Sauermann in Breslau Februar 1529 erwähnt, der 141 Gulden dem Hieronymus Hornig schuldete, [13] auch wird seiner im Juli 1544 gedacht. Als man nämlich die Drathmühle in einen Kupferhammer verwandelte, grub man einen neuen Strom auf der Hutweide vor S. Moritz vom Vorwerk des Wolf Sauermann bis in die alte Oder. [14] Wolf saß auf Grüneiche und starb 1547, vermählt mit Dorothea von Legat.

13. Balbin erwähnt in den Miscellen zur Genealogie des Burggrafen von Dohna eines Valentin von Sauerma, dessen Gemahlin Catharina Daunart de Guiespe gewesen. Der Name der Gattin läßt auf Frankreich schließen [15] und vermuthen wir, daß er dort sein Glück gesucht, zumal er in diesseitigen Urkunden nie auftritt. Nur ein einziges Mal, und zwar 1574, treffen wir ihn als Begleiter des aus Frankreich durch die Lausitz über Meseritz nach Krakau einziehenden König Heinrich. In Polen war nämlich das Haus der Jagellonen mit König Sigismund August 1572 erloschen. Heinrich von Valois, ein französischer Prinz, wurde von den poln. Ständen als König gewählt. Der Kaiser trug dem Bischofe von Breslau als Landeshauptmann

---

[1] Luchs, Denkmäler Nr. 31 und 70. [2] Laskow. Archiv. [3] Pol III, 27. [4] Neisser Sign. 493. [5] Jeltsch. Schloßarchiv 34. [6] Ibid. 35. [7] Ibid. 37. [8] Sign. S. 149. [9] Neisser Sign. 293. Steinbeck. Bergbau II, 113. [10] Neisser Sign. S. 505. [11] Breslauer Grundstücke. [12] S. 553. [13] Lib. perp. 46. [14] Pol. Jahrbücher III, 126. [15] Rudolf Graf Stillfried und Alcantara theilte auf Anfrage gütigst mit, daß dieser Name in französischen Genealogien nicht vorkommt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf, mit andern Herren ihn an der Grenze zu empfangen und durch die Lausitz und Mark zu begleiten. Da Caspar von Logau unpäßlich war, übertrug er die Ausführung seinen Brüdern Georg und Mathias, Landeshauptleuten von Glogau und Schweidnitz. Die beiden Freiherrn von Pruskowski, Fabian von Schönaich und andere Herren betheiligten sich dabei, auch 50 Breslauer Bürger ritten am 30. December 1573 dem Könige entgegen, in dessen Gefolge Wilhelm von Kurzbach mit 16, Valentin Saurman mit 14 Pferden sich befanden. Erst am 16. Januar 1574 kam der König nach Luckau, wo Mathias eine lateinische Anrede hielt und ging dann über Lübben und Beskow nach Frankfurt, wo derselbe Hauptmann die Abschiedsrede hielt. [1] Da Valentin Saurman im Verzeichniß der aus Frankreich Ankommenden ausdrücklich als schlesischer Edelmann aufgeführt wird, so ist wahrscheinlich, daß er am Hofe in Diensten gestanden. Rechnete es sich doch der Adel jener Zeit, wie wir aus mehren Testamenten ersehen, zu besonderer Ehre, an fremden Fürstenhöfen sich aufzuhalten.

Endlich wird in einer Urkunde des Mathiasstiftes (Nr. 764) vom 6. Juli 1509 eines Lucas Sauermann in der Zahl der Schöppen gedacht; vielleicht ist dies nur eine Namensverwechselung, da Lucas sonst nicht unter den Schöppen genannt wird.

II. Generation.

Conrad auf Jeltsch, der 1561 starb, hatte mehre Kinder hinterlassen. Wir zählen zuerst die Söhne auf, die ihren Grundbesitz bedeutend erweiterten und durch Erbvereinigung befestigten.

14. Valentin II. Wir schicken im Auszuge voran, was Nicolaus Henel über ihn schrieb: „Ein Mann von seltenem Geiste, vielseitiger Bildung, ausgezeichneter Beredsamkeit und seltener Weisheit, den schwierigsten Sachen gewachsen, studirte in Prag, besuchte die Hauptorte Italiens, glänzte in der Rechtskunde, begab sich an den Hof Kaiser Ferdinands, wo er zum Rath erhoben wurde, machte mehre Gesandschaftsreisen zu Fürsten und auch zum König von Polen wegen Liefland, (Wencesl. von Castro war sein Gefährte) leistete auch dem Kaiser Maximilian Dienste und zog sich dann zur häuslichen Ruhe zurück."

Die Mission nach Reval war, wie wir aus Kelchs liefländischer Geschichte und aus Richters Geschichte der dem russischen Kaiserthum einverleibten deutschen Ostseeprovinzen (Riga 1858) S. 354 erfahren, sehr unerquicklich. Esthland und Liefland gehörten den Schwertbrüdern, deren letzter Heermeister Gotthard Kettler war. Rußland und Dänemark bedrängten den Orden. Kettler stellte sich daher auf dem Reichstage zu Wilna unter den Schutz des Polenkönigs August, während Esthland zu Schweden neigte und bei dem Ordensmeister zum letzten Male anfragte, ob er genügende Hilfe leisten könne. Als Kaiser Ferdinand unsern Valentin Sauermann nach Polen sendete, veranlaßte ihn Kettler nach der Hauptstadt von Esthland zu reisen und im Namen des Kaisers und des polnischen Königs die Stadt und den Adel zu ermahnen, von ihrem Vorhaben, sich dem König Erich von Schweden zu ergeben, abzustehen unter der Versicherung, daß ihnen aus dem deutschen Reiche in Kurzem nachdrückliche Hilfe geleistet werden würde. Wie sollte der Gesandte die Gemüther beruhigen, da die auf dem Reichstage zu Speier Herbst 1560 versprochene Unterstützung ausgeblieben war! Das verwüstete Land fiel rettungslos in schwedische Hände.

Die öffentliche Stellung, welche Valentin bekleidete, setzte ihn den Angriffen eines Satyrikers aus. Es war Paul Scalich, der zu Agram 1534 geboren, 1547 die Akademie zu Wien bezog, wo er 1551 Magister der Philosophie wurde. Er setzte seine Studien in Bononien fort und ward im nächsten Jahre Doctor der

[1] Mosbach wiadomości (Breslau 1861) S. 93.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Theologie. Von Rom, wo er vergebens versucht hatte, seine Thesen zu vertheidigen, ging er nach Wien zurück und wurde kaiserlicher Hofkaplan, mußte aber, als er Kirchenlehren angriff, 1557 die Stadt verlassen. Nachdem er die neue Lehre angenommen und in Tübingen Vorlesungen gehalten, ging er 1560 an den Hof des Markgrafen Albrecht nach Königsberg, dessen Gunst er in hohem Grade zu erwerben wußte. Da er aber dem Fürsten schlechte Rathschläge gab, sendete der König von Polen eine Commission nach Königsberg. Scalich hatte diese nicht abgewartet, sondern war nach Frankreich gegangen, wurde aber durch das Urtheil der Commission aus Polen verwiesen. Unter andern Schriften edirte er eine Klage an den König von Polen über die Lästerung, so ihm in fürstlicher Legation abwesend zugefügt worden.

Weil Valentin 1561 als kaiserlicher Orator und Botschafter am polnischen Hofe den Scalich von einem unbefugten Vorhaben wohlmeinend abgehalten, kehrte dieser den Stachel in einer zu Königsberg gedruckten Schrift gegen ihn. Auf Bitte Valentins erließ Kaiser Ferdinand Wien 11. Juli 1564 ein Patent, wonach die von Scalich dem Sauermann zugefügten Injurien keinen Glauben finden sollten. [1]

Der Pfandschaft Neustadt wurde Valentin bald ledig, indem die Stadt 1561 dem Kaiser 6000 Thlr. mehr bot, als der Vorgänger gegeben. Die Vogtei daselbst behielt er noch einige Jahre.

Valentin verkaufte das Vorwerk Riegersdorf bei Neustadt nebst Kretscham, Brauurbar, 5 Bauern, der Schmiede und Gärten dem Georg Sebottendorf von Gläsendorf, was am 6. März 1564 zu Oppeln amtlich bestätigt wurde. [2]

Am 24. November 1564 kauften Valentin, Achatius und der noch unmündige Hans Zindel von Wenzel und Johann Posadowski für 8300 Thlr. [3] Am 5. Januar 1565 wurde der Kauf von den Rathsherrn bestätigt und sollte am nächsten Tage das Gut abgetreten, die Unterthanen in Pflicht und Eid genommen werden. [4]

Die bischöfl. Räthe bestätigten am 20. April 1566 einen Vertrag, den Valentin mit Schulz Hans Bernard in Beckern wegen Einräumung der Scholtisei und wegen Besserung der Gebäude geschlossen. [5]

Am 31. December 1566 ging Valentin einen sehr vortheilhaften Tausch mit Sebastian Guttäter, Bürger von Breslau ein, indem er diesem die Vogtei Neustadt gegen Gnichwitz überließ. Allerdings mußte er 10000 ungar. Gulden zuzahlen. [6]

Am 25. Januar 1569 vermählte er sich mit Maria, Tochter des verstorb. kaiserl. Rath Sebald Pögel, Freiherr von Reifenstein und Arberg in der Steiermark und der Cordula, Freiin von Herberstein. Die Braut war Hofdame am polnischen Königshofe gewesen und brachte dem Gatten 1000 rhein. Gulden zu. Zeugen der Eheberedung waren Hans Wilhelm Freiherr von Rogendorf und Molnberg, Erblandhofmeister in Oestreich, Rüdiger ron Stahrenberg auf Schönpuchl und Arbaspach. [7]

---

[1] Laskowitz Urkunde Nr. 2. [2] Nr. 49 des Magistratsarchives zu Neustadt und Lorenz Privilegiensammlung 1655 S. 152. [3] Jeltsch. Schloßarchiv Nr. 50 und lib. perp. 170. [4] Jeltsch. Schloßarchiv Nr. 51. [5] Ibid. 609. [6] Laskow. Archiv und lib. perp. 284, 382, 415. [7] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 51 a, mit eigenhändiger Unterschrift des Valentin. Ueber die Standeserhöhung der Familie Pögel befinden sich im Archive zu Laskowitz 3 Urkunden. 1. König Mathias von Ungarn verlieh zu Presburg am 13. Juli 1471 dem Peter Pögel zu Thorlein (Steiermark) residirend und seinen Nachkommen ein Wappen, das 3mal in der Urkunde gemalt, im Schilde über einer gelben Krone den Obertheil eines weißen Kameels zeigt, dessen linker Vorderfuß im herabfallenden Zügel ruht, was sich über dem Helm wiederholt. Die Helmdecken sind weiß und roth. 2. Ferdinand I. ertheilte Inspruk 7. December 1524 dem Sebald Pögel die Erlaubniß, das Wappen des ausgestorbenen Geschlechtes v. Reyffenstein zu führen: ein Schild über Eck in 3 gleiche Theile getheilt, der untere Theil gelb, der vordere und hintere Obertheil schwarz; auf dem Schilde ein Turnierhelm mit gelben und schwarzen Decken darauf die königliche Krone mit fliegendem Adler. 3. Sebald Pögel, der 1532 den eindringenden Türken in mehreren Pässen Widerstand geleistet, sie im Gebirge aufgehalten oder zurückgetrieben, wodurch es dem herbeieilenden Heere möglich wurde, bei Neustadt und Neukirchen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenige Monate nach der Vermählung, nämlich am 1. Mai 1569, schloß Valentin mit seinen Brüdern zu Jeltsch eine Erbvereinigung, welche der Kaiser Maximilian II. am 18. Januar 1570 zu Prag bestätigte und die im Auszuge [1] also lautet:

1. Es bleibt bei der Verordnung unseres Vaters, besonders in Betreff des Artikels: Wenn einer der Brüder ohne Erben stirbt, kommt sein Gut an die andern Brüder, doch erweitern wir dies auf die Brüderssöhne und Enkel.
2. Zum Fideicommiß gehören nicht blos die vom Vater ererbten Güter und das Vermögen, sondern, was Jeder selbst mehr erwirbt und ohne Testament hinterläßt. Die herabsteigende Linie geht aber der Seitenlinie vor.
3. Lehngüter sind Gemeingut, dem, der sie hält, steht nur die Nutzung zu.
4. Es soll nichts veräußert werden, doch kann Tausch statt finden.
5. Baares Geld ist möglichst bald zum Erwerb von liegenden Gütern anzuwenden.
6. Jedem steht frei, von seinem Erwerb etwas zu verschenken und auch aus den Stammgütern steht frei, aus seinem Antheile der Gattin ein Leibgedinge zu gewähren; zu kirchlichen Zwecken bis 1000 Thlr. zu verwenden, aber die Gabe darf den 4. oder 3. Theil der Stammgüter nicht übersteigen. Sind Töchter auf solche Weise nicht versehen worden, so fallen 3000 Thlr. jeder zu, wenn nur eine oder 2 vorhanden sind, wenn deren aber 3 oder mehr sind, so nur 2000 Thlr. zur Heirath nebst der anderweiten Ausrichtung.
7. Die Wittwe, vom Gatten nicht besonders bedacht, erhält 500 Thlr. Stirbt der Mannsstamm aus und ist kein „Sauermann von der Jeltsch" mehr vorhanden, so folgt der Weiberstamm.

Vorstehende Vereinigung war zu Jeltsch am 9. Juni unter den Zeugen Albrecht Sauerman zu Jakschenau, Hauptmann zu Breslau, Wolf Haunold zu Bresa, Hans Brzyßki von Ratscheborowiz zu Bernstadt und von den 3 Brüdern besiegelt worden. [2]

Valentin lieh 29. September 1569 dem Herzog Heinrich von Münsterberg 40 ungar. Gulden, der Schuldbrief ist zu Oels ausgestellt. Die Summe wurde bald zurückgezahlt. [3]

Er starb am 15. December 1571. Vormund der Kinder wurden Hans auf Jeltsch, Achaz zu Lorzendorf, Hieronymus Näfe und Leonhard Eßlinger von der Lohe.

In der Elisabethkirche befand sich dereinst folgende Inschrift an Schild und Fahne: Anno 1573 den 13. December ist in Gott seliglich von dieser Welt abgeschieden der Edle gestrenge Herr Valentin Sawerman von und auf der Jeltsch ꝛc. Röm. Kais. Maj. Rath, deme Gott eine fröliche Auferstehung am jüngsten Tage verleihen wolle, [4] aber das Jahr ist offenbar zu spät, da 7. April 1572 Achaz bereits Vormund der Kinder ist. [5]

15. Helena, Gattin des Balzer Domnig von Elgot. Ihr Vater Conrad hatte 1000 Thlr. Mitgift zugesagt, über deren Empfang sie am 8. Juni 1549 quittirte. [6] Ihr Vater versprach, die letzten 500 Thlr. gegen Ende des Jahres zahlen zu wollen. [7]

Die verwittwete Helena quittirte ihrem Bruder 1. März 1580 über den ihr erstatteten Antheil aus Poln. Protsch und Lilienthal. [8]

---

einige tausend Feinde zu erschlagen, erhielt vom Kaiser Ferdinand Wien am 1. (der Monat ist abgerissen) 1533 das Recht, sich nach seinen Schlössern „Reifenstein und Arberg" zu schreiben und den Freiherrntitel zu führen.

[1] Der Originaltext und eine Deutung dunkler Stellen aus dem J. 1800 ist im Anhange beigefügt. [2] Jeltscher Archiv 51 b, Neisser Sign. vom Jahre 1586 S. 356, Ortsakten Jeltsch im Staatsarchiv. [3] Inventar. [4] Personalakten und Luchs Anhang Nr. 81. [5] Personalakt. [6] Schloßarchiv Jeltsch Nr. 42, libri perp. 236, Neisser Sign. 300 B. [7] Neisser Sign. 300 C. [8] Lib. perp. 247.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

16. Conrad III. starb 1561 in der Blüthe des Lebens.

Eva soll mit Sebastian Guttäter vermählt gewesen sein, doch haben wir dafür kein sicheres Zeugniß und wissen nur, daß Anna von der Brück als Gattin Sebastians 1596 starb.

17. Achatius, geboren 1536, kaufte mit seinem Bruder Zindel, woselbst er seinen Sitz nahm und schloß die Erbvereinigung. Die Schuldsache, die vom alten Conrad sich herschleppte, war noch nicht abgewickelt. Johann Burggraf von Dohna, Herr von Kraschen auf Massel, bat 7. April 1572 den Bischof Casper als Landeshauptmann den Achatius, der sich mit Vormundschaft entschuldigt, zur Erwiederung auf seine (Dohna) eingebrachte Replikation anzuhalten. [1]

Am 18. Juni 1573 kaufte er Lorzendorf von Sigmund von Zettritz für 19000 ungar. Gulden, à 54 weiße Groschen. [2] Aus der genannten Familie stammte seine Gattin Paula, Tochter des Johann Czettritz und der Paula von Jandorf aus dem Hause Hohenelbe in Böhmen. Geboren 1544 hatte sie sich bereits 1563 mit Achaz vermählt, lebte 14 Jahre in glücklicher Ehe, zeugte 2 Söhne und 2 Töchter, von denen 3 Kinder jung starben. Am Leben blieb nur Eleonore, die sich 1588 mit Abraham, Burggraf von Dohna, verehelichte.

Die Wittwe vermählte sich mit Joachim Näfe von Obischau auf Kaulwitz, Fürstbischöflicher Rath und Marschall, mit dem sie 16 Jahre lebte und 1616 starb. [3]

Der Bischof Martin bestätigte 30. April 1575 einen Vergleich der Brüder Achatius und Hans wegen der Güter ihres verstorbenen Bruders Valentin: Jeltsch, Beckern, Neuvorwerk, Zindel, Jäschkowitz, Siebotziz, Gnichwitz, die sie in Miethung gehalten. [4]

Magdalena, die Wittwe des Georg Borecki jur. utriusq., cedirte 16. Juni 1579 dem Achaz zu Lorzendorf 400 ungar. Gulden jährlichen Zinses auf Wonewitz, den Stockischen Teich zu Belkau und den Berg auf Nippern. [5]

Achaz starb am 28. August 1580. Da an 27 Schuldscheine sich vorfanden, zum Theil mit großen Summen, (z. B. war Herzog Georg von Brieg 4000 Thlr. schuldig) so baten Hans auf Jeltsch, Hofmarschall Joachim von Näfe, Hans von Czettritz auf Schatzlar und Wolf Haunold zu Briese als Vormünder, das Verzeichniß zu Gunsten der Kinder in die Landregister aufzunehmen, was am 6. Februar 1581 erfolgte. [6]

18. Sibille war mit Wenzel Borthes (Baruth?) vermählt,

19. Anna Maria mit Georg von Kotulinski auf Dammer und Städtlein, der 1. Februar 1622 starb.

20. Hans I. stammte aus der zweiten Ehe, war Kaiser Maximilians, Ferdinands und Carl V. Rath und Kämmerer, auch Hauptmann des Canthischen Weichbildes.

In der Beschreibung der Feierlichkeiten bei Heimführung der Braut des Erzherzog Carl zu Oesterreich Marie Herzogin von Baiern, herausgegeben von Wenzel Sponrib, Landschaftsregistrator in Steiermark, gedruckt Grätz 1742, kommt ein Hans Sauermann vor, den ich für denselben halte, von dem eben Rede ist.

Am 12. September 1571 fand nämlich in Grätz ein Turnieraufzug Statt. In der 7. schwarz und weißen Compagnie, welche 4 Aventuriers zählte, stand an dritter Stelle Hans Sauermann, Fürstl. Durchlaucht Truchseß neben Gall Freiherr von Ragkhnitz Truchseß, Christof Freiherr von Krainach 2c., Pfandinhaber der Herrschaft Ober-Voigtsberg und Franz Stadler. Die Roßdecken von schwarz und weißem Taft mit aufgehefteten seidenen Büscheln waren wie ein Tigerfell anzuschauen. Unter der Ueberschrift, die 7. Compagnie, befindet sich das in Holzschnitt beigedruckte Sauermasche Wappen.

---

[1] Personalakten. [2] Neisser Sign. 315. Original im Besitz des Hugo Freiherrn von Saurma-Jeltsch. [3] Daniel Millichii Leichenpredigt 1617 quart. [4] Neisser Sign. 105. [5] Lib. perp. 295. [6] Neisser Sign. 417.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 9. Mai 1575 schrieb Hans dem Herzog Georg von Brieg, daß er den gewünschten Hund ihm sende. [1]

Am 22. October 1579 und 18. April 1583 stiftete Bischof Martin einen Vergleich zwischen ihm und Melchior Rohn von Hernschkaschiz zu Ratwitz wegen Ehrenverletzung. [2]

Im Album des Adam von Gruttschreiber ist Hans Saurma mit dem Wappen und folgenden Zeichen darüber eingetragen:

15 B. 81 T. V.
B. W. T. V.

Am 27. Mai 1581 kauften Hans und die Vormünder der Erben des verst. Valentin auf Jeltsch, Gnichwitz und Zindel den Kretscham und die Scholtisei zu Gnichwitz von Nikel Lange und dessen Mutter Margareth. Der Rest der Kaufsumme wurde am 16. Januar 1583 mit 150 schweren Mark abgetragen und unter demselben Datum Quittung über vollständige Entrichtung des Preises ertheilt. [3]

Kaiser Rudolf hatte dem Bischofe Martin als Landeshauptmann befohlen, den unruhigen Herzog Heinrich XI. von Liegnitz, der Aufwand und Schulden machte, gefangen zu nehmen. Man wollte den Herzog in seiner Residenz am 7. Juni 1581 überrumpeln, aber er erhielt von der Absicht Kenntniß und setzte sich zur Wehr. Nach vergeblichem Kampfe wurde eine Commission niedergesetzt, um auf friedlichem Wege den Herzog zu bewegen, sich dem Willen des Kaisers zu fügen. Heinrich verlangte, die Commissare sollten persönlich an die Pforte kommen, wo er sie hören wolle. Diese trauten ihm anfangs nicht und sendeten aus ihrer Mitte den bischöfl. Marschall Hans von Reder, den fürstl. Briegschen Rath und Hauptmann Heinr. von Walde sen. und den Hans Sauerman zu Jeltsch, welche erst Verbürgung der Sicherheit einholen sollten. Heinrich entschloß sich dann, persönlich dem Kaiser in Prag zu stellen und wurde dort am 13. August gefänglich verwahrt. [4]

Hans, der Willens war Güter in Oberschlesien zu kaufen, hatte durch den Kammerpräsident Georg Braun, Freiherr auf Wartenberg und Bralin, erfahren, daß der Kaiser gesonnen sei die Herrschaften Cosel und Oberglogau zu verkaufen, nachdem der bisherige Pfandinhaber Johann von Oppersdorf am 3. Juli 1584 auf dem Schlosse zu Ober-Glogau gestorben war. Dem Sauermann war zwar der Pfandbesitz in Aussicht gestellt worden, es meldeten sich aber verschiedene Käufer und die Sache verzog sich, wodurch er Schaden erlitt, indem er das baare Geld unbenutzt ließ und andere günstige Gelegenheiten, die sich ihm darboten, stattliche Güter zu erwerben, ausschlagen mußte. Er bat daher am 27. December 1584 in 2 Schreiben die Kammer und den Präsidenten, ihm binnen einiger Monate sicheren Bescheid geben zu wollen, ob der Verkauf noch stattfinden werde. [5] Leider starb von Braun am 6. Januar 1585 und Wilhelm Freiherr von Oppersdorf erhielt die Priorität für Cosel, Georg für Ober-Glogau. [6]

Am 9. Juni 1586 wurde Herzog Georg von Brieg daselbst bestattet. In dem 6. Gliede hinter der Bahre gingen die beiden Abgesandten des Bischof von Breslau, Hans Sauermann von und auf der Jeltsch, des Erzherzog Carl zu Oesterreich Kämmerer, und Simon Hauwald auf Rothsirben. [7]

Am 17. September 1587 kauften Hans und seine Vettern Valentin und Conrad von den Gebrüdern Reibniz Struse. [8] Bischof Andreas bestätigte 26. September den Kauf.

Am 29. September 1590 verglichen sich die Sauermas wegen des Gutes Ratwitz.

---

[1] Elis. Archiv unter Personalien. [2] Neisser Sign. 138 und 343. [3] Originalurk. in Laskowitz Nr. 20, 21 und lib. perp. 43. [4] Stenzel script. IV. 257. [5] Ortsakten von Cosel im Staatsarchiv. [6] Weltzels Geschichte von Cosel S. 159. [7] Schickfuß Chronik II, 75. [8] Neisser Sign. 166 und 167.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 25. Juni 1591 schrieb Maximilian aus Mergentheim dem Bischof als Hauptmannschafts-Verwalter in der Streitsache zwischen Abraham, Burggraf zu Dohna auf Kraschen, Kaiserlicher Kammerrath und Hans Sauermann von und zu der Jeltsch auf Lorzendorf, mit dem Auftrage, dem Dohna soviel als möglich zu seinem Rechte zu verhelfen. [1]

Am 29. April 1592 berichtete Joachim Näfe von Obischau auf Städtlein den Herzogen Joachim Friedrich und Johann Georg von Brieg auf Ohlau, daß er in einer Ehrensache auf seine nach Ordnung des Ritterrechts geschehene Beschickung an Hans von Saurma und der Jeltsch zu Lorzendorf von diesem schon Jahr und Tag keine Antwort erhalten habe und bat, da er selbst den Saurma dazu nicht bewegen könnte, das Anschlagen im Lande zu verstatten. Die Herzoge, die keiner Partei so beschwerliche Weitläufigkeiten machen wollten, ersuchten den Bischof Andreas als friedliebenden Fürsten, den Saurma anzuhalten, daß er ohne Ausflüchte dem Näfe antworte und mit der Wahl eines Ehrenrichters vorgehe, damit die Angelegenheit zu ordentlichem Austrage gelange. [2]

Am 25. November 1597 bat Hans von Lorzendorf den Herzog Friedrich um 3 Schock Bauholz und sendete ihm ein Büchslein Salbe gegen Schlaganfälle. [3]

Gleichwie einst um der Verdienste des kaiserlichen Gesandten Conrad, der 1527 zu Rom gestorben war, dessen Vater und Erben eine Wappenverbesserung 1530 erhielten, so wurden in Rücksicht der Verdienste unseres Hans er selbst und die Nachkommen seiner Oheime durch Kaiser Rudolph II. Prag 18. April 1600 in den Freiherrnstand erhoben und ihr Wappen verändert. [4] Auffallend ist, daß durch fast 50 Jahre die Mitglieder der Familie den neuen Titel sich weder selbst beilegten, noch von andern erhielten und werden wir z. J. 1647 die Erklärung geben.

Am 7. November 1601 verwendete sich Hans auf Lorzendorf bei Herzog Joachim Friedrich für seinen Stallmeister um ein Stück Wild zu dessen Hochzeit. [5]

Hans machte 9. Juni 1602 sein Testament und starb am 16. Juni. Er war 2 mal verheirathet; zunächst mit Barbara, Tochter des Gabriel Hund auf Endersdorf, Hauptmann zu Grotkau, und der Dorothea von Rothkirch-Panthen, dann nahm Hans Helena, die Schwester des Caspar von Dobrzitsch und Peiskersdorf, die mit ihren Kindern urkundlich am 13. Februar 1598 genannt wird. [6]

Bartholomäus hatte 2 Töchter hinterlassen:

21. Anna, vermählt mit Cyprian Landeck. Die Wittwe in Vormundschaft ihrer Kinder und Carl Landeck bekannten am 8. Juli 1606, daß ihnen Georg, Bischof zu Lidau, Weihbischof zu Breslau, Abt zu St. Vincenz als Testamentsvollstrecker des am 24. December 1600 gestorb. Dekan Adam Landek vollständige Rechnung geleistet, worüber sie quittiren. [7]

22. Helena war mit Adam Brimmer vermählt, der 1545 geboren, am 13. Juni 1593 starb.

III. Generation.

Valentin II., der 1571 starb, hatte 2 Söhne hinterlassen:

23. Valentin III. wird nur bei dem Kauf von Struse 1587 und von Antheil Rattwitz 1590, wie auch bei dem Freiherrndiplom 1600, genannt. Er scheint zu selbständiger Führung von Geschäften weniger begabt gewesen zu sein. Desto mehr zeichnete sich darin sein Bruder aus.

[1] Ortsakten Jeltsch. [2] Personalakten. [3] Elis. Archiv Fasc. Saurma. [4] Jeltsch Archiv Nr. 52 b. [5] Elis. Archiv Fasc. Saurma. [6] Landbücher Schweidnitz-Jauer 108. [7] Vincenzstift 2204.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

24. Conrad IV. war am 22. Juli 1562 geboren, also bei dem Tode des Vaters noch sehr jung, der Vormünder haben wir bereits gedacht; auch daß Struse 1587 gekauft wurde. Nach Sitte jener Zeit machten die Söhne des Adels bald nach erlangter Majorennität Reisen ins Ausland, um dort Bildung und Lebenserfahrung zu erhalten, nachdem sie meist vorher verschiedene Universitäten in der Ferne besucht hatten. So treffen wir auch unsern Conrad zu Bourges (Frankreich). Am 11. März 1585 schrieb er in das Stammbuch des Sebald Sauerma von Jakschönau:

15 =||= 85.

Vive ut vivas

Amicitiæ et memoriæ causa hæc scripsit Avarici Biturigorum 11 Martii Anno ut supra.

Conradus Saurman à Jeltsch. [1]

Am 26. April 1586 verhandelte Hans mit seinem Neffen Conrad und Nichte Eleonore wegen Abtretung von Lorzendorf an die Stammerben. [2]

Am 3. October 1586 berechneten und verglichen sich Hans und Conrad wegen der Güter, die ersterer bei Minorität des letzteren verwaltet hatte. [3]

Am 10. October desselben Jahres wurde die Erbvereinigung vom 1. Mai 1569 durch den Bischof bestätigt. [4]

Am 3. October des nächsten Jahres leistete Conrad das Homagium. [5]

Als Conrad wegen angeblich erhöhter Zölle auf der Oder amtlich angefragt wurde, erwiederte er, man möge es ihm nicht zum Ungehorsam anrechnen, wenn er sich mit seinem Rechte wegen des Oderzolls, von dessen Erhöhung er jedoch nichts wisse, augenblicklich nicht angebe, er müsse gegenwärtig mit Herzog Carl nach Polen reisen. Kaum war er vom polnischen Wahltage zurück, so wurde er um Beschleunigung der Vorlegung seiner Rechte über die Zölle am Oderstrom angegangen. [6]

Am 20. August 1591 vermählte sich Conrad mit Anna Elisabeth, Tochter des Georg Waldau von Schwanowitz und der Anna geb. Dyrhn. Sie gebar ihm 6 Söhne, von denen 3 jung starben. 1592 reiste Conrad nach Polen und wird über die Kleidertracht bei dem Aufzuge verhandelt. [7]

Herzog Joachim Friedrich war am 22. März 1593 zu Laskowitz, um die Streitigkeiten wegen der Grenze von Daupe zwischen dem Abt von St. Vincenz und dem Herzoglichen Rath und Hauptmann Ernst von Prittwitz auf Laskowitz und Mühlatschiz durch einen Vergleich beizulegen. Auf Seite des letzteren stand Conrad Saurma zu Jeltsch. [8]

Conrad klagte, Jeltsch den 17. April 1593, bei dem Mathiasstift über den Schulzen von Steine, der kürzlich bei einer Hetzjagd, als seine Hunde ein wenig vorgelaufen, die Bedienten „Schelme und Diebe" genannt und damit ihn (Conrad) selbst angegriffen habe. [9]

Die Schuldsache des alten Dohna war unter dessen Enkel Hofkriegsrath Friedrich, Sohn des Hans Burggraf von Dohna, immer noch nicht abgewickelt. Kaiser Rudolph beauftragte, Prag 10. März 1594, den Bischof von Breslau, den Herzog Carl von Münsterberg und den Kammerpräsidenten als Commissare, die Sache zu erledigen. [10]

Inzwischen starb Friedrich am 25. October 1594 in Ungarn. Seine Mutter verw. Sus. Johanna geb. Monau von Gnichwitz bat Thomasdorf (bei Forst in der Lausitz) am 22. Juli 1595 den Kaiser, für die

[1] Königl. Bibl. Berlin Alb. amicit. 1. 5. [2] Neisser Sign. 213. [3] Ibid. 350. [4] Ibid. 356 und Originalurkunde Nr. 51 in Jeltsch. [5] Ibid. 393. [6] Handschrift B 9 pag. 38. [7] Ibid. [8] Vincenzstiftsakten Nr. 1962. [9] Mathiasstiftsakten 72 Nr. 17 Packet II, 9. [10] Ortsakten Auras.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erledigung der von Saurma contrahirten Schulden eine Commission zu ernennen; der Kaiser ersuchte 3. August den Bischof, die Parteien gütlich zu vergleichen.

Der Kaiser deputirte, Prag 15. Agust 1595, in einer Grenzregulirung zwischen Joachim Friedrich, Herzog von Brieg, und den Erben des Franz Kösler zu Minkowski als Commissare: den Bischof Andreas, Oberhauptmann von Schlesien, Sigismund von Zedlitz zu Neukirch Kammerpräsident, Heinrich Stefan Dr. jur. Cammerfiscal und Conrad Saurma zu Jeltsch. [1]

Am 22. December 1595 meldete Conrad auf Jeltsch dem Mathiasstift-Oberen: es sei ihm von den Stiftsvorgängern vergünstigt worden, die Schafe zu Jäschkowitz um die Steiner und Margarether Grenze nach Martini und vor Georgi zu hüten, der Schulze zu Margareth beschwere sich aber darüber und wolle das Vieh eintreiben. [2]

Franz Rohn von Klein-Skaschiz verkaufte am 7. October 1596 sein Bauergut von 5 Hufen sammt 4 Gärtnern zu Ratwitz dem Conrad Saurma von und auf der Jeltsch und Gnichwitz um 3000 Thaler à 36 Groschen. Unter den Zeugen befindet sich auch der Schwager Nicol. von Waldau und Schwanowitz. [3]

Der Kaiser beauftragte am 12. April 1597 den Herzog Carl zu Oels, Sigismund Zedlitz, Dr. Stefan und Conrad Sauerma zu Jeltsch als Commissare zur gütlichen Behebung der Grenzsteitigkeiten zwischen Rogelwitz und Minkowski, deren Besitzer Herzog Joachim zu Brieg und Dr. Joachim Georg waren. [4]

Conrad hatte im Jahre 1600 dem neuerwählten Bischof Johann Sitsch 10000 Thlr. geliehen, die am 23. Mai 1603 zurückgezahlt wurden. [5]

Conrad war bereits am 7. October 1599 Zeuge bei der Uebergabe von Sterzendorf von der Wittwe des Georg Dreske von Märzdorf an die Vormünder der Kinder gewesen [6] und dann Landeshauptmann von Namslau geworden. In dieser Stellung benutzte er die Gelegenheit, ein Gut in der Nähe zu kaufen. Es war Sterzendorf, das er von Niclas von Waldau erwarb und das in der Familie dauernd verblieb. Nachdem er den Kaufpreis vollständig bezahlt, wurde es ihm am 11. August 1604 übergeben. [7]

Bei dem Kaufe von Zindel hatte Valentin das Geld in Depositum gegeben. Es meldeten sich in noch später Zeit mehre, welche darauf Ansprüche machten. Als Anna und Magdalena, Töchter des Albrecht Fend und der Margareth, unter den Curatoren Paul Jassinski und Albr. Wierzkowitz sich einfanden, eröffnete ihnen Conrad, daß ihr Stiefvater Hans von Dessa neben seiner Frau ihrer Mutter von den Geldern an Capital und Interessen mehr, als ihnen von Rechtswegen gebührte, bereits empfangen und er von ihnen sogar noch die Differenz einfordern könnte, aus Gutwilligkeit aber und dem unterhandelnden Amte zu Ehren willigte er jedoch am 10. August 1604 ein, jeder der Frauen 50 Thlr. aus dem Depositum folgen zu lassen, worauf sie jeden Anspruch auf Zindel aufgaben. [8]

Am 29. August 1604 lieh Conrad dem Herzog Carl von Oels und Münsterberg 12000 Thlr. Der Schuldbrief ist zu Oels ausgestellt. [9]

Am 21. Januar 1605 bekannte Justine Weland „Zindelska," Gattin des Pastor Joh. Pitiscus zu Geiersdorf, daß sie den von ihren Eltern herrührenden Antheil vollständig erhalten und sagte den jetzigen Besitzer von Zindel Conrad auf Jeltsch und Gnichwitz von weiterer Verpflichtung los und ledig. [10]

---

[1] Handschrift B 9 pag. 28. [2] Stenzel script. II, 335 und Mathiasstift A 72 h. 17 Pack II, 7. [3] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 52. [4] Handschrift wie oben. [5] Repertor. der Oberamtsreg. und Bisthum Breslau im Staatsarchiv. [6] Sign. Protokolle 117. [7] Die Original-Kaufsurkunde im Schloßarchiv zu Sterzendorf. [8] Sign. Protokolle. [9] Inventar. [10] Ibid. und Jeltscher Schloßarchiv Nr. 54.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 23. April 1606 lieh er den Erben des Adam Sauerma auf Schlanz 5000 Thlr. [1]

Conrad nennt 1609 den Melchior Senitz und Rudolsdorf auf Vogelsang, Fürst. Liegn. Brieg Rath, Hauptmann zu Brieg und Ohlau auf Cöln und Ketzerdorf seinen lieben Schwager. [2]

Am 19. November 1615 lieh Conrad dem Carl Hannibal Burggraf von Dohna 10000 Thlr. und am 23. April 1617 dem Ernst von Prittwitz auf Laskowitz 5000 Thlr. Am 20. Mai 1616 dem Erzherzog Carl Bischof von Breslau 5000 Thlr., am 19. November 1616 dem Bernard von Dreske auf Steinersdorf 7000 Thaler. [3]

Wir stimmen gern der Schilderung bei, die Sil. Top. Lib. III Nr. 35 über unsern Conrad auf Jeltsch und Gnichwitz giebt: „Niemand mochte wohl glücklicher sein, als er, wenn überhaupt hienieden wahres Glück zu finden. Ihm kam nämlich zu der alte Adel seiner Vorfahren, irdische Schätze bei gerechtem Erwerbe, ein ruhiges Stillleben bei robustem Körper, er blieb frei von den Sorgen öffentlicher Geschäfte und fern vom Neide; Anmuth des Geistes, Hingabe fürs Vaterland, Freundlichkeit im Umgange, Liebe zur Wissenschaft, die er schon als Jüngling eifrig gepflegt, zierten seinen Character."

Auch die Disposition, die er in seinem Testament traf, und das zurückgelassene Inventarium giebt ein schönes Zeugniß, wie der tüchtige Landwirth das Erworbene in den Händen seiner Familie erhalten wissen wollte und wie er ein Freund der Wissenschaft, von der seine reiche Bibliothek Kunde giebt, seinen Kindern die rechte Ausbildung zu geben besorgt war. Groß waren die Summen, die er damals verliehen hatte, und wol mochte es schwer halten, in den Stürmen des 30 jährigen Krieges, der eben in seinem Todesjahre über Deutschland verheerend hereinbrach, die ausstehenden Gelder wieder zu erhalten, aber in der Jeltscher Linie wurden wenigstens die Erbgüter trotz aller erlittenen Verheerung bewahrt, ja es gelang sogar durch Umtausch einiger geringen Güter einen bedeutenden Besitz nämlich die Herrschaft Laskowitz, die durch Plünderung und Zerstörung am meisten gelitten, zu erwerben und in Flor zu bringen.

Conrad auf Jeltsch, Gnichwitz und Sterzendorf machte schon damals, als sein zweiter Sohn Conrad noch lebte, ein Testament und bestimmte, daß sein Leichnam ohne Gepränge in Zindel bestattet werde. Als Erben setzte er ein die Söhne: Leuthold, Conrad, Wolf Albrecht, Hans Ditrich und die Töchter: Elisabeth und Maria. Jeltsch mit den zugehörigen Gütern Beckern, Zindel, Jäschkowitz, Sibotschiz, Ratwitz, Neuvorwerk und das von Franz Rohn erkaufte Gütlein in Ratwitz, wie auch Gnichwitz und Sterzendorf sollen bei dem Fideicommiß bleiben. Obgleich die Erbvereinigung Ziel und Maaß gebe, so lasse sie doch in Bezug auf Abfindung von Wittwen und Töchtern freie Disposition und Testirung bei Lebenszeit zu. Da die Güter seit der Ervereinigung 1569 sich gemehrt und verbessert, auch Gnichwitz, Sterzendorf und ein Theil von Ratwitz zugekommen, vermachte er jedem Sohn und jeder Tochter 30000 Thlr. als Eigenthum, welches zum Fideicommiß nicht gehören solle. Leuthold solle nach des Vaters Tode 3 Jahre die Güter verwalten, stirbt der Vater, ehe Leuthold 25 Jahr alt geworden, soll er dennoch schon die Verwaltung übernehmen, hierauf soll Conrad 3 Jahre administriren, ebenso Wolf Albrecht und Hans Dietrich, sobald diese 25 Jahr alt sind. Stirbt einer von ihnen, so tritt der nächste dem Alter nach auf 3 Jahre ein. (Die Administration, die übrigens dem Verwalter noch einige Nutzungen bot, war deshalb eingeführt, damit jedem die 30000 Thlr., da so viel baar Geld nicht vorhanden war, zu Theil wurden.) Auf dem Schloßvorwerk sollen nur außer einigen Zugochsen 60 Stück Rindvieh, 1 Schock Schweine gehalten werden. Das erlegte Hochwild wird unter die Brüder gleichmäßig getheilt. Da er die Wälder für einen großen Schatz ansah, legte er den Söhnen dringend ans

[1] Inventar. [2] Ortsakten Döbern (Brieg). [3] Inventar von 1618.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herz, nur für 6000 Thlr. jährlich Holz zu verkaufen und zwar 30 Schock Baukiefern, 3 Schock Eichen, 100 Stoß an Buchen, Eschen, Birken, Rüstern, Erlen 2c. Er empfahl Sparsamkeit bei Heizung der Schloßräume und wünschte, daß der Administrator sich im Winter nach Sterzendorf oder sonst wohin, wo das Holz geringer im Preise, sich begebe; sei kein Haus dort, so soll ein solches auf Kosten des Fideicommißgutes errichtet werden. Die Bibliothek und Rüstkammer, das Silberwerk und Geschütz verbleibt als Beilaß bei dem Jeltscher Schlosse. Da die 2 älteren Söhne Leuthold und Conrad einige Jahre in der Ferne unterhalten wurden, um sich in Künsten und Sprachen zu üben, sollen auch die beiden jüngeren zur Tugend angehalten, ihnen Lehrer für Sprachen und Künste gestellt und sie zum Besuch des Auslandes ausgerüstet werden. Jeder Tochter soll zu Kleidung, Schmuck und Silberwerk 3 Monate vor der Hochzeit 5000 Thlr. aus den Einnahmen gegeben und 12 Hochzeitstische für die Gäste ausgerichtet werden. So lange sie bei der Mutter verbleiben, erhält jede 300 Thlr. Vom Einkommen der Güter sollen jährlich dem Fideicommiß zum Besten 500 Thlr. elocirt, die Interessen capitalisirt und davon dereinst neue Güter erkauft werden.

Nachdem der zweite Sohn verstorben, disponirte der Vater Jeltsch den 1. April 1618, daß nach seinem Tode Leuthold die Administration beginne und fortfahre, bis Wolf Albrecht volljährig sei. Da des Verstorbenen Antheil zurückfällt, soll jede Tochter zu den 35000 Thlr. noch 7000 Thlr. erhalten. Unterschrieben sind als Zeugen Hans und Friedrich Sauermann, Heinrich und Hans Sigrot und Martin Gebhard, Pfarrer zu Laskowitz und Jeltsch.

Am Tage vorher hatte Conrad verordnet, daß die Gemahlin nach seinem Tode auf dem Haus in Jeltsch gespeist werde und Leinensaat 2c. erhalte. Da sie 7000 Thlr. eingebracht, solle sie es wieder bekommen und zwar mit 10 % verzinsen lassen, außerdem sollen ihr 700 Thlr. jährlich bis zum Tode ausgezahlt werden; auch die 6000 Thlr., die sie von ihrem Bruder Bernard von Waldau geerbt, sollen ihr werden und für die Morgengabe und Mußtheil 6000 Thlr. ausgefolgt werden, zur Wohnung wurden 10000 Thlr. gerechnet. 25 Stück Rindvieh, 30 Stück Schweine, eine beliebige Zahl Gänse kann sie aussuchen. Nach ihrem Tode fallen 10000 Thlr. an die Söhne zurück. [1]

Das Inventar, welches im Original 13 Bogen füllt, werden wir im Auszug bei der Ortsbeschreibung von Jeltsch bringen.

Die Wittwe war mit den Bestimmungen nicht ganz zufrieden. In der Eheberedung war festgesetzt: was ihr nach Rittersitte zukomme, solle ihr in späteren Verordnungen, selbst in einem Testamente nicht geschmälert werden. Sie meinte berechtigt zu sein, aus allen Gütern ihre Abstattung zu fordern und wären die Scheuern bei des Gatten Tode noch voll gewesen. Es wurde hierauf am 6. August 1618 eine Vereinigung zwischen Mutter und Leuthold im Namen der übrigen Kinder getroffen, welche Alle zufrieden stellte. Die Wittwe verzichtete nämlich auf Jeltsch, Beckern, Ratwitz, Zindel, Jäschkowitz, Sibotschiz, Sterzendorf und Gnichwitz. Der Vergleich wurde in Breslau 11. August bestätigt. [2]

Achatius, der 44 Jahre alt, am 28. August 1580 gestorben war, hatte nur eine Tochter Eleonora hinterlassen, 2 andere Kinder waren früh mit Tode abgegangen, nämlich:

25. Hans Friedrich, geboren 1572, starb im Alter von 4 Jahren, und

26. Anna folgte ihm am 7. Juni 1576.

27. Eleonora wird zum ersten Male am 18. November 1581 als hinterlassene Tochter des Achatius genannt, als ein Vertrag wegen des Brandschaden in Gnichwitz geschlossen wurde. [3]

[1] Neisser Sign. 1618 fol. 163. Abschrift und Originalbestätigung des Bischofs 25. Juli 1618 in Laskowitz Nr. 56.
[2] Jeltscher Archiv Nr. 55, lib. perp. 235. [3] Lib. perp. 385.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ihre Vormünder waren Joachim Näfe von Obischau auf Lorzendorf, der zweite Ehegemahl ihrer Mutter, Herrmann Zettris von Karisch auf Schazler, Wolf Haunold zur Briese. [1]

Am 19. December 1582 wird ihr als Erbin des Achatius das Niedervorwerk zu Schlanz sammt Haberstroh (Nichtbrod) verkauft, das Hans Sauermann, ein Nachkomme des Sebald, besessen hatte. [2]

Von dem Gelde für das verkaufte Schlanz sollte die Wittwe 600 Thlr., der Sohn Sebald 1000 Thlr. erhalten. Ersterer wurden einstweilen 29. Januar 1583 500 Thlr., Letzterem die Hälfte gegeben. [3]

Am 15. Mai 1583 ließen die Vormünder der Jungfrau Leonora den Antheil Schlanz aufbieten. [4]

Am 27. März 1584 quittirte Wittwe Helena Sauermann geb. Thomm über 100 Thlr. als Rest ihres Kaufgeldes. [5]

Am 23. Mai 1588 quittirte man schon dem Gatten der Leonora, Abraham Burggraf von Dohna, Herr auf Kraschen, Ritter des Ordens St. Georg des heil. Grabes zu Jerusalem, über vollständige Zahlung der Kaufgelder von Schlanz. [6]

Inzwischen hatte am 3. August 1587 Georg Reibnitz das Gut Schlanz gekauft. [7] Leonore quittirte am 25. October 1590 über erhaltene väterliche Erbschaft aus Lorzendorf und Ratwitz. [8]

Abraham, der Gatte der Leonore, war 11. December 1561 geboren und wurde circa 1590 Schlesischer Kammerrath. Die Heirath mit der reichen Erbin verschaffte ihm die Mittel zu einer glänzenden Laufbahn und setzte ihn in Stand, April 1592 von Georg Wilhelm, Freiherr von Braun, die Herrschaft Wartenberg zu kaufen. [9]

Die beiden Gatten machten sich am 7. April 1594 zu Wartenberg gegenseitige Schenkungen. Er nennt sich bereits Freiherr auf Wartenberg und Bralin. [10]

Am 21. November 1596 stellte Eleonora brieflich dem Herzog Carl zu Münsterberg ihren Kanzler Bernhard Krumbhose als ihren Bevollmächtigten in einer Sache um 14000 Thlr. vor. [11]

Dohna, der Landvogt in der Oberlausitz wurde, und den vollen Glanz seines Hauses bei dem Einzuge des Kaisers Mathias 1611 zeigte, starb schon am 1. Mai 1613. [12] Im Testamente war der Gattin ein reiches Witthum ausgesetzt worden, sie erhielt Einkünfte aus Gr.-Cosel und dem Schloßvorwerk, dazu 3000 Thlr. baar, viel Wildpret und Fische, zur Wohnung das neuerbaute Schloß. [13]

Daß die Burggräfin in großem Ansehen stand, geht nicht blos aus dem kaiserlichen Briefe über die Standeserhöhung der Saurmaschen Familie hervor, sondern ist auch ersichtbar aus der Reihenfolge der Leidtragenden bei dem feierlichen Begräbnisse des Herzog Carl II. von Oels am 26. April 1617. Der Leiche folgten nämlich die Herzöge 2c., die fürstl. Wittwe, welcher 6 Ritter von altem Adel vorangingen und welcher 2 Herzoge folgten, die Prinzessinen begleitet von hohen Gesandten und nach den erlauchten fürstl. Personen führten Frau Leonora, Burggräfin zu Dohna, Wittwe: Melchior Senitz von Rudelsdorf und Vogelsang, Liegn.-Brieg. Rath und Hauptmann, und Conrad Saurma von und auf der Jeltsch. [14]

Hans von Saurma auf Lorzendorf, der 1602 starb, hatte folgende Kinder hinterlassen:

28. Hans II. auf Lorzendorf und Oberstruse, Königlicher Mann des Fürstenthums Breslau. Von diesem Hans II. stammt wahrscheinlich folgender Wahlspruch, der in einem Stammbuche sich befindet:

---

[1] Lib. perp. 38. [2] Ortsakten Schlanz. [3] Lib. perp. 42. [4] Ibid. 53. [5] Ibid. 86. [6] Ibid. 246. [7] Ibid. 274. [8] Neisser Sign. 391. [9] Provinzialblätter 1788 S. 300. [10] Ortsakten Wartenberg. [11] Ortsakten Auras. [12] Kernchronik S. 556. [13] Kurtz Denkwürdigkeit der Herrschaft Poln.-Wartenberg S. 63. [14] Schickfuß II, 125.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

15 AMR 99

S. S. S. S. S.

Komb Glück und Vortreib

Ungluckh

Dieß habe ich hanß Saurma von der Jeltsch zur gutter gedachtniß

geschrieben zu L..... den 24 May Ao. 99. [1]

Am 28. August 1609 kaufte Hans vom Handelsmann Vincenz Joanelli Wohnwitz bei Neumarkt für 6000 Thlr. (à 36 Groschen), [2] hatte es zu vier Rechtstagen 13. Januar 1610 aufgeboten [3] und nahm daselbst seinen Sitz. Ueber die letzten 1500 Thlr. der Kaufsumme quittirte Joanelli am 26. März 1611. [4]

Die Bürger in Canth hatten sich beschwert, daß einige Landsassen, namentlich Hans von Saurma und Lorzendorf zu Oberstruse und Caspar Schindel zu Metkau sich des Brauurbars, Kretschamverlags und Einfuhr von Bieren bedienen, wodurch der bürgerlichen Nahrung der Stadt Schaden geschehe. Erzherzog Carl beschied die Verklagten, nur für den Bedarf des eigenen Hauses Bier zu brauen, aber keins auszuführen, noch dem Kretscham zu liefern. Das Dekret wurde Canth den 21. Februar 1612 ausgestellt.

Als die Rathmannen von Breslau 13. December 1613 einen Majestätsbrief über Blankenau vidimirten, finden wir Hans Sauermann von der Jeltsch auf Wonewitz unter den Zeugen. [5]

Seit längerer Zeit leidend beschloß er sein Testament zu machen. In Betracht der von seinem Vater und dessen Brüdern geschlossenen Verordnungen, welche vornehme Conservation des Stammes und Geschlechts der von Saurma aus dem Hause Jeltsch erstrebten, es aber auch Niemandem benahmen, von seinem Gut Anderen etwas zu vermachen, namentlich der Ehefrau ein Leibgedinge oder den Gütergenuß auf einige Zeit oder eine Summe Geldes zu gewähren, so setzte er, weil Gott ihm keinen Leibeserben gegeben, adeligen Geschlechtern aber zeitliches Vermögen nächst der Tugend wohl ansteht, seinen Bruder Friedrich auf Lorzendorf zum Erben der beiden Güter Wonewitz und Struse ein. Seiner Gattin Barbara, geb. Schindel, die sich gegen ihn wie ein Kind gegen den Vater verhalten und in seiner langwierigen Krankheit geduldig sich seiner angenommen, die in der Eheberedung einen ihren Verdiensten nicht angemessenen Lohn ausgesetzt erhalten, bestimmte er 20000 Thlr., wovon nach ihrem Tode 8000 Thlr. an seine Erben zurückfallen. Seine Gattin hatte er mit Absicht reichlich bedacht, um dem damals coursirenden Gerede entgegenzutreten, als ob Frauen in dieser Familie nicht nach Gebühr und Billigkeit bedacht würden, wodurch sich manche abschrecken lassen könnten, mit derselben in Verbindung zu treten. Vieh und Getreide sollen bei den Gütern bleiben, die Gerade aber, Kleinodien, Schmuck, Linnen, Flachs fallen der Gattin zu, nur die 2 Diamanten sollen laut väterlichem Testament dem Bruder zufallen, vom Silberwerk erhielt derselbe auch den dem Großvater vom Kaiser Maximilian verehrten Becher und ebenso denjenigen, welchen Wolf von Stubendorf seinem Vater geschenkt. Diese Kleinodien sollen auf ewige Zeiten an die Stammerben fallen. Da es ferner der Wittwe, als eifrigen Hauswirthin, schwer fallen wird, sich von dem vortrefflichen Viehstande zu trennen, dem sie so viel Fürsorge zugewendet, so könne sie sich 12 Stück Schweizerkühe, 6 Kälber und 2 Ochsen auslesen und brauche erst nach Jahresfrist die Güter abzutreten.

Den Kindern seiner Schwester machte er auch Legate; jeder Sohn, welcher in fremden Ländern sich dem Studium, Herrendienst oder Kriegswesen hingeben wird, solle nach erreichter Majorennität 500 Thlr., ebensoviel eine Tochter zur Aussteuer haben, wenn sie Töchter erhalten sollte. Dieses Testament wurde am 6. April 1617

[1] Copie im Besitz des Hugo Freiherrn von Saurma. Der Copist Clericus konnte den Ort nicht vollständig entziffern, und schien ihm Lauscha oder Larischa im Original zu stehen. [2] Libr. perp. 45. [3] Ibid. 50. [4] Ibid 76. [5] Ibid. 115.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ausgestellt.[1] Aber die Gattin stieg schon am 4. December, erst 30 Jahre alt, ins Grab. Der Wittwer schritt zur zweiten Ehe, schloß mit der am 15. März 1594 geborenen Maria, Freiin von Sedlnicka auf Cholitz und Füllstein, am 13. Juli 1620 das Verlöbniß, bei welchem 1000 Thlr. als Mitgift, 3000 Thlr. als Gegengabe festgesetzt waren, und führte die Braut am 23. August zum Altare.

Hans war einer der Vormünder nach dem Tode des Dohna auf Wartenberg. Als nun eine Auseinandersetzung nach dem Testament stattfinden sollte und sein Mitvormund Conrad, Burggraf von Dohna, verreist war, bat Hans auf Wonewiz den 20. Juni 1620 den Herzog Johann Christian zu Liegnitz und Brieg, ihm einen Assistenten zu stellen, damit er in einer so wichtigen Sache nicht allein stehe.[2]

Hans vertrug sich am 1. September 1623 vor dem Rath zu Breslau mit Friedrich Wilhelm von Schebitz auf Belka, Wolfsdorf und Knignitz wegen Grenzstreitigkeiten von Wonewiz und Wolfsdorf.[3]

Hans starb 1626. Von 1 Tochter und 4 Söhnen, die ihm die zweite Gattin geboren, blieb nur 1 Sohn Jaroslav Ferdinand übrig. Die Wittwe pachtete Wonewitz und Oberstruse von Michaeli 1628 ab auf 6 Jahr pro 1700 Thlr. jährlich. Unter den Zeugen erscheint Hans Pückler.[4] Wir erwähnen hier nebenbei, daß nach der Geschlechtsfolge der Familie Pückler (Berlin 1862 Tafel I) die erste Gemahlin des Hans von Pückler auf Schedlau Helena, Freiin von Sedlnicka zu Wohnewiz, am 26. Januar 1630 im Alter von 48 Jahren starb. Sie war eine Schwester der Wittwe.

Maria starb am 29. October 1629. Mathias Simonius, ehemaliger Prediger zu Neustadt in Oberschl., seit Kurzem Erzieher des Sohnes Jaroslav, ließ auf ihren Tod ein lateinisches und deutsches Trauergedicht in Quart bei Georg Baumann in Breslau drucken.[5]

29. Anna.

30. Maria. Eine von diesen Schwestern, 1617 bereis verheirathet, wahrscheinlich an von Pückler, wird im Testamente des Bruders Hans erwähnt.

31. Friedrich auf Lorzendorf, geb. 8. Juni 1587, suchte 1609 mit Hans und Conrad das Lehn für Oberstruse nach,[6] starb am 17. Februar 1622 daselbst und liegt in der dortigen Gruft bestattet. Seine Gattin war Elisabeth, Tochter des Melchior von Nimptsch und Stefansheyn auf Frauenhain und Elisabeth, geb. von Reichau, die er am 28. Juni 1610 heimgeführt hatte. Sie verlangte als Abstattung 15000 Thlr., die Vormünder aber wollten ihr nur 9000 Thlr. zahlen; am 11. Juli 1622 verglich man sich auf 12000 Thlr.[7] Später vermählte sie sich mit Herrn von Röder und wird im Testament ihres Sohnes Hans Christof 1669 noch als lebend aufgeführt.

IV. Generation.

Conrad auf Jeltsch hatte folgende Söhne:

32. Leuthold I., geb. 1595, wurde Königlicher Mann und Landesältester. Nach dem Willen seines Vaters verwaltete er die ersten Jahre die Herrschaft Jeltsch und bat schon 1618 schriftlich um die Ausübung der Jagd auf dem Stiftsgebiete der Kreuzherrn.[8]

Am 9. Februar 1623 kaufte er von Bernhard Dreske von Märzdorf die Hälfte von Steinersdorf.[9]

---

[1] Laskowitzer Archiv. [2] Personalakten. [3] Lib. perp. 365. [4] Laskowitzer Archiv. [5] Stadtbibliothek. [6] Neisser Sign. 87. [7] Laskowitz 5. [8] Stenzel script. II, 344. [9] Lib. perp. 354. Originaltranssumpt. im Schloßarchiv zu Sterzendorf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Jahre 1629 erwarb Leuthold das Burglehn Auras mit den beiden Dörfern Henningsdorf und Kunzendorf von den Vormündern der Rotwitz Erben.

Am 20. November 1629 meldete er denselben aus Breslau, daß er das Urbarium von Auras erhalten und über 8 Tage hinkommen werde. Schon am 29. November 1629 wurde der Kauf in Auras abgeschlossen. Der Preis betrug 47000 Thlr. und 150 Gulden zur Verehrung für die Wittwe und das Kind Melchior Conrad von Rotwitz. Das Geld sollte also eingezahlt werden: 4 Wochen nach der Einräumung 12000 Thlr., Michaeli 1630 15000 Thlr., George 1631 10000 Thlr., 1632 die letzten 10000 Thlr. mit Interessen von Weihnachten 1630 ab, was später gezahlt wurde. [1]

Am 4. März 1630 bat Leuthold von Jeltsch aus den Landeshauptmann Heinrich Wenzel, Herzog zu Münsterberg-Oels, daß er den Rotwitzschen Vormündern befehle, das Burglehn zu räumen. Am 10. Mai 1631 bat Leuthold aus Breslau denselben Herzog um Aufbietung des von ihm erkauften Burglehns. [2]

Damals vermählte er sich mit Rosina von Gregersdorf, die bald starb. Am 23. Mai 1631 bestätigten die Brieger und Ohlauer Hof- und Landgerichte den Verzicht des Leuthold nach Empfang des Erbtheils der verstorbenen Gattin. [3]

Wenige Jahre später heirathete er Susanne, Freiin von Gelhorn, aus dem Hause Rogau.

Leuthold versprach für sich und seine Brüder am 16. Juni 1643 der Helene Janowska geb. Uthmann die vom Gut Gnichwitz herrührenden rückständigen Zinsen und zwar 36 ungar. Gulden in 14 Tagen, ebensoviel Michaeli und den Rest auf Weihnachten zu bezahlen. [4]

Andere specielle Nachrichten über Leuthold werden wir bei Auras geben, da sie meist nur für den Ort von Wichtigkeit sind.

Leuthold erhielt laut brüderlichem Vergleich am 29. April 1646 das mit Wolf Albrecht gemeinsam gehaltene Gnichwitz zugetheilt. [5] Die Bestätigung erfolgte vom Landeshauptmann 3. August 1649.

Das schlesische Oberamt publicirte den 27. Juli 1647 dem Landeshauptmann des Fürstenthums Breslau, der Administration des Bisthums Breslau und der Königlichen Amtsverwaltung des Fürstenthums Münsterberg den auf die Söhne und Enkel der Hans und Conrad von Saurma gestammten Freiherrlichen Stand als Saurma Freiherrn von und zu der Jeltsch und Lorzendorf. [6]

Nachdem die Brüder Leuthold und Wolf Albrecht das Königl. Amt ersucht, es wolle ihre brüderliche Erbvereinigung, wonach sie beachsichtigten die Güter einander zu übergeben, bestätigen, wurde für den 10. Juli 1649 eine Tagfahrt angesetzt. [7]

Leider erkrankte Leuthold und Wolf Albrecht hatte eine Tagfahrt nach Brieg vor, daher wurde der Termin zu dem 27. Juli angesetzt. Die Hauptdokumente sollten sie einige Tage vorher einreichen.

Leuthold scheint sich nicht mehr erholt zu haben, denn es kam zu keiner Tagfahrt. Ueberhaupt mag er in den letzten Jahren ziemlich krank gewesen sein, was wir aus einer Apothekerrechnung schließen. Apotheker Vollgnad zu Breslau lieferte ihm nämlich von 1641 bis 1646 Medikamente nach 88 Recepten zu 53 Thlr. 25 Groschen. Am 27. Juli 1649 war er eine Leiche.

Der Jurist Johann Rosarius von Rosenberg war sein Notar gewesen und hatte nach seiner Meinung noch 125 Thlr. Bestellungsgelder zu fordern. Der Landeshauptmann Otto Freiherr von Nostiz forderte am

---

[1] Ortsakten Auras. [2] Ibid. [3] Personalakten und diplom. Beitr. II Thl. VI 42. [4] Sign. Protok. 237. [5] Geheimes Staatsarchiv Berlin und Originalurk. in Laskowitz Nr. 4. [6] Standeserhöhungen aus den kaiserl. Rescripten A 38 Nr. 504. [7] Ortsakten Schlanz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

6. April 1650 die Erben auf, die Schulden binnen 14 Tagen zu tilgen. Die Wittwe Susanna aber und Wolf Albrecht als Vormünder der Erben erwiederten Mai 1650, daß der Jurist nur 50 Thlr. zu fordern habe, weil ihm 1648 der Contract gekündigt worden und er seit jener Zeit nichts mehr für Leuthold gearbeitet habe. Für einen Aufsatz wollen sie ihm ein Gratial von 50 Thlr. nach der Ernte bewilligen, da sie jetzt kein baares Geld in Händen haben. Die Erben wurden zur Abwickelung der Sache für den 12. Juli zur Tagesfahrt bestellt und der Termin dann auf den 13. September prolongirt. Der Notar verglich sich endlich mit Wolf Albrecht auf Auras, der in 2 Raten zahlte. [1]

Johann Rosarius von Rosenberg, geboren 16. Juli 1596 zu Schweidnitz, wurde kaiserl. Liegnitzer Rath der Fürsten und Stände, Landesbestellter und starb 1677.

Die Wittwe Susanna Saurma, geb. Gellhorn, und Wolf Albrecht als Vormund ersuchten 23. November 1651 das Königl. Amt um einen Termin zur Auseinandersetzung mit denen, welche aus den Aurasschen Kaufgeldern befriedigt werden sollten.

Obgleich die Wittwe in Auras blieb, kaufte sie doch am 28. Juli 1655 von Hans Georg von Zettritz und seiner Gemahlin Catharina geb. von Zettritz aus dem Hause Waldenburg das Obervorwerk zu Adelsbach bei Schweidnitz und das Recht an dem Gottesberg, nämlich die Niederseite und das neu erbaute Dorf Lessig sammt den Vordertheilen des Lessiger Waldes „Wildberg," ferner Liebersdorf (Bolkenhain), Dorf Rothenbach und verkaufte an demselben Tage der Catharina Zettritz das Niedergut zu Adelsbach und den Hintertheil des Lessiger Waldes, Haus und Feste Zeisberg und das dazu gehörige Fröhlichsdorf. [2]

Am 20. August 1667 meldete sie aus Auras den Tod ihres Lohnes Leuthold. [3] Aus demselben Jahre schreibt Naso in seinem Phön. rediv. S. 225 über Gottesberg: den obersten, vornehmen Theil besitzt Johann Heinrich Graf von Hohberg auf Fürstenstein ꝛc., den untern Theil die hochedel geborene Frau Susanna Sauermannin, Wittib. Aber sie verkaufte diese Ober-Adelsbacher Güter am 7. November 1669 an Hans Carl von Seher auf Tannhausen für 18000 Thlr. [4] 1672 war sie bereits verstorben.

33. Conrad V. hatte bereits eine gute Erziehung erhalten und starb auf Reisen, wohin er sich weiterer Ausbildung wegen begeben, vor 1618. Ein Bild von ihm hing auf dem Schlosse in Jeltsch, ebenso das seines Bruders

34. Bernard, der noch eher gestorben war.

35. Wolf Albrecht, geboren 1600, war bei dem Tode des Vaters noch minorenn.

Oberbiergeldeinnehmer Johann Neumann zu Ohlau, von der Kammer beauftragt über das Brauwerk zu berichten, erwiederte 16. December 1638 in Bezug auf Jeltsch: Wolf Albrecht restire vom1. Januar 1632 die Biersteuer, habe aber von 1632 bis 1635 das Brauurbar gar wenig ausgenutzt, vielmehr großen Schaden gehabt, da damals sein Haus mit Soldaten belegt gewesen. Auch habe er das Gut nur vom 1. Januar bis Ende December 1632 verwaltet, dann habe es Hans Ditrich administrirt. Daher müsse auch dieser, der sich meist in Breslau aufhalte, wegen der rückständigen Biergelder gefragt werden. [5]

Derselbe Johann Neumann, Oberbiergeldeinnehmer des Fürstenthum Brieg, nochmals aufgefordert nach Jeltsch zu gehen, um das schuldige Biergeld einzuziehen, überreichte aus Ohlau am 11. August 1641 einen vom Rentschreiber Friedrich Krauß zu Jeltsch ausgefertigten Extract über das gebraute Bier und berichtete, daß Sauermann um Geduld bitte, da er in dieser bedrängten Zeit nicht so viel baar Geld habe, um die 416 Thlr. 57 Xr. abzuführen, er wolle es aber möglichst bald thun. [6]

---

[1] Ortsakten Auras. [2] Schweidnitz-Jauer Landb. 521—527. [3] Ortsakten Auras. [4] Laskowitzer Archiv. [5] Ortsakten Jeltsch. [6] Ibid.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 10. Januar 1645 vermählte sich Wolf Albrecht mit Maria, Tochter des Ernst von Prittwitz-Gafron auf Laskowitz, Skorischau, Jakobsdorf, Dziedziz, Wallendorf und der Marie geb. Borschnitz, die 1624 geboren, 30. November 1683 starb. Der Neffe des Bräutigams, Sigism. v. Kökeritz jun., ließ zur Hochzeit ein lateinisches und deutsches Gedicht in 7 Seiten Quart drucken. [1]

Conrad auf Jeltsch, Gnichwitz und Sterzendorf hatte in seinem Testamente 1618 als Erbtheil große Summen vermacht, obgleich er nur Schuldscheine und wenig baares Geld hinterließ. Zur Auszahlung an die Mutter, zur Tilgung einiger Schulden, zur Heirathsgabe an die Schwestern 2c. brauchten die Söhne ein Capital von 239000 Thlr. Wegen der Münzverwirrung von 1621 bis 1623 und wegen der Kriegsdrangsale konnte bis 1645 keiner der Brüder, obgleich deren nur noch 2 waren, sein völliges Erbtheil erlangen. Leuthold hatte noch 21960 Thlr., Wolf Albrecht 27960 zu fordern. Um nicht den Ruin der Güter herbeizuführen, schlossen die Brüder unter Rath und Beistand einiger Blutsverwandten und Freunde (Jaroslav und Hans Christof von Saurma, Wolf Ditrich von Waldau, Bernhard von Prittwitz 2c.) am 27. Juli 1645 zu Breslau einen Vergleich. Leuthold entsagte seiner ganzen Forderung, Wolf Albrecht ließ nicht nur ebensoviel fallen, sondern ließ obendrein 12700 Thlr. nach, und blieben letzterem nur 43300 Thlr., die aus dem Jeltscher Walde (jährlich 4000 Thlr.) gedeckt und allmählig entrichtet werden sollten; außerdem übergab ihm Leuthold statt baaren Geldes 2 Obligationen von je 5000 Thlr. Die wegen Hans Ditrich 15. März 1639 geschlossene Transaction wurde cassirt. [2]

Heinrich Hanschmied in Breslau hatte 1645 dem Wolf Albrecht auf Jeltsch, Zindel und Sterzendorf 250 Dukaten und dem Leuthold auf Auras, Gnichwitz 2c. 480 Thlr. geliehen. Die Enkelin und Erbin Constantia Böhm geb. Maluske bat 1648 das Königl. Amt, die Gebrüder Freiherrn Saurma zur Zahlung anzuhalten.

Aus dem Laskowitzer Hause hatte Helene, Wittwe des Georg von Waldau, später verehelichte Reidburg geb. Prittwitz, als Erbantheil und Abstattung 9000 Thlr. zu verlangen. Man verglich sich am 6. April 1650 dahin, daß Hans Ernst Laskowitz mit den Vorwerken Dupine und Neuvorwerk dem Wolf Albrecht käuflich überließ. Die Güter waren im Kriege verwüstet worden und zur Aufbesserung viel erforderlich. Der Vergleich wurde Breslau 20. Mai 1650 von der Oberhauptmannschafts-Verwaltung bestätigt. [3]

Am 1. October 1650 bescheinigte das Königl. Amt zu Breslau, daß er Jäschkowitz und Sibotschiz der Anna Prittwitz geb. Frankenberg aufgereicht habe. [4]

Der kaiserl. Rittmeister Jacob von Gordon hatte für die Herrschaft Auras ein Pferd für 40 Thlr. verkauft. Wolf Albrecht war bereit zu zahlen, wenn er zu seiner Sicherheit, da er nur Vormund sei, einen Amtsbefehl erhalte. Das Königl. Amt erlaubte 2. September 1655, auf Antrag des von Gordon, die Schuld zu tilgen. [5]

Ferdinand III. erklärte Wien 3. Juli 1656 die Güter Jäschkowitz und Sibotschiz zu Rittersitzen mit Ober- und Niedergerichten. [6] Sie wurden gegen Laskowitz umgetauscht.

Herzog Christian zu Liegnitz, Brieg und Wohlau schrieb 12. September 1657 an Wolf Albrecht auf Jeltsch, Laskowitz und Sterzendorf wegen des zum 18. October angesetzten Festins der neu gebornen Tochter, behufs Tractirung der Gäste einige Tage vorher etwas Wild zukommen zu lassen und nach Ohlau zu schicken. [7]

Zu dem für den 28. August 1662 angesetzten Fürstentage wurden Wolf Albrecht, Freiherr von Saurma, und Hans Christof Zirowski von Zirowa auf Kaindorf, Oppersdorf, Klein-Schotgau, beide Königl. Mannen

---

[1] Stadtbibliothek Breslau. [2] Laskowitz Nr. 13. [3] Schloßarchiv Laskowitz. [4] Ibid. [5] Auras Schuldenwesen. [6] Breslau A 3 Ortschaften. [7] Jeltsch Schloßarchiv Nr. 56 c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Breslauer Fürstenthums und Neumarktschen Weichbildes, auch Landesälteste erwählt, damit sie dort von den Commissarien die kaiserliche Resolution anhören und zu gutem Austrag bringen helfen. [1]

Am 14. Februar 1663 erscheint unter den Königl. Mannen zu Breslau Wolf Albrecht von Saurma, Freiherr von und zu der Jeltsch auf Zindel, Laskowitz, Beckern, Sterzendorf und Steinersdorf. [2]

Als er Laskowitz erwarb, fand er eine im 30jährigen Kriege abgebrannte Kirche vor. Er ließ sie neu erbauen und 2 Glocken anschaffen; sein Namen und Wappen befindet sich noch in dieser Kirche. [3] Er starb am 20. April 1664.

Da die Wittwe 16000 Thlr. zu fordern hatte, überließen ihr die Söhne 12. Juni 1679 Lorzendorf auf Lebenszeit. Joh. Maria Freiin von Saurma, geb. von Prittwitz, machte am 24. October 1682 zu Breslau ihr Testament. Sie wünschte wo möglich in der Kirche zu Laskowitz neben ihrem Gemahl und ihren Kindern bestattet zu werden und sollten bald nach ihrem Hinscheiden 10 Thlr. unter die Armen vertheilt werden. Als Erben setzte sie ihre beiden Söhne und Töchter ein. Legate erhalten: Die Kirche zu Laskowitz 50 Thlr., ebensoviel der Pfarrer daselbst Georg Goworek. Als Testaments-Vollstrecker ernannte sie den Oberamtsrath Baron von Plencken. Publicirt wurde das Testament am 1. December 1683. [4]

36. Elisabeth vermählte sich 1630 mit Wilhelm von Maltzan, Freiherr von Penzlin und Militsch auf Freihan. Im April 1846 fand man die Särge zweier Standesherrn. Auf einem Deckel stand in goldenen Buchstaben die Inschrift: Wilh. Maltzan, Freiherr von Wartenberg und Penzlin, Herr der Herrschaft Freihan, geboren Schloß Militsch am 6. August 1600, vermählt am 7. Mai 1630, starb am 15. September 1667. [5]

37. Maria im Jahre 1624 vermählt mit Sigismund von Kökeritz und Friedland auf Festenberg, fürstl. Oelser Rath, geboren 25. Januar 1601, † 10. September 1664. Dessen gleichnamiger Sohn, geboren 30. März 1626, war es, der zur Hochzeit des Onkel Wolf Albrecht 1645 das Carmen dedicirte.

Maltzan und Kökeritz verlangten von den Gebrüdern Leuthold und Wolf Albrecht die 34000 Thlr. Abstattungsgelder für ihre Frauen aus der väterlichen Hinterlassenschaft. Diese erwiederten, daß 94644 Thlr. ausstehen, aber wegen schlechter Zeiten nicht eingehen; da sie selbst noch nicht abgestattet seien, so müssen die Schwestern auch noch warten. Sie verglichen sich Breslau 23. November 1637. [6]

Aber schon am 20. November 1638 händigten sie unsern Brüdern eine Klage ein und baten am 5. August 1639 den Landeshauptmann, die Brüder Leuthold, Wolf Albrecht, Hans Ditrich zur Beantwortung zu veranlassen. [7] Die Brüder ließen auf Befehl des Königl. Amtes einen Auszug aus der Jeltscher Administrations-Rechnung von 1618 bis 1636 im Jahre 1637 machen und legten ihn den Schwägern vor. Wittwe Marianna starb erst am 8. August 1673. [8] Beide Gatten liegen zu Festenberg begraben, wo sie auch ihr Epitaphium haben.

38. Hans Ditrich, geb. 4. Februar 1604.

Vater Conrad hatte 24. Juni 1613 für Hans von Sigrot auf Mühlatschiz, als dieser vom Münsterberger Rath Samuel Affe 2000 Thlr. lieh, gut gesagt. Die Wittwe Magdalena, geb. Säbisch, ersuchte den Landeshauptmann brieflich, sämmtliche 3 Gebrüder als Söhne zur Zahlung anzuhalten. [9]

Unter den Personalakten im Staatsarchiv befindet sich ein Inventar der Bücher, die dem Wolfang Albrecht und Hans Ditrich gehörten, ebenso ein Schreiben des Hans Ditrich an den Landeshauptmann Adam von Säbisch auf Marschwitz von 16. September 1638.

---

[1] Sign. Prot. 302. [2] Mathiasstift 1165. [3] Erhardt II 216. Mit dem Druckfehler Wolf Abraham. [4] Laskow. Archiv. [5] Gödsche Gesch. des Mil.-Trach. Kr. S. 122. [6] Ortsakten Jeltsch 7 Bogen. [7] Ortsakten Auras. [8] Hermanni Prax. her. myst. Kökritz, 5. [9] Ortsakten Auras.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hans Ditrich war Königl. Mann und Landesältester des Fürstenthums Breslau. Von einer feindlichen Kugel getroffen, fiel er am 9. Januar 1641. Sein tragisches Ende wird verschieden erzählt. Lucae berichtet S. 870: Anno 1641 thaten die Kaiserl. Fouragiere unter dem General Golz großen Schaden, spielten sich auch in die Jeltsch und weil der Herr von Saurma nicht alsbald sein Reitpferd hergeben wollte, ward er von einem Parteigänger erschossen. In Nicol. Hänel Silesiographia renov. S. 726 wird mitgetheilt: Jeltsch wurde 1634 von den Sachsen eingenommen, aber 1641 von dem Kaiserl. Heere unter dem Befehlshaber Golz wieder erobert. Zu dieser Zeit war ein Herr von Saurma Besitzer des Platzes. Derselbe wurde, weil er sich weigerte, den Kaiserl. Truppen sein Pferd zu überlassen, erschossen. Die Familientradition überliefert, daß Hans Ditrich durch die Oder geschwommen, und auf einem Umwege Succurs suchend, in feindliche Hände gerathen sei. Seine Brüder erachteten bei der Gütertheilung 1645 als Pflicht, an der Stelle, wo Hans Ditrich vom Leben zum Tode gebracht worden, ein Monument auf gemeinschaftliche Kosten zu errichten. Ein Erinnerungszeichen bewahrte die Stelle im Angedenken, bis im vorigen Jahrhundert eine Kapelle gebaut wurde. Die Inschrift des Sarkophages lautet: Hanns Dittrich Saurma, des heil. Röm. Reiches Panier- und Freiherr, Herr von und zu der Jeltsch, verlohr hier im 30jährigen Kriege sein Leben. R. I. P. (Requiescat in Pace.)

Der Rechtsbeistand August Franz in Breslau bat am 7. September 1644 den Landeshauptmann, seine dem Hans Ditrich bei Lebzeiten geleisteten Dienste mit 300 Thlr. durch die Brüder honoriren zu lassen. [1]

Noch wollen wir erwähnen, daß Hans Ditrich ein Freund des Religionsschwärmer Johann Dietrich von Tschesch war, der den Grundsätzen Jacob Böhms huldigte. Da er sich als Geh. Rath am Brieger Hofe nach dem Tode des Herzog Johann Christian nicht halten konnte, wohnte er seit 1639 zu Ratwitz, um in der Nähe seines Gesinnungsgenossen zu leben.

Nach dessen Tode wollte er das heil. Grab in Jerusalem besuchen, versäumte in Ragusa den Abgang des Schiffes, das bereits seine Baarschaft erhalten und kehrte traurig heim, um im Norden sein Glück zu versuchen. Er starb 1651 zu Elbing. In seinen Schriften hat er dem Hans Ditrich ein Denkmal gesetzt. In Cent. III Epigr. 82 freut er sich der geschlossenen Freundschaft: In amicitiam piam cum J. T. d. S.

Arctius ad fidum, Jesu, me ducis amicum
Cœpisti hanc, etiam perfice Christe fidem.

D. h.: Inniger führst du mich zum treuen Freunde, o Jesu,
Du hast begonnen die Treu, setze auch weiter sie fort.

Auf seinen gewaltsamen Tod folgen Cent. VI Ep. 48 unter der Ueberschrift in fatum luctuosum nobilissimi piissimi et intime in Domino dilecti fratris Johannis Theodori a Saurman 9. Jun an. 1641 ab impio latrone ictu globi occisi die Verse:

Tunc etiam cadis, ah Frater, mihi flevile vulnus,
Nec labor atque preces quid valuere meæ
Ah cadis a sævis pius ob latronibus! Eheu
Quid feret ira malis si facit ista bonis.

D. h.: Damals auch schlugst du ach Bruder mir eine traurige Wunde,
Arbeit nicht, noch mein Gebet haben hier etwas vermocht.
Ach du fällst, ein Frommer, von wüthenden Räubern, o Wehe!
Was bringt Bösen der Zorn, wenn er den Guten dies thut. [2]

---

[1] Personalakten. [2] Sinapius II, 1072.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hans auf Lorzendorf, Oberstruse und Wonewitz hatte einen einzigen Sohn hinterlassen:

39. Jaroslav Ferdinand leistete am 19. Januar 1646 wegen des ererbten väterlichen Gutes Wonewitz den Lehnseid und erhielt darüber vom Landeshauptmann eine Recognition. [1]

Jaroslav Ferdinand Saurma Freiherr von und zu der Jeltsch, Kaiserlicher Vice-Silber-Kämmerer, appellirte Februar 1653 an Ferdinand III. in Sachen der Crida-Masse von Jakschenau und beschwerte sich über seine Curatoren, welche die von seinen Eltern hinterlassenen Güter so schlecht sequestrirt hätten, daß sie, trotzdem es Fideicommiß sei, (?) veräußert werden mußten; Baarschaft, Geschlechtskleinodien, Silber, ausstehende Gelder seien fort! Er bat den Kaiser, ihm wenigstens zu den 4000 Thlr. zu verhelfen, die er seit Jahren zu fordern habe und von denen er am Kaiserl. Hofe leben müsse, zumal er aus der Kaiserl. Kammer auch nicht immer regelmäßig seinen Gehalt beziehe. Der Kaiser trug Regensburg 12. August und 26. November 1653 dem Balth. Heinrich Freiherr von Oberg auf, als Landeshauptmann dem Jaroslav Ferdinand zu dem Seinigen schleunigst zu verhelfen. [2]

Das Oberamt wies 28. Juli 1657 hundert Thaler als Abschlag auf sein Kapital von 600 Thlr. aus den Cantheschen Steuerresten an. [3]

Am 23. August 1621 hatte Maria, geb. Sedlnicka, zu Oberstruse ihre Geradstücke dem Gatten Hans Sauerma für 100 Dukaten gerichtlich verkauft. Nach dessen Tode fielen sie nach Erbrecht an den Sohn Jaroslav Ferdinand. Derselbe kam aber nicht in den Besitz und beschritt den Rechtsweg. In der Elisabeth-Bibliothek befindet sich ein Dokument, laut dessen Jaroslav Ferdinand auf Oberstruse, Kaiserl. Ober-Silber-Kämmerer, am 2. März 1665 den fürstl. Briegischen Rath Nicolaus Treptow von Rosenheim zu seinem Mandatar im Prozeß der Stiftelgeradstücke seiner verstorbenen Mutter Maria, geb. Freiin von Sedlnicka, gegen Carl Victor von Bees, Freiherr zu Cöln, Herr auf Löwen, Fröbeln und Arnsdorf in Stelle dessen Mutter Helene Bees, geb. Pückler, ernennt. [4]

Anfang September schrieb Jaroslav Ferdinand an den Kaiser in Bezug auf die Erbschaft der Geradstücke [5] und schon am 2. November verurtheilte Christian, Herzog von Brieg, den Carl Victor von Bees zur Zahlung von 7794 Thlr. [6]

Aber noch im Spätsommer 1668 war Jaroslav veranlaßt, wegen der Erbschaft wiederholt an den Kaiser zu schreiben. [7]

Er starb unverheirathet in Wien 1672. — Es ist daher ein Irthum, wenn Sinap. II 423, gestützt auf Gauhes Adels-Lex., meint, dessen Nachkommen hätten zuerst das gräfliche Axioma erhalten!

Es bleiben uns von der IV. Generation noch die Kinder des 1622 verstorbenen Friedrichs aufzuführen:

40. Hans Christof. Am 21. November 1636 ließ vor dem Landeshauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer (Heinrich, Freiherr von Bibran), Sigismund von Polsnitz auf Liebenthal im Hirschbergschen Weichbilde dem Hans Christof von Sauerman auf Lorzendorf 12 weiße Groschen auf Melchior Dreschers Garten zu Liebenthal unterm Hohenwalde auf. [8]

Am 12. März 1641 ertheilte die Schlesische Kammer zu Breslau den Gebrüdern und Neffen auf Auras, Jeltsch, Gnichwitz, Lorzendorf: Leuthold, Wolf Albrecht und Hans Christof eine vidimirte Copie der von Maximilian 1570 bestätigten Erbvereinigung. [9]

---

[1] Sign. Protokoll 320. [2] Jakschönau. [3] Personalakten. [4] Stadtbibliothek. [5] Ibid. [6] Personal Saurma. [7] Stadtbibliothek. [8] Landb. Schweidnitz-Jauer 98. [9] Ortsakten Jeltsch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Georg von Kolhase auf Viehau (Figa) bewilligte dem Hans Christof auf Lorzendorf über seinen Grund und Boden einen Mühlgraben ungefähr 400 Schritt zu führen und versprach letzterer am 7. August 1655, dies ohne Schaden der alten Grenzen und Gerechtigkeiten auszuführen, weshalb auch die Koppitzen erneuert werden sollten. [1]

Am 29. September 1613 hatte Hoditz 2000 Thlr. von Saurma geliehen. Als das Geld nach einem halben Jahrhundert noch nicht zurückgestellt, und die Zinsen bereits auf 1280 Thlr. herangewachsen waren, verklagten Joh. Christof Freiherr von Saurma und Joh. Christof von Trach den Ludwig Maximilian Graf Hoditz. Das Oberamt verurtheilte Neisse 31. October 1664 den Grafen, das Geld zu zahlen. [2]

Daß er selbst sich damals in Geldverlegenheit befunden, geht daraus hervor, daß er vom Clarenstift 200 Thlr. lieh, wozu das Amt am 30. September 1670 die Genehmigung ertheilte. [3]

Hans Christof, der 1654 wieder zum Glauben seiner Väter zurückgekehrt war, Hauptmann des Canthischen Weichbildes und Fürstbischöflicher Rath geworden, machte am 3. März 1669 zu Lorzendorf sein Testament, das wir im Auszuge mitheilen: Der Leichnam soll im Franziskanerhabit ohne Gepränge Abends in der Kirche zu Lorzendorf beigesetzt und am nächsten Morgen nach dem Requiem von 24 armen Katholiken zur Gruft begleitet werden. Die Träger erhalten eine gute Mahlzeit und 2 Sgr. Almosen pro Person, der Pfarrer empfängt 50 Thlr. Spolien.

Als Erben setzte er ein den Jaroslav Ferdinand auf Oberstruse, Obersilber-Kämmerer der verwittw. Kaiserin. Die Ehegemahlin, Eleonore Catharina, geb. Freiin von Longuevall, erhält ihre Abstattung laut der Eheberedung und 130 Thlr. zu einem Kleinod. Die ältere Tochter Elisabeth, welche als Clarissin in Breslau den Klosternamen Ludmila führt und von ihrer Großmutter Susanne Jarosleben, geb. Kotulinska, 1000 Thlr. zu erben hatte, wovon aber die Hälfte auf Einkleidung, Profeß und an das Trebnitzer Stift verausgabt war, nur noch 500 Thlr. Die jüngere Tochter Anna Chrysolida, die wegen steter Kränklichkeit nicht gesonnen sei, zu heirathen, erhält ausreichend Unterhalt und Kleidung. Seine Mutter Elisabeth, geb. Nimptsch, die später den Röder geheirathet und wahrscheinlich inzwischen wieder Wittwe geworden, sollte in seinem Hause den Rest ihrer Tage beschließen.

In einem Codicill am 22. October 1672 bestimmte Hans Christof den Jesuiten zu Schweidnitz 500 Thlr., den Franziskanern in Jauer 500 Thlr., der Clarissin Ludmila bis zu ihrem Tode jährlich 12 Thlr., der armen Kirche in Lorzendorf jährlich 100 Thlr., alle Freitage dem Pfarrer, der ein Requiem halten wird, 1 Fäßlein Bier. An den Jahrestagen seines Todes sollen 13 arme Katholiken in Canth gespeist werden. Sein Jurist erhält 100 Thaler., außerdem sollten Stipendien auf 500 Messen und 20 Thlr. Almosen nach seinem Tode vertheilt werden.

Das bischöfliche Amt zu Breslau bestätigte dieses Testament am 15. Mai 1677, [4] nachdem der Freiherr am 19. April 1677 im Herrn entschlafen war.

Wir haben noch seiner drei Frauen zu gedenken:

Am 1. Februar 1633 vermählte er sich mit Anna Susanne von Sauerma, Tochter des Albrecht auf Sadewitz und Kl.-Peterwitz und der Susanne Kotulinska; sie hatte laut des väterl. Testamentes 20000 Thlr. Mitgift erhalten, und 3 Töchter dem Gatten geboren Susanne Elisabeth, Anna Eleonore und Anna Chrysolida, von denen die mittlere zeitig starb; nachdem er die erste Gattin vor 1646 verloren, wählte er zur zweiten

[1] Vincenzstift 2854. [2] Neisser Lagerbücher 886. [3] Lorzendorf Specif. Nr. 27. [4] Original im Staatsarchiv Breslau „Testamente."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ehe schreitend Juliane, Tochter des Christof Freiherr von Kochticki auf Lublinitz. Beide Gatten verkauften am 1. December 1650 Schnellendorf bei Falkenberg an Juliane Franziska Cob von Neuding, geb. Freiin von Drahotus, deren Gatte Oberstlieutenant, Generalfeldzeugmeister und Hofkriegsrath war. [1]

Die dritte Gemahlin, welche vor 1673 starb, war die im Testament genannte Eleonore Catharina Freiin von Longuevall.

41. Georg Friedrich.

42. Gottfried

und 4 andere Kinder starben jung.

V. Generation.

Leuthold hatte aus erster Ehe nur 1 Tochter und aus zweiter Ehe 2 Söhne. In der Rudelfsdorfer Schuldliquidation d. d. Brieg 26. Juni 1658 werden zwar Conrad und Leuthold als Stiefsöhne der Susanne, geb. Gellhorn, bezeichnet, aber an vielen andern Stellen tritt Susanne als leibliche Mutter auf.

43. Elisabeth, geboren 1629, starb schon 1637.

44. Conrad VI., geboren zu Breslau im Sadewitzschen Hause am 17. März 1633, getauft am 30. März. Aus einer ungedruckten Leichenrede, welche die Stadtbibliothek aufbewahrt, haben wir specielle Nachrichten über seine Jugend und die letzten Lebenstage, weitere Notizen geben die Lagerbücher 2c.

Balthasar Rohrmann, ein Sohn des gleichnamigen Pastor zu Grünhartau bei Nimptsch, sprach schon im 10. Lebensjahre fertig Latein, besuchte die Schulen in Reichenbach, Breslau und Görlitz, bezog die Universität Leipzig und wurde Informator im Hause des Liegnitzschen Hofmarschall Hans von Kreischelwitz auf Dieban. Nachdem er hierauf 4 Jahre College im Elisabetan zu Breslau gewesen, verlieh ihm 1638 Leuthold von Saurma das Pastorat zu Auras, von wo er 1646 einen Ruf nach Kaschau in Ober-Ungarn erhielt. [2]

Diesem tüchtigen Lehrer wurde Conrad anvertraut. Da ihm aber die ungarische Luft nicht bekam, verlangten ihn die Eltern zurück. Ein viertel Jahr später starb der Vater und blieb der Sohn 4 Jahr unter Aufsicht von Hofmeistern. Im Jahre 1653 bezog er die Universität Straßburg, bereiste hierauf nach damaliger Sitte des Adels Frankreich, England, Holland, Dänemark und Preußen. Heimgerufen von der Mutter und dem Vetter Georg Wolf Albrecht auf Laskowitz, Zindel und Sterzendorf, begegnen wir ihm und seinem Bruder Leuthold zum ersten Male am 4. Juli 1659 in Zahlungsangelegenheiten. [3]

Zwei Jahr später schritt er zur ersten Ehe: Er vermählte sich 1. am 15. November 1661 mit Elisabeth Magdalena, älteren Tochter des Johann Georg von Seidlitz und Bürkersdorf auf Niederschlanz, Haberstroh, Reichwaldau, Hundorf. Sie starb 28. Februar 1667 Abends 12 Uhr, erst 21¾ Jahr alt und wurde am 28. April 1667 zu Rankau bestattet. Ihr Grabstein hat die Inschrift: Ich liege und schlaffe ganz mit Frieden, denn Du Herr allein hilfest mir, daß ich sicher wohne. Psalm 4, 9.

2. am 27. October 1671 mit Rosina Elisabeth, Wittwe des Hans Friedrich von Wentzke, Tochter des Georg von Borschnitz auf Prauß, geboren 15. April 1627, starb 17. April 1678 ohne Kinder. Die Eheberedung fand am 1. Juli 1671 zu Breslau statt und wurde am 4. Februar 1673 amtlich bestätigt. Die Wittwe, Erbfrau auf Glambach, versprach als Heirathsgut 4000 Thlr., der Bräutigam verhieß ebensoviel als Gegengabe ¼ Jahr nach der Hochzeit. Es unterschrieben sich auf Seite der Braut: Hans Heinrich Graf von

[1] Oppler Landbücher IX, 314. [2] Ehrhardt Presbyterologie I, 590. [3] Auras Schuldenwesen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hochberg, Herr auf Fürstenstein und Freiburg, Conrad Wenzel, Freiherr von und zu der Jeltsch auf Laskowitz, Jeltsch und Sterzendorf, Hans Casper von Koschenbar und Skorkau auf Postelwitz; auf Seite des Bräutigams: Hans Christof, Freiherr von und zu der Jeltsch, auf Lorzendorf, Landeshauptmann des Canthschen Weichbildes, Hans Caspar von Köferitz und Friedland auf Sirche und Festenberg, Landesbestellter des Wohlauschen Fürstenthums, Hans Heinrich von Gelhorn auf Kammerau und Stänlichen, Joachim Friedrich von Zedlitz auf Kristelwitz und Capsdorf, Gotfried Wolf von Wolfsburg, Oelser Kanzler. [1]

Am 5. Juli 1672 verkaufte er das Burglehn Auras an den Caspar, Freiherr von Schallenfeld, und kaufte am 17. December desselben Jahres Metschkau (Kreis Striegau) von Hans Heinrich Graf von Hochberg, Erbherr auf Fürstenstein. [2]

Am 19. April 1673 verkauften ihm die Schwestern Anna Helena, vermählt mit Franz Heinrich von Hohenhaus und Maria Juliane, verehlicht mit Hans Heinrich Graf Hochberg, $^2/_3$ des auf dem Neumarkt zum blauen Hecht, zwischen gold. Lamm und gold. Stern gelegenen elterlichen Hauses. [3]

Conrad auf Gnichwitz, Gurwitz, Metschkau, Niederschlanz, Haberstroh und Glambach machte am 8. August 1674 zu Breslau mit Abt Andreas des Vincenzstiftes einen Grenzvergleich zwischen den Gütern Kriblowitz, Woigwitz und Gnichwitz. [4]

Am 25. September 1674 kaufte er Pombsen von Georg Rudolf, Freiherr von Gersdorf, Herr auf Seichau, Riemberg, Waltersdorf und Langenau, Kaiserl. Kämmerer, Oberamtsrath, Oberrechtssitzer und Landesältester der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Auf Abschlag gab Saurma am 28. October 1674 fünf Hundert Thaler, zahlte dann ein am 8. November 2000 Thlr., am 21. November 750 Thlr., am 14. December 100 rhein. Gulden, und tilgte den Rest mit 2000 Thlr. am 25. Juni 1675. [5]

Nach einer Laskowitzer Urkunde vom 18. September 1674 hatten beide Pombsen gegen Metschkau vertauscht.

Als der Schwiegervater Georg von Borschnitz 1668 am Palmsonntage gestorben war, führten der Erbschaft wegen Graf Hans Heinrich von Hochberg und Franz Heinrich von Hohenhaus mit Conrad einen Prozeß und erließ Georg Wilhelm, Herzog von Brieg, am 14. November 1675 eine Sentenz, deren Original aber sehr defect ist. [6]

Die Gattin Rosina Elisabeth, geb. Borschnitz, machte am 24. Februar 1678 ihr Testament. Zu Ruppersdorf in der neu erbauten Gruft wollte sie bestattet sein. Dem Gatten vermachte sie 8500 Thlr., die sie von ihm noch zu fordern hatte, außerdem viel Schmuck und Silberwerk, ihrem Stiefsohn Hans Leuthold 1000 Thlr., die sie dem Gemahl zur Erkaufung von Gurwitz vorgestreckt, den zwei Fräulein Marie Elisabeth und Anna Elisabeth das auf dem Neumarkt zu Breslau gelegene Haus zum blauen Hecht, der Anna Helene von Nimptsch, die sich in Laskowitz aufhielt, und deren Mutter je 50 Thlr. Ihren Söhnen, Gebrüder von Wentzke auf Ruppersdorf und Mückendorf, Glambach, dem Dr. Gotfried Schubert in Brieg 100 Dukaten, der Rosina von Wentzke zu Krippitz 100 Thlr., dem Pfarrer Gotfried Röselius zu Ruppersdorf 50 Thlr. und 1 Stube nebst Kammer im Hinterstock des Breslauer Hauses, dem Pfarrer David Walter zu Rankau, als bisherigen Beichtvater, 100 Thlr., der Verwandten Eva Magd. von Rohr (Vaterschwestertochter) 100 Dukaten, Silberzeug, Kleidung und Bette, Anna Magd. von Lilgenau, geb. von Wirschowicka, Schmuck 2c. Außerdem noch sehr viel für die Dienerschaft. [7]

---

[1] Laskowitzer Urk. Nr. 3. [2] Schweidnitz-Jauer Landb. 51. [3] Laskowitzer Urk. Nr. 11. [4] Vincenzstift Nr. 3239. [5] Leubus A. 98 II. Nr. 940. [6] Personalien Saurma Staatsarchiv. [7] Laskowitz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Brieger Regierung entschied aber am 29. April 1681, daß das vor den Gerichten zu Ruppersdorf gemachte Testament der Elisabeth, Freiin von Saurma, über ihr Gut Glambach und ihr anderweitiges Vermögen ungiltig und unkräftig sei. [1]

Wenn damals ein Unterthan die Herrschaft verließ, um anderwärts seinen Wohnsitz aufzuschlagen, ertheilte der Besitzer demselben gegen ein Abstandsgeld einen Loslassungsschein. In demselben sind die Titel immer vollständig aufgeführt und haben diese Dokumente eben wegen der Person des Ausstellers einen hohen Werth, so geringfügig auch der Gegenstand ist, der die Ausstellung veranlaßte. Ein solcher Loslassungsschein liegt unter den Dokumenten der Striegauer Benedictinerinnen Nr. 903, in welchem 1678 am 18. Mai auf dem Schloß Gnichwitz Conrad Saurma, Freiherr von und zu der Jeltsch, Erbherr auf Gnichwitz, Niederschlanz, Haberstroh, Gurwitz, Pombsen und Glambach einem Erbunterthanen von Gnichwitz Paul Plätsch, der sich unter der Frau Abtissin Jurisdiction in Beckern seßhaft machen wollte, eine „Kundschaft" und Entlassung aus der Erbunterthänigkeit ertheilt.

Leonore Seidlitz, geb. von Horn, bescheinigte zu Reichwalde durch mehre Jahre, zunächst 1679 am 25. Mai, daß ihr Conrad 100 Thlr. Interessen wegen Abstattungsgelder gezahlt. [2]

Am 19. October desselben Jahres quittirte sie über 60 Thlr. Interessen für accordirte 1000 Thlr. [3]

Nachdem Conrads zweite Gattin gestorben, langte 25. Juli 1682 wegen der Geradestücke derselben ein Schreiben der Herren Hans Heinrich Graf Hochberg und Franz Heinrich von Hohenhaus an das Fürstenthumsamt zu Brieg an. [4]

Die Gattinnen der Genannten und Conrads Gattin waren nämlich Stiefschwestern, Töchter des Georg von Borschnitz.

Am 9. Juli 1682 machte Conrad sein Testament zu Gnichwitz. Als Erben setzte er ein seinen Sohn Hans Leuthold; dieser erhält Gnichwitz als Fideicommiß und die andern Güter Schlanz, Haberstroh, Gurwitz und Pombsen, das Haus auf der Herrenstraße in Breslau. Derselbe soll bis zu erlangter Majorennität mit seinem Hofmeister außer Landes verbleiben, Holland und England besuchen, durch Frankreich die große und kleine Tour machen, eine Zeitlang sich dort aufhalten, auf der Rückreise durch Deutschland an Fürstenhöfen sich bekannt machen und über Wien heimkehren. Zum Vormund ernannte er den Conrad Wenzel, Herrn auf Laskowitz, Zindel, Sterzendorf und Lorzendorf, den Hans Heinrich Graf Hochberg auf Fürstenstein, den Hans Caspar von Kökritz auf Sirchau und Leipnitz und Adrian von Pritzelwitz und Machnitz, Hauptmann der Güter Gnichwitz, Schlanz, Gurwitz, Pombsen und Haberstroh. Für deren Bemühung ordnete er Jedem jährlich 100 Gulden zu. [5]

Dem Conrad wurden 1683 wegen des in Gnichwitz stattgefundenen Wetterschadens 200 Floren als Unterstützung an den Steuerresten abgeschrieben. [6]

Conrad war in den letzten Jahren kränklich und neigte zur Betrachtung religiöser Gegenstände. Um sich des Schwalbacher Sauerbrunnens zu bedienen, lebte er einige Zeit in Frankfurt am Main, von wo aus er sich nach Paris begab, um seinen Sohn zu besuchen. Von dort ging er nach Venedig. Die Verwaltung der Güter Gnichwitz, Schlanz, Gurwitz, Pombsen und Haberstroh überließ er der Schwägerin Elisabeth Eleonore Gellhorn, geb. von Seidlitz und Bürkersdorf auf Reichwalde. In Bautzen hatte er einen Pastor liebgewonnen

---

[1] Seidelii observ. Proct. II, 14 bei Walther Sil. Dipl. II, 321. [2] Leubus Nr. 956. [3] Ibid. Nr 958. [4] Personal. [5] Abschrift unter bischöfl. Siegel vom 2. April 1689 zu Laskowitz. [6] Friedeberg, Abth. schles. Rechte I, 19.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und als dieser nach Lauban versetzt wurde, nahm er Wohnung bei ihm, um mit dem Geistesverwandten in theologischen Gesprächen seinen Lebensabend abzuwarten. Er starb am 10. März 1688 und am 14. März wurde ihm das „letzte Ehrengedächtniß" gehalten.

45. Leuthold II. auf Auras, geb. 25. Januar 1636.

Wir begegnen nur einige Mal seiner in Aktenstücken und zwar in einer Cession der Friedrich Freitagserben über 1060 Thlr. an ihn seit dem Jahre 1657, welche Angelegenheit durch mehre Jahre vor dem Königlichen Amte verhandelt wurde.

Am 23. Februar 1658 traten Conrad und Leuthold vor das Oberamt und bekannten gerichtlich, daß nachdem sie ihre mündige Jahre erreicht und das väterliche Erbe antreten wollten, sie gegen ihre Vormünder dankbar, mit ihnen zufrieden, sie um nichts mehr anzusprechen haben. Dies bekräftigten sie unter eidlichem Handschlag. [1]

Leuthold war noch Protestant und hatte wegen des Caplanhauses mit dem katholischen Pfarrer von Auras in seinem letzten Lebensjahre eine Streitsache; er protestirte nämlich am 23. Januar 1667 bei dem Oberhauptmannschafts-Verwalter gegen die Forderung des Pfarrers und behauptete zur Einräumung des Hauses nicht verpflichtet zu sein, da er dies früher auch nicht gethan. [2]

Conrad und Leuthold auf Auras, Gnichwitz, Oberadelsbach, welche die Hälfte des Jeltscher Waldes, vermöge väterlichen Vergleichs 1650 geerbt, aber erfahren, daß bei Gemeinschaft allerlei Schwierigkeit eintritt, verkauften ihre Hälfte der Jeltscher Vormundschaft für 19400 Thlr. Doch machten sie sich aus, daß in den nächsten 8 Jahren 2 Stöße Brennholz jährlich für sie auf der Oder nach Breslau geliefert werden. [3]

Dieser Contract wurde Laskowitz den 6. September 1664 geschlossen.

Am 5. August 1667 machte Conrad zu Breslau sein Testament. Wofern er in Breslau sterben sollte, wollte er auch hier begraben werden, ohne Gepränge, nur ein Pferd soll ihm vorgeführt und eine Fahne nebst den andern Kleinodien vorgetragen werden. Er setzte seine Mutter Susanne, geb. Gellhorn, auf Oberadelsbach, Liebersdorf, Lessig, Rothenbach und Gottesberg zur Erbin ein, die einige Legate auszahlen sollte, und zwar:

1. dem Bruder Conrad auf Gnichwitz den Petschirring, die Kleidung, 1 Hengst und 2 andere Pferde, die Gewehre;
2. den Vettern, die sich auf Reisen befanden, Wolf Ernst den großen, und Conrad Wenzel den kleinen Podolier;
3. den Muhmen, Fräulein Marie Elisabeth und Anna und dem Vetter Johann Bernard zu Laskowitz je einen Diamantring;
4. dem Oheim Hans Caspar von Kökritz und Friedland auf Festenberg und Linsen, Landesbestellter des Fürstenthums Wohlau, 1 Stute;
5. der Kirche zu Leipe, wo er den Gottesdienst besuchte, 60 Thlr. zu einem silbernen Kelche mit Futteral, auf dem sein Namen und Wappen gestochen werden soll. Dem Pfarrer daselbst 1 Doppeldukaten und 1 Rothschimmel, dem Hospital zu Auras 20 Thlr.; dem Pfarrer zu Obernig, der in seiner Krankheit Fürbitte geleistet, 1 Dukaten, dem Pfarrer zu Laskowitz (Georg Goworek), der ihn stets ins Kirchengebet eingeschlossen, 1 Doppeldukaten, dem Rath und Kanzler Gotfried Wolf zu einem Pokal 30 Thlr.; endlich bedachte er auch den Hofmeister und Sekretair, die Ausgeberin, Vogt, Mägde 2c. [4]

---

[1] Laskow. Archiv. [2] Ortsakten Auras. [3] Laskow. Nr. 11. [4] Signaturprotok. des Fürstenthums Breslau 1667. Fol. 612.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er starb 2 Tage später in der Blüthe des Lebens am 7. August 1667 zu Breslau und hielt ihm Johann Acoluth, Diakon bei St. Elisabeth, die Leichenrede, die auch gedruckt erschien. Auf der ihm vorgetragenen Fahne, die dann in der Kirche aufgestellt wurde, die aber im Laufe der Zeit entfernt worden, standen die Worte: In diesem lauffenden (1667) Jahre den 7. August zwischen 8 und 9 Uhr Vormittag ist allhier zu Breslau in Gott sanft und seelig entschlaffen der weyl. Hochwohlgeboren Herr Leuthold von Saurma freyherr von und zu der Jeltsch auf des frey. Königlichen Burglehn Auris Hennig-Kuntzendorf und Sägewitz, seines Alters im 32. Jahre, der in Gott ruhe.[1]

In der Elisabethkirche am vierten Pfeiler an der Ostseite hängt sein auf Kosten der Familie in neuester Zeit aufgefrischtes Wappenschild mit der Inschrift 16 Egd H. H. Leüthold von Saurma 67.[2]

Am 20. August 1667 kündigte Frau Susanna, Freiin von Saurma, geb. von Gellhorn, dem Oberamt aus Auras an, daß sie nicht zur Tagfahrt kommen werde, da am 7. August ihr jüngster Sohn Leuthold gestorben.[3]

In der Gruft zu Auras befinden oder befanden sich auf dem Deckel eines hölzernen Sarges die Wappen:

der Freiherrn Saurma,
der von Pögel aus dem Hause Arnberg,
„ „ Dyrhn „ „ „ Schonau,
„ „ Haunold „ „ „ Briese,
„ „ Blankenstein „ „ „ Giesdorf,
der Freiherrn Herberstein aus dem Hause Neuberg,
„ „ Bees „ „ „ Ketzerdorf.[4]

Wolf Albrecht auf Laskowitz, der 1664 starb, hatte 6 Kinder:

46. Wolf Ernst, geboren 1646.

Am 17. Juli 1664 verstattete der Meister zu St. Mathias in Breslau, Paul Blachnik, auf das Gesuch vom 2. Mai 1664 des Weidwerks auf des Stiftes Grund und Boden sich zu bedienen dem Wolf Ernst und Conrad Wenzel, Gebrüdern auf Jeltsch, Laskowitz, Zindel und Sterzendorf und in ihrem Abwesen ihrer Mutter die Jagd mit Verschonung einiger Orte, nämlich des Roßgartens diesseits und des Strachotawaldes jenseits der Oder, wie auch des Gebietes von Steine; doch müßten sie zu gewissen Festen etwas Wild in die Stiftskirche liefern.[5]

Conrad auf Gnichwitz und dessen Vettern die Brüder Wolf Ernst und Conrad Wenzel schrieben 1678 an das bischöfliche Hofrichteramt: Hans Christof auf Lorzendorf und Oberstruse habe als Universalerben seines zeitlichen Vermögens auch den Jaroslav Ferdinand und, falls derselbe vor ihm sterbe, die nach ihm aus dem Hause Jeltsch Stammenden eingesetzt. Ob nun zwar Jaroslav Ferdinand vor dem Testator die Welt gesegnet und sie als nächstfolgende Stammerben die fideicommissarischen Nachfolger seien, auch die Fideicommißgüter Lorzendorf und Oberstruse bereits in ihrem rechtmäßigen Besitz seien, so tragen sie doch Bedenken, die Disposition des Testators anzuerkennen und sich derselben theilhaftig zu machen.[6]

Auf dem Lehn- und Fideicommißgute Oberstruse stand ein Kapital der Mansionariencommunität, welche seit 1632 rückständige Zinsen (jährlich 10 Mark) zu fordern hatte. Friedrich, Landgraf zu Hessen, Cardinal, Bischof zu Breslau und Oberhauptmann in Schlesien, und dessen Hofrichter erkannten Breslau am

[1] Personalien. [2] Luchs Denkmäler Nr. 71. Egd-Ehrengedacht. [3] Ortsakten Auras. [4] Laskow. Fragment einer Familiengeschichte. [5] Mathiasstift Pack II, Nr. 6 und Stenzel script. II, 354. [6] Lorzendorfer Ortsakten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

9. November 1680 für Recht, daß die Erben: Conrad, Wolf Ernst und Conrad Wenzel Saurma, Freiherrn von und zu der Jeltsch auf Gnichwitz, Laskowitz, Lorzendorf und Oberstruse 2c., die Reste der Communität zu zahlen schuldig seien. [1]

Wolfgang Ernst hatte am 12. November 1680 mit seinem Bruder eine Vereinigung geschlossen, von der wir später ausführliche Mittheilung machen wollen. Er besaß Jeltsch, Zindel, Beckern, Neuvorwerk, [2] wurde als Besitzer von Lorzendorf und Oberstruse Königlicher Mann und Landesältester des Neumarktschen Kreises, war auch Rent- und Forstamts-Administrator zu Ohlau. Als eifriger Katholik hatte er sich in die geistliche Bruderschaft aufnehmen lassen und stellte ihm der General der Minoriten, Josef Maria Bottari in Venedig, das bezügliche Patent aus. [3]

Er starb 1709 zu Breslau.

Der bischöfliche Hofrichter Johann Franz Freiherr von Hofmann bekannte und bestätigte am 21. Januar 1710, daß nach Absterben des Wolf Ernst die Fideicommißgüter Jeltsch und Beckern nebst Zugehör auf dessen Bruder Conrad Wenzel auf Laskowitz als einzigen Agnaten gefallen. [4]

47. Conrad Wenzel, geboren am 25. Februar 1647, übernahm nach dem Tode des Vaters 1664 Laskowitz. Er und sein älterer Bruder waren am 18. November 1666 in Paris, wie eine Quittung nachweiset: Nous soubsignés confessons avoir reçu de Mons. Nicolas Piques la somme de cent quatre-vingt escus par order de Mons. Matthieu Riedel de Breslau fait double à Paris le 18 jour de Novbr. 1666.

(L. S.) W. E. Saurma.
Conr. Wentzel Saurma.

Im Jahre 1675 erlitt das Mathiasstift große Schäden: [5] Am 15. Februar brannte nämlich das Vorwerk in Gröbelwitz bis auf einen Stall nieder, am 25. Februar wurde der Ueberrest ein Raub der Flammen. Am 10. März wurde das Vorwerk in Tschechnitz, alle Ställe mit Ausnahme der am Teich Toppel stehenden, und alle Scheunen sammt 98 Stück Vieh vernichtet; ebenso am 14. März Vorwerk Cattern; am 1. April verzehrte das Feuer in Tschechnitz 2 Bauer- und 2 Gärtnerhäuser. Conrad Wenzel sendete aus Laskowitz am 17. März 1675 ein Beleidsschreiben an den Johann Christof Neborak, der ihm am 29. März für bewiesene Theilnahme dankte. [6]

Bei einer freundlichen Zusammenkunft in Breslau am 12. November 1680 schlossen die Gebrüder Wolf Ernst und Conrad Wenzel folgende Erbtheilung: Auf den ersten Complex kommen Jeltsch, Beckern, Neuvorwerk, Zindel mit den Kirchlehn, mit den Ober- und Niedergerichten, Mühlen, Teichen, Wäldern, Ober- und Dorfzoll, Brauurbar, Kretschamverlag in den genannten Dörfern und in Jäschkowitz, Sibotschiz und Ratwitz, wie auch die Jagd. Weil zu Jeltsch keine anständige Wohnung, wird das in Breslau befindliche, beiden Brüdern gehörige Haus zu diesem Theile geschlagen, über welches Haus, als ein zum Fideicommiß nicht gehöriges Stück der Jeltscher Besitzer nach eigenem Gefallen disponiren kann. Den zweiten Complex umfassen Laskowitz, Sterzendorf und halb Steinersdorf.

Alle Güter sollen ungeändert, zwar erblich, doch fideicommißweise verbleiben. Die zum Stammhause gehörigen Hauptbriefe bleiben bei Jeltsch, auch die Privilegien von den andern zu diesem Theile zugeschlagenen Gütern und die Urkunden des Breslauer Hauses, hingegen werden die Laskowitzer Privilegien und Urkunden dem zweiten Theile zugestellt.

---

[1] Vincenzstift Nr. 3710. [2] Kerrchronik S. 315. [3] Elisabethbibliothek. [4] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 56 d. [5] Stenzel script. rer. Sil. II. 358. [6] Mathiasstift, Tschechnitz Nr. 1718.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hierauf nun hatte der jüngere Bruder, dem die Wahl freistand, zu dem Laskowitzer Theile in Gottes Namen gegriffen. Als Zeugen dieser brüderlichen Vereinigung sind unterschrieben und untersiegelt: Hans von Pritwitz, Johann Adrian, Freiherr von Plenken, Johann Heinrich von Korkwitz, Conrad Baron Saurma. [1]

Am 24. September 1685 wurde auf Schloß Tost in Gesellschaft hoher Gäste eine fröhliche Hochzeit gefeiert. Conrad Wenzel auf Laskowitz hatte sich Maria Luise Charlotte, Tochter des Gustav Graf Colonna auf Tost, Groß-Strehlitz, Peiskretscham 2c. und der Anna Marg., Freiin von Schellendorf, als Gattin erkoren. In den zu Tost geschlossenen Ehepakten standen als Zeugen auf Seiten des Bräutigams: Die Freiherrn Wolf Ernst und Conrad von Saurma, Hartmann Chambres de Cultis, Carl Morawitzki, Freiherr von Rudnitz, und auf Seiten der Braut: Gustav Reichsgraf von Colonna, Georg Christof Graf Proskau, Gebrüder Georg Heinrich und Erdmann Graf Reder, Georg Friedrich von Bludowski, Adam Wenzel von Jordan.

Die Eheberedung wurde vom Brieger Amte am 23. August 1691 bestätigt. [2]

Zum Hochzeitsfeste hatte des jungen Grafen Colonna Hofmeister, Christof Friedrich Haberkorn, ein in Folio zu Breslau gedrucktes Carmen verehrt. [3]

Am 16. März 1691 quittirte die Gattin über ihre Abstattung. [4]

Conrad Krause übersendete ihm aus Jena zum 25. Februar 1696 ein Geburtstagsgedicht auf einem Foliobogen. [5]

Conrad Wenzel hatte 1709 nach dem Tode des Bruders Wolf Ernst die Herrschaft Jeltsch laut Erbvereinigung übernommen, am 20. November zu Breslau die Huldigung wegen Zindel geleistet, am 14. März 1711 dem Capuzinerguardian Ludwig Anton zu Breslau 1200 rhein. Gulden ausgezahlt, welche Bruder Wolfgang Ernst in Verwaltung genommen, und hatte am 14. August 1711 ein Testament errichtet. Zwei Kinder, die ihm die Gattin geschenkt, waren früh gestorben; so Anna Margareth und Gustav Wolf Albrecht. Letztrer am 14. September geboren, starb schon 16. October 1686. Als auch die Gattin, welche am 2. September 1665 geboren war, am 26. Februar 1716 starb, cassirte der Wittwer das früher errichtete Testament und setzte am 12. März folgenden letzten Willen auf, den er am 21. März bei dem fürstbischöfl. Hofrichteramte und am 16. April bei der Regierung zu Brieg deponirte.

Er wollte ohne Gepränge in einem hölzernen Sarge mit schwarzem Sammt ausgeschlagen, darauf ein weißes Kreuz von Silbermor, Abends von den Unterthanen begleitet, in dem neuerbauten Grabe an der Seite der Gemahlin zu Laskowitz ruhen.

Dem Geistlichen bestimmte er 100 Thlr., dem Kirchenschreiber (Küster) 10 Thlr., dem Todtengräber 5 Thlr. Auf allen seinen Gütern soll durch 4 Wochen ausgeläutet werden. Trauerkleider erhalten alle Beamten, 3 Förster und 2 Jäger zu Laskowitz, 3 Förster und der Thiergärtner zu Jeltsch, 2 Förster und der Pornitze zu Märzdorf, die Vögte einen schwarzen Tuchrock.

Zu Gelderben setzte er die 5 Kinder der verstorbenen jüngsten Schwester Anna Elisabeth, geb. Saurma, damals vermählte Gräfin Reder, ein, nämlich: Marie Eleonora Emilie Gräfin Reuß, Frau von Plauen, geb. Freiin von Promnitz, Henriette Sofie Elisabeth, Ernestine Louise Agnes, Melchior Gotlob und Carl Albrecht, Grafen Reder. Diese sollten folgende Legate abstatten: Dem treuen Diener Jaroslav von Frankenberg 1500 Thlr., dessen Frau Marie Eleonore, geb. von Krummenau, welche seiner Gattin treu gedient und ihr auf dem Todtenbette beigestanden, 1000 Thlr., den Söhnen dieser Gatten Conrad Carl 1000 Thlr.,

---

[1] Personalien und Laskowitzer Schloßarchiv Nr. 6. [2] Personal. [3] Stadtbibliothek. [4] Landbücher der Fürstenth. Oppeln-Ratibor S. 14. [5] Stadtbibliothek.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenzel Jaroslav 500 Thlr., den Töchtern Charlotte Eleonore und Anna Marie Elisabeth je 500 Thlr., dem Amtmann zu Sterzendorf und Barbier je 200 Thlr., den Kirchen zu Zindel, Lorzendorf und Steinersdorf je 50 Thlr., den Armen 100 Thlr. Als Fideicommißerben und Nachfolger auf den Gütern setzte er ein den Sohn des ältesten Bruders Conrad: Hans Leuthold auf Gnichwitz, Reichwalde und Gurwitz.

Da das Haus Jeltsch-Laskowitz sich jederzeit hat angelegen sein lassen, das Fideicommiß zu vermehren und zu verbessern, solches auch sein Vater Wolf Albrecht schon gethan, der das väterliche Erbe (30000 Thlr.), worüber er doch laut großväterl. Testament hätte frei verfügen können, in das Fideicommiß verwendet, indem er vom Gnichwitzer Antheile das Dorf Beckern und Appertinenz abkaufte, dann mit Consens der fideicommissarischen Interessenten die Güter Ratwitz, Jäschkowitz und Sibotschiz (1657) gegen Gut Laskowitz tauschend, welches doch damals wegen des Krieges sehr verwüstet und in schlechtem Zustande gewesen, letzteres um circa 40000 Thlr. verbesserte, ingleichen die Mutter Marie, geb. Prittwitz, als Vormünderin von dem Hause Gnichwitz die Hälfte des Jeltscher Waldes mit 19000 Thlr. abkaufte, der Testator und sein Bruder den dem Hause Gnichwitz damals an den Gütern Lorzendorf und Oberstruse zustehenden Antheil erworben, er den Brauurbar zu Märzdorf eingelöst, auch einen Teich daselbst gebessert und dieses einzige Gut um 10000 Thlr. meliorirt, diese Alle also baares Geld in das Fideicommiß verwendet, er auch die 30000 Gulden betragenden Schulden des Bruders bezahlt, wogegen das Haus Gnichwitz die erworbenen Güter zu reinen Allodien gemacht; so fürchte er nicht, seinem Fideicommißerben zu nahe zu treten, wenn er den oben genannten Neffen und Nichten außer dem Mobiliar noch 60000 Thlr. vermache. Gräfin Reuß, als Tochter der ältesten Schwester Maria Elisabeth verw. Gräfin Malzan, soll als Universalerbin von den 60000 Thlr. (die aus der mütterlichen Verlassenschaft herstammen) die vom Bruder rückständigen 1400 Thlr. voraus haben. [1]

Anna Margar. verw. Gräfin Colonna, geb. Freiin von Schellendorf, bezeugte Breslau 26. Mai 1716, daß ihr Schwiegersohn Conrad Wenzel nach Absterben seiner Gemahlin Marie Luise Charlotte die Stiftelgerade und übrigen Mobilien wie auch die Baarschaft zu ihren Händen zugestellt, daß er auch außerdem ihr viel Silberzeug ausgeliefert, 1000 Thlr. herausgegeben und die Schulden der Gemahlin, die sich auf 1000 Thlr. belaufen, zu bezahlen aus Achtungund Liebe übernommen und sich in jeder Beziehung als treuer Schwiegersohn bewiesen. [2]

Der Kaiser hatte befohlen, es solle Jeder aus Urkunden den Besitz seiner Ober- und Niedergerichte nachweisen. Auch Conrad Wenzel führte für Oberstruse und Lorzendorf aus Dokumenten den Beweis der Competenz, worüber ihm dann zu seiner Legitimation vom Hofrichteramte eine Rekognition am 22. Mai 1717 ertheilt wurde [3]

Conrad Wenzel starb am 9. März 1723.

48. Maria Elisabeth, geb. am 11. Mai 1650, vermählte sich am 5. April 1690 mit dem Wittwer Joachim Andreas, Freiherr von Malzan, der, geboren 1630, Graf wurde und am 26. September 1693 starb. Die Wittwe, welche am 10. August 1693 dem Bruder Conrad Wenzel über 1500 Thlr. mütterl. Erbtheil quittirt hatte, [4] folgte ihm im Tode am 17. December 1709 nach. [5]

49. Eva Magdalena, geb. April 1655, starb 2. Februar 1656.

50. Hans Bernhard, geb. Juli 1658, wurde im Testamente seines Vetters Leuthold bedacht, starb aber schon 1677.

---

[1] Sign. Protokolle Breslau 1723 fol. 475. [2] Laskowitz. [3] Nr. 50 Lorzendorf [4] Laskowitzer Archiv. [5] Hübner Tabelle 924.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

51. Anna Elisabeth, geb. 1663, vermählte sich:

1. am 27. Juli 1687 mit Johann Christof, Freiherr von Promnitz auf Dittersbach, starb 1689;
2. am 2. (9.) December 1692 mit Heinrich Gottlob, Graf Reder auf Malmitz, geb. 11. November 1664, starb 1741. Sie selbst war ihm im Tode vorangegangen am 30. Januar 1708.

Wir haben in dieser Generation nur noch die bereits erwähnten 2 Töchter des 1677 verstorbenen Hans Christof einzureihen, nämlich:

52. Elisabeth, welche vor 1669 als Clarissin den Klosternamen Ludomila angenommen. Am 27. Juni 1680 traf Abtissin Barbara mit Conrad auf Gnichwitz, Wolf Ernst auf Jeltsch und Conrad Wenzel auf Laskowitz, als Lorzendorf-Oberstruseschen Fideicommißerben, einen Vergleich über die der Stiftsprofessin Elisabeth Ludomila von ihrem Vater vermachten 400 Thlr. [1]

53. Anna Chrysolida war 1669 meist kränklich und starb im elterlichen Hause.

VI. Generation.

Hier haben wir nur einen einzigen Sprößling aufzuführen, auf welchem allein, nachdem die Oheime ohne Erben abgegangen, die Nachkommenschaft beruhte. Es war der Sohn des Conrad auf Gnichwitz,

54. Hans Leuthold, der am 27. Februar 1664 geboren, am 29. Februar getauft, schon am 14. Juni 1679 als Student in Frankfurt an der Oder immatriculirt wurde [2] und pro inscriptione 2 Thlr. zahlte. Beigefügt ist die Notiz, daß er sich mit Hand und Mund zu den Statuten verpflichtete, stipulata manu se obst (rixit) statutis.

Pombsen gehörte dem Cistercienserstift Leubus und mußte Hans Leuthold daselbst am 10. Januar 1690 einen Revers ausstellen, daß wegen des in Pausch vorgeliehenen Laudemii vom Afterlehn des Obervorwerks zu Pombsen und des milden Nachlasses aller alten Reste dem Stifte keine nachtheilige Folge erwachsen werde. [3]

Er kaufte am 11. August 1692 vom Amtssecretair Martin Ignaz Langer Oberschlanz und Kreiselwitz für 12150 Thlr. und 100 Thlr. Schlüsselgeld. [4]

Wegen der Geradestücke seiner Mutter Rosina Elisabeth, geb. Borschnitz, die 1678 bereits gestorben war, schwebte ein Prozeß von 1691 bis 1695 gegen die Oheime Hans Heinrich Graf Hochberg auf Fürstenstein und Franz Heinrich von Hohenhaus auf Eisen- und Kuchelberg. [5]

Hans Leuthold Saurma, Freiherr von und zu der Jeltsch, Herr auf Gnichwitz, Ober- und Nieder-Schlanz, Reichwaldau, Hohendorf, Gurwitz, Kreiselwitz und Haberstroh, Churfürstlicher Durchlaucht zu Pfalz wirklicher Kammerherr 2c., verkaufte am 26. September 1699 Pombsen mit allen darauf haftenden Lasten für 42000 Thlr. und 200 Thlr. Schlüsselgeld an Gabriel von Tschammer. Abt Ludwig von Leubus als Grundherr bestätigte am 2. Juni 1700 den Verkauf. [6]

Hans Leuthold hatte sich mit der 1667 geborenen Juliane Pepetua Gräfin Herberstein aus Neuburg am 26. Juni 1691 vermählt und vor der Verlobung versprochen, die katholische Religion anzunehmen. Der Generalvikar Anton Erasmus Reitlinger meldete am 18. Juli 1704, daß dies Versprechen noch nicht erfüllt und zu besorgen sei, daß dessen Kinder, außer Landes geschickt, im Protestantismus unterrichtet werden. Er machte den Vorschlag, durch das Königl. Oberamt den Freiherrn zur Erfüllung des Versprechens anzuhalten und Vorkehrung zur Erziehung der Kinder in der katholischen Religion treffen zu lassen. [7]

---

[1] Lorzendorf. [2] Universitätsbibliothek Breslau aus den Inscriptionsbüchern der Universität Frankfurt. [3] Leubus Nachtrag 987. [4] Laskowitzer Archiv. [5] Personalien. [6] Leubus Nachtrag 1026 [7] Personalien.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der bischöfl. Hofrichter Leopold Carl Friedrich Graf von Wolkenstein urkundete am 19. Mai 1723, daß nach dem Tode des Conrad Wenzel Saurma, Freiherr von und zu der Jeltsch, die im bischöfl. Halte gelegenen Fideicommißgüter Jeltsch und Beckern auf Hans Leuthold, Herr auf Laskowitz, als nächsten Agnaten gefallen. [1]

Er starb am 30. Juli 1734, ohne Testament, und wurde in Zindel begraben. Die Denktafel in der Gruft lautet: Allhier lieget | und | Ruhet in Gott | der Hochwohlgeborene Herr | Herr Hannß Leuthold Saurma, Freiherr von und zu der Jeltsch, | Erbherr auf Jeltsch, Laskowitz, Zindel, Beckern, Gnichwitz, Gurwitz, Lorzendorf, Oberstruse, Reichwaldau, Poln. Hohndorf, Sterzendorf und Steinersdorf, geb. 27. Februar 1664, starb am 30. Juli 1734. Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen | und sein Namen wird ins Buch der Redlichen geschrieben.

Juliane Perpetua auf Krichen, welche 29. April 1735 Gurwitz gekauft, hatte bereits 15. Mai 1739 zu Krichen ein Testament gemacht, aber am 15. November 1746 dahin abgeändert: Sie will nach abgehaltenen Exequien, wobei den Hausarmen 50 Gulden und den Ordensbrüdern in Breslau und Namslau 100 Gulden auf heil. Messen zu vertheilen sind, in der Familiengruft zu Zindel bestattet werden. Zu Universalerben setzte sie ihre Söhne Johann Conrad Leuthold auf Gnichwitz, Johann Friedrich auf Laskowitz, Sterzendorf und Poln. Marchwitz, Johann Anton auf Jeltsch, Johann Ernst auf Reichwaldau, Johann Wenzel auf Lorzendorf und ihren Enkel Johann Franz, Freiherr von Domsdorf, in der Art ein: Die eine Hälfte fällt an die 5 Söhne und den Enkel zu gleichen Theilen, von der andern Hälfte erhält der Enkel 6000 Thlr., das übrige Johann Friedrich. Letztgenannter kann für 28000 Gulden Krichen erhalten, will er es nicht, so kann es einem Andern, auch Fremden dafür verkauft werden. Gurwitz kann für 18000 Gulden übernommen werden. Da sie dem Johann Friedrich auf Empfehlung ihres Gatten (bestätigt am 27. Februar 1745) 30000 Gulden, wie auch am 1. Januar 1737 die Niftel geschenkt, ist er dabei zu schützen. Als Testamentsvollstrecker ernannte sie den Anton Alois von Machui, Fürbischöfl. Consistorial- und Hofrichteramts-Canzler zu Breslau. Das Oberamt bestätigte diesen letzten Willen am 4. Februar 1750. [2]

Als das Testament eröffnet wurde, hatte sich Manches verändert; Anton auf Jeltsch war inzwischen gestorben, seiner Kinder war nicht Erwähnung geschehen; es wurde daher ein Vormund gestellt, welcher der Mündel Rechte wahren sollte.

55. Die einzige Schwester des Hans Leuthold, Namens Susanna Eleonore, am 14. August 1665 geboren, am 24. August in Rankau getauft, starb bald darauf.

Die Kinder des Conrad Wenzel waren:

56. Gustav Wolf Albrecht, geb. 14. September, starb 16. October 1686.

57. Anna Margarethe, starb jung.

VII. Generation.

Nach dem Tode des Vaters schlossen die Söhne am 20. September 1734 zu Laskowitz und Sterzendorf eine Erbtheilung, welche Brieg den 22. September vom Königl. Amte bestätigt wurde. Leuthold erhielt Gnichwitz und Gurwitz, Friedrich Laskowitz und Sterzendorf, Anton Jeltsch, Ernst Reichwaldau, Wenzel Lorzendorf. Die Kinder des Hans Leuthold:

58. Hans Wilhelm Carl Franz Josef, geb. März 1693, starb 1700.

59. Marie Juliane, geb. 1694, verehelichte sich mit Friedrich Ferdinand, Freiherr von Domsdorf in Westphalen. Sie war 1746 bereits todt; ein Sohn Johann Franz wird um jene Zeit vielfach genannt.

[1] Jeltscher Schloßarchiv N. 57. [2] Laskowitz Nr. 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

60. Johann Conrad Leuthold, geb. 15. August 1695, auf Gnichwitz und Gurwitz, scheint kein sparsamer Wirth gewesen zu sein. Er stellte mehrfache Wechsel aus, die ihm dann in Verlegenheit brachten.

Der Liegnitzer Handelsmann Philipp Schorody hatte einen solchen in Händen, der Brieger Handelsmann Johann Georg Jahn besaß einen Schuldschein vom 24. December 1731 über 98 rhein. Gulden, der Breslauer Advokat Hanke hatte vom 4. Februar 1735 einen Wechsel über 7000 Gulden.

Am 25. Januar 1736 vermählte sich Johann Conrad Leuthold mit Johanna, Tochter des Carl Josef Graf Hoditz auf Wolfranitz und der Barbara Gräfin Tencin, welche Braut 1698 geboren, bereits mit Johann Zaruba, Freiherr von Hustirzan, verehelicht gewesen. Scholastikus Thomas Walter copulirte das Ehepaar in der Ratiborer Collegiatkirche. Trauzeugen waren: Carl Reichsgraf von Hoditz und Franz Balthasar, Baron von Reizenstein und Hopfenbach. [1]

Neun Bürger in Brieg, bei denen Conrad Waaren und Arbeit entnommen, drängten bei dem Königl. Amte um Mobiliar-Exekution. Zwar hatte Conrad noch Anfang Juni 1736 der Fürstenthumsregierung zu Brieg das „unbefugte und einen Verweis verdienende Betragen" der 9 Kläger mit einer Erklärung begleitet und Bitten um Geduld angeknüpft, aber die Hankesche Wechselklage führte ihn in Haft.

Kaiser Carl befahl Wien den 1. März 1737 der Brieger Regierung, Arrest auf die Person und Effekten des Barons zu legen.

Am 12. October 1737 wurde er vom Brieger Amt zur Zahlung des Capitals und Interessen verurtheilt. [2]

Als Friedrich der Große die Festung Brieg 5. Mai 1741 eroberte, wurde der Baron der Schuldhaft ledig, am 20. December 1743 bat er um die Stelle als Regierungsrath in Oppeln und am 15. December 1749 um weitere Aufnahme von Geldern, da er noch 67285 Thlr. schuldete. Gnichwitz hatte damals einen Werth von 50000 Thlr. [3] Das Weitere bei Gnichwitz.

61. Franziska Luise, geb. 1697, starb 1700.

62. Johanna Elisabeth, geb. 1698, starb 1700.

63. Johann Carl, geb. 1699, starb 1716.

64. Johann Friedrich, geb. 5. Februar 1706, wurde Lieutenant im Prinz Würtembergschen Cürassier-Regiment und wohnte in Wartenberg bei Daniel von Schätzel, der ihm viel Gutes erzeigte, erhielt 1734 Laskowitz (Dupine, Qualwitz, Trataschin), Sterzendorf und Steinersdorf, wurde 1735 Kaiserl. Rittmeister, dann K. K. Oberstwachtmeister. Er war ein sehr strenger Herr gegen seine Unterthanen. Letztere klagten 1737 über Ueberbürdung mit Hoffuhren, nach dem sie durch das große Wasser 1736 so viel gelitten und ihr Rindvieh 1737 an der Staupe gefallen sei. [4]

Die Kretschmer in Breslau verweigerten die Einführung fremder Biere. Als den Minoriten Februar 1741 von Friedrich Baron von Saurma 1 Achtel geschickt wurde, ward es am Thore weggenommen und ins Hospital geschafft mit der Bemerkung: Die Spitalleute werden ebensogut beten wie die Mönche. [5]

Bei der am 26. October 1742 stattfindenden Huldigung ließ er sich durch Andreas von Waxmann vertreten. [6]

Johann Friedrich auf Sterzendorf bevollmächtigte 27. Januar 1745 den Advokat Friedrich Ignatz Blasguda, ihn bei dem Amte zu St. Clara zu vertreten, besonders in der von seiner Mutter geschehenen Schenkung per 25000 Thlr. [7]

---

[1] Copulationsbuch der kath. Pfarrkirche in Ratibor. [2] Personalakten. [3] Geh. Staatsarchiv Berlin. [4] Ortsakten. [5] Stenzel script. III, 419. [6] Huldigung in Breslau 34 und 48. [7] Personalakten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 21. October 1746, wo er mit dem Abt von St. Vincenz einen Grenzvergleich in Bezug auf Daupe und Laskowitz schloß, erscheint er bereits als Maltheserritter, 1753 übernahm er Lorzendorf und Struse für 24547 Thlr.[1] Der Contract wurde am 8. Februar confirmirt.

Friedrich hatte den König an dessen Versprechen erinnert, ihn bei Verleihung von Malthesercommenden zu berücksichtigen. Derselbe erwiederte aus Potsdam 30. September 1747 überaus gnädig also:

Au chevalier de Malte le Baron de Saurma.

J'ai bien reçu votre lettre, par laquelle Vous Me remerciez de l'intention que J'ai de Vous faire parvenir à une Commenderie de l'ordre de Malte, lorsqu'il s'en trouvera de vacante en Silésie. Comme j'espère que Vous tâcherez, partout le soin possible de Me conserver toujours dans ces favorables dispositions par votre zêle et attachement inviolable pour ma personne. Vous pouvez être persuadé que je ne manquerai pas, de Vous en faire sentir l'effet avec le tems. Sur quoi etc.[2]

Fast 20 Jahre mußte der Maltheser auf eine Pfründe warten. Erst als die Commende Kl.-Oels durch den Tod des Comthur Kammerherrn Graf Sintzendorf erledigt war, ertheilte ihm dieselbe Friedrich II. Berlin den 3. August 1767.[3]

Der Maltheserritter kaufte von Maria Elisabeth von Schweinern, geb. Berdan, am 21. März 1746 Polnisch-Marchwitz für 25000 Thlr. Schl. und 50 Speciesdukaten, verkaufte das Gut aber schon am 18. Februar 1764 der Sofia Caroline, Freiin von Dyhrn, geb. Freiin von Crauß, für 40000 Gulden. Er war damals Procurator des Böhm. Grand Priorat, sie war die Gattin des Anton Ulrich, Freiherr von Dyrhn.[4] Dafür kaufte er vom Kriegs- und Domainenrath Johann Conrad Balde am 24. October 1764 das Rittergut Gr.-Nädlitz für 35000 Thlr.,[5] verkaufte es aber nebst Krichen schon 1767 an die verw. von Rehdiger, geb. von Falkenstein, für 44000 Thaler.

Er vocirte am 8. November 1774 den Adam Wilhelm Naglo (dessen Mutter Anna Eleonora, geb. von Stwolinska war) vom Diakonat zu Kreuzburg als Pastor nach Laskowitz.[6]

Der Baron beanspruchte den Bierschank für Daupe. Die Oberamtsregierung entschied aber am 26. Februar 1776 gegen ihn, nachdem sie urkundlich erwiesen, daß das Vincenzstift durch Herzog Ludwig am 25. Juli 1382 mit dem Bierschank privilegirt worden.[7]

Am 23. März 1783 errichtete er zu Laskowitz seine letztwillige Disposition[8] und starb daselbst in hohem Alter am 3. September 1783.

In dem am 5. September publicirten Testamente hatte er Folgendes verordnet: Der Leichnam soll bald nach dem Tode durch seinen Kutschenzug unter Begleitung der Dienerschaft still nach Kl.-Oels gebracht und in der dortigen Gruft bestattet werden. In allen Kirchen der Comthurei, in Breslau und Namslau sollen für seine Seelenruhe 36 heil. Messen gelesen werden. Bei den Exequien sollen Geistliche und Gemeinden der Commanderie zugegen sein, um ihm ihr Gebet zu schenken. Dem Neffen Ernst auf Gnichwitz vermachte er seine 6 Kutschenpferde sammt besten Geschirr und Wagen, die goldene Tabatiere und 2 Gesteck Messer, Gabeln, Löffel, dessen Gemahlin, geb. von Ehrenschild, auf Gurwitz eine goldene Repetiruhr, deren Tochter Josefa 1000 rhein. Gulden, dem Josef auf Schrebsdorf ein silbernes Waschgefäß und Leuchter, dem Sebastian und Dominik die Gewehre, der Tochter des Sebastian Josefa 1000 rhein. Gulden, dem Georg auf Sterzendorf die silberne Schlaguhr mit einer Piramide, dessen Tochter Friederike 1000 rhein. Gulden, dem Herrn von

---

[1] Vincenzstift Nr. 4818. [2] Preuß Urkundenbuch I, 103. [3] Laskowitz Nr. 18. [4] Laskowitzer Archiv. [5] Ibid. [6] Ehrhardt Presbyterologie II, 218. [7] Vincenzstift 5065. [8] Laskowitzer Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Siegrot in Laskowitz 200 Thlr., den Kirchen auf der Commende 600 Gulden zu einem Anniversar; außerdem 500 Gulden, um deren Interessen an Arme der Commende, welche dem Seelenamte beiwohnen, auszutheilen; ebensoviel für die Armen der Herrschaft Laskowitz; dem Rentmeister und der Dienerschaft vermachte er gleichfalls einige Legate und bestimmte als Executor des Testaments den Freiherrn Ernst auf Gnichwitz. Sein innigster Seelenfreund war der Domherr Franz, Baron von Troilo, dem er einen großen Brillantring verehrte.

Von den ansehnlichen Meliorationen der durch den tüchtigen Landwirth bewirthschafteten Güter werden wir in der Ortsgeschichte Mittheilung machen.

Ueber seine Allodial- und Fideicommißverlassenschaft verglichen sich die Erben gerichtlich 16. August 1784 und wurde der Receß am 24. August bestätigt. [1]

65. Johann Anton I., geb. am 27. April 1707, hatte in Brüssel Studien gemacht, war bei dem Tode seines Vaters Fähnrich im Deutschmeister Regiment, wurde im nächsten Jahre Lieutenant und avancirte bis zum Hauptmann; wurde Landhofrichter des Weichbildes-Neumarkt, vermählte sich 15. November 1735 mit Maria Barbara, Tochter des Kammerrath Dominik Friedrich, Freiherr von Seldern, und der Maria Clara von Adolf, welche, geboren zu Breslau am 13. September 1706, im Jahre 1762 starb.

Nach dem Tode des Vaters tradirte ihm der bischöfliche Hofrichter die Fideicommißgüter Jeltsch, Zindel, Beckern, Neuvorwerk und Grüntanne laut der Laskowitz den 20. September 1734 geschlossenen Erbvereinigung. [2]

Zur Bezahlung der Wechselschulden, die er bei Antritt der Herrschaft auf die zu erlegenden Sportel ꝛc. gemacht, zur Erkaufung des in Jeltsch gelegenen Durlachschen Freigutes und zur Wiederherstellung der Wohnungen und Vorwerke, wie auch zur Anschaffung der Wirthschaftsgeräthe lieh er von Abraham Gumprecht, Bürger in Brieg, am 24. Juni 1735 ein Capital von 7000 Thlr. Die Gattin löste am 11. September 1743 diese Hypothek ein.

Er ließ 1740 eine Glocke für Zindel zu Breslau gießen, deren Inschrift wir in der Ortsbeschreibung geben wollen, und trat am 1. April 1749 vom Schauplatze seiner Wirksamkeit ab.

Der Verstorbene hinterliß 6 unmündige Söhne: Anton, Sebastian, Heinrich, Franz, Georg und Dominik, deren Vormund der Maltheser-Ordens-Ritter Johann Friedrich, damals Procurator des böhmischen Großpriorats, wurde. Die Wittwe, welche 4000 Gulden Dotalgelder zugebracht und einige Hypotheken ausgelöst hatte., der auch in dem am 15. September 1735 geschlossenen Erbvertrage 8000 Gulden Gegenvermächtniß und 1600 Gulden jährlich zur freien Disposition zugesagt waren, erhielt den Genuß des Wittwenjahres vom 1. April 1749 und pachtete von Johanni 1750 ab die Herrschaft auf 12 Jahre à 6000 Gulden. Auf Nahrung, Kleidung Wohnung, Unterricht und Dienerschaft der Minorennen wurden pro Kind 400 Gulden bewilligt. Die Oberamtsregierung zu Breslau bestätigte am 9. Juli 1751 das Abkommen.

66. Johann Ernst, geb. am 8. September 1708, erhielt Reichwaldau und Polnisch-Hohndorf (Hundorf) bei Schönau und vermählte sich am 29. Januar 1736 mit Maria Anna, Tochter des Johann Franz Ludwig, Freiherr von Mattencloit auf Seibersdorf und der Agnes Magdalena, Freiin von Ehrmanns zum Schlug. Der Gatte verkaufte beide Güter am 24. Juni 1765 der Gattin für 33333⅓ Thlr. [3]

Die Gattin, geb. am 23. October 1719, starb zu Schönau am 30. September 1793. Er war am 21. November 1779 gestorben. [4]

---

[1] Laskowitz. [2] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 58. [3] Laskowitz. [4] Matrikel zu Schönau.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

67. Johann Wenzel, geb. am 25. December 1709, erhielt 1734 Lorzendorf und Oberstruse und war zwei Mal verheirathet:

1. am 12. Juli 1735 mit Pauline Freiin de Fin, die am 20. August 1736 starb, nachdem sie am 10. desselben Monats einen Sohn Hans Alex. Jul. Laurentius geboren;
2. mit Clara von Gamen.

Ein Philipp Ignatz von Gamen war Curator, als Maria Anna von Saurma, geborene Freiin von Mattencloit, 1765 Reichwaldau und Hohndorf kaufte.

Die zweite Gattin hatte ihm 5000 Thlr. schl. zugebracht und 4000 Thlr. schl. Gegenvermächtniß erhalten. Am 31. Januar 1754 quittirte sie über 10000 Thlr., die sie von den Lorzendorfer Agnaten erhalten. [1]

Am 31. October 1741 bevollmächtigte Johann Wenzel auf Lorzendorf seinen Bruder Johann Anton, um die zur Ablegung der allgemeinen Erblandeshuldigung für die Deputirten des fürstbischöflichen Weichbildes Canth gefertigte Vollmacht zu unterzeichnen. [2]

Am 15. August 1744 nahm er den Minorit aus dem Schweidnitzer Kloster Silvester Graupe zu seinem Hausgeistlichen an und bezahlte dafür dem Guardian Peschel jährlich 52 Thlr. Der Pater, welcher die Obliegenheit hatte, täglich zu celebriren, erhielt aber Erlaubniß an den Festen zur Aushilfe nach Schweidnitz zu gehen. [3]

Johann Wenzel hatte versäumt für Oberstruse das Lehn nachzusuchen und bat am 12. November 1750 den Fehler nachzusehen, nachdem das Hofrichteramt am 10. October den Heimfall ausgesprochen. Gegen Erlegung von 50 Dukaten Gerichtskosten hob der Bischof Philipp Gothard Graf Schaffgotsch aus besonderer Achtung, die er für die Familie Saurma hegte, Olmachau den 5. December 1750 die Sentenz auf. [4]

Johann Wenzel starb den 13. Februar 1752 zu Krichen und wurde in der Zindeler Gruft bestattet. Die Inschrift lautet: Hier lieget und ruhet in Gott selig entschlafene Hoch- und Wohlgeborene Herr Johann Wentzel Saurma, Freiherr von und zu der Jeltsch, Herr derer Güter Lorzendorf und Oberstruse, geboren anno 1710 (!), verstorben den 13. Februar 1752, alt 42 Jahr. Gott wolle seiner armen Seele gnädig sein.

Das Inventar vom 24. März 1752 befindet sich in Laskowitz. Der Wittwe wurde ein Genußjahr in Lorzendorf gestattet. [5]

VIII. Generation.

Der 1749 verstorbene Freiherr Anton auf Jeltsch hatte folgende Descendenten:

68. Johann Anton II. war Priester geworden und hatte hohe Würden erlangt, denn er war Scholastikus seit 10. September 1761, Domdechant zu Groß-Glogau, Canonicus zum heil. Kreuz. Laskowitz hatte er für 88000 Thlr. angenommen.

Die Curie, welche gegenwärtig Scholastikus Dr. Baltzer inne hat, ist 1792 und 1793 vom Prälat Anton aus dem Laskowitzer Walde erbaut und trägt noch das Saurmasche Wappen. Von dem Geheimen Rath Andreas von Sierstorpff auf Koppitz, Märzdorf, Protsch und Weide kaufte er 1775 das Gut Lilienthal. [6]

---

[1] Laskowitz. [2] Vincenzstift Nr. 4759. [3] Schweidnitzer Minoriten Nr. 130. [4] Lorzendorf Nr. 54. [5] Akten Laskowitz. [6] Clarenstift Nr. 863.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Jahre 1777 war Anton Magister fabricæ und Administrator von Peicherwitz.[1] Hochbetagt starb der Prälat am 21. October 1792.

69. Johann Heinrich lebte noch bei dem Tode des Vaters. In einem undatirten Schreiben (das nach 1750 fällt) erwähnt die Mutter, daß 2 Kinder an den Blattern erkrankten; wahrscheinlich erlagen diesen damals Heinrich und Franz.

70. Johann Sebastian, geb. 1737, erhielt laut Erbschaftsreceß 1763 Jeltsch, Beckern, Neuvorwerk, Grüntanne und Zindel im Werth von 64000 Thlr., erwarb die bei dem Dominialvorwerk zu Jeltsch gelegene Besitzung des Baran, dessen Wohngebäude am Mühlgraben lag, vermählte sich am 5. Mai oder 16. Juni 1771 zu Pöggstall (einem Hauptorte kaiserl. österreich. Patrimonialherrschaft) mit Maria Josefa, Tochter des Carl Anton, Freiherr von Seldern, welche am 27. März 1741 geboren war. Sie kaufte am 25. Februar 1780 das Haus Ritterstraße Nr. 1746 vom Oberpostmeister Johann Friedrich Fuchs und starb am 30. September 1782. Durch das Testament der Gattin vom 16. März 1780 erbte Sebastian Grüben bei Falkenberg, das damals 33000 Thlr. Werth hatte. Der Besitztitel wurde ihm am 31. August 1784 gerichtlich zugeschrieben.

Sebastian, der 28. October sein Testament gemacht, starb zu Breslau am 11. April 1791.

In seiner letzten Krankheit hatte ihn Dr. Krocker, Assessor des Medicinalscollegiums, behandelt, welcher 44 Thlr. 13. Sgr. liquidirte.

Bald nach seinem Tode wurden 20 Thlr. unter die Armen vertheilt. Acht Studenten beteten durch 3 Tage und 3 Nächte bei der Leiche. Die Trauerfeier fand in der Vincenzkirche statt. 17 große und 18 kleine gemalte Wappenschilder schmückten den mit Manchester, silbernen Borden und Franzen ausgeschlagenen Sarg. 6 behangene Pferde führten auf dem von St. Elisabeth geliehenen Leichenwagen unter Kerzen und Fackelbegleitung und unter dem Geläute der Glocken von den Thürmen der Vincenz-, Sand-, Kreuz- und Domkirche die sterblichen Ueberreste nach Zindel, wo Pfarrer Andreas Nassol von Meleschwitz die Exequien feierte. Auch Pastor Kalitta zu Laskowitz hatte sich eingefunden und hielt daheim eine Gedächtnißfeier.

Vormund der Kinder wurde der Prälat, nach dessen Tode Dominik.

71. Johann Franz Josef, geb. am 7. Februar 1742 zu Breslau, getauft am 9. Februar vom Prälat der Kreuzherrn Daniel Josef Schlecht,[2] starb nach 1750.

72. Juliane Perpetua Agnes starb früh.

73. Johann George auf Sterzendorf, Steinersdorf, Friedrichsberg, seit 1796 Lehnsherr auf Lorzendorf und Oberstruse, geb. 1743.

Am 27. Februar 1775 nahm er zur Lebensgefährtin Maria Agnes Freiin Saurma aus dem Hause Reichwaldau, die er am 19. October 1791 zu Sterzendorf durch den Tod verlor. Die Provinzialblätter S. 474 bezeugen die wohlwollende Herablassung, Milde gegen Dürftige und liebevolle Sanftmuth als Hauptzüge ihres edlen Characters.

Das bischöfliche Hofrichteramt urkundete Breslau 14. Mai 1796, daß Johann Georg auf Sterzendorf, nachdem er nach dem Tode seines Bruders Dominik das Fideicommißgut Lorzendorf bekommen, den Eid der Treue geleistet.[3]

Der Baron erstand am 30. Mai 1797 das von Sigrotsche Gut Jakobsdorf bei Namslau als Meistbietender für 54300 Thlr. und verkaufte es 1803 an den Oberamtmann Johann Gotlieb Köhler für 54150 Thlr. Er starb an einer Brustkrankheit zu Breslau am 4. April 1808.

---

[1] Benedictinerium Striegau 1475. [2] Taufschein in Laskowitz aus der Matrikel des Mathiasstifts. [3] Ortsakten Lorzendorf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schon am 9. Februar 1793 hatte er seine letztwillige Disposition getroffen, hob dieselbe aber in dem am 9. September 1807 zu Breslau errichteten Testamente gänzlich auf, setzte seine Söhne Anton und Josef zu Universalerben ein, die jeder Tochter 12000 Thlr. auszahlen sollten. Friedrike hatte bereits davon 8000 Thlr. erhalten, für Wilhelmine wurden zur Ausstattung Wäsche, Betten und Porzellan bestimmt.

74. Johann Dominikus, der jüngste der Kinder, übernahm auf Grund des Recesses vom 16. August, bestätigt 24. 1784 für 100000 Thlr. Lorzendorf und Oberstruse, erhielt nach dem Tode des Prälaten Anton auf Grund des Recesses vom 13. Juli 1794 Laskowitz, machte 9. October 1794 sein Testament (100 Thlr. auf ein Jahresgedächtniß) und starb daselbst 13. August 1795, ehe der Receß bestätigt wurde (19. August).

Er schenkte zum Aufbau der durch einen Blitzstrahl eingeäscherten Kirche zu Zindel 1000 Thlr. Nach Abzug der Passiva hatte er 17000 Thlr. hinterlassen. Kurz vor seinem Tode am 26. Mai 1795 hatte er Jäschkowitz und Sibotschütz von Johann Adam Freiherr von Gruttschreiber für 33000 Thlr. erkauft.

Ernst auf Reichwalde († 1779) hatte folgende Descendenten:

75. Johann Ernst Sebastian Xaver, geb. 3. December 1739, widmete sich anfangs den Rechtswissenschaften, vertauschte sie aber mit der Kriegskunst und ward 1757 als Junker im Regiment der Gardes du corps angestellt. Nach dem 7jährigen Kriege schied er als Rittmeister von der Armee aus und übernahm das väterliche Gut Gurwitz; er lebte in zweifacher Ehe:

1. mit Maria Anna Gräfin Almesloe, die nach 10 Monaten starb; drei Jahre später wählte er als Lebensgefährtin
2. Rosine, Tochter des Gotfried Georg von Ehrenschild, Hofrichter und Consul zu Hirschberg und der Martha Rosalie von Hain. Sie war 1733 geboren und starb 3. Mai 1797 zu Gurwitz. [1]

Der Gatte war bereits am 21. Februar 1788 zu Breslau plötzlich am Schlage und Stickfluß gestorben und am 23. beerdigt worden. [2]

76. Johann Josef, geb. 5. October 1743 zu Reichwalde, auf Gnichwitz, Kunsdorf, vermählte sich 1779 mit Antonie Therese, Tochter des Johann Franz Freiherr von Vogt und Westerbach auf Schrebsdorf und Kaubitz, war Rittmeister von der Armee, wurde Weihnachten 1783 Landesältester von Glatz, Münsterberg, am 30. April 1788 Landschaftsdirector und resignirte 1794, als er für 86000 Thlr. Silbitz und Strachau erwarb.

Die Gattin erkaufte Kunsdorf am 16. Juni 1785 für 28000 Thlr.

Die beiden Gatten kauften am 19. Januar 1790 Ober- und Nieder-Sigroth von Luise Fridrike, verw. von Vippach und Margareth, geb. von Tschirski; ebenso 1801 vom Marschcommissar und Hauptmann Georg Friedrich von Ziegler für 39000 Thlr. Dürrbrokut bei Nimptsch, erhielten in demselben Jahre vom Schwiegersohn Johann von Schimonski für 60000 Thlr. Schlogwitz und Laßwitz, und machten Schrebsdorf den 21. April 1813 eine wechselseitige Schenkung.

Sie bestimmte als Erben den Gatten, der jeder Tochter 12700 Thlr. auszahlen solle. Die ihr allein gehörigen Güter Schrebsdorf, Kaubitz, Kl.-Belmsdorf, Racksdorf, Gläsendorf, Schadelwitz hatten einen Werth von 52000 Thlr., die mit dem Gemahl in Gemeinschaft besitzenden Güter Silbitz und Strachau 50000 Thlr., Ober- und Nieder-Sigrot 30000 Thlr., Dürrbrokut 20000 Thlr.; das Mobiliar 3000 Thlr. Er setzte für den Fall, daß er eher sterbe, die Gattin und Tochter als Erben des Allodial und des 3. Theils

[1] Zellers Hirschberger Merkwürdigkeiten I, 191. [2] Todtenbuch bei St. Mathias in Breslau und Provinzialblätter 7, 272.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Fideicommißvermögens ein, jeder Tochter 10000 Thlr., zur Ausstattung 12700 Thlr.; Schlogwitz und Laßwitz hatten einen Werth von 40000 Thlr., Kunsdorf 24000 Thlr., Effecten und Mobiliar 3000 Thlr. Das Fideicommißgut Gnichwitz war auf 45000 Thlr. veranschlagt, an darauf haftenden Schulden hatte er 5800 Thlr. übernommen; den Töchtern der Brüder und Schwestern bestimmte er 5733 Thlr.

Josef starb zu Schräbsdorf den 13. März 1814. Die Wittwe verkaufte Schlogwitz und Laßwitz 1815 dem Zolleinnehmer Carl Gotfried Peisker in Zülz, sowie 17. November 1817 Kunsdorf an Ludwig Graf Pfeil; übernahm Silbitz und Strachau um 50000 Thlr., für welche Summe sie die Güter 1818 an ihre Tochter Marianne überließ.

Sie starb am 5. März 1829 an den Folgen der Brustwassersucht. [1]

77. Maria Juliane Theresia Hedwig Perpetua, getauft 21. Januar 1742, vermählte sich, bereits 41 Jahr alt, am 3. Juni 1783 mit dem Kanzler des Stiftes Leubus, fürstbischöfl. Hofrichter und Amtsrath Josef, Sohn des Franz Theodor von Kranichstädt auf Paschwitz. Sie setzte ihre Nichten Friedrike und Agnes (Töchter des Georg) zu Erben des von ihrer Mutter, Freiin Ehrmans, zugefallenen Erbes ein, was das Glogauer Amt am 4. Juli 1797 dem Baron Georg auf Lorzendorf meldete.

78. Marie Agnes, geb. 13. September 1746, vermählte sich am 27. Februar 1775 mit Johann Georg Freiherr von Saurma-Jeltsch auf Sterzendorf. Am Tage der Hochzeit wurden zu Reichwalde in Gegenwart der Eltern der Braut, Johann Ernst und Marianne geb. Freiin von Mattencloit, und der nächsten Verwandten, Comthur Johann Friedrich, Anton, Sebastian, Franz und Dominik folgender Ehevertrag geschlossen: Die Braut vermacht 2000 Gulden dem Bräutigam nach dem Tode ihrer Mutter, welche Summe er auch dann erhalten soll, wenn sie (die Braut) ohne Kinder eher stirbt. Bräutigam constituirt ihr als Gegengabe 3000 Thlr. nach seinem Tode als Eigenthum, ferner den 3. Theil seines Vermögens, wofern sie ihren Wittwenstand nicht verändert. Dieser Vertrag wurde vom fürstbischöflichen Hofrichteramt Breslau am 16. Januar 1776 bestätigt. Am 6. Januar 1776 verkaufte sie für 50 Dukaten dem Gemahl ihre volle Grade und Stiftel (Schmuck, Kleidung, Linnenzeug, Betten, Silber 2c.), was gleichfalls am 16. Januar bestätigt wurde. Sie starb am 19. October 1791.

79. Magdalena Eleonore, geb. den 13. April 1752, vermählte sich am 15. April 1782 mit dem jüngsten Sohne des Pr. Rittmeister Andreas Myskowski, Carl Myskowski von Mirow. Letztrer war Rath in Hirschberg und Zeuge, als Josef dem Ernst am 14. Januar 1781 Gnichwitz überließ.

80. Maria Anna Thekla, geb. am 30. December 1754, schenkte Hand und Herz zu Neisse den 1. Mai 1792 dem Premierlieutenant Mathias Ernst v. Grabolowski, ältester Sohn des Johann v. Grabolowski auf Kottow im Wilnaschen. Er war in Schräbsdorf am 23. August 1800 Zeuge des Protokoll, als der Fideicommißstiftungsbrief erläutert wurde und unterschrieb sich Hauptmann im Regiment von Plötz. Sie starb am 3. Februar 1793 und wurde auf dem Rochuskirchhofe zu Neisse bestattet; er starb am 27. März 1813 zu Schräbsdorf. [2]

81. Maria Barbara, geb. am 23. Februar 1758, hatte sich am 22. September 1795 vermählt mit dem Capitain im Regiment von Marwitz: Silvius Wilhelm Baron von Bönigk, [3] zweiter Sohn des Kurfürstl. Sächs. Geh. Rath und Gesandten in Wien Georg von Bönigk, der 1758 geboren, später Oberst-Lieutenant wurde und 19. September 1821 zu Neisse starb. Sie war schon am 3. December 1797 an einem

---

[1] Provinzialbl. 89. Bd., Denkmal S. 158 im Anhange. [2] Ibid. 17, 182. [3] Ibid. 1795, 323.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

galligen Nervenfieber gestorben und am 6. December neben der Schwester auf dem Rochuskirchhofe bestattet worden.

Johann Wenzel hatte nur einen Sohn erzeugt:

82. Hans Alexander Julius Laurentius, geb. 10. August 1736. Derselbe scheint der Mutter, die im Wochenbett starb, im Tode bald nachgefolgt zu sein.

IX. Generation.

Sebastian auf Jeltsch, der 1791 starb, hatte mehre Kinder, die vom Weltpriester Friedrich Franke und Freiin von Kotulinska erzogen wurden.

83. Johann Franz II., geb. 21. April 1774. Pfarrer Valentin Nowak zu Meleschwitz taufte ihn am 24. April; Pathen waren Onkel Dominik, Maria Ernstine Baronin Seldern auf Grüben, Dominik Friedrich Wilhelm von Gutsmuts, Justizrath. Als ihm Herr von Wagenhoff auf Ratwitz und Lange in seinem und seiner Schwester Namen wegen des Todes seines Vaters condolirte, dankte er am 9. Mai 1791 für das Beileidsschreiben. [1]

Vermöge des unterm 24. November 1763 errichteten Erbtheilungsrecesses und des väterlichen Testamentes vom 28. November 1787 fielen ihm als einzigem Sohne Jeltsch, Zindel, Beckern, Neuworwerk und Grüntanne im Werthe von 64000 Thlr. zu und wurde der Besitztitel auf Bitte des Curator Scholastikus Anton ex decreto 3. Juni 1792 für ihn eingetragen. Nach dem Tode des Dominik 13. August 1795 gedieh die Erbfolge von Lorzendorf und Laskowitz auf Johann Georg und Franz, welche sich 14. December 1795 dahin einigten: Ersterer nimmt Lorzendorf und Struse für 36000 Thlr., letzterer Laskowitz mit Dupine, Qualwitz, Trataschine, Birksdorf für 86000 Thlr. Franz hatte auch Jäschkowitz und Sibotschitz 1795 vom Onkel geerbt.

Er vermählte sich am 7. Februar 1796 zu Neuland bei Löwenberg mit der am 25. April 1778 geborenen Maria Anna, zweiten Tochter des K. Kammerherrn Graf Nostiz-Rinek auf Lobris. Der Baron wurde wegen seiner Verdienste durch Friedrich Wilhelm III. am 6. Juli 1798 in den Grafenstand erhoben. Im nächsten Jahre verkaufte er das auf dem Ritterplatz gelegene Haus für 3600 Thlr. Er wurde Landesältester des Oels-Trebnitz-Bisthums-Landschaftsdepartements von Johannis 1802 bis Weihnachten 1815, dann Bisthumslandschafts-Director.

Aus der Concursmasse des Anton Freiherr von Vogten erstand er 1802 für 48200 Thlr. Klein-Peiskerau bei Ohlau und verkaufte es 1806 an von Bosser für 59733 Thlr.

Im Jahre 1806 verkaufte der Graf Jäschkowitz und Sibotschitz an den Marschcommissar des Breslauer Kreises Carl Theodor Gottfried von Nimptsch für 36000 Thlr. und 100 Dukaten Schlüsselgeld.

Als die Baiern und Würtemberger unter Prinz Hieronymus über Dresden durch die Lausitz nach Schlesien eindrangen, vor Gr.-Glogau rückten und nach Breslau gingen, das sie am 19. November zu beschießen begannen, suchte die Gräfin mit ihren Söhnen Gustav und Moritz in Troppau ein Asyl. Am 10. November reiste die Familie in Begleitung des Informator Josef Knappe und 3 treuer Diener (darunter mein verstorbener

[1] Personalien.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vater) über Olmütz nach Brünn zu ihren Verwandten.[1] Ende August 1813 reiste die Gräfin von Jägerndorf, wo Graf Franz sich aufhielt, nach Prag zu ihren Geschwistern.

Im Jahre 1816 kaufte er Wallisfurt.

Am 31. März 1817 starb Graf Franz in voller Manneskraft im 42. Lebensjahre. Die Provinzialblätter jenes Jahres setzten dem Verblichenen in einem Trauergedicht ein Denkmal. Die Wittwe verkaufte Wallisfurt an Ferdinand Graf Königsdorf, lebte in der Liebe zu ihren Kindern und in der Sorge für Arme, namentlich gegen Studirende sich wohlthätig erweisend, noch bis zum Jahre 1837, wo sie am 6. Februar im Herrn entschlief und in der Gruft zu Zindel ihre Ruhestätte fand.

84. Josefa, geb. im April 1779, vermählte sich circa 1796 mit Franz Anton Freiherr von Vogten und Westerbach auf Koischwitz und Peiskerau, der als Königl. Regierungsrath am 23. April 1830 zu Liegnitz starb. Sie war ihm am 30. März 1822 in das Jenseits vorangegangen.

85. Maria Anna, vermählte sich circa 1793 mit Carl von Machui auf Oklitz (bei Canth) und Carlshof, (Neisse) der am 27. April 1843 in Oklitz starb. Die Gattin hatte 1799 das väterliche Gut Grüben bei Falkenberg in Folge des mit ihrer Schwester geschlossenen Vergleiches für 60000 Thlr. an sich gebracht und verkaufte das Gut an den Kammerherrn Heinrich Caspar Graf Sierstorpff auf Koppitz für 105000 Thlr. Carlshof wurde ihr 1806 vom Gemahl für 23000 Thlr. abgetreten.

Sebastian hatte außerdem noch 3 Söhne und 1 Tochter, die aber in der Blüthe des Alters hinwelkten.

Georg auf Sterzendorf († 1808) erfreute sich 2 Söhne und 2 Töchter:

86. Friedrike schloß am 27. December 1802 zu Jakobsdorf das Eheverlöbniß und vermählte sich 25. April 1803 mit dem Lieutenant bei den Werther Kürassieren Carl von Porębski, der 1805 Kornowatz für 36500 Thlr. kaufte und es 1826 dem Adolf Koschatzki überließ. Sie starb zu Rybnik 26. März 1833. Am 24. Juli 1805 hatte sie vor dem Collegiatstiftsgerichtsamte zu Ratibor in Gegenwart ihres Gatten und des Curator Kaufmann Cajetan Pohl, bei dem sie wohnte, erklärt, daß sie von ihrem Vater das Muttertheil in Höhe von 4000 Thlr. baar erhalten. In den ersten Monaten 1807 hätte sie in Ratibor ihr junges Leben durch Kohlendampf beinahe eingebüßt. Dies erregte ihren Entschluß, über ihr Vermögen bei Zeiten zu verfügen. Sie machte am 17. März 1807 ihr Testament, legte es bei dem Kornitzer Gerichtsamt nieder und übergab es dann am 16. August 1816 dem Stadtgericht. In demselben setzte sie ihren Vater Johann Georg zu Breslau und ihren Gemahl, dem sie 3000 Thlr. zugebracht hatte, als Universalerben ein. Ersterem komme der Pflichttheil zu, stürbe er aber eher als sie, dann falle Alles dem Gatten zu. Auf ihrem Petschaft führte sie das Saurmasche und Kornitzsche Wappen neben einander; letzteres zeigt einen umgestürzten Tisch, über dem Helme den Oberkörper eines Mannes ohne Vorderhände, den Kopf bedeckt eine ungarische Mütze.

87. Johann Anton, geb. 1779, vermählte sich am 10. Februar 1801 zu Breslau mit Aloysia, Tochter des Johann Adrian Graf Hoverden, Freiherr von Plenken, die am 1. November 1778 geboren, am 31. October 1852 starb.

Maria Anna, Freiin von Eichendorf, geb. Gräfin Hoverden, setzte in dem am 6. Juni 1816 errichteten Testamente und in den Codicillen vom 18. April 1823 und 2. October 1829, publicirt 15. December 1830 ihre 4 Niecen Aloysia Baroneß Saurma, Philippine Gräfin Cappi, Clementine und Julie Gräfinnen Matuschka, wie auch den Neffen Emanuel Graf Hoverden, Landrath des Ohlauer Kreises, der für seine treue Verwaltung noch besonders 3000 Thlr. erhielt, zu Erben der Herrschaften Schillersdorf und Tworkau ein.

---

[1] Reisepaß in Laskowitz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anton auf Lorzendorf und Oberstruse errichtete am 4. März 1824 sein Testament [1] und starb am 24. August 1836.

88. Johann Josef, geb. 1780, besuchte das Breslauer Gymnasium, wurde Lieutenant im Kürassier-Regiment Heysing, Garnison Ohlau, erhielt Sterzendorf und Steinersdorf, vermählte sich 1803 mit der am 23. Februar 1786 geborenen Maria, Tochter des Ernst Graf Strachwitz und der Franziska Reichsgräfin von Nayhauß-Caramon. Er starb am 30. Juni 1838 zu Breslau. Die Wittwe folgte ihm erst am 26. October 1849.

89. Wilhelmine Agnes, geb. 6. Juni 1782 zu Breslau, vermählte sich daselbst mit Josef Graf D'Uclaux de la Valette, Lieutenant im Husaren-Regiment von Pletz, der als letzter seines Hauses am 22. December 1857 starb. Die Gattin war ihm ein Jahr vorher, nämlich am 6. April 1856, durch den Tod entrissen. Am 9. Mai 1810 hatte sie zu Breslau erklärt, von ihrem Bruder Anton auf Lorzendorf 6000 Thlr. in Pfandbriefen (das Hundert = 82) als Abschlag des väterlichen Erbtheils erhalten zu haben.

Ernst auf Gnichwitz († 1788) hatte nur 1 Tochter hinterlassen:

90. Maria Johanna Ernstine Josefa, geb. 4. April 1765, vermählt Mai 1791 mit dem 1763 zu Kammerdorf geb. Rittmeister Ignatz Freiherr von Stillfried auf Gossendorf. Die Gattin starb am 20. November 1808, der Gatte am 11. August 1842 zu Gurwitz, nachdem er Aloysia Freiin Hemm von Hemmenstein in zweiter Ehe geheirathet.

Josef, der zu Schräbsdorf 1814 starb, hatte nur Töchter hinterlassen:

91. Johanna Josefa, geb. 7. Januar 1780, vermählte sich zu Schräbsdorf am 23. September 1799 mit dem Kammerherrn Johann Carl von Schimonski auf Gläsendorf. Sie verkaufte im ersten Semester 1848 Ober- und Nieder-Sigroth an den Enkelsohn Ludwig Graf Strachwitz auf Dürrbrokut. Geschieden vom Gatten, erreichte sie ein hohes Alter und starb am 21. August 1859 zu Schräbsdorf.

92. Maria Anna, geb. am 7. Januar 1786 zu Schräbsdorf, vermählt am 13. September 1803 ebendaselbst, erhielt 1818 von der Mutter für 50000 Thlr. Silbitz und Strachau, schenkte 1833 der Schule zu Silbitz 60 Thlr., starb daselbst am 5. April 1836. Ihr Gemahl Heinrich Josef Ferdinand Graf Mettich, geb. am 13. September 1778 zu Oberglogau, starb 11. April 1853 zu Silbitz. Die Besitzerin machte ihre Nichte und Pflegetochter Caroline von Mohr, vermählte Freiin von Wimmersberg, zur Universalerbin und den Gemahl Heinrich Graf Mettich zum Nutznießer des Vermögens.

93. Louise, vermählt am 9. Februar 1806 zu Schräbsdorf mit Anton Graf Pilati von Thassul, Freiherr von Darberg auf Schlegel, von Weihnachten 1810 bis 1823 Landesältester, seit 1819 Landrath des Glatzer Kreises, starb 4. Januar 1834. Die Gattin war nach kurzer Ehe schon 9. Januar 1808 gestorben.

X. Generation.

Graf Franz auf Laskowitz und Jeltsch hatte folgende Descendenten:

94. Johann Gustav, geb. 30. Juni 1797 zu Breslau, hatte seit 1803 den Oberkaplan Josef Knapp aus Hirschberg als Informator, besuchte das Gymnasium in Breslau, erhielt 1817 das Zeugniß der Reife für die Universität, mit welchem er seinem sterbenden Vater die letzte Lebensfreude machte, übernahm die

[1] Im Besitz des Hugo Freiherrn Saurma.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herrschaft Jeltsch und fand in der am 5. September 1800 geborenen Comtesse Maria Anna, Tochter des Leopold Gothard Reichsgraf von Schaffgotsch und der Johanna Nep., geb. Gräfin Wurmbrand, eine treue Lebensgefährtin. Die Trauung fand am 12. Juli 1820 zu Warmbrunn Statt. 12 Kinder gingen aus dieser glücklichen Ehe hervor und zwar 7 Söhne und 5 Töchter. Um denselben neben der wissenschaftlichen Ausbildung eine religiöse Grundlage zu geben, nahmen die Eltern mehrere wackere Priester und Candidaten des geistlichen Standes als Erzieher ins Haus, nämlich 1830 Bernard Schloms, der 1845 Pfarrer in Gnichwitz wurde, Alois Lengsfeld von 1840 bis 17. September 1843, jetzt Pfarrer in Nieder-Mittel-Peilau, Herrmann Hübner 1844—1847, jetzt Fundatist in Schönau, Carl Stutzer vom 2. Juli 1847 bis 5. Juli 1848, jetzt General-Vik.-Amtsrath, Josef Ulrich 1848—1855, jetzt Pfarrer in Liebau, Herrmann Schaffer 1855—1856, jetzt Pfarrer in Ratibor.

Um den Söhnen für die Zeit ihrer Studien ein ungestörtes Asyl zu gewähren, kaufte der Vater 1844 das Haus Altbüßerstraße Nr. 29, welches er 1860 gegen das Gut Samitz vertauschte.

Wie die Ahnen bemüht waren, den Fideicommißbesitz durch Ankauf gut gelegener Güter zu vermehren, so war es auch unsres wackeren Landwirthes eifriges Bestreben, seine Herrschaft zu erweitern, damit dereinst jeder der Söhne einen eigenen Rittersitz erhalte. Er kaufte zunächst 1841 von den Freiherr von Eichendorffschen Erben die Herrschaft Tworkau, dann 1843 von Josef Graf Schaffgotsch den Antheil Kattern, der bis 1810 zum St. Catharinenkloster in Breslau gehört hatte, Luisenthal und Michelwitz. Gnichwitz, das gemeinschaftlich allen Fideicommißerben gehörte, kaufte er durch Abfindung der Uebrigen 1839 an sich und traf die wichtige Bestimmung, daß immer nur Einer das Gut besitze.

Graf Gustav war Vorstand und Mitglied verschiedener gemeinnütziger Vereine. Als Schlesien den Entschluß faßte, die erste und wichtigste Eisenbahn (nach Oberschlesien) zu bauen, trat am 2. Mai 1836 eine Versammlung von Grundbesitzern (darunter die beiden Grafen Gustav und Moritz Saurma) und Kaufleuten zusammen und wählten aus ihrer Mitte ein Comitée, welches am 4. April 1837 dem Publikum von dem Unternehmen Kenntniß gab und zu Geldzeichnungen aufforderte. Nachdem 3½ Millionen gesichert waren, konnte am 3. Juni 1837 die Actien-Gesellschaft constituirt und ein neues Comitée gewählt werden, in welchem wieder beide Grafen saßen. Die 4. General-Versammlung am 5. April 1841 wählte den Verwaltungsrath, bestehend aus einem Directorium von 9 Mitgliedern (Gustav Graf Saurma) und einem Ausschuß von eben so vielen Mitgliedern (Moritz Graf Saurma). Am 1. Mai 1842 wurde der Grundstein zum Bahnhof Breslau, am 7. Juni zum Bahnhof Ohlau gelegt; bei letzterer Feierlichkeit hielten Gustav Graf Saurma und der Bürgermeister Richter Reden. Am 22. Mai 1843 ward die Strecke Breslau-Ohlau dem Publikum zur Benutzung gestellt.[1] Dem Versuche, die rothen französischen Rebhühner durch Einführung zu acclimatisiren, wie auch dem Vereine für Thierschau und Pferderennen widmeten die gräflichen Brüder besondere Theilnahme.

Das Taubstummen-Institut zu Breslau fand in Graf Gustav als Vorstandsmitglied einen einflußreichen Gönner und das zu Ratibor einen eifrigen Unterstützer. Graf Gustav war vom 17. Januar 1842 bis Weihnachten 1850 Landesältester des Breslauer Kreises und im Jahre 1847 tagte er in Berlin als Mitglied des vereinigten Landtages. Auch war er Polizei-Districts-Commissarius.

Wie er schon 1834 den Schulen in Jeltsch, Beckern und Zindel, 1842 den beiden Schulen in Gnichwitz eine Stiftung von je 100 Thlr. für arme und fleißige Kinder errichtet, so fundirte er auch 1. October 1844 in Tworkau und Bukau eine gleiche hohe Summe zu demselben Zwecke. Der Bau des katholischen Pfarrhauses

[1] Provinzialbl. 1867, S. 240 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Gnichwitz, das 1845 wieder einen selbstständigen Seelsorger erhielt, ist gleichfalls sein Werk. Die Verdienste um Staat und Kirche wurden auch an höchster Stelle gebührend erkannt und der Gefeierte 1835 mit dem rothen Adlerorden dritter Klasse, am 3. März 1846 mit dem Commandeurkreuz des St. Gregoriusorden, am 19. October 1846 mit dem rothen Adlerorden zweiter Klasse und Juni 1867 mit dem Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse geschmückt.

Am 17. September 1859 hatte er den tiefen Schmerz, seine treue und fromme Lebensgefährtin nach kurzer Krankheit auf dem Schlosse Tworkau durch den Tod zu verlieren. Nachdem am 20. September eine Trauerfeier vom Ortspfarrer gehalten worden, wurde die Leiche am nächsten Tage nach Zindel gebracht und dort nach abgehaltenem Gottesdienste am 22. September in der Gruft beigesetzt. — Im Februar 1861 machte der Graf eine Reise nach Rom und genoß die Auszeichnung, nicht blos eine Audienz, sondern am Aschermittwoch bei der ergreifenden Ceremonie von Pius IX. selbst die Einäscherung zu erhalten.

Nachdem Graf Gustav bereits durch 50 Jahre die ererbten Güter in Flor gebracht und das ursprüngliche Besitzthum durch Ankauf bedeutend vermehrt hatte, König Wilhelm I. am 31. December 1866 auf sein Gesuch auch Tworkau zum Fideicommiß erhoben, übergab er die Güter den bereits verheiratheten Söhnen, so zwar daß Graf Gustav jun. Jeltsch, Zindel, Beckern, Neuvorwerk, Grüntanne, Kattern, Luisenthal, Michelwitz und Samitz; Graf Carl die Herrschaft Tworkau mit Althof, Annahof, Eichenhof, Elgot, Bukau und Kammin; Graf Gothard endlich Gnichwitz erhielten. Die gerichtliche Uebergabe fand am 1. Juli 1867 in Tworkau statt. Der tiefgefühlte Dank wurde von den Kreisständen durch Deputirte,[1] vom Ortspfarrer, den Beamten, Pächtern und Gemeinden in feierlichem Aufzuge dargebracht und vom scheidenden Besitzer ein Volksfest veranstaltet, an dem auch Carl Fürst Lichnowsky und dessen erlauchte Gemahlin Theil nahmen.

Da Gerechtigkeit der Grundzug seines Characters, so hat er, alle seine Kinder in gleicher Liebe umfassend, beschlossen, den Lebensabend bei jedem der angesessenen Söhne durch 4 Monate zuzubringeu. So ist ihm Gelegenheit geboten, die Früchte seiner Aussaat reifen zu sehen.

95. Johanna Maria Anna, geboren im Februar 1799, starb am Zahnfieber zu Breslau am 20. Januar 1800.

96. Johann Moritz erblickte am 26. April 1802 zu Breslau das Licht der Welt, genoß mit seinem Bruder Gustav im elterlichen Hause gleiche Erziehung und Ausbildung, bezog 1817 das Mathias-Gymnasium zu Breslau, woselbst er unter Leitung seines Erziehers, des Religionslehrer Professor Josef Zahn, nachherigem Erzpriester zu Kuhnern bei Striegau durch 4 Jahre in den oberen Klassen hospitirte. Von chronischen Beschwerden und Leberleiden heimgesucht, brauchte er 1820 und 1821 mit bestem Erfolge die Quellen in Carlsbad. Da ihm nach dem Testamente seines Vaters die Herrschaft Laskowitz zugefallen war, lag ihm Alles daran, sich die zur Verwaltung erforderlichen Kenntnisse durch Besuch von Collegien auf der Universität Breslau und durch 2 Privatissima des Universitäts-Professor Dr. Weber im cameralistischen und ökonomischen Fache zu verschaffen.

Am 15. Juni 1823 vermählte er sich zu Lorzendorf mit Maria Theresia Pauline, Tochter des Anton Freiherr von Saurma-Jeltsch und der Aloysia geb. Gräfin Hoverden. Nach seiner Vermählung bezog er Laskowitz und legte am 1. September 1826 den Huldigungseid ab. Die Ablösungen der Forstservitute, die bäuerlichen Reluitionen und Ackerseparirungen durch die General-Commission nahmen seine ganze Thätigkeit in Anspruch, wobei er durch treue Bamte, namemtlich den am 4. Mai 1834 verstorbenen Rentmeister und

[1] Die Landräthe der Kreise Ratibor, Ohlau und Breslau: von Selchow, von Prittwitz, von Röder und die Landesältesten von Wrochem, Freiherr von Seherr-Thoß, von Lieres überreichten ein prachtvolles Album mit Photographien.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Secretair Franz Gleich (Vater des jetzigen Domherrn Hermann Gleich), Oberamtmann Georg Pauli, der von Jeltsch aus die wirthschaftliche Beaufsichtigung noch fortführte, und den Hegemeister Anton Wiltschke vielfach unterstützt wurde. Außer der Sorge für die eigenen Güter wendete er seine Kräfte gemeinnützigen Interessen zu, war seit 1834 Polizeidistricts-Commissar für die rechte Oderseite des Ohlauer Kreises und nahm bei Einführung des wohlthätigen Institutes des Schiedsmannamtes die Wahl für 5 Ortschaften an. Seiner Wirksamkeit im Verwaltungsrathe der Oberschlesichen Eisenbahn haben wir bereits gedacht. Einige Jahre später nahm er auch die Wahl in das Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn an. Auf dem Provinziallandtage 1840 vertrat er das Fürstenthum Pleß und wurde im nächsten Frühlinge als Mitglied des Festkomitées zu den Empfangsfeierlichkeiten Sr. Majestät König Friedrich Wilhelm IV. gewählt. Als Mitglied des Directorium der Thierschau und des Pferderennens unterzog er sich mit ganzer Hingebung den geschäftlichen Vorbereitungen, da die allerhöchsten und hohen Herrschaften dem Feste beiwohnten. Graf Moritz war Landesältester Ohlauer Kreises vom 22. Juni 1835 bis Johanni 1849, erlangte bei Gelegenheit der Huldigung Friedrich Wilhelm IV. in Berlin die Kammerherrnwürde kostenfrei, erhielt am 25. October 1841 den rothen Adlerorden vierter Klasse und am 19. October 1846 den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife.

Die Wintermonate verlebte er mit seiner Familie in Breslau meist in der Wohnung seiner Mama, welche 1837 starb, hierauf kaufte er mit seinem Bruder das Haus Nr. 48, Schuhbrücke und Ursulinenstraßenecke. Nach dem Tode des Königlichen Major Reichsgraf von Burghauß († 27. Mai 1840) kaufte er von den Erben die mit Laskowitz grenzenden Güter Ober-, Nieder- und Klein-Mühlatschütz und fand für nothwendig, daselbst viel zu bauen und Forstblößen zu kultiviren.

Das Revolutionsjahr schloß seine öffentliche Wirksamkeit. Es war am 27. März 1848, als Rebellen in das Schloß Laskowitz drangen, das Archiv plünderten, auch die Privat- und Depositalkasse raubten. Graf Moritz, der sich von einem typhösen Nervenfieber nach überstandenen Masern kaum erholt hatte, wurde durch die Gräuel, welche vor seinen Augen verübt wurden, so erschüttert, daß sein bereits schwaches Gehör noch mehr angegriffen wurde und er es für nothwendig erachtete, sich dem weiteren geschäftlichen Verkehre zu entziehen. Von dieser Zeit ab führte er durch 8 Jahre ein meist ungetrübtes Familienleben, indem er mit den Seinen in Breslau und Ober-Mühlatschütz, oder bei seinen Kindern in Schlause und Nieder-Arnsdorf weilte. Das Laskowitzer Schloß ließ er allmählig wieder herstellen und wohnlich einrichten. Hier im Kreise seines bereits vermählten Sohnes Johannes schien es, daß die schöne Vergangenheit sich wieder erneuern sollte, aber hier sollte ihn der härteste Schlag des Lebens treffen. Seine vortreffliche Gattin zog sich am 24. August 1856 bei der Vorbereitung zum Briefsiegeln eine Brandwunde zu, der sie nach 3 Monaten unter den qualvollsten Schmerzen und nur durch die Gnadenmittel der Kirche gestärkt, erlag. Sie wurde am 27. November, wo sie eben das 54. Lebensjahr zurückgelegt hätte, in der Familiengruft zu Zindel beigesetzt.

Der vereinsamte Gatte, welcher von nun an keinen selbstständigen Hausstand führte, lebte abwechselnd bei seinen Kindern und widmete sich nach dem Tode der beiden Schwiegersöhne fast ausschließlich seinen Töchtern Elisabeth und Pauline bis zu deren Wiedervermählung. Nachdem sein Sohn Max auf dem Felde der Ehre geblieben und Jaroslav, als er den geistlichen Stand erwählt, zu Gunsten seines Bruders auf jede Fideicommißansprüche Verzicht geleistet, übertrug Graf Moritz seinem Sohne Johannes, dem er Mühlatschütz schon früher verkauft hatte, durch Vollmacht die Laskowitzer Güter zu freier selbstständiger Verwaltung auf eigene Rechnung.

Baron Anton auf Lorzendorf hatte nur eine Tochter und einen Sohn.

97. Johanna Theresia Maria Pauline, geb. am 27. November 1802, vermählte sich daselbst am 15. Mai 1823 mit dem ihr im dritten Grade verwandten Moritz Graf Saurma.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

98. Johann Alexander, geb. am 27. September 1804, bezog das katholische Gymnasium und die Universität zu Breslau, machte 1826 das Staatsexamen und arbeitete als Auscultator beim Stadtgericht. Am 27. September 1830 vermählte er sich zu Warthau mit Comtesse Marie Luise, Tochter des Friedrich Graf von Frankenberg-Ludwigsdorf und der Maria Theresia Gräfin Nostiz. Die Braut war am 30. Januar 1807 geboren. Die ersten beiden Jahre bewohnten die Vermählten das zweite Schloß in Lorzendorf. Als nach Geburt zweier Kinder die Räumlichkeiten nicht mehr hinreichten, kauften sie Adelsdorf bei Goldberg. Dort legte sich der Besitzer mit allem Eifer auf das Studium der Landwirthschaft und brachte das herabgekommene Gut, welches 43000 Thlr. gekostet hatte, in guten Zustand. Der Tod des Vaters bewog ihn 1836 nach Lorzendorf zu übersiedeln. Auch hier verwaltete er in vollster Thätigkeit das väterliche Erbe; besondere Aufmerksamkeit wendete er den Wiesen zu, die er durch Berieselung verbesserte. Durch seine Fürsorge wurde die Schule vergrößert und der Gehalt des Lehrers verbessert. In Bezug auf seine militairische Laufbahn ist nachzuholen, daß er sein Dienstjahr in Breslau bei dem 11. Infanterie-Regiment absolvirte, später Landwehr-Officier bei der Cavallerie wurde und wegen Congestionen nach der Brust 1839 den Abschied nahm. Am 15. Juni 1839 wurde er Landesältester des Neumarkter Kreises, fungirte 1840 bei der Krönungsfeierlichkeit als Marschall der schlesischen Stände und wurde bei der Huldigung von Sr. Majestät mit der Grafenwürde ausgezeichnet. Während er in Breslau als Landesältester dem Weihnachtstermine beiwohnte, befiel ihn ein typhöses Nervenfieber, das ihn in voller Manneskraft vom Schauplatze seiner Thätigkeit abrief. Der allgemein geliebte und verehrte Graf starb in den Armen seiner Mutter, Gattin und 4 Kinder. Die Wittwe verkaufte 1845 Adelsdorf für 60000 Thlr. und führte den durch den Tod des Gatten unterbrochenen Plan zum Aufbau der Struser Kirche in Gemeinschaft mit ihrem ältesten Sohne aus.

Baron Josef auf Sterzendorf hatte 4 Kinder:

99. Johanna Maria Agnes, geb. daselbst am 4. August 1804, vermählte sich

1. am 20. September 1824 zu Sterzendorf mit dem Premier-Lieutenant Gustav von Stockmans auf Broslawitz, der am 8. October 1834 zu Wieschowa am Schlagfluß starb;
2. am 10. November 1835 zu Wieschowa mit dem Königlichen Major Moritz Mens.

100. Johanna Aline, geb. 1807, starb schon am 4. Mai 1817.

101. Johann Ernst Franz Josef Mauritius, geb. am 25. December 1812 zu Sterzendorf, trat 1825 in die Quarta am St. Mathiasgymnasium ein, und verließ es 1831 als Abiturient, um Jura zu studiren. Als Student diente er bei der Schützenabtheilung sein Jahr ab und setzte seine Studien in Berlin fort, wo er 1834 das erste juristische Examen ablegte. Hierauf arbeitete er bei den Stadtgerichten zu Berlin und Frankfurt, woselbst er 1836 das zweite Examen bestand. Im nächsten Jahre ließ er sich zur Regierung nach Düsseldorf versetzen und übernahm nach dem Tode des Vaters die Stammgüter. 1840 vermählte er sich mit Johanna, Tochter des Reichsgraf Solms-Teutenburg-Sonnenwalde-Rösa und der Maria Anna geborene von Paczinska. Die Braut war am 16. October 1817 geboren. Baron Ernst war Landesältester des Namslauer Kreises vom 24. Juni 1848 bis zu seiner Directorwahl Weihnachten 1852. Die Bestätigung als Landschafts-Director der Fürstenthümer Breslau-Brieg erfolgte am 9. Februar 1853.

Er hatte von M. von Werther Antheil Gottersdorf bei Kreuzburg für 5400 Thlr. erworben, das er 1856 wieder verkaufte und dafür Boroschau bei Rosenberg von Moritz Alexander Fuhland für 107500 Thlr. erstand.

Informator im Hause des Baron war von Juli 1853 bis October 1855 Reinhold Klose aus Frankenstein, jetzt Schulpräfect in Frankenstein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

102. Johanna Maria, geb. 15. September 1815, verehlichte sich am 4. Januar 1836 zu Sterzendorf mit Bernhard Frei- und Altenherrn von Welczek zu Groß-Dubensko auf Radoschau (geb. 6. Januar 1804), Landesältesten und Kreisdeputirten von Tost-Gleiwitz. Sie wurde am 27. Februar 1862 Wittwe.

XI. Generation.

Graf Gustav wurde durch seine Gattin Maria Anna, geborene Gräfin Schaffgotsch, mit 12 Kindern beschenkt, von denen gegenwärtig noch 6 leben:

103. Johann Franz, geb. 9. November 1821 zu Breslau, starb 29. April 1822 zu Jeltsch.

104. Johanna Maria Anna, geb. 17. November 1822 zu Breslau, starb 9. Januar 1834 am rheumatischen Fieber zu Jeltsch.

105. Johann Gustav Leopold, geb. 15. Mai 1824, absolvirte von Herbst 1838 bis 1843 das St. Mathias-Gymnasium zu Breslau, besuchte die Universität daselbst und in Berlin, um sich den Rechtswissenschaften zu widmen, auscultirte in Breslau, genügte seiner Militairpflicht bei dem 6. Schützenbataillon, worauf er Landwehr-Officier wurde. Nachdem er 1848 die Herrschaft Gnichwitz zur Verwaltung erhalten, vermählte er sich am 21. Mai 1850 zu Breslau mit der am 30. September 1830 geborenen Comtesse Anna Catharina Elisabeth, Tochter des Carl Graf Ballestrem di Castellengo, Majoratsherr auf Plawniowitz, und der Bertha von Leithold, ergriff, als der Krieg mit Oestreich 1866 ausbrach, die Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes, erhielt bei der väterlichen Theilung am 1. Juli 1867 die Herrschaft Jeltsch, woselbst er am 3. Juli 1867 feierlich einzog. Graf Gustav jun. ist Inhaber der Hohenzollerschen Medaille, der Landwehrdienstauszeichnung und Kriegsdenkmünze, seit 1868 Ritter des hohen Maltheserordens.

106. Johann Moritz, geb. 11. October 1825 zu Breslau, starb daselbst am nächsten Tage.

107. Johanna Maria Anna Leopoldine, geb. 6. Februar 1828 zu Breslau, wurde 1847 Stifsdame in Prag und trat, nachdem sie mit reifer Prüfung das Klosterleben als Beruf erkannt, 1853 in den Carmeliterorden zu Vilten bei Inspruck.

108. Johann Leopold Gothard Gustav, geb. 18. November 1829 zu Breslau, besuchte daselbst das Gymnasium und diente im ersten Jahre seiner Universitätszeit von 1849 bis 1850 als Freiwilliger bei dem 6. Jägerbataillon, widmete sich der Rechtswissenschaft in Breslau und Bonn und arbeitete nach bestandenem Examen als Auscultator in Breslau. Er unternahm Reisen nach England, Frankreich und Italien. Hierauf wendete er sich der Theologie zu, ging 1856 nach Wien, 1½ Jahr später nach Inspruck und Mainz, trat 1860 in das theologische Convict zu Breslau ein, um sich durch den Besuch der Universität für die Aufnahme ins Alumnat, die Herbst 1860 erfolgte, vorzubereiten. Am 6. Juli 1861 erhielt er die Priesterweihe und feierte 5 Tage später zu Tworkau in Gegenwart des hochwürdigsten Fürstbischofes Heinrich, des Bisthumsofficial Dr. Josef Sauer und vieler Verwandten die Primiz. Der auch als Kanzelredner gefeierte Jesuit Max von Klinkowström hielt die deutsche, Pfarrer Franz Marcinek aus Benkowitz gleichzeitig auf dem Kirchhofe die polnische Festrede. Der Neopresbyter folgte 6 Wochen später einem Rufe nach Dyrhnfurt, wo er in dem von der Gräfin von Lazareff-Hoym errichteten Kloster die Seelsorge versah und ging 1 Jahr darauf als Caplan nach Gnichwitz. Hier an der Seite seines ehemaligen Lehrers, des Erzpriesters Bernard Schloms, wirkt er noch gegenwärtig mit segensreichem Eifer in Kirche und Schule, deren Patron sein Bruder Gothard ist.

106. Johann Carl Gustav, geb. 24. December zu Breslau, widmete sich gleichfalls den Studien der Rechtskunde in Breslau und Bonn, auscultirte bei den Gerichten in Breslau und arbeitete als Referendar

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an der Regierung zu Breslau und dem Landrathsamte zu Ohlau. Seiner Militairpflicht genügte er zunächst 1849 im 6. Jägerbataillon und wurde nach seinem Uebertritt zur Cavallerie Landwehr-Lieutenant im zweiten, später im ersten Schlesischen Husaren-Regiment. Er machte größere Reisen nach England, Frankreich, Norwegen und der Schweiz. Nachdem er 1853 Beckern zur Verwaltung erhalten hatte, vermählte er sich zu Potsdam am 14. October 1856 mit der am 21. Januar 1836 geborenen Hedwig Clara, Tochter des Königlichen Kammerherrn und Schloßhauptmann von Breslau (späteren Vice-Oberceremonienmeister) Emanuel Reichsgraf von Schaffgotsch und der Clara Reichsgräfin Hohenthal aus dem Hause Dölkau.

Graf Carl nahm an dem Böhmischen Feldzuge 1866 Theil, erhielt im nächsten Jahre die Fideicommißherrschaft Tworkau und wurde Herbst 1867 vom Kreise Ratibor als Deputirter in das Haus der Abgeordneten gewählt. Er ist Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1866 und der Landwehr-Dienstauszeichnung, seit 1868 Ritter des hohen Maltheserordens, seine Gemahlin Ehrendame des St. Theresienordens.

110. Johanna, geb. 18. August 1832 zu Breslau, starb an demselben Tage.

111. Johann Gothard, geb. 22. September 1833 zu Jeltsch, besuchte das Gymnasium bei St. Mathias zu Breslau, kam 1853/4 seiner Militairpflicht bei dem 6. Jägerbataillon daselbst als einjähriger Freiwilliger nach, frequentirte 1854/5 die landwirthschaftliche Academie zu Proskau und machte 1855 Reisen nach England und Frankreich, um den Betrieb der Landwirthschaft auch im Auslande kennen zu lernen. Er trat zur Landwehr über und diente im 10. Landwehr-Regiment, wurde Lieutenant durch Allerhöchstes Patent vom 18. September 1856. Nachdem er von seinem Vater 1857 das Rittergut Kattern zur Bewirthschaftung erhalten, verheirathete er sich am 24. April 1860 zu Stuttgart mit der am 9. November 1832 geborenen Maria Rosa, Tochter des verstorbenen Dr. Samuel Dreifus und der Henriette geborenen Benedict. Nach seiner Verheirathung nahm er als Invalide seinen Abschied vom Militair, wurde am 2. October 1865 in das Directorium der Schleswigschen Eisenbahn-Actien-Gesellschaft gewählt und erhielt bei der väterlichen Theilung am 1. Juli 1867 die Herrschaft Gnichwitz, woselbst er am 21. Juli seinen feierlichen Einzug hielt.

112. Johann Valentin, geb. 26. Januar 1837 zu Breslau, bezog das Gymnasium ad s. Mathiam, doch erlag sein zarter Körper dem regen Eifer zur Wissenschaft. Von der Schwindsucht ergriffen, starb er im Bade Lippspringe, wo er Heilung gesucht, am 2. Juni 1856.

113. Johanna Maria Anna Hedwig, geb. 12. November 1838 zu Breslau, verlobte sich auf Schloß Tworkau am 2. November 1857 mit Franz Graf Ballestrem di Castellengo, damals Lieutenant im Schlesischen Kürassier-Regiment (Nr. 1.), Sohn des bereits genannten Carl Graf Ballestrem auf Plawniowitz. Die Trauung fand in der Pfarrkirche zu Tworkau am 21. Juni 1858 durch den Domherrn, Fürstbischöflichen Commissar, Erzpriester und Stadtpfarrer Dr. Franz Heide aus Ratibor statt. Der Gatte erwarb sich in dem Feldzuge 1866 den rothen Adlerorden mit Schwertern und avancirte 1868 zum Rittmeister und Escadronchef.

114. Johanna Maria Anna Ludmila, geb. am 12. November 1841 zu Breslau, machte ihren Eltern durch den frühen Tod am 8. Mai 1850 großes Herzeleid.

Die Ehe des Grafen Moritz auf Laskowitz war mit 10 Kindern gesegnet, von denen gegenwärtig noch 4 leben. Für dieselben wurden wie in Jeltsch, so auch hier Hausgeistlichen als Erzieher gehalten. Als solche fungirten von April 1836 bis Ostern 1839 Franz Grundey, jetzt Erzpriester in Frankenstein, vom 8. April 1839 bis 1842 Emil Purschke, der als Caplan bei St. Mathias zu Breslau am 8. April 1849 an der Cholera starb; von 1842 bis Mai 1844 Friedrich Jochmann, jetzt Pfarrer in Nieder-Hermsdorf; von 1844 bis März 1852 Franz Scholz, jetzt Pfarrer in Peterwitz; von 1845 ab Robert Klapper, jetzt Pfarrer in Steinseiffersdorf.

115. Johanna Crescentia, geb. 21. Juni 1824 zu Breslau, starb 13. Mai 1825 zu Laskowitz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

116. Johanna Pauline, geb. 29. Juni 1825 zu Breslau, vermählte sich

1. am 20. Juli 1846 in der Schloßkapelle zu Laskowitz mit Stanislaus Graf Schlabrendorf, freiem Minder-Standesherrn auf Münsterberg und Frankenstein, der am 30. März 1859 starb;
2. am 12. Juni 1860 zu Breslau mit Georg von Wallhofen und Mathias auf Trawnig, gegenwärtig Ritter des hohen Maltheserordens.

117. Johanna Walpurgis, geb. 1826 zu Breslau, starb daselbst 2. September 1830.

118. Johann Georg, geb. 18. Juli 1827 zu Breslau, starb daselbst 12. März 1828.

119. Johann Baptist Maximilian Anton Moritz Alfons, geb. 3. November 1828, besuchte das Mathias-Gymnasium zu Breslau und das Gymnasium zu Sagan, trat 1847 bei dem 6. Jägerbataillon in Breslau ein und wurde mit der vom KönigFriedrich Wilhelm IV. für treue Dienste in den Jahren 1848 bis 1849 gestifteten Hohenzollernschen Gedächtnißmedaille decorirt, worauf er sich zur Landwehr-Cavallerie versetzen ließ und demnächst aus dem activen Dienste austrat. Er vermählte sich am 27. November 1850 mit der am 28. März 1826 geborenen Sidonie, Tochter des Landrath Carl Ernst Moritz Friedrich Graf von Strachwitz-Sustky, Groß-Zauche, Kamenitz und der Mathilde geb. Freiin v. Erstenberg zum Freienthurm, Dame des Königlich Preußischen Luisenordens, und nahm seinen Wohnsitz in Ober-Mühlatschütz, welches ihm sein Vater zur Verwaltung in einem Pachtverhältnisse übergeben hatte. Im Jahre 1854 trat er in das 1. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiment, machte als Officier dieses Regiments die Campagne 1859 in Italien mit und zwar in dem Corps, welches Tirol deckte, avancirte demnächst zum Ober-Lieutenant und starb als solcher am 24. Juni 1866 den Heldentod von Custozza. Bei dem Sturm auf den Kirchhof erhielt er aus unmittelbarer Nähe eine feindliche Revolverkugel durch das Auge und fand auf demselben Kirchhofe seine Ruhestätte. Ihm zum Gedächtnisse wird demnächst in der neuerbauten Schloßkapelle zu Laskowitz ein von seiner hinterlassenen Wittwe gestifteter Denkstein aufgestellt werden. Die Ehe blieb kinderlos.

120. Johanna Maria Elisabeth, geb. 23. August 1830 zu Laskowitz, vermählte sich

1. am 20. Mai 1850 in Meleschwitz mit Eduard von Woikowski-Biedau zu Nieder-Arnsdorf, der daselbst am 14. December 1856 starb;
2. am 7. März 1859 zu Laskowitz und Minken mit Carl Freiherr von Rheinbaben, Hauptmann bei der reitenden Abtheilung des Schlesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 6, gegenwärtig Commandeur der Lehr-Batterie der Artillerie-Schieß-Schule in Berlin.

121. Hans Friedrich Anton, geb. 23. Januar 1832 zu Neuland bei Löwenberg, besuchte das Gymnasium zu Breslau und Sagan, die Universitäten Berlin und Bonn, diente in letztgenannter Stadt als einjähriger Freiwilliger im 7. Husaren-Regiment und wurde 1855 Landwehr-Officier. Am 10. Januar 1856 vermählte er sich zu Schloß Waldburg mit Antonie Amalie Maria, Reichs- und Burggräfin zu Dohna-Schlobitten, die am 30. Mai 1861 Sternkreuzordens-Dame wurde, Tochter des Obermarschall Richard Friedrich, Burggraf zu Dohna auf Schlobitten, und der Friedrike Maximiliane, Reichsgräfin zu Waldburg-Capustigall, Sternkreuzordens-Dame. Hans übernahm die Herrschaft Laskowitz, betheiligte sich am Feldzuge 1866, kaufte von seinem Vater das Gut Mühlatschütz, wurde am 20. April 1868 Königlich Preußischer Kammerherr, nachdem er unter dem 19. Mai 1858 die Kammerjunkerwürde erlangt. Seit 7. März 1868 ist er Ritter des hohen Malthefer-Ordens.

122. Johann Jaroslav, geb. den 19. December 1833 zu Laskowitz, frequentirte das Gymnasium zu Breslau, bezog die Universitäten Bonn, Berlin und Breslau, um sich den Rechtswissenschaften zu widmen, auscultirte am Kreisgericht zu Ohlau, trat später zur Verwaltung über, arbeitete an den Regierungen zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Breslau, Posen und Düsseldorf und verwaltete als Landrathamts-Verweser das landräthliche Amt zu Obernik (Posen). Seiner Militairpflicht genügte er im 4. Husaren-Regim. und wurde Landwehr-Officier. Gleich seinem Vetter Leopold folgte auch er dem Berufe zum Priesterstande, trat 1862 in das Clerikalseminar der Gesellschaft Jesu zu Inspruck, erhielt am 27. Juli 1866 die Priesterweihe, wonach er am 27. September 1867 in das Noviciat der Oestreichischen Ordensprovinz zu St. Andrä (Steiermark) eintrat und daselbst noch verweilt.

123. Johanna Alexandrine, geb. 4. Juli 1835 zu Laskowitz, trat zu Turnfeld in Tirol als Novizin ein und wurde den 22. August 1867 Klosterfrau mit dem Ordensnamen Maximiliana Maria.

124. Johann Guido, geb. 18. October 1837 zu Breslau, besuchte das Gymnasium daselbst, berechtigte zu den schönsten Hoffnungen, ward aber schon am 8. August 1855 zu Breslau vom Todesengel abgerufen.

Graf Alexander auf Lorzendorf hatte folgende Kinder:

125. Johann Josef Arthur, geb. 30. Juli 1831, genoß den ersten wissenschaftlichen Unterricht im elterlichen Hause durch seinen Informator, den jetzigen Domherrn Dr. Franz Küntzer, bezog das Gymnasium zu Breslau, Bonn und Luxemburg, trat nach absolvirtem Abiturienten-Examen bei dem 1. Kürassier-Regiment in Breslau ein, bei welchem er am 16. September 1853 Officier wurde, nahm als Premier-Lieutenant am 11. December 1856 den Abschied und avancirte im Landwehrverhältniß bis zum Rittmeister. Am 7. Januar 1857 vermählte er sich zu Breslau mit der am 30. August 1838 geborenen Laura Gräfin Henckel von Donnersmark aus dem Hause Ober-Beuthen-Siemianowitz, verwittwete Gräfin Renard, Baiersche Theresien-Ordensdame. Graf Arthur übernahm die väterlichen Güter Lorzendorf und Ober-Struse, betheiligte sich an dem glorreichen Feldzuge 1866 und wurde im nächsten Jahre Ritter des hohen Maltheserordens.

126. Johanna Therese, geb. 22. Juli 1832 zu Lorzendorf, vermählte sich daselbst am 30. August 1852 mit Fedor von Zawadzky-Ragoczy auf Ponischowitz, Niewiescha und Niekarm.

127. Johann Alexander, geb. am 4. October 1833 zu Adelsdorf, starb schon am 15. December desselben Jahres und liegt zu Warthau begraben.

128. Johann Anton, geb. 27. März 1836 zu Adelsdorf, machte sein Abiturienten-Examen auf dem Gymnasium zu Sagan, besuchte zunächst die Universität zu Bonn, wo er bei dem 7. Husaren-Regiment sein Jahr abdiente; dann setzte er die Studien in Berlin fort. Dort machte er, nachdem er in Breslau auf dem Gericht gearbeitet, die beiden ersten Staats-Examina und trat dann bei der Diplomatie ein. Als Legations-Attachée war er 2 Jahre in Petersburg, 2 Jahre in Paris und ist seit 1 Jahr erster Secretair bei der Gesandtschaft in Madrid. Anton ist Ritter des rothen Adlerordens, Officier der Ehrenlegion, Ritter des Ordens vom heiligen Grabe und des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens. Den Feldzug machte er bei den 8. Dragonern mit und wurde jüngst zu den Reserve-Officieren des Garde-Kürassier-Regiments versetzt.

129. Johann Hugo, geb. am 21. August 1837 zu Lorzendorf, erhielt mit den älteren Brüdern seine erste Erziehung vom Dr. Küntzer, kam zunächst auf das Breslauer und später auf das Saganer Gymnasium. Nachdem er in die Prima eingetreten, bezog er die Forst- und landwirthschaftliche Academie zu Tharand (Sachsen), diente vom 1. April 1858 bis dahin 1859 bei dem 1. Kürassier-Regiment sein Jahr ab, wurde den 12. December 1859 Officier bei dem 1. schweren Landwehr-Reiter-Regiment, trat dann mit Patent vom 5. Mai 1860 zu den 1. Kürassieren über und wurde am 12. Februar 1862 zu den Garde-Kürassieren versetzt. Freiherr Hugo, der die Schlachten und Gefechte von Skalitz, Schweinschädel (Jaromir), Gradlitz und Königsgrätz mitmachte, avancirte am 14. April 1867 zum Premier-Lieutenant und ist seit 1868 Ritter des hohen Maltheserordens. Von 1863 bis 1867 hatte er als Auditeur die gerichtlichen Untersuchungen bei dem Regiment zu leiten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Nachkommen des Baron Ernst auf Sterzendorf sind:

130. Johanna Maria, geb. am 30. März 1841 zu Sterzendorf, starb daselbst am 5. November desselben Jahres.

131. Johann Georg, geb. 22. Juli 1842 zu Sterzendorf, studirte in Sagan bis Secunda, trat 29. Januar 1862 bei dem 6. Kürassier-Regiment in Brandenburg ein, wurde durch Allerhöhste Cabinetsordre vom 10. October 1863 Seconde-Lieutenant, machte 1866 den Krieg gegen Oesterreich, speciell die Schlacht bei Königsgrätz am 3. Juli mit; vermählte sich am 6. Mai 1867 zu Schloß Golssen mit der am 28. März 1844 geborenen Comtesse Rosa, Tochter des Ernst Graf Wurmbrand-Stuppach und der Rosa Gräfin Teleki-Szék, ist seit dem 15. October 1867 Regiments-Adjutant und erhielt am 9. Juni 1868 die Erlaubniß zur Anlegung des Maltheserordens.

132. Johann Ernst, geb. 22. Januar 1844, starb 1853.

133. Johanna, geb. 5. Juli 1852.

134. Johanna Ernstine, geb. 13. März 1855.

XII. Generation.

Graf Gustav junior. auf Jeltsch erfreut sich folgender beiden Kinder:

135. Johannes Carl Gustav Josef, geb. 9. November 1851 zu Breslau, studirt in Kalksburg bei Wien.

136. Johanna Ludmila Maria, geb. 11. Juli 1855 zu Gnichwitz.

Graf Carl auf Tworkau wurde mit 8 Kindern beschenkt:

137. Johanna Maria Anna, geb. 17. Juni 1858 zu Breslau.

138. Johanna Hedwig, geb. im Juni 1859 zu Jeltsch, starb daselbst 2. August 1859.

139. Johann Dietrich, geb. 9. November 1860 zu Breslau, starb 30. November 1865 zu Jeltsch.

140. Johanna Caroline Leopoldine Anna, geb. 21. Februar 1862 zu Berlin.

141. Johanna Maria Agnes Luise, geb. 15. April 1863 zu Breslau.

142. Johann Friedrich Anton Engelbert, geb. 28. September 1864 zu Jeltsch.

143. Johann Hubert Friedrich, geb. 6. December 1866 zu Breslau, starb daselbst 25. Februar 1869.

144. Johanna Anna Therese Elisabeth, geb. 24. Juli 1868 zu Tworkau.

Graf Gothard auf Gnichwitz hat 2 Töchter:

145. Johanna Maria Anna, geb. 20. September 1861 zu Stuttgart.

146. Johanna Walpurgis, geb. 10. Mai 1863 zu Stuttgart.

Dem Graf Hans auf Laskowitz wurden 10 Kinder geboren:

147. Johannes, geb. 2. März 1857 zu Berlin.

148. Johanna Mathilde Pauline Marie, geb. 3. April 1858 zu Berlin.

149. Johann Tassilo, geb. 7. October 1859 zu Laskowitz.

150. Johanna Maria Margareth, geb. 7. November 1860 zu Laskowitz.

151. Johanna Eleonore, geb. 13. Januar 1862 zu Laskowitz, starb daselbst 28. März 1863.

152. Johanna Antonie, geb. 19. Februar 1863 zu Laskowitz, starb 16. März 1863 daselbst.

153. Johann Gustav Eberhard, geb. 30. Juni 1864 zu Laskowitz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

154. Johann Georg Manfred, geb. 27. December 1865 zu Laskowitz.
155. Johann Herald, geb. 6. Juni 1867.
156. Johann Walther, geb. 12. November 1868.
Graf Arthur auf Lorzendorf hat 2 Töchter und 1 Sohn:
157. Johanna Laura Luise, geb. 6. October 1857.
158. Johanna Theresia, geb. 21. December 1859.
159. Johann Arthur Hugo Alexander, geb. 14. August 1862 zu Lorzendorf.
Baron Georg in Brandenburg hat 1 Tochter:
160. Johanna Maria Rosa, geb. 15. März 1868 zu Brandenburg.

Anhang.

Die Bestätigung der Fideicommißstiftungs-Urkunde und deren Erläuterung.

Wir Maximilian der Ander von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien König, Erzhertzog zu Österreich, Hertzog zu Burgundi, Marggraf zu Mähren, Hertzog von Luxemburg und in Schlesien ꝛc. ꝛc. Bekennen mit diesem Brief und Thuen Kundt Männiglich, daß Uns die gestengen Ehrenvesten Unsere Lieben getreüen Valtin Unser Rath Achacius und Hanns die Sauermänner Gebrüder zur Jeltsch in unterthänigkeit gebethen haben, daß Wir den Brüderlichen Vertrag, so Sie zwischen Ihnen Von Wegen Ihres Väterlichen Anererbten Guths zwischen einander Einhöllig auffgericht, gnädigst bestättigen und Confirmiren wolten, Welcher Von Worth zu Worth also lauthet wie folgt:

Im Nahmen Unsers Herrn Jesu; und der Heylig Unzertrennten Dreyfaltigkeit.

Zu Wißen Männiglichen; Nachdem die Edlen Ehrenvesten und Wohlbenahmbten Valtin, Achaci und Hanns die Sauermänner gebrüder auf der Jeltsch, sich ihres Bekommenen Väterlichen Guths halber Vergliechen, und eine Sonderung, doch ausgeschlossen der Lehne, und nicht weiter und anders dann Hernoch Benennter gestalt mit einander aufgericht. Als haben Sie diese folgende Erbeinigungs-Articul für sich

Im Jahre 1800 lebten folgende Fideicommiß-Interessenten: Georg auf Sterzendorf, Steinersdorf, Lorzendorf, Oberstruse und dessen minorennen Söhne Anton und Josef, Josef auf Gnichwitz, Graf Franz anf Jeltsch und Laskowitz und dessen 3 Jahr alter Sohn Gustav. Man war entschlossen, die dunklen Stellen des Fideicommißbriefes durch einstimmigen Familienbeschluß zu erläutern und bestimmte dazu einen Termin zu Schrebsdorf für den 23. August 1800 vor dem Justizcommissar und Notar des Breslauer Oberamts-Regierungs-Departement. Georg war zu erscheinen verhindert, bat aber die Beschlüsse ihm mitzutheilen, worauf er seine Erklärung abgeben wollte. Es wurde Folgendes festgesetzt:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und alle ihre Erben und nachkommen, so lange der Nahme und Stamm dieser Linien erstgedachter Sauermänner Dreyer Brüder von der Jeltsch wehret und Bleibet, Vestiglichen und unverbrüchlichen mit gutten raiffen Rath und eines Jeden würcklichen Bewilligung und In Worth, zu halten beschloßen:

Erstlichen soll es bey Unsers Vattern Seeligen Testament, Letzten Willen, und Verordnung aller Dinge, sonderlichen aber in dem Articul, woferne etwa einer unter Uns Brüdern nach dem Willen Gottes ohne Erben aus diesem Zeitlichen Abgienge, daß sein guth an die anderen Brüder komme, gäntzlichen Verbleiben, welchen Wir ferner auch dahin verstanden, gezohgen und Declariret haben wollen; Wo neben Brüdern, Bruders Kinder und Söhne Vorhanden, daß solche Brüdern Söhne oder Enckel an ihre Stirres tretten, und neben ihren Vettern so viel nehmen, als ihr Vatter und Groß Vatter, da der gelebet, genommen hat.

Ad § 1. Der Fall ist nicht bestimmt, wenn Bruders Kinder und Söhne ohne Onkel zur Succession berufen sind. Interressenten setzen fest, daß successio in capite (Theilung der Erbschaft nach der Köpfezahl = zu gleichen Theilen) nach Sachsenrecht stattfinde.

Zum Anderm sollen dieser Substitution und fidei Commiß nicht allein diese Güther und Unser Vermögen, so Wir nach Unserm Vatter Seeliger Bekommen, Inmaßen dies in Unserer auffgerichteten Brüderlichen Versiegelten Vergleichung, deren datum steht den 9: Juny anno im Neun und Sechtzigste in Specie zu Befünden, sondern auch Was ein jeder für sich selbst Künfttig mehrers erlangt, Herzubringt, und noch sich darbey unvergeben und unvertestirt Verläst, eingehörig und unterworffen seye; Also daß solche Güther und Verlaßenschaft, Sie seyn Beweglich oder unbeweglich aller für und für auf den Mannes Nahmen und Stammen, so lange der nach dem Göttlichen Willen Besteht und Wärth, Ita tamen, ut in Descendenti Linea Constituti, præ Collatoralib: Capiant, Jedesmahl fallen und Stammen sollen.

Der im § 2 angeführte Fall ist in der Art anzunehmen, wenn der Fideicommißerbe zugleich der nächste und alleinige Allodialerbe ist.

Zum dritten da etwas von Lehen unter diesen Güttern so in diese Brüderliche Erbschichtigung kommen, verhanden, und nach unserm absterben Hinter Uns verblieben; Sollen die Krafft dieser Erbeinigung, Inmaßen dieselben auf Jetzo Uns Brüdern allen Dreyen zugleich gehörig, als für ungetheilt und gemeines Guth, und also ingesambter Handt, von Uns und unserm nachkommenden Manns Stammen Jederzeit gehalten und Besessen werden, und demjenigen, so die zukommen möchten, nicht mehr dann die Nutzung daran zustehen, an denselben Lehen auch weder Jetzo durch Bemelte Unsere Brüderliche Vergleichung noch auch Künfftig in andere Weege

Das einzige Lehn ist jetzt Struse, das wie jedes andere Fideicommißgut angesehen und behandelt wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht weiter dann die bloße Nutzung davon gesondert und getheilet, die Güther aber an sich selbst Unser und Unser Nachkommen in gemein sein und Bleiben.

Zum Vierdten soll von den Güthern, so Jetzo bey dieser Unser Vergleichung Verhanden, oder Künfftig wie gemelt Herzugebracht, und nach eines Jeden Absterben unvertestiret und unvergeben darbey gelaßen Würden, in keinem Weege, und Von keinem Unser, oder Unser Nachkommen nichts vereüsert noch Veralieniret werden, es seyn dann das etwa ein Stück ungelegenheit halber Begeben, und ein beßeres oder gelegeners wieder an die statt gebracht würde. Undt im fall über dieß und unser Bemelter Ursachen etwas distrahiret und angeworden Würde, soll es Jure et facto nichtig seyn.

Zum fünfften soll das Baare Geldt, so einem jeden Bruder Innhalt der Besiegleten Theil Zettul Bey dieser Vergleichung zu Theil würde, in das ehiste so müglichen an liegende Gründe und Gütter angewendet werden; Mittler Weil aber ehe solches geschicht, soll daßelbe nichtweniger in diese Erbeinigung gehören, und gleichfalls für Stammguth gehalten, auch mit Rath, Vorwießen, und im Nahmen Unser Brüder aller sicher außgeliehen, angelegt, und in Haubtguth nicht verthan werden.

Zum Sechsten soll einem Jeden Bruder oder Dero Erben und Männlichen Nachkommen frey und bevorstehen, nicht allein vor seinem gewonnen und Ererbten Guth zu testiren, das gäntzlichen, oder zum Theil, wenn, wann und wohin Ihn das gelistet, bey seinem Leben, oder in seinem lezten Willen zu alieniren, zu verwenden, und zu vergeben, und also damit zu thun und zu laßen, sondern auch aus diesen Stammgüthern, so Wir Jetzo haben, oder Künfftig mehr darbey unverwendet laßen werden, und also einem Jeden aus seinem Antheil seinem Weibe etwas zu verleibgedingen, oder aber Usufructs Weise auf eine Zeit oder zum Leb Tagen zu verschaffen; Undt dann über das mehr auch seinem gefallen und gelegenheit nach, es sey seinem Weibe, Töchtern, auch einem Sohn für dem Andern, oder einem Bruder für dem Andern, eine Benennte Summa geldes, ausjetzt ermeltem seinem Stammguth aigenthümlichen zu verschaffen, oder zu geben, und neben dem auch ferner bis auf Ein Tausent Thaler Werth auf den Gottes Dienst, oder frembde Örther und wohin Ihn das gelüstet; Doch daß solch aigenthum Legat

Artikel 4 wird dahin verstanden, daß die Veräußerung eines einzelnen Theiles nur dann stattfinde, wenn das dafür substituirte Stück offenbar zum Vortheil der Interessenten gereiche, daher solche nur nach Anfrage der Agnaten und mit deren Genehmigung geschehen könne.

Bei § 5 wird auf die Erläuterung des § 2 Bezug genommen.

§ 6. Jedem Bruder oder Erben und männlichen Nachkommen steht frei, von seinem gewonnenen und ererbten Gut zu testiren, auch aus den Stammgütern und dem Fideicommißvermögen seiner Frau, Töchtern, einem Sohn vor dem andern, oder einem Bruder vor dem andern eine Summe aus seinem Fideicommißvermögen, es bestehe dasselbe in Gütern oder sonst Fideicommißcapitalien, abzureichen, nicht minder 1000 Thlr. schl. an Gottesdienst oder fremde Orte und wohin ihm das gelüstet zu verwenden, alle diese Gaben d. h. alle dergleichen Vermächtnisse können jedoch zusammengenommen nie den 4. oder 3. Theil desjenigen Güterwerthes übersteigen, für welchen der Fideicommißbesitzer die Fideicommißgüter übernommen.

Es liege eine Zweideutigkeit in den Worten: „Im Fall die Töchter aber weder aus diesem Stammgut noch auch sonst bedacht noch versehen wären, soll einer jeden Tochter, wofern deren nicht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

oder Gabe in allem zum Höchsten den Vierdten oder Dritten Theil eines Jeden Unser oder Nachkommen Stamm Güther ungefehrlichen Werth nicht übertreffen, und im Fall alßdann die Töchter solchermaßen wie gemeldet von Ihrem Vatter versehen, sollen Sie endtlichen darbey verbleiben, und nichts ferners aus Berührtem Stamm-Guth zu fordern haben; Imfall Sie aber Weder aus diesem Stamm-Guth noch auch sonsten Bedacht noch versehen wären, soll einer Jeden Tochter wofern Dero nit mehr dann Ein oder Zwo verhanden, wann Sie Heurath, aus diesem ihrem Vätterlichen Stammguth Drey Tausent Thaler, wofern aber Dero mehr dann Zwo, alsdann einer Jeden Zwey Tausent Thaler neben anderer gebührlichen Abferttigung und Außrichtung für allen ihren Zustandt und Loco legitimæ gegeben werden.

Zum Siebenden da etwa noch einem oder dem Andern Bruder, oder auch Dero Erben und Unsern Nachkommenden Manns-Stammen nach göttlicher schickung eine Wittib verbliebe, und dieselbe Von ihrem Manne gegen der Gerade, Muß Theil, und anderm fraulichem Zustande in Andere Weege nicht versehen; Als sollen Ihr für solche Stück und frauliche Gerechtigkeit aus berührten Stammgüthern, damit die nicht Spoliret, noch Verringert, fünf hundert Thaler, damit Sie dieser Stück halber gäntzlichen abgerichtet seyn soll, zugestellt und gegeben werden; Wann aber der Mannes Stamm unser Dreyen Brüder und Dero Linien nach dem Willen des Allmächtigen Abgienge, also das kein Sauermann Von der Jeltsch mehr vorhanden, alßdann Succediret der Weib-Stamm, und diejenigen, so von Ihnen Herkommen billig; Doch soll Demjenigen so auf solchen fall nach Göttlichem Willen der letzte wäre, freysein und bevorstehen, von solchen Stammgüthern nach seinem Gefallen und Erkänntniß zu disponiren und ordnung zu machen.

Solchergestalt woferne berührter disponent ein oder mehr Töchter, oder Töchters Kinder, oder aber auch in Mangel der Töchter, Schwester oder Schwester Kinder Hinter sich mehr denn eine oder zwei vorhanden, wenn sie heirathet aus diesem ihren väterlichen Stammgut 3000 Thlr., wofern aber deren mehr, dann einer jeden 2000 Thlr. neben anderer gebührlichen Abfertigung und Ausrichtung für allen ihren Zustand und loco legitimæ gegeben werden." Die Interessenten interpretiren diesen Artikel dahin, daß jede der Töchter nur alsdann die 3000 resp. 2000 Thlr. schl. erhalten könne, wenn sie weder aus dem Fideicommißvermögen noch sonst aus dem väterlichen Allodial bedacht worden, in welchem Falle sie sowohl dieses Quantum als auch die gebührliche Abfertigung (die von den Interessenten hiermit auf 1000 Thlr. bestimmt wird) zu fordern befugt sein soll; im entgegengesetzten Falle und wenn sie vom Vater bedacht worden, cessirt ihre Forderung, doch sind auch die angeführten Gelder der Töchter mit unter dem Drittel begriffen und kann ein Mehres nicht aus dem Fideicommißvermögen herausgenommen werden.

§ 7. Auch die 500 Thlr., welche der Wittwe zugedacht werden, sind unter dem Drittel mitgegriffen.

Bei Succession des Weibesstammes findet dieselbe Ordnung wie bei den Männern statt. Wie bei dem Männer-Fideicommiß die weiblichen ganz ausgeschlossen werden, findet Gleiches statt, sobald die weiblichen zur Succession gelangen und wird festgesetzt: so lange der Weiberstamm dauert, werden alle aus demselben erzeugten Söhne ausgeschlossen, z. B. es hätte eine Interessentin, oder zum Fideicommiß berufene Frau eine Tochter und einen Sohn, so schließt die Tochter den Sohn von der Succession aus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verließe, daß dennoch derjenige Weib-Stamm, so in der Spilmagschafft etwas weiter dann Töchter, und Töchter Kinder oder Schwestern und Schwester Kinder gesipt, nach freundtlicher und billiger Erkänntniß des Disponentis und also des Lezten in diesem Stamme, auch mit etwas aus Vielbemelten Stammgüthern bedacht und Versehen werde.

Undt haben demnach obbemelte drey Brüder die Sauermänner auf der Jeltsch Hiermit frey Wießentlich für Uns, alle Unsere Erben und Nachkommen, bei Unsern christlichen gewießen, Trauen und Glauben an Eydesstatt einander zugesagt und Versprochen, Thun auch solches Hiermit in Krafft dies in der besten form, Mäeß und Gestalt, Wir solches von Recht oder Gewohnheit Wegen am aller beständigsten forthin und Künfftig diese Unsere auffgerichtete Erbeinigung in allen vorgeschüzten Puncten und Articuln gantz unveränderlichen statt und fest zu halten, darwieder weder Geist- noch Weltlich zu Handeln, und im fall solches nicht gelten solt, in gestalt eines Contract pacts oder Vergleichung; So wollen Wir doch alle sambt und sonderlich, daß es gelte und bestehe, in form und gestalt eines lezten Willens, oder aber sonsten anderer Weege und Weise, wie daß von Recht oder gewohnheit wegen Kräfftig bestehen kan oder mag; Zu mehrer Vergewißheit unn stetthaltung haben Wir Dero gleichlauthende Schrifften zu Handen Jedes Brudern eine, mit Unsern angebohrnen Siegeln und aigenen Handt Unterschrifften verferttiget und bekräfftiget, und neben Uns erbethen die Edlen, Ehrevesten Albrechten Sauermann zu Jackschenau, Haubtmann zu Breßlau, Wolf Haunoldt zu Bresa und Hans Brzyßki von Ratscheborwitz zur Bernstadt, daß Sie Hierbey auch Ihre Innsiegel auffgedruckt; Doch Ihnen und Ihren Erben ohne Schaden.

Actum Jeltsch den 9. Tag Juny Anno im Tausent fünff Hundert und Neun und Sechtzigsten

Als haben Wir angesehen gedachter Sauermänner Gebrüder Unterthänige Bitt, auch Ihrer Vorfahren, und sonderlich Valtin Sauermanns Unsers Raths, Uns und Unsern Vor-Vorfahren Vielfältige getreüe und auffrecht gelaiste Dienste und Ihnen derhalben bemelten inserirten Vertrag aus Gnaden gnädiglich confirmiret und bestättiget; Confirmiren und bestättigen dann auch aus Regierender Römischer Königl. Macht und als Obrister Hertzog in Schlesien, Hiermit Wißeentlich

Es steht dem weiblichen Stamm zu, über den dritten Theil des ursprünglichen Instituts zu disponiren.

Die Succession ist von Leuthold und seiner Gattin Juliane Perpetua herzuleiten. Stirbt die weibliche Linie aus, so wird dem ersten männlichen Fideicommißerben, welcher von dem Weiberstamm der erste Nachfolger ist, die Freiheit eingeräumt, dem Sinn des Instituts gemäß von dem Fideicommiß-Vermögen nach Gefallen zu disponiren.

Endlich liegt in der alten Urkunde die Unbestimmtheit, nach welcher Maßgabe die Fideicommißgüter angenommen werden sollen und einigten sich die Interessenten darüber, daß der älteste von den Erben jedes Fideicommißgut mit Appertinenzien einzeln abschätzen, dem jüngsten Erben und nächst ihm, dem folgenden die Befugniß eingeräumt werde, das Gut für den taxirten Werth zu wählen. Schlägt er und sein nächstfolgender Erbe das Gut aus, so liegt dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Krafft dieses Briefs, so viel Wir deren zu confirmiren haben sollen und mögen; Meinen setzen und Wollen, daß mehr berührter Vertrag zwischen bemelten Gebrüdern, Ihren Erben und Nachkommen stets fest und unverbrüchlich gehalten werden solle, Vor Männiglich unverhindert, und gebiethen Hierauf allen und Jeden Unsern Unterthanen, weß Hohen oder Niedern Würden, Standts, Ambts, oder Weesens die seyn, sonderlich aber Unsern Jeztigen und Künfftigen Ober-Haubtleuthen in Schlesien, daß Sie über ob- und Vielbemelten Vertrag gebührlichen Schutz und Handt halten, darwieder nit Thuen, noch sonst Jemandt andern denselben zu Hindern, zu sehen noch verstatten in keinerley Weise noch Weege, als lieb einem Jeden sey Unser schwere Straff und Ungeadt zu vermeiden. Doch Unsern Lehen Diensten und sonst Männiglichen an seinem Recht und gerechtigkeit Hiermit unvergrieffen. Mit Uhrkundt dies Briefs besiegelt mit Unserm Kayserlichen anhangendem Innsiegel Geben auf Unserm Königlichen Schloß Prag den 8. Tag des Monaths Marty nach Christi Unsers lieben Herrn geburth fünfftzehen Hundert und im Siebentzigsten, Unserer Reichs des Römischen im Achten, des Hungarischen im Siebenden, und des Böhmischen im 22ten Jahre.

Ältesten ob es taxmäßig anzunehmen; sind mehre Güter vorhanden, von denen der jüngste nur eins gewählt hat, so erlöscht bei dem zweiten oder mehren Gütern sein Wahlrecht und es treten an dessen Stelle seine nächstfolgenden Miterben; wird auch von diesen die Wahl ausgeschlagen, so muß solches der älteste Fideicommißbesitzer taxmäßig übernehmen und den übrigen (zu 6 pro cent) anweisen.

Grundbesitz der Jeltscher Linie.

Adelsbach, N W zu W, eine Meile von Waldenburg, war lange Zeit hindurch der Stammsitz eines Zweiges der Czettritz, der sich nach diesem Hause nannte. Hans kaufte 1466 die Zeiskenburg, Georg, der Adelsbach 1541 von seinem Bruder Ulrich erbte und 4 Jahre später starb, hinterließ 2 Söhne, von denen Abraham die Linie Adelsbach fortsetzte, Georg die Linie zu Schwarzwaldau errichtete. Abrahams gleichnamiger Sohn, geboren 1560, starb 1598. Mit einer von Ratschin zeugte er mehre Söhne. Da der ältere, Heinrich Noa, ohne männliche Erben starb, so fiel Adelsbach an den jüngsten übrig gebliebenen Hans Georg. Dieser war vermählt mit Catharina von Czetteritz aus dem Hause Waldenburg. Beide Gatten verkauften 28. Juli 1655 der Wittwe Susanna, Freiin von Saurma, geborene von Gellhorn auf Auras, zu Händen ihres Curator Wolf Albrecht, Freiherr von und auf der Jeltsch, das Obervorwerk Adelsbach und das Recht an dem Gottesberge, nämlich die Niederseite und das neu erbaute Dorf Lässig, samt dem Vordertheil des Lässiger Waldes „Wildberg," ferner Liebersdorf und Rothenbach. Die Wittwe verkaufte an demselben Tage das Niedergut zu Adelsbach und den Hintertheil des Lässiger Waldes, Haus und Feste Zeisberg und das dazugehörige Fröhlichsdorf der genannten Catharina von Czettritz. [1]

[1] Schw.-Jauer Landb. 521 bis 527.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Güter blieben nur 14 Jahr in Saurmaschen Händen; denn am 7. November 1669 verkaufte Susanna dieselben dem Hans Carl von Seher auf Tannhausen,[1] der im nächsten Februar Cunigunde Eleonore Czettritz aus dem Hause Schwarzwaldau heimführte. Derselbe war am 12. März 1639 geboren und hinterließ bei seinem Tode am 6. Juni 1708 Adelsbach dem Heinrich Gotfried, Sohn seines jüngsten Bruders Johann Gotfried; dessen Sohn Conrad Gotfried vermählte sich am 13. April 1723 mit Eva Charlotte von Czettritz und Nieder-Grätz.

Im Jahre 1830 verkaufte Carl Ernst Friedrich Freiherr von Richthofen die Güter an die gräflichen Geschwister von Zieten für 161000 Thlr.

Ober-Adelsdorf, N W zu N, 3/4 Meilen von Goldberg, war 1324 im Besitz des Johann von Schellendorf. Hans von Schellendorf hatte 1519 eine von Stosch aus dem Hause Schwartza, dessen zweiter Sohn Christof Conrad war mit Catharina Maria Burggräfin von Dohna vermählt. Sein Bruder, der eine von Riemen zur Gattin hatte, saß auch auf Adelsdorf.

Das Gut gelangte später an Daniel von Niekisch und Roseneck dem sein gleichnamiger Sohn folgte. Hans Balthasar, dessen jüngerer Sohn, vermählt am 7. November 1691 mit Johanna Eleonore Ohl von Adlerscron, gesegnete die Zeitlichkeit 1712 und hinterließ Daniel Gottlob, der sich 1719 mit Anna Ursula von Seherr und Thannhausen vermählte, und Ernst Rudolf. Erster vermachte in dem am 16. Juli 1753 publicirten Testamente den Armen jährlich 12 Thlr. In demselben Jahre verwarb Adelsdorf Agnes Helene Ernstine von Axleben-Magnus, welche, vermählt mit dem Kammerherrn Christof Heinrich von Reibnitz, 1778 starb. Der Gatte war Nutznießer bis zu seinem Tode. 1791 wurde die Kirche massiv erbaut, sie ist eine der schönsten Landkirchen. Durch Testament fiel das Gut an Hans Christof Sigismund von Axleben, Rittmeister im Schlesischen Nationalhusaren-Regiment, dritten Sohn des von Axleben auf Oberthomaswaldau, für 50000 Thlr. Das Gut wurde ihm am 2. November 1801 tradirt. Seine erste Gattin war Sofie Charlotte von Tschirski, die zweite Fanny Mathilde geborene von Schmidthals. Aus erster Ehe stammte Hans Christof Theodor Hermann, Lieutenant. Das ziemlich deteriorirte Gut kaufte 1832 und meliorirte Baron Alexander, dessen Wittwe es 1845 verkaufte.

Auras, W N zu W, 3 1/4 Meilen von Breslau, am rechten Ufer der Oder, in älterer Zeit Owras, Uras, Vras genannt, hatte 1377 einen Erbvogt und wird 1378 zum ersten Male Stadt genannt.[2]

Heinrich VI. empfing 1324 am 20. April Burg Auras (Breslau und Neumarkt) als Lehn von Ludwig dem Baier.[3] Nach dem Tode des Herzog fiel das Fürstenthum als erledigtes Lehn an Böhmen. König Georg Podiebrad gab 1466 Auras dem tapferen Ritter Christof von Skop, der das Schloß erbaute; 1489 wurde es durch Mathias dem Herzog Conrad von Oels eingeräumt;[4] 1492 kam es in Besitz des Christof von Jörger aus Ober-Österreich. Bei dem am 8. Februar 1555 erfolgten Brande fiel das Städtchen sammt Kirche in Asche, nur 12 Häuser und das Schloß blieben unversehrt.[5] Unter Abraham Freiherr von Jörger, Kammerassessor, erstand es aus der Asche.

Hans von Lidlau, der 1514 auf Auras saß, starb am 11. April 1524. Dessen Wittwe Margareth reichte October 1529 ihre Rechte und Gerechtigkeiten an Schloß Auras den Gebrüdern Hans und Andreas von Kökeritz von Friedland, Söhnen des Casper, auf.[6] 1545 saß Hans Kökeritz auf dem Burglehn Auras.[7] Dessen Bruder Andreas, ein Verwandter des verstorbenen von Lidlau, wurde 1571 in das Burglehn einge-

---

[1] Laskowitzer Archiv. [2] Lib. perp. 134, 289. [3] Sommersb. I, 893. [4] Sinap. olsnogr. I, 134. [5] Pol Brandspiegel 101. [6] Neisser Sign. 90. [7] Ibid. 541.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wiesen.[1] 1617 erscheint Friedrich Wilhelm von Rotwitz auf dem Burglehn Auras bei dem Leichenbegängniß Carl II. zu Münsterberg und Oels. In demselben Jahre wird er im Testament des Hans Saurma auf Wonewitz genannt. Die Vormünder des Erben Melchior Conrad von Rotwitz verkauften am 29. November 1629 dem Leuthold Saurma auf Jeltsch, Gnichwitz und Sterzendorf das Burglehn nebst 2 dazu gehörigen Dörfern Hennigsdorf und Kunzendorf für 47000 Thlr. und 150 Gulden zur Verehrung für die Wittwe. Am 11. December 1629 wurde ein nochmaliger Kaufcontract geschlossen, unter den Zeugen traten Wolf Albrecht und Hans Ditrich auf. Das Königliche Amt zu Bernstadt theilte dem Breslauer Rath am 5. Februar 1630 mit, daß es dem Leuthold aufgegeben, die Kaufgelder im Kaiserlichen Amte niederzulegen, da die Rotwitzschen Creditoren Beschlag auf das Geld gelegt. Die Uebernahme der neuen Herrschaft verzögerte sich und bat Leuthold aus Jeltsch am 4. März 1630 den Landeshauptmann Heinrich Wenzel, Herzog zu Münsterberg-Oels, den Vormündern die Räumung des Burglehns anzubefehlen. Es waren sehr viel Reste zu tilgen, die Leuthold auf sich genommen; so waren an rückständigen Steuern 2367 Thlr. zu entrichten, dem Bader und Zuckerbäcker an 650 Thlr., dem Schneider 112 Thlr., einem Juristen 130 Thlr., dem Hauslehrer Johann Herbst 396 Thlr. und einem Apotheker in Breslau 60 Thlr. zu zahlen. Auch der Kretschmer in Hennigsdorf petirte 5. Juni 1631 um 300 Thlr., welche sein väterliches Erbtheil sein, das der verstorbene Kottwitz an sich genommen. Hans von Kottwitz auf Pathendorf theilte dem Hauptmann von Breslau am 21. August 1631 mit, Leuthold hätte beabsichtigt, ihm einen Teich in Voigtswalde abzukaufen und da er diesem Wunsche nicht nachkam ihm die Quellen, so durch das Auraser Gebiet gehend die Teiche speisen, abgeschnitten, wodurch der Teich trocken gelegt worden. Er bat das Amt den Leuthold anzuweisen, die alten Wasserläufe wieder herzustellen. Der Rath ließ die Beschwerde am nächsten Tage an den Oberamtsverwalter gelangen. Damals liehen die Gebrüder Saurma dem Oberst Burggraf Dohna 40000 Thlr. auf die Burggefälle von Auras. Am 23. Januar 1634 vocirte Leuthold den Rector Tobias Laurentius zu Auras als Pastor in Henningsdorf. Am 2. Februar 1637 gab er einen Bericht über den Zustand der zwei Dörfer bei Auras, wie auch von Gnichwitz und Zindel während des Krieges[2] und stellte am 18. October 1640 zu Auras eine Liquidation über die Schäden aus, welche er von 1624 ab bisher durch Freund und Feind erlitten. Die Summe betrug nahe 21000 Thlr. Er hatte 1640 und 1641 vergeblich um Holzlieferung für die Garnison gebeten. Nachdem die Soldateska von der Landes-Commission kein Material zu den Wachtfeuern erhalten und sowohl in der Stadt als im Vorwerk Gebäude eingerissen, um nur Brennholz zu haben, befahl der Landeshauptmann Georg Rudolf, Herzog zu Liegnitz, am 13. März 1642 dem Breslauer Landeshauptmann, den kaiserlichen Truppen es an Holz nicht fehlen zu lassen, damit Leuthold nicht überbürdet werde. Leuthold überreichte am 22. December 1642 dem genannten Herzoge eine vom Amtmann und Bürgermeister zusammengestellte Liquidation über 3742 Thlr. als Schaden, den die Kaiserlichen Soldaten an Holz, Heu, Stroh, Hafer und abgebrannten Häusern im Burglehn gemacht. Derselbe fand die Forderung billig und trug dem Breslauer Landeshauptmann auf, sie bei der Tagfahrt am 9. Januar in die Verhandlung aufzunehmen; aber die Landesältesten und Königlichen Mannen des Fürstenthum Breslau wiesen die Liquidation ab und entschuldigten sich zur Tagfahrt nicht kommen zu können. Der Landeshauptmann mahnte sie aber am 12. Februar sich mit Saurma zu einigen; auch der neue Landeshauptmann von Breslau Otto Freiherr von Nostiz befahl am 26. Februar ernstlich den Ständen zur Tagesfahrt zu kommen, um die Auraser Angelegenheit in Ordnung zu bringen. 1643 vertrieben die Schweden das Kaiserliche Regiment Graf Bruay von Auras und verfolgten es bis Peiskerwitz.[3]

---

[1] Reisser Sign. 46. [2] Ortsakten Hennigsdorf. [3] Ehrhardt I, 681.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach Leutholds Tode 1649 fiel Auras an dessen unmündige Söhne. Vormund wurde Oheim Wolf Albrecht. Die Wittwe pachtete das Gut.

Als der kaiserliche Befehl eintraf, daß im Fürstenthum Breslau die Prediger entlassen werden und die Kirchen den Katholiken zufallen sollten, ließ die Wittwe die Prediger in Auras und Henningsdorf dem zu Neumarkt am 26. November 1653 festgesetzten Termine nicht beiwohnen, sie mußten daher am 9. Juni vor dem Oberamt in Breslau erscheinen; hier wurde ihnen nur die Ertheilung der Nothtaufe gestattet. Am 8. August bat Susanne aufs Neue Prediger und Gottesdienst in alter Weise auf dem Burglehn zu belassen; aber nachdem am 15. September und 4. December wiederholt Befehle wegen Abschaffung eingetroffen waren, hielt am 21. December Domherr Mathias Johann Stefetius Predigt und Hochamt und Johann Adam Caspar, Domherr zu Glogau, wurde als katholischer Pfarrer angestellt. [1]

Der Pachtcontract für die Wittwe (1650 Thlr.) war von der Vormundschaft Wolf Albrecht von Johanni 1654 auf weitere 2 Jahr prolongirt worden. [2] Nachdem Leuthold mündig geworden, übernahm er die Herrschaft Auras. Seines Protestes wegen der Caplanei 1667 haben wir bereits gedacht. Am 7. August 1667 starb er. Sein älterer Bruder Conrad auf Gnichwitz und Glambach beerbte ihn. Dieser verkaufte am 5. Juli 1672 das Burglehn an Freiherrn von Schallenfeld, der es 1690 dem Balthasar Friedrich Freiherrn von Logau veräußerte. 1695 war Georg Ernst von Wiltendorf Grundherr und 1699 Christof Ulrich, Herzog von Würtemberg-Oels. 1713 kam Auras an die Gebrüder Georg Heinrich und Georg Adolf de Campo à Castel Campo, welche es dem Graf Schmettau veräußerten. 1742 bauten sich die Protestanten eine eigene Kirche am Ringe. Der Graf verkaufte den Ort 1744 dem Prinz Heinrich von Preußen, der ihn 1790 für 160000 Thlr. an Christof Friedrich von Koschitzki überließ. Dieser ließ die Schloßmauer, Thor und Zugbrücke niederreißen und den Wallgraben mit Erde ausfüllen. Am 30. December 1807 erwarb Benno von Adlersfeld den Besitztitel des Burglehns, überließ es aber schon 1824 dem Marschcommissar von Schickfuß. 1840 war die Wittwe des Minister Freiherr von Schuckmann, geb. von Lüttwitz, Besitzerin.

Bankwitz, O N O, 2½ Meilen von Schweidnitz, gehörte ehemals zum Fürstenthum Breslau. Melchior, Sohn des Caspar Ungerathen, besaß Bankwitz und Oldern 1457 bis 1474. Dessen Sohn Caspar auf Gnichwitz und Oldern verkaufte am letzten December 1505 Bankwitz dem Conrad Sauermann, der es 4 Jahre später seiner Cousine Eva Tempelfeld veräußerte.

Beckern, N zu N O, ⅔ Meilen von Ohlau, erscheint schon im 14. Jahrhunderte als Zubehör von Jeltsch. Welche von Prittitz verkaufte seine Güter in Beckern an die Gebrüder Peter, Heinrich und Johann Ome, welche ⅓ anzahlten, was Herzog Ludwig am 1. Februar 1391 bestätigte. [3] 1392 Witko, Erbvogt in Kreuzburg, Bürger in Brieg, verkaufte 10 Mark Zins, die er von Woigelois Prittwitz auf den Gütern in Beckern gekauft, dem Ticz Borschnitz; dieser verkaufte 3 Jahr später an Hans Domnik und seinen Bruder den Zins auf den Gütern in Beckern, was derselbe Herzog zu Brieg 8. September 1395 confirmirte. [4] Am 18. März 1429 war Herzog Ludwig von Ohlau und Nimptsch zu Jeltsch und verkaufte 1 Freihufe Acker in Beckern mit dem Wohnhause dem Petrasch zu Jeltsch, derselbe sollte nicht unter dem Scholzen, sondern unter dem ohlauischen Hofrichter stehen, auch nicht zur Schöppenbank oder zum Rathsherrntisch gewählt werden dürfen. [5] Wenige Jahre später verkaufte der Herzog Beckern mit Jeltsch an den Bischof Conrad von Breslau,

---

[1] Ehrhardt I, 589. [2] Laskowitzer Archiv. [3] Brieg Lehn und Erbe II, fol. 4. [4] Ibid. 21. [5] Nr. 13 Urkunde im Jeltscher Archive auf Pergament mit gut erhaltenem Siegel und der Umschrift S. Ludovici ducis Olaviæ et Nimptsch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welcher die Herrschaft 1452 an Janke Kotulinski verkaufte. 1506 verpfändete Janke Kotulinski seinem Bruder für 50 ungarische Gulden Beckern.[1] Seitdem ist Beckern immer Pertinenzstück von Jeltsch geblieben. Nur ein einziges Mal, nämlich 1645, wurde in einer Erbtheilung zwischen den Brüdern Leuthold und Wolf Albrecht Beckern von Jeltsch auf kurze Zeit abgesondert. Diese Zerstückelung war schon des Waldes wegen schwer durchzuführen und hörte bald auf. 1835 wurde die Beamtenwohnung gebaut, 1846 brannten die Wirthschafts-Gebäude nieder.

Klein-Belmsdorf, Colonie bei Kaubitz.

Birksdorf, 1750 auf gerodetem Walde, zerstreut angelegtes Dorf, fast 1 Meile nördlich von Laskowitz.

Boroschau, N zu N O, $^{9}/_{8}$ Meilen von Rosenberg, kaufte Baron von Saurma 1856 von Friedrich von Paczenski-Tenczin.

Dürr-Brockutt, S O zu O, $^{5}/_{8}$ Meilen von Nimptsch, einst Wohnsitz des Schlesischen Dichters von Logau, erkauften Johann Josef Freiherr von Saurma auf Gnichwitz und seine Gattin, Freiin von Vogt 1801 von Georg Friedrich von Ziegler für 39000 Thlr.

Buckau, S S O, $1^{5}/_{8}$ Meilen von Ratibor, war ehedem ein Herzogliches Kammergut. Nach dem Aussterben der Herzoge von Ratibor und Oppeln hatten es in Pfandbesitz 1533 Georg Bias, 1542 die Brüder Georg und Adam Bias, dann Paul Charwat. Damals war in Buckau eine Mauth.[2] 1567 brachte es die Stadt Ratibor für 800 Thlr. als Pfand an sich.[3] 1595 hatte Buckau 14 Bauern mit circa 8 Hufen und 7 Gärtner, welche 44 Thlr. Zins gaben.[4] 1603 kaufte Wenzel von Reiswitz Lubom, Sirin, Buckau und Niebotschau für 40300 Thlr.[5] Die Gemahlin des Wenzel Reiswitz Eva, geb. Welcek von Gutenland und Hultschin auf Grabowka kaufte 1651 Tworkau, Ruderswald und Kamin für 23000 Thlr.[6] Bei der Theilung der Söhne 1669 fiel Tworkau, Kamin, Buckau und Elgot an Johann Wladislav, der diese Orte 1685 dem Bruder Georg Reiswitz für 32600 schl. Thlr. überließ.[7] Seitdem sind die genannten Güter dauernd bei der Herrschaft Tworkau verblieben.

Dupine, Groß und Klein, N zu N O, 2 Meilen von Ohlau. Czenke, Sohn des Hoyer Prittiz, als Erbherr bekannte Ende Januar 1359, daß Scholz Boguslav und dessen Sohn Heyntzko für den vom Abt des Vincentklosters erkauften Schank jährlich 1 Mark Zins zu zahlen verpflichtet seien. Herzog Ludwig von Brieg bestätigte am 17. März 1360 zu Groß-Dupine das Leibgedinge, welches Ulrich von Münsterberg seiner Gemahlin Kunigunde in Minken gemacht hatte.[8] Am 24. Juli 1382 erkannten Herzog Ludwig von Brieg und sein Sohn Heinrich an, daß 40 Hufen in Dupine den Vincentstift gehören, das übrige Land aber zur Burg Jeltsch nach den Bestimmungen des Herzog Boleslaus. Die fürstlichen Rechte behielten sich aber die Herzoge vor.[9] Hoyer von Prittwitz stimmte am 19. Juli 1383 diesem Vergleiche zu.[10] In diesem Jahre excommunicirte Jacob Official von Breslau Czenko, Hoyer und Weldechen Prittwitz wegen der Gewaltthätigkeit, die sie an Dupine verübt. Sie verglichen sich aber bald. Bei dem Verkauf von Laskowitz an Wolf Albrecht Freiherr Saurma wird Dupine als Bestandtheil der Herrschaft genannt. Das Vorwerk zu Dupine brannte 1833 ab und wurde nicht mehr aufgebaut.

Elgot, S S O, $1^{1}/_{2}$ Meilen von Ratibor, gehörte Anfang des 16. Jahrhunderts nach Krzizanowitz dem Paul Charwat von Wieze, 1551 dem Johann Petrowitz Charwat, dem Wenzel Charwat († 1582), dann

---

[1] Neisser Sign. 25. [2] Weltzel Geschichte Ratibors 275. [3] Ibid. 283. [4] Ibid. 292. [5] Ibid. 297. [6] Landb. IX, 336. [7] Landbücher XII, 96. [8] Lehn und Erbe fol. 31. [9] Vincentstift 558. [10] Ibid. 564.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Paul. Von einer Judith, geb. Charwat, erwarb Elgot 1643 Stanislaus Reiswitz. Dessen Sohn Wenzel erhielt 1651 Tworkau, wonach Elgot bei dieser Herrschaft verblieb.

Friedrichsberg, S O, 1⅝ Meilen von Namslau, ein vom Maltheser Friedrich angelegtes Colonien-dorf, zu Sterzendorf gehörig.

Glambach, O, ⅝ Meilen von Strehlen. Kasimir, Herzog zu Auschwitz und Strehlen, bekannte am 20. Juni 1417, daß Heinze von Borschnitz mit Einwilligung seiner Gattin Veronika (wegen des Leibgedinges, das sie daselbst hatte, mußte sie die Genehmigung ertheilen) Gut und Vorwerk Glambach für 400 Mark Prager Groschen poln. Zahl dem Petrasch von Gregersdorf abgetreten. [1]

Die Herzoge Johann und Heinrich von Brieg und Strehlen bekannten am 19. Juli 1445, daß vor dem Hauptmann Opitz von Czirn auf Römischberg und Bevollmächtigten des Herzog Wenzel und Elisabeth von Teschen und Liegnitz (ihre Mutter), Herrn von Strehlen, Dorothea, Gattin des Petrasch, Gregersdorf in Vormundschaft ihrer Tochter Anna Gut und Vorwerk Glambog dem Eidam Nikel Reideburg und dessen Frau Elisabeth ihrer Tochter abgetreten habe. [2] Nun hatte aber Dorothea, Gattin des Michalke Sloppot, ihr Leibgedinge in Glambach. Nach einigem Zwist trafen sie eine Vereinigung vor dem Zaudenrichter Jone Keuschburg in Strehlen, indem sie am 2. December 1449 ihre Rechte abtrat. [3]

Später kam Glambach in die Familie von Wentzki. Johann Friedrich von Wentzky und Petersheide auf Ruppersdorf, Glambach, Mückendorf und Tschanschwitz, starb 1642. Sein gleichnamiger Sohn heirathete 12. December 1657 Rosina Elisabeth, Tochter des Georg von Borschnitz auf Prauß. Nach dem der Gatte 1669 gestorben war, heirathete die Wittwe 1671 den Conrad Freiherr Saurma auf Gnichwitz, vermachte aber im Testamente 1678 Glambach den Wentzky auf Ruppersporf. Der Lieutenant und Polizeidistricts-Commissar Rudolf Friedrich von Wentzky nahm Januar 1832 Glambach aus dem mütterlichen Nachlaß für 22000 Thlr. an.

Gläsendorf, N N O, 1 Meile von Frankenstein, gehört zur Herrschaft Schräbdorf.

Gnichwitz, S W, 2⅝ Meilen von Breslau, gehörte zum Fürstenthum Breslau. In der Gründungsurkunde des Collegiatstiftes zum heiligen Kreuz in Breslau 11. Januar 1288 werden letzterem 3½ Mark Zins aus Gnecowicz angewiesen. [4] Kaiser Karl IV. verlieh zu Bautzen am 21. September 1348 Gnechwitz mit Ober- und Niedergerichten, Kirchlehn ꝛc. dem Stephan von Reichenbach zu Lehn. Stirbt er kinderlos, so solle das Gut an dessen Mutter Catharina und nach deren Tode die eine Hälfte an Heinako von Reichenbach, die andere an Stefans Schwester Catharina, Gattin des Heinco Hlawac junior, fallen. Fünf Mark Zins hatte Stefan seiner Schwester Guta, Nonne in Strehlen, vorbehalten. [5] Die Kirche hatte 1353 2½ Hufen für den Pfarrer. Gegen Ausgang des Jahrhunderts waren die Gebrüder Hermann und Hannos von Reichenbach Besitzer. Letzterer starb zuerst. Im Jahre 1402 traten Hermann, seine Gattin Agnes und ihre Kinder Wenzel und Margareth, wie auch die nachgelassene Barbara, Tochter des verstorbenen Hannos, mit ihrem Vormund Sigismund von Pogrel, den Gebrüdern Nicze und Peter Ungeraten, Bürgern zu Lignitz, dem Jacob Swarz und Wenzel, dessen Sohn Bürger in Breslau, ganz Gnichwitz mit der Scholtisei und dem Gerichte, Kretschaun, Bauern, Gärtnern, dazu alles was Elisabeth, Gattin des verstorbenen Stefan von Reichenbach, Mutter des Hermann zum Leibgedinge hatte, frei von fürstlichen Diensten und Abgaben, mit Ober- und Niedergerichten zu Lehnrecht ab, ebenso das Kirchlehn und das Lehn über 2 Altäre in derselben Kirche, was Breslau am 16. December 1402 bestätigt wurde. [6]

---

[1] Laskowitzer Archiv. [2] Ibid. [3] Ibid. [4] Abhandlungen der Gesellschaft 1843, S. 27. [5] Lateinische Originalurk. Nr. 3 in Laskowitz und lib. perp. B. 54. [6] Laskowitz Nr. 51.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ueber Gnichwitz und die Umgegend kamen Tage des Unglücks. Die Herzoge Bernhard von Falkenberg und Bolko von Oppeln wegen ihres Bruders mit den Breslauern in Fehde, brannten Bogenau, Gnichwitz, Jakschönau und andere Orte nieder. [1]

Wenzel Schwarze, Erbherr von Gnichwitz, bekannte am 26. December 1418, daß Nikel Weber dem Erasmus Woischiz, Altarist in der Frohnleichnamskapelle zu Gnichwitz, 1 Vierdung um 2 böhmische Groschen Zins auf ½ Hufe verkauft habe. [2] Am 23. October 1425 theilte Peter Ungerathen, Bürger von Breslau, sein Erbe unter die Kinder: den lob- und ehrsamen Meister Balthasar, Lehrer des geistlichen Rechts, Caspar und Eva. Sie sollten Dorf und Gut Gnichwitz mit dem Hofe, dem Herrensitz und der Mühle nach seinem Tode für 4000 Mark Groschen übernehmen, Lucia, Martha und Agathe Köberwiz erhalten. Lucia erwählte zum Vormund den Schwager Hans Foit sen. von Goldberg, Gatte der Martha, Agathe war Gemahlin des Hans Foit jun. [3] Am 17. Februar 1428 wurde ein Erbvergleich zwischen den Kindern geschlossen: Koberwitz erhielten Marta und Agathe für 1835 Mark, Gnichwitz Balzer, Caspar und Lucia für 4000 Mark Groschen. Eva scheint also inzwischen gestorben zu sein. [4]

Peter Ungerathen starb am 30. Juni 1432. Am 17. Januar 1435 kaufte Caspar Ungerathen, der damals schon 4 Kinder hatte (Hedwig, Melchior, Cäcilie und Peter), den Antheil von Gnichwitz, welchen Meister Balzer Ungerathen und dessen Sohn Hieronym, Lucia und Hans Foit, Martha, Gattin des älteren Hans Foit, bis dahin besessen. [5] Am 17. Januar 1442 war Meister Balzer Ungerathen bereits todt, seine Söhne Hieronym, Anton und Mathias ließen dem Caspar Ungerathen das Gut auf und verzichteten auf alle weitere Ansprüche. [6] — Vor den Schöppen in Breslau stand Stefan Webirski und beeidete, daß zur Zeit des verstorbenen Peter Ungerathen, ehe noch Ulrich Victor dessen Burggraf auf dem Hause Gnichwitz war, Hans Melzer von Canth, Kretschmer zu Gnichwitz, eine Braupfanne im dortigen Kretscham aus dem Heerde gebrochen und weggeführt habe. Als der Erbherr den Verlust bemerkte, ließ er einige Bürgen eintreten, die für Wiederbeischaffung der Pfanne sorgen mußten. Statt die Bürgen zu lösen, entwich aber Melzer bei Nacht. Jene ließen daher dessen Weib mit Gerichtshülfe einsperren und als dies nichts half, deren Mutter gefänglich einsetzen, um die Frau nach Breslau zu führen. Dort löste sie die Braupfanne und übergab sie den Bürgen, welche dieselbe dem Erbherrn in dessen Haus zu Breslau trugen; das Schöppenamt erklärte sie nachträglich am 11. Februar 1446 der Bürgschaft ledig. [7] Im Jahre 1457 war Caspar Ungerathen bereits gestorben. Seine Söhne Melchior und Balzer machten 7. Januar eine Erbtheilung. Es werden genannt der Oberhof auf dem Walle, das Vorwerk, der Baumgarten, Kretscham, Kirchenlehn, Scholtisei, Schmiede, Fleisch-, Schuster- und Brodbank, Teiche, Wald und Wiesen. [8] Am 6. März 1458 wurde Marzynko, ein Kirchenräuber, in Gnichwitz verbrannt. Klose erzählt: daß er wunderbarer Weise die Kelche und Kreuze nicht weiter tragen konnte und so ertappt wurde. [9] Am 23. März 1484 erging im gehegten Dinge zu Breslau der Urtheilsspruch, daß Melchior Ungerathen auf Grund alter Dokumente auch das Ober- und Niedergericht in Gnichwitz besitze. [10] Der Hauptmann von Canth, Nicolaus Seidlitz von Kratzke, hatte einen Zoll in Gnichwitz anlegen lassen. Die Rathsherrn ermahnten ihn am 28. Mai 1502, denselben abzuschaffen, da das ganze Fürstenthum von allem Zoll frei sei. [11] Im Jahre 1505 verkaufte Casper, der Sohn des verstorbenen Melchior Ungerathen, Benkwitz an Conrad Sauermann. Im Jahre 1522 war er Zeuge bei der Grenzbesichtigung zwischen den Fürstenthümern Breslau und Oels. Die Weida war Gränzfluß; damals waren große Waldungen bei Wüstendorf und Schwoitsch. [12]

---

[1] Pol Brandspiegel Nr. 36 mit falscher Jahreszahl. [2] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 12. [3] Laskowitz Nr. 59. [4] Jeltsch Nr. 12 c. [5] Laskowitz Nr. 17. [6] Ibid. 36. [7] Ibid. 26. [8] Jeltsch 16 b. [9] Stenzel script. III, 101. [10] Laskowitz Nr. 14. [11] Stenzel script. III, 146. [12] Ibid. S. 102.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gnichwitz kam hierauf, noch vor 1536, in den Besitz der Familie von Monau.[1] Zum Jahre 1542 meldeten wir bereits einen Vertrag zwischen Erasmus Sauermann und Paul Monau auf Gnichwitz. Letzterer hatte Hedwig Ungerathen zur Gattin. Er konnte sich aber der Schulden wegen nicht im Besitz behaupten. Zunächst scheint er einen Theil veräußert zu haben, denn am 4. Januar 1551 boten die Erben des Hans Angermünde zu 4 Rechtstagen Gnichwitz auf.[2] Melchior Polak von Schalkau hatte dem Schwager Paul Monden zu Gnichwitz gebürgt und dafür mit Gerichtshilfe sein Pfand gesucht; da aber der Pfänder es in Gnichwitz nicht fand, sprach das Landgericht den Besitz des Gutes dem Polak zu, welcher am 8. Januar 1556 Gnichwitz aufbot.[3] Schon unterm 17. Juni 1555 war von der Landeshauptmannschaft befohlen worden, zur Befriedigung der Gläubiger (namentlich des Johann Burggraf zu Dohna auf Kraschen) das Gut ehestens zu verkaufen und die Gelder auf dem Amt bis zum Austrag der Sache zu deponiren.[4] Donnerstag nach Allerheiligen 1556 wurde zur Abzahlung der Schulden eine Commission gehalten. Damals (5. November) ließen dem Christof Seidlitz von Töpliwoda auf Kammerdorf das erkaufte Gut auf: Hans Burggraf von Dohna in ehelicher Verwandschaft der Gattin Susanna, Hedwig, Gattin des Paul Monau und Hedwig, Gattin des Melchior Polak, endlich Sebastian Monau jun., die Leibgedinge auf Gnichwitz hatten. Der neue Besitzer Christof Seidlitz befriedigte jetzt die Schuldner; so gab er 5. März 1557 dem Sebastian Guttäter 100 flor.,[5] dem Diprand Nimptsch von Stefanshain 372 ungar. Gulden,[6] dem Catharinenkloster 24 ungar. Gulden,[7] dem Nic. Uthmann 80 ungar. Gulden,[8] den Mansionarien zu Breslau 30 ungar. Gulden,[9] dem Hauptmann Anton Bank 350 Gulden.[10] Am 6. Juli 1557 quittirte Melchior Polak zu Puschwitz dem Seidlitz über 2040 ungar. Gulden.[11] Aber auch Seidlitz, der schon am 28. April 1557 wegen Ansprüche Anderer Gnichwitz aufgeboten,[12] behielt des Gut nicht lange. Es fiel an Sebastian Guttäter, der es 26. September 1565 aufbot.[13] Er war mit Anna von der Brück vermählt, die 1596 starb. Am 31. December 1566 verkaufte er Gnichwitz dem Valentin Saurma, der 1571 starb. Sein Bruder Hans auf Jeltsch folgte als Besitzer Am 18. November 1581 wurde ein Vertrag wegen des Brandschadens geschlossen. Hans und die Vormundschaft des Valentin erkauften 1582 Scholtisei und Kretscham in Gnichwitz. Von 1597 ab bis 1618 begegnen wir dem Conrad auf Jeltsch und Gnichwitz, hierauf dem Sohne des letztern Leuthold und dessen Brüdern. Laut Vergleich vom 29. April 1646 überließ Wolf Albrecht dem Leuthold das bisher gemeinsam besessene Gut, welches im Kriege verwüstet worden, und zu dessen Wiederaufbau aus Jeltsch 400 Thlr. durch 10 Jahre gezahlt werden sollten.[14]

Wir schalten hier die Pastoren von Gnichwitz ein:

Mathias Oelsner von Breslau von 1532 bis 1. Januar 1554, starb hier,
Mathias Agnellus von Brenize, starb 23. Mai 1573,
Johann Faber von Breslau von 1592 bis 1618,
Wenzel Rachner von Oels bis 15. Februar 1620,
Johann Mende von Breslau bis 1648.

Im Jahre 1653 wurde die Kirche den Katholiken wiedergegeben.[15] Nach Leutholds Tode (1649) übernahm sein Sohn Conrad Gnichwitz, der es bis 1688 besaß. Da das alte Schloß auf der Insel in Trümmern lag, so mußte er daran denken, ein neues Haus aufzubauen. Es ist schmal und hoch und trug bis in die

[1] Naso Phönix S. 102. [2] Laskowitz 45. [3] Ibid. 7 und 8. [4] Ibid. 19. [5] Ibid. 9. [6] Ibid. 10. [7] Ibid. 11. [8] Ibid. 12. [9] Ibid. 15. [10] Ibid. 16. [11] Ibid. 13. [12] Ibid. 22. [13] Ibid. 42. [14] Ibid. 4. [15] Ehrhardt Presbyterologie I, 550.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

neueste Zeit auf dem Firsten ein Beil als Zeichen, daß die Herrschaft das Obergericht besaß. Die Gerichtsstätte war hinter dem heutigen Annahof. [1] Am 8. August 1674 wurde zwischen Conrad und dem Abt Andreas des St. Vincentstiftes ein Grenzvergleich zwischen Kriblowitz, Woigwitz und Gnichwitz geschlossen und theils die mit Rasen bewachsenen Steine erhoben, theils neue gelegt, auch 4 Eichen auf der Kriblowitzer Seite bezeichnet. Hans Leuthold vereinigte alle Fideicommißgüter als einziger Erbe in seiner Hand. Sein ältester Sohn Hans Conrad Leuthold übernahm am 11. September 1734 dieses Gut. Aus den Steuerbefundtabellen können wir einige nähere Nachrichten über den Ort bringen. Nach der Specification von 1723 belief sich die Nutzung des Dominii auf 978 Thlr., der Unterthanen auf 1656 Thlr., die Indiction des Dominii war auf 3320, die der Unterthanen auf 2230 Thlr. gesetzt. 17 Bauern haben incl. der Freileute und Gärtner 64¼ Hufen inne, 5¾ Hufen sind wüst und hat selbe die Obrigkeit in Cultur. Außerdem befinden sich hier 12 Dreschgärtner, 25 Freileute, 1 Schmied, 2 Schneider, 1 Radmacher, 1 Leinweber, 1 Kürschner, 1 Bader, 1 Fleischer, 2 Schuhmacher, 4 Häusler, 10 Miethsleute, 1 Müller, 2 Gemeindehirten und Schäfer, 1 Kretschmer. Das Dominium hält 1061 Stück Schafe und 52 Kühe, die Bauern 1514 Schafe und 98 Kühe. Es wurden damals (1742) 180 Achtel Bier gebraut; Gutspächter war Christof Friedrich Frölich.

Conrad Leuthold nahm 5800 Thlr. Darlehn auf, die 12. März 1736 intabulirt und 25. Februar 1774 in landschaftliche Pfandbriefe umgeschrieben wurden. Am 30. April (bestätigt 30 September) 1750 cedirte er das Gut den Agnaten. Zur Alimentation wurde ihm jährlich 1600 Gulden, 12 Scheffel Korn und 6 Scheffel Weizen ausgesetzt. Ernst auf Reichwalde erklärte zu Krichen am 25. Juli 1755, Gnichwitz für denselben Preis zu übernehmen, den der Maltheser in seiner Eingabe 4. Juli geboten, nämlich für 42800 Thlr. Zur Reparatur der Schindeldächer wurden 200 Thlr. bewilligt. Vermöge Privatabkommens vom 27. November 1779 wurden zur Complettirung des väterlichen Erbtheils an die 5 Schwestern 1333⅓ Thlr. aus Gnichwitz zugeschossen. Da nach dem Ableben des Ernst auf Reichwalde, Besitzer von Gnichwitz, dessen Söhne Ernst und Josef eintraten, sie aber nicht für gut fanden, es gemeinschaftlich inne zu haben, beschlossen sie am 14. Januar 1781 Besitz und Nutznießung nur einem zu überlassen. Rittmeister Josef überließ von Johanni ab dem Ernst Gnichwitz um den Preis von 45000 Thlr. Das ad Cridam verfallene Freigut des Georg Kern, bestehend aus 7 Frei- und 3 Rustikalhufen, wurde als Appertinenz des Fideicommisses am 11. April bestätigt. Durch den am 21. Februar 1788 erfolgten Tod des Ernst fiel das Gut dem Bruder, Rittmeister und Landschaftsdirector, Josef zu. Die Wittwe Rosine, geb. von Ehrenschild, konnte noch bis Johanni es behalten und die Nutzungen genießen, mußte aber die Lasten tragen. Laut Vertrag vom 1. Mai 1789, bestätigt 20. Juni, wurde der Besitztitel ex decreto 24. September für Josef auf Schrebsdorf eingetragen.

Wir wollen hier eines Festes gedenken, das am 3. September 1809 auf dem Schlosse gefeiert wurde. Nach eingeholter Erlaubniß des Gutsherrn Baron Josef auf Schrebsdorf veranstaltete Amtmann Merkel seinen

---

[1] Bei der Anlage des Parkes 1854 bis 1857 stieß man in Mitte dieser Insel auf Mauerreste und ein Burgverließ, in welchem ein Helm, Arm- und Kniespangen, wie auch eine Fußschelle sich vorfanden. Schon 1847, als man den Wallgraben vom Schlamme befreite, kamen eiserne Pfeilspitzen, steinerne und eiserne Kugeln, schöngeschliffene Glas- und gemalte Porzellanwaaren zum Vorschein. Aus dem Gemäuer und einigen Granitplatten wurde eine Grotte geschaffen, die übrigen Steine verwendete man zu Neubauten, 2 Steinkugeln zieren die Giebel des Gartenhauses. Auf der Feldmark fanden sich Urnen aus heidnischer Zeit vor, 1851 hob man bei dem Schlämmen eines Wiesengrabens eine Streitaxt aus Metall hervor. Auch Spuren alter Wasserleitungen, von den Sachwitzer Bergen und vom Brunnen der Kreuzwiese her zum Schlosse führend, treten öfters zu Tage. Die aus Sandstein geformte Staupsäule, welche neben dem Dominium auf der Dorfstraße stand, wurde 1848 beseitigt, als der Hügel des Straßenverkehrs wegen abgetragen werden mußte. Sie ist wie alle übrigen Denkmäler der Vergangenheit sorgsam aufbewahrt. — Vorstehende Notiz und einige andere Nachrichten aus neuester Zeit stammen aus freundlichen Mittheilungen des Erzpriester B. Schloms und Oberamtmann A. Lindner.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eltern, die ihr Ehejubiläum begingen, eine besondere Feier, die zuerst in der Kirche, dann im Schlosse stattfand. Bonifacius Steudler, Cisterzienser aus Heinrichau, predigte, das Hochamt hielt der greise Pfarrer Josef Lazar von Sachwitz († 22. Januar 1810) unter Assistenz zweier Geistlichen. Nach dem Festmahl wurde ein Tanz arrangirt. Als der Abend angebrochen war, öffneten sich die Seitenthüren und die Zuschauer waren überrascht, eine Bühne vor sich zu sehen, auf welcher die Söhne und Töchter des Amtmanns und jugendliche Freunde der Familie ein Lustspiel aufführten. Im zweiten Acte bekränzten die Enkel einen Altar und die auflodernde Flamme trug die Empfindungen kindlicher Dankbarkeit empor. Hierauf wurde in noch fröhlicherer Stimmung der Tanz bis zur Morgendämmerung fortgesetzt.

Nach dem Tode des Baron Ernst 1814 fiel Gnichwitz an die Agnaten. Johann Josef wurde Besitzer; nach dessen Tode wurde auf Grund eines von den Gebrüdern Josef und Anton Freiherrn, Gustav und Moritz Grafen von Saurma eingereichten Gesuches vom 20. April 1833 den Genannten der Besitztitel in das Hypothekenbuch eingetragen. Der Erbwerth betrug 45000 Thlr. Im Jahre 1838 wurde die Kirche mit Flachwerk gedeckt und zur Aufnahme der Glocken mit einem Dachreiter geziert. Am 12. December 1839 erwarb Graf Gustav Gnichwitz als Eigenthum. Josef Schöbel hatte von 1818 bis 1845 das Gut in Pacht. Das Glöcknerhaus wurde 1843 zu einer katholischen Schule umgebaut. Gnichwitz war bisher mater adjuncta von Sachwitz gewesen. Nach dem Tode des Pfarrer Josef Scholz († 9. September 1842) wurde ein besonderes Pfarrsystem gegründet, 1846 und 1847 wurden auf Kosten des Patrons die Pfarrgebäude aufgeführt, wozu die Gemeinde nur Hand- und Spanndienste leistete. Der neue Pfarrer, welcher von September 1845 ab einstweilen im Schlosse gewohnt, ließ 1853 das Gotteshaus renoviren, die Steinwände abputzen, im Presbyterium ein neues Gewölbe aufführen, die Fenster vermehren, den Fußboden mit Sandstein pflastern, Hochaltar, Kanzel, Taufstein, Orgel ganz neu herstellen und die beiden Seitenaltäre staffiren. Da sich nicht mehr ausfindig machen ließ, welchen Heiligen die Kirche als Schutzpatron verehrte, so wurde vom Cardinal Melchior am 10. Januar 1853 das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrerin Philumena als Patrocinium bestätigt und mit deren Bildniß der Hochaltar geschmückt. Für die Protestanten wurde 1854 eine Vicariatkirchgemeinde Gnichwitz-Sachwitz gegründet und an Stelle des ehemaligen Bethauses trat eine neue, im gothischen Stile erbaute Kirche (Thurm mit 3 Glocken), welche am 21. Juni 1864 dem Kreuze Christi geweiht wurde.

Von Michaeli 1847 bis Johanni 1867 verwaltete das Dominium Gustav Graf Saurma jun., worauf es dessen Bruder Gothard übereignet wurde. Der Ort zählt 1292 Einwohner.

Grüben, S W zu W, 9/8 Meilen von Falkenberg. Dieser Ort, der ehemals zum Herzogthum Grotkau gehörte, hieß 1381 Grebin. Besitzer war von 1458 bis 1462 Nicolaus Kallin.[1] Die Wittwe des Andreas Kolln heirathete 1513 den Christof von Parchwitz, Hauptmann zu Grottkau, welcher 1516 Grüben und Elgot (Schadewinkel) dem Friedrich Beeß zu Sonnenburg und seiner Gemahlin Dorothea verkaufte.[2] Georg Beeß machte 1533 seiner Gattin Anna daselbst ein Leibgeding von 600 ungar. Gulden.[3] 1571 war Besitzer Friedrich Beeß zu Sonnenburg, 1642 bis 1647 Carl Gellhorn, 1654 bis 1673 dessen Bruder Caspar Ulrich, 1678 Ernst Erdmann von Gellhorn, 1680 Hans George von Frankenberg, Landesältester von Grotkau, vermählt mit Catharina von Gellhorn, die 1693 starb. 1689 kaufte Grüben der fürstbischöfliche Kanzlei- und Kammerdirector Barth. Gotfried von Mattencloit.[4] Derselbe vermachte der Kirche 1000 Thlr. Die Wittwe Maria Clara von Adolf vermählte sich mit Dominik Freiherr von Seldern, welcher 1731 starb. 1774 erscheint dessen Tochter Maria Josefa, vermählt mit Sebastian Baron Saurma, im Besitz. Letzterer vermachte der Kirche

[1] Reisser Sign. 7 und 68. [2] Ibid. 394. [3] Ibid. 452. [4] Ibid. 535.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

100 ungar. Gulden zu einem Anniversar seiner Gattin. 1791 erbte die Tochter Johanna Maria Anna Grüben, welches 1818 Gothard von Promnitz, später Landrath Eduard von Promnitz, Hermann Graf Seher-Thoß und 1856 Kaufmann Sellier in Leipzig erwarb.

Grüntanne, N O, 3/4 Meilen von Ohlau, besteht aus mehren Antheilen, den zu Neuvorwerk gehörigen bildet das Forsthaus, 1 Kretscham und 1 Häuslerstelle. Der Ort wird 1734 zum ersten Male genannt.

Guhrwitz, S W, 2 7/8 Meilen von Breslau, 1360 Goricz genannt. Caspar Schliwitz von Klein-Gnigwitz verkaufte 1547 Goritz dem Seifried Metche zur Strose.[1] 1565 kaufte es Hans Eck.[2] 1577 Nikel Metche.[3] 1674 saß Conrad Freiherr von Saurma auf Jeltsch, Glambach, Niederschlanz daselbst, 1690 dessen Sohn Leuthold. Hierauf kam es an Johann Ernst auf Reichwaldau, der 1779 starb, und Ernst. Dessen Wittwe Rosine, geb. von Ehrenschild, überließ Guhrwitz in dem zu Gossendorf am 7. Januar 1795 geschlossenen Verkaufsvertrage der Tochter Josefa, vermählt mit Ignaz Freiherr von Stillfried. 1833 erwarb das Gut die Justiz-Commissionsräthin Therese Münzer, geb. Werner, für 26510 Thlr.

Haberstroh, S W zu S, 1 3/4 Meilen von Breslau. Nichtbrod war der ursprüngliche Name des Ortes und Haberstro 1449 der Name des Besitzers. Vergleiche Schlanz.

Hundorf Poln., N zu N O, 7/8 Meilen von Schönau, gehörte früher zur Herrschaft Kemnitz, welche 1667 Nicolaus Graf Palfi inne hatte, später zu Reichwaldau. Die Baroneß Maria Anna Saurma, geb. Freiin von Mattincloit, verkaufte das Gut 1782 dem Hans Heinrich Graf von Hochberg auf Fürstenstein.

Jäschkowitz, O S O, 2 Meilen von Breslau. Ein Vorwerk daselbst mit 7 Hufen gehörte dem Clarenstift zu Breslau, schon vor Mitte des 14. Jahrhunderts,[4] und saßen Ritter daselbst zu Lehn. Abtissin Margareth Auras bezeugte am 20. November 1430, daß Nicolaus Chwalibog das Vorwerk dem Nicolaus Nassengniew verkauft habe.

Auf Seibot und Jäschkowitz stand seit alter Zeit ein Capital für ein Altar bei St. Elisabeth.

Hedwig Krziwosond, Wittwe des Nikel, und ihr Sohn Hans sagten zwar aus, daß seit 30 Jahren kein Vorwerk zu Jäschkowitz gewesen, außer den 4 Hufen Acker, die sie als Eigenthum besaßen. Da aber Laurentius Zimmermann, Altarist bei St. Elisabeth, laut Königlichen Zinsbriefen nachweisen konnte, daß auf 2 Vorwerken 3 Mark 9 Groschen Zins zu erheben sind, so wurden oben Genannte 27. October 1512 vom Landgericht zur Zahlung verpflichtet. — Ein gleichnamiger Sohn des verstorbenen Nikel Krziwosond reichte 10. Juli 1518 seine ererbte Gerechtigkeit auf Jäschkowitz und Seibot den Brüdern Hans und Silvester auf. Später erwarb das Ganze Ambros Jenkwitz. Ambros Jenkwitz und Albrecht Nassengniew, von denen jeder ein Vorwerk inne hatte, vereinigten sich am 27. August 1523 um die 3 Mark 9 Groschen Zins auf den beiden Vorwerken zu Jäschkowitz dahin, daß Jenkwitz die Zinsen auf sich nahm, indem er das Capital nach Seibot verschrieb und noch 5 Mark dem Nachbar gab. Dafür sollten die 5 Stücke des Nassengniew mit Wiese, Holz und Zubehör, die zwischen den 4 Hufen des Jenkwitz lagen bis an die 2 Grenzeichen am Teichdamme auf dem Zindel letzterem zufallen. Es wurde aber gestattet, daß die Unterthanen des Nassengniew zu Jäschkowitz freie Hutung auf den 4 Hufen des Ambros Jenkwitz und dem darinliegenden 5 Stücken haben. Ambrosius Jenkwitz verkaufte sein Vorwerk 15. Mai 1528 den Conrad von Sauerman, der es 1535 seinem gleichnamigen Sohne überließ.

---

[1] Neisser Sign. 66. [2] Ibid. 544. [3] Ibid. 113. [4] Heyne I, 870.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Albrecht Nassengniew „Gestrintzky" von Girlachsdorf verkaufte das Vorwerk zu Jäschkowitz mit 7 Hufen Acker, so dem Kloster zu Lehn gehörten, dem Georg Poser von Nädlitz, was die Abtissin Anna Kurzbach, geb. von Trachenberg und Militsch, am 19. September 1541 bestätigte.

Jäschkowitz blieb in den Händen der Sauerma bis Wolf Albrecht, der bei dem Kauf von Laskowitz es den Erben des Pritwitz abtrat. Erster mußte aber für das Gut eine kaiserliche Erklärung einholen. Wolf Albrecht schrieb nämlich an Ferdinand III., daß er seine 2 Güter Jäschkowitz und Sibotschütz mit den Rechten eines Rittersitzes ererbt und besessen; weil aber in älteren Urkunden nur die Formel „mit allen Rechten, Freiheiten, Diensten," nicht aber der Ausdruck „Rittersitz mit Ober- und Niedergerichten" zu finden, so sei bei der beabsichtigten Abtretung, als er der Wittwe Anna von Prittwitz, geb. von Frankenberg, die Güter bei dem Amte überreichen wollte, Anstand genommen worden, ihm die Verreichung anders als früher zu gestatten und bat er deshalb den Kaiser, diese 2 Güter als Rittersitze zu ernennen. Ferdinand erklärte in Ansehung der Treue und Anhänglichkeit, welche der Freiherr gegen den Kaiser und das Erzhaus bewiesen und wie wenig dessen nützliche Dienste, so er von vielen Jahren her unverdrossen geleistet, da auch die Güter über Menschengedenken als Rittersitz gehalten worden, — als König von Böhmen und Oberherzog von Schlesien beide Güter als rechte Rittersitze mit allen Ober- und Niedergerichts-Herrschaften 2c. [1]

Zu Anfang des nächsten Jahrhunderts besaßen die Güter die Gebrüder von Mennicht, Gotfried, Alexander, der Fürst Auersberg (Münsterberg, Frankenstein) Rath, auch Landtagsdeputirte, und Carl Philipp, Rath des Graf Schönaich, auch Deputirter der Herrschaft Beuthen-Carolath. Ersterer wurde 1719 General-Steuereinnehmer und besaß durch seine Frau von Zeletzka einige Güter im Troppauschen. Carl Philipp wurde 1721 Fürst Lobkowitzer Rath und Deputirter des Fürstenthums Sagan. 1753 erbte die Güter Josef Franz von Männich für 13333 1/3 Thlr. Johann Wenzel von Männich vertauschte am 19. Juni 1780 diese Güter mit Johann Adam Freiherr von Gruttschreiber gegen Ueberlassung der im Oesterr. Antheil des Fürstenthum Troppau gelegenen Raduner-Güter. Noch einmal sollten Jäschkowitz und Sibotschütz, wenn auch leider nur auf kurze Zeit, in Saurmaschen Besitz gelangen; der Freiherr von Gruttschreiber verkaufte nämlich 26. Mai 1795 für 33000 Thlr. die Güter dem Dominik Freiherr von Saurma, der sie testamentarisch dem Neffen Franz vermachte. Der Miterbe Georg gab am 13. Mai 1796 seine Einwilligung und wurden an demselben Tage dem Franz die Güter civiliter tradirt. Laut eines am 24. September 1806 errichteten, am 15. Mai 1807 bestätigten Kaufvertrags kamen sie für 36266 2/3 Thlr. in Besitz des Marschcommissar Carl Theodor Gotfried von Nimptsch, von dem sie am 15. Februar 1831 der Lieutenant Carl Friedrich von Nimptsch erbte.

Jakobsdorf, N zu NW, 1 Meile von Namslau. von Salisch besaß das Gut bis Weihnachten 1789, dann kam es in Besitz des von Sigroth, dem es subhastirt wurde. Aus der Subhastation übernahm es am 30. Mai 1797 Johann Georg Baron von Saurma auf Sterzendorf, der es aber schon Herbst 1803 an den Oberamtmann Joh. Gotlieb Köhler verkaufte. 1842 erkaufte es Amtsrath Julius Theodor Bendemann.

Jeltsch, NO, 5/4 Meilen von Ohlau. Ehe der Oderdurchstich bei Zedlitz ausgeführt wurde, was erst in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geschah, floß seit alten Zeiten der Hauptstrom dicht bei Jeltsch vorbei und bildete südlich des Dorfes ein Insel, die sich zur Anlage einer Burg vorzüglich eignete. Der Ort selbst wird in der Lebensgeschichte der heiligen Hedwig bereits genannt. Die kranke Bratumila, Gattin des Wenzel im Dorfe Gelz, wurde am Grabe der Landespatronin, als Thomas I. die Breslauer Kirche regierte, also zwischen 1232 und 1268, geheilt. [2] Auch die Burg bestand schon in jener Zeit, denn am

[1] Staatsarchiv Breslau, Fürstenthum Breslau A. 3. Ortschaften. [2] Stenzel Script. II, 83.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

18. Februar 1277 ließ der neidische Herzog Boleslaus II. von Liegnitz den ritterlichen Neffen Heinrich IV. von Breslau zu Jeltsch Nachts im Bette gefangen nehmen und nach Lähn führen, aus dessen Burgverließ er erst nach sechsmonatlicher Haft auf Verwendung des König Ottokar von Böhmen befreit wurde. [1] Daß derselbe Herzog Heinrich eine Curie in Jeltsch hatte, geht aus einer unlängst im Kloster Marienstern (Oberlausitz) aufgefundenen Urkunde vom Jahre 1279 hervor. Minken war von dessen Vorfahren der Pfarrkirche zu Brieg geschenkt worden; da aber der Ort seinem Hofe Jeltsch nicht so bequem lag, als es nöthig war, so willigte er ein, daß die Pfarrkirche jenen Ort (Minken) gegen die Einkünfte von zwei andern Dörfern vertausche. [2]

Bei der Erbtheilung unter den Söhnen Heinrich V. wurde Brieg 1311 von Breslau getrennt. Jeltsch, Ohlau 2c. gehörte von da ab auf längere Zeit zum Herzogthum Brieg. In dem von König Johann am 9. Mai 1329 ausgestellten Lehnbriefe wird Jeltsch (Jalcze) neben den Städten und Burgen ausdrücklich genannt, ebenso Jeltz 1343. [3] Der schwelgerische Herzog Boleslaus III. von Liegnitz und Brieg wollte 1315 Breslau haben, wo Heinrich VI., ein milder Fürst, kinderlos regierte. Die Märzdorfer und Brieger machten in seinem Interesse Einfälle in das Breslauer Gebiet. Um den Herzog Heinrich seiner Rathgeber zu berauben, ließ Boleslaus den Hofrichter und Cantor an der Kreuzkirche, Nicolaus von Banz, aus der St. Aegydienkirche nach Jeltsch bringen und hielt ihn hier gefangen, bis dessen Verwandte ihn befreiten. [4]

Etwas später wurde das Schloß und Gut zu Lehn ausgegeben, deren Besitzer in der Umgegend arg hausten. Zwei Ritter in der Burg Jeltsch und die Bauern dieses Dorfes hatten die Gerechtsame des benachbarten bischöflichen Gebietes (Ratwiz, Kotwiz, Meleschwiz) und zwar Wälder, Wiesen, Gewässer, Fischerei, Zeidelei angegriffen, die Unterthanen beraubt, verwundet und gefangen. Sie beachteten weder Bann noch Interdikt. Deshalb trug Bischof Przetislav (1341 bis 1376) den Wochnern des Dom- und Kreuzstiftes, den 7 Erzpriestern der Umgegend und dem Johannitercomthur nebst allen übrigen Pfarrern bei Strafe auf, den Spruch gegen die Ritter und Bauern von Jeltsch bekannt zu machen und diese für ausgeschlossen zu erklären von Speise und Trank, Gruß und Ansprache, Kauf und Verkauf, Aufnahme und christliches Begräbniß. Erst diese kirchliche Maßregel wirkte. [5] Wir finden die Landesherrn öfters auf der Burg anwesend.

Am 4. October 1360 bestätigte Herzog Ludwig I. von Brieg zu Jeltsch die Verleihung der Güter in Grüningen durch Niczko, Sohn des verstorbenen Henslo Schneider, an dessen Bruder Johann, Pfarrer in Grüningen. [6] Ritter Hoyer von Prittwitz, damals bereits todt, war Besitzer von Jeltsch gewesen und hatte seiner Gemahlin Agnes das Leibgedinge daselbst verschrieben. Ihre Söhne Czenko (Conrad), Hans und Welchin werden seit 1360 öfter genannt.

Czenke und Hans verkauften mit Einwilligung ihrer Mutter 12 Mark jährlichen Zins zu Geltz den Gebrüdern Peter Heinke Hans und Nicze von Ohm, was Herzog Ludwig, Brieg 5. Mai 1375, bestätigte. [7] Czenko und Welchin waren mit dem bischöflichen Hofrichter in Streit wegen der Grenze des Kirchwaldes und der Haide; Herzog Ludwig verglich die Parteien zu Ohlau am 9. Februar 1380 dahin, daß der Wald dem Capitel gehöre, jedoch sollte Czenko berechtigt sein, daraus das Bauholz für sein Haus zu Jeltsch zu nehmen. [8] Beide Brüder reichten bald darauf dem Hans von Borschnitz das Haus zu Jeltsch auf, was derselbe Herzog am 6. Mai 1380 bestätigte. Peter Ohm verkaufte 1392 die 12 Mark Zins, die er von Czenko und Hans Prittwitz auf Jeltsch gekauft mit Zustimmung seiner Brüder dem Ticzo von Borschnitz und 24. August 1395

[1] Chron. Pol. in Stenzel script. I, 30. [2] Zeitschrift des Vereins VI 388, vergleiche Schönwälder Piasten I, 76. [3] Sommersberg I, 902. [4] Stenzel script. I, 129. [5] Stenzel Geschichte Schlesiens 168. [6] Zeitschrift des Vereins 5. Bd., 2. H. 28. [7] Staatsarchiv: Senitz Sammlung als Regest, Zeitschrift VI, 87. [8] Ibid. 95.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verkaufte Frau Catharina, Gattin des Waygeloys von Prittwitz, 11 Mark jährlichen Zins, die sie als Leibgedinge in Jeltsch besaß, dem Peter Ohm und dessen Brüdern.[1] Die Borschnitz saßen also auf der Burg. Hans Borschnitz 1457 und noch Heinze Borschnitz, der 1488 Constadt kaufte und den Halt Skorischau 1503 wiederkäuflich erwarb, nannten sich nach der Burg ihrer Vorfahren „Jeltsch." Anna, Gattin des Johann von Borschnitz, verkaufte 19. August 1388 2 Mark jährlichen Zins auf dem Oderzoll in Ottag und Kretscham in Jeltsch an den Breslauer Bürger Wenzel Reichel, dieser am 18. März 1390 an Waygeloys von Prittwitz[2] und letzterer resignirte am 11. November 1397 diesen Zins dem Collegiatstiftscapitel in Brieg, damit ein Jahresgedächtniß zum Heil seiner Seele und der Vorfahren gehalten werde.[3] Im Jahre 1410 erwarb das Clarenstift zu Breslau von Herzog Heinrich von Lüben und Ohlau um 200 Mark Groschen einen Zins von 20 Mark auf das Dorf und Gut Köchendorf bei Ohlau; auch diese Urkunde wurde in Jeltsch und zwar am 19. November ausgefertigt.[4]

Am 8. Juli 1420 stellten zu Jeltsch die Herzoge Ruprecht, Wenzel und Ludwig über die Wasser-Verhältnisse bei Ohlau dem Meister des Kreuzherrnstiftes zu Breslau eine Urkunde aus.[5] Im Jahre 1433 kaufte Bischof Conrad Herzog von Oels das Dorf von Herzog Ludwig III. von Ohlau.[6] Das benachbarte Kottwitz, Ratwitz und Meleschwitz gehörten schon lange vorher dem Bischofe. Von nun ab gehörte Jeltsch mit diesen Orten zum bischöflichen Halte Jeltsch. Um „die Jeltsch" zu bezahlen, lieh Conrad von Hermann Tollebogen und Hans von Eiserichsdorf 400 Mark böhm. Groschen poln. Zahl (Mark = 48 Groschen) und stellte ihnen und ihren Erben im Generalcapitel, das nach dem Kirchweihfest gehalten wurde, einen Schuldbrief aus. Als Pfand versetzte er mit Genehmigung des Domcapitels Bischkowitz an der Weide.[7] Der Bischof starb am 9. August 1447 auf der Burg Jeltsch und wurde in der Cathedrale bestattet. Sein Nachfolger Petrus verkaufte 1452 das in der Oder gelegene Schloß Jeltsch mit den Dörfern Jeltsch und Beckern nebst Wasser- und Landzöllen, ausgenommen die 2 Dörfer Meleschwitz und Ratwitz, die Bischof Conrad zu dem Schlosse geschlagen hatte, dem Janken Kotulinski um 600 Mark Groschen erblich und ewig. — Die Besitzer sollen Mannen (Lehnsträger) des Bischofs und steuerfrei sein; das Schloß solle gegen die Feinde offen stehen, d. h. im Fall eines Krieges die bischöfliche Besatzung aufnehmen. Die Verkaufsurkunde wurde in dem nach dem Kirchweihfeste (Vincent martyr.) gehaltenen Generalcapitel ausgestellt.[8] Das Siegel des Bischofs an rothen Schnüren ist noch gut erhalten, das des Domcapitels, an rothweißen Fäden hängend, ist zerbröckelt.

Der neue Besitzer, der aus Oberschlesien stammte, wurde bald in die Nothwendigkeit versetzt, während der Abwesenheit seines Schwagers dessen bei Oppeln gelegenes Gut zu verwalten. Herzog Nicolaus machte nämlich am 26. August 1456 bekannt, daß vor ihm Preczlav von Frohnau sein Dorf Slawitz und seinen Antheil in Czeppelwitz bei Dambrau dem Janken Kotulinski auf der Jeltsch gesessen verreicht habe, bis Gott ihm wieder in die Heimath zurückzukommen verhelfen werde.[9] Das oberschlesische Gut blieb in den Händen der Familie Kotulinski von Jeltsch bis in die Hälfte des 16. Jahrhunderts.[10] Im Jahre 1481 war der Besitzer von Jeltsch bereits gestorben, wie aus einem Vergleiche ersichtlich ist, den Herzog Friedrich mit Margaretha, geb. Borschnitz, der Wittwe und Janke und Nikel, Söhnen des Johann Kotulinski, wegen Bulchau und eines im Zedlitzer Walde gelegenen Sees, am 9. April 1481, schloß.[11] In demselben Jahr war ein

[1] Brieger Lehn und Erbe II, 67. [2] Senitzsche Sammlung. [3] Brieger Lehn und Erbe II, 53. [4] Heyne Bisth. II, 714. [5] Cod. dipl. Sil. IV, 153. [6] Schönwalder Piasten, I, 248. [7] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 14. [8] Schickfuß Consuetud. Sil. feud. Sinap II, 133, Lünig Corp. jur. feud. III, 257 und Jeltscher Schloßarchiv Nr. 16. [9] Cod. dipl. Sil. VI, S. 76. [10] Landbücher Oppeln I, 164 und 305, Neisser Sign. ad 1492, S. 321. [11] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 18.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zwist zwischen der Stadt Ohlau und unserer Wittwe Margareth entstanden. Bischof Rudolf, als Landes-Hauptmann bestimmte zur Schlichtung des Streites: für alles, was von oben nach Jeltsch geflößt wird, soll auf dem Schloß Zoll gegeben werden, was nicht auf dem Schloßgebiete, sondern auf andern Herrschaften gebunden und weiter geschafft wird, ist zollfrei. [1]

Wir haben bereits der beiden Söhne gedacht. Im Jahre 1498 finden wir den Hans auf Jeltsch, den Nikel auf Schwirz, die Schwester Barbara an Bartholomäus Münsterberg zu Minken verheirathet. [2] Doch müssen beide Brüder gleichen Antheil gehabt haben, denn am 20. October 1506 übergab Nikel dem Hans und dessen Gattin Catharina Jeltsch und dieser überließ Beckern dem Nikel für 50 ungar. Gulden. [3] Im nächsten Jahre verreichte Hans Kotulinski Jeltsch dem Hans Metzler, dem Schwager des Bischofs. Hylar von Näfe hatte 80 ungar. Gulden auf Jeltsch elocirt. Als nun Schloß und Gut sammt Kretscham und Mühle verkauft wurde, bürgten am 15. Juni 1507 Czenko Borschnitz, Nikel Kotulinski und Hans Reidburg für den Verkäufer. Dabei wurde bestimmt, daß die Glocken der Kirche zu Jeltsch, die weggenommen waren, wieder zurückgegeben werden sollten. [4] Nach dem Tode Metzlers fiel das Gut wegen einiger Schulden an Lorenz von Sablat, von dem es Conrad Sauermann am 13. Mai 1508 erkaufte. Am 24. October desselben Jahres wurde Nicolaus Kotulinski in den Freiherrnstand erhoben und nannten er und seine Nachkommen sich fortan Kotulinski Freiherren von Jeltsch. [5] Die Ausfertigung des Diploms, in welchem Jeltsch und Zubehör zu einer rechten Herrschaft erhoben wurde, hatte sich bei dem damals langsamen Geschäftsgange bis zu dem Zeitpunkte hinausgezogen, als Jeltsch bereits in Conrad Sauerma einen neuen Besitzer hatte.

Die Burg, die inzwischen zerstört oder verfallen sein mochte, ist 1518 wieder aufgebaut worden, wie aus der Jahreszahl zu erkennen, die auf einer steinernen Schießscharte noch zu sehen ist. Conrad gab noch zu Lebzeiten 1535 Jeltsch mit den dazu gehörigen Gütern dem gleichnamigen Sohne. Nach dem Tode des Ernst Hoyer auf Laskowitz wurde ein Grenzvertrag mit der Herrschaft Jeltsch durch Deputirte des Bischof Balthasar und Räthe des Herzog von Liegnitz geschlossen und am 27. Juni 1552 bestätigt. [6] Nach Conrads Tode 1561 wurde Valentin Besitzer von Jeltsch. Am 20. December 1563 brannte das Vorwerk ab. [7] Im Jahre 1581 und 1583 tritt der jüngere Sohn Hans als Besitzer auf, von 1586 ab sein Bruder Conrad, der auf dem Schlosse 1618 starb. Auf Anhalten der Wittwe und Verordnung des Hofrichters wurde am 17. Mai die Verlassenschaft durch Balthasar von Lüttwitz auf Wasserzentsch und Jodok, Martin Debicz auf Brakau, bischöflicher Rath und Secretair, in Gegenwart des Hans Sauerma auf Wonewitz und Struse und Leuthold Sauerma aufgenommen. Das Inventar, welches im Original 13 Bogen enthält, bietet einen interessanten Einblick in die damaligen Verhältnisse. In einem versiegelten Gewölbe der Rüstkammer fanden sich vor: 46 Pergamentbriefe über Jeltsch, außerdem in 4 Schachteln 65 Urkunden über Gnichwitz, in einer andern Schachtel Testamente, Verträge ꝛc., wieder in einer: Briefe über Sterzendorf, Hauptbriefe über Jäschkowitz und Sibotschitsch, in 3 Schachteln solche über Zindel; endlich 60 Schuldscheine und Verbürgungen über größere und kleinere Summen. In der Rüstkammer waren unter andern Bildern das des Adam Pogel (wohl Schwager), des jungen Bernhard und Conrad Sauerma, die sämmtlich bereits todt waren. An Rüstungen waren vorhanden 37 Doppelhacken, 6 Schießröhre, 26 Schrotröhre, eine ziemliche Anzahl Geweihe, Schwerter,

---

[1] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 48. [2] Neisser Sign. [3] Ibid. [4] Ibid. 83. [5] Sinap, der die von Maximilian zu Utrecht ausgestellte Urkunde II, 133, mittheilte, hat das falsche Jahr 1518. Da der Kaiser 9. April 1486 deutscher, Mitte April 1490 ungarischer König geworden und in der Urkunde „im 23. Jahre der Regierung als römischer König, im 19. als ungarischer" datirt, so ist nur 1508 richtig. [6] Neisser Sign. 627. [7] Pol Brandspiegel S. 63.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rapiere, Dolche. In der Gaststube standen 7 Himmel- und Spannbette, 4 Zimmer waren mit gemalten Teppichen versehen. An Büchern standen in der Bibliothek 27 in Folio, 30 in Quart, 11 in Oktav verschiedenen Inhalts, außerdem 13 polnische und böhmische Andachtsbücher, Postillen, Gesangbücher, 4 deutsche Gebetbücher; über 220 Bände juristischen Inhalts, in noch größerer Anzahl lateinische Autoren, französische und italienische Schriftsteller. An Geschütz waren auf dem Schloß 19 Stück auf Rädern, 3 Mörser. Auf dem Wasser war eine Schiffsmühle mit Ketten. Eine Brauerei war im Betriebe. Vor dem Schlosse waren 23 Melkekühe, 313 Kälber, 66 Schweine. Im Jeltscher Vorwerk standen 88 Pferde und Füllen, 20 Ochsen, 35 Kühe, 72 Gänse, je 4 indianische Hennen und Enten. Auf den Vorwerken Jeltsch, Ratwitz, Beckern, Neuvorwerk waren 461, 499, 594 und 490 Schafe, 189, 187, 233 und 162 Lämmer. [1]

Nach dem Tode des Conrad verwaltete nach dem Testamente jeder der Söhne 3 Jahre Jeltsch. Inzwischen war am 7. April 1623 das Schloß mit vielem Getreide, Mehl und Malz rein ausgebrannt. [2] Es muß indeß sehr rasch wieder aufgebaut worden sein, wozu die kriegerische Zeit mahnte. Wie Ohlau abwechselnd in den Händen der kaiserlichen, sächsischen und schwedischen Truppen sich befand, so auch die Burg Jeltsch. Als die Sachsen unter Arnheim Juli 1632 von der Lausitz her nach Sagan vordrangen, Breslau besetzten und das kaiserliche Heer nach Oberschlesien drängten, behielten die Kaiserlichen doch Ohlau und Jeltsch. Arnim, der 18. Mai 1634 von Breslau nach Brieg gezogen war, ließ Jeltsch und Ohlau unberührt! Noch am 22. Juli drang Herzog Johann Christian von Brieg, den die protestantischen Fürsten und Stände zum Bundesdirector machten, auf die unumgänglich nothwendige Befreiung von Ohlau und Jeltsch, da er ja sonst den erforderlichen Unterhalt von Brieg nicht sicher zu beziehen vermöge. Endlich wurde Jeltsch erobert. Der Verfasser des Palmbaums Christian Rechttreu 1667 sagt: Es schickten die Breslauer den schwedischen Lieutenant Spremberg mit ihrem geworbenen Volk nebst vielem freiledigen Gesindel, welches aus Lust zur Beute mitzog und etliche Feldstücklein (Kanonen), wobei der lange Gotfried Blasch, ein Kretschmer und Büchsenmacher war (nach andern war er ein Fleischer), beschossen das Schloß und schlugen die Kaiserlichen aus der Jeltsch (die sie zerstörten). [3] Um diese Zeit entstand die Streitfrage, ob Jeltsch Lehngut sei, oder nicht. Die Ermittelung wurde dem Liegnitz-Brieger Rath und Fiscal Jakob Schickfuß anvertraut. Derselbe stellte 12 Punkte auf, die dafür und ebensoviel, die dagegen sprechen, entschied sich aber schließlich, daß es ein bischöfliches Lehngut sei. Er war vom Verkaufsbriefe von 1452 ausgegangen und brauchte zur Ausführung 7 Bogen, er hätte wohl noch mehr bedurft, wenn ihm mehr als eine Nacht (2. bis 3. Januar 1631) zur Arbeit vergönnt gewesen wäre. [4]

Nach einem Ueberschlage der Nutzungen der Jeltscher Fideicommißgüter vom 3. September 1637 betrug die Einnahme 21494 Thlr., die Ausgabe 4646 Thlr. [5]

Als Jeltsch 1641 vom kaiserlichen Befehlshaber Golz wieder erobert wurde, fiel am 9. Januar 1641 Hans Ditrich bei Jeltsch. Auf einer steinernen Säule im Brauhause lautet zwar eine Inschrift: Anno 1641 am Tage Jakobi ist dieses Schloß von den Schweden geplündert und ausgebrannt worden, doch ist dieselbe mehr gekritzelt, als von sachkundiger Hand gefertigt und fehlt jede andere Nachricht für diese Notiz. Vielmehr haben wir eine Kunde, die auf etwas ruhigere Zeit schließen läßt. Der Oberbiergeldeinnehmer des Fürstenthums Brieg berichtete nämlich am 23. Juli 1641 dem Oberamte wegen des Brauurbars in Jeltsch und erhielt am 29. Juli den Auftrag, nochmals nach Jeltsch zu gehen und die schuldigen Biergelder (416 Thlr.) einzuziehen.

---

[1] Ortsakten Jeltsch. [2] Pol Brandspiegel 83. [3] Zeitschrift des Vereins 3, 278, Heyne III, 930. [4] Laskowitzer Archiv. [5] Ortsakten Jeltsch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sauerma bat um Geduld, da die Zeit bedrängt sei und legte einen Auszug über das gebraute Bier bei. Am 26. December 1644 schrieb das Oberamt aus Breslau an die Gebrüder von Saurma auf Jeltsch: „Demnach sich der Feind der Stadt Oels bemächtigt und zu besorgen ist, er möchte auch den Posto Jeltsch und andere Orte im Lande anfallen, als wollen wir Euch von Oberamtswegen mitgegeben haben, solche Anstalten zu machen, daß das Haus und Schloß Jeltsch gegen alle feindlichen Anfälle nothdürftig versehen werde, damit nicht schwere Veranwortung daraus erwachse. [1]

Aus einem am 27. Juli 1645 geschlossenen Erbvergleich der Brüder Leuthold und Wolf Albrecht erhalten wir einige topographische Notizen. Die Herrschaft wurde in zwei Theile zerlegt: Auf den ersten kam Schloß, Vorwerk und Dorf Jeltsch samt dem Heidelein, die Obermühle, Brauurbar, Bierverlag in Jeltsch, Beckern, Neuvorwerk, Zindel, Jäschkowitz, Sibotschitz, Rattwitz, der Oder- und Dorfzoll. Der Wald soll gemeinschaftlich sein, Eichelmastung, Honig, Beeren, Wild und Dohnenfang zur Hälfte benutzt werden. Dem ersten Theile gehört die Oberoder von der Ohlauer Grenze bis zur alten Ziegelscheuer, wie auch die Seen und Lachen diesseits und jenseits. An Teichen werden genannt: der Mühl-, Kotuler-, Jäger- (Jagrog) und Schloß-Teich. Die Fischerei in der Mühlbache vom Wurzeldamme bis zur Untermühle. Hutungen und Wiesen: die Lange, der Fleck hinter dem See (Sonnenwinkel und Kegelplan) Altjeltsch, Kahlen- (Kauen) Groß- und Klein-Brzeschine, Moylecke, (Walke?) die Werder. Die Jeltscher Gemeinde hat die Hutung auf den Tzoyren (Jeziore). Da Beckern und Neuvorwerk von Jeltsch gesondert werden, geht die Grenze neben der Laskowitzer Grenze aufwärts bis zum Jeltscher Felde, von da am Eichwalde bis an den Heuteichdamm, weiter bis an die Jeltscher Heide, vom Ende des Heuteichdammes, so weit als Heu- und Zinawerteich gießen, bis zur Garsuchermühle. Zugeschlagen wird diesem Theile Zindel, Sibotschiz und Vorwerk Jäschkowitz, Sterzendorf, Steinersdorf. Jeder der Theile hat einen vereideten Förster, die in Jeltsch wohnen und auch die Teiche beaufsichtigen. Zum zweiten Theil: Dorf und Vorwerk Beckern, Neuvorwerk, der Beckerner Dorf- und Ratwitzer Oderzoll. Zur Hutung die Kokutke und der große Wald. Teiche: der Heu-, Kröte- (jetzt Roßgarten), Zinawerteich und 3 Hälter. Vorwerk Ratwitz, die Untermühle gegen Ratwitz zu. Der Untertheil der Oder von der Ziegelscheuer bis zur Tschirne-Grrenze samt Seen und Lachen; Dorf und Vorwerk Gnichwitz. Wolf Albrecht als jüngerer hatte die Wahl und nahm am 20. April 1646 den ersten Theil. Die Erbtheilung wurde 3. August 1649 bestätigt. [2]

1646 wurde Jeltsch von den aus Ohlau kommenden Schweden unter Oberst Gundy (Gondi ein Schottländer) mit List wieder eingenommen. Es bot bequeme Gelegenheit die Verbindung zwischen Brieg und Breslau zu hemmen; namentlich sperrten die Schweden die Zufuhr des Holzes. [3] Im nächsten Jahre wurde es vom kaiserlichen General Buchheim vergebens angegriffen und blieb in schwedischen Händen bis nach dem Westphälischen Frieden. [4]

Nach dem Restitutionsedict wurden in den kaiserlichen Erbfürstenthümern die Kirchen den Katholiken wieder zurückgegeben. Auch die zu Jeltsch, die von Laskowitz aus pastorirt wurde, kam wieder in den Besitz der Katholiken. Laskowitz aber, das zum Herzogthum Brieg gehörte, blieb in protestantischen Händen. Wolf Albrecht, der auf der Burg in Jeltsch nicht mehr wohnen konnte, kaufte 1650 Laskowitz.

Nachdem Wolf Ernst 1710 gestorben, folgte in Jeltsch Conrad Wenzel, der 1723 mit Tode abging. Hans Leuthold war jetzt allein übrig geblieben. Aus dem 1737 erschienenen historischen Labyrinth wollen wir hier einige Nachrichten einreihen, die auch diesen Ort betreffen. Es werden dort S. 236 folgende Thiergärten

---

[1] Ortsakten Jeltsch. [2] Laskowitzer Archiv. [3] Henel Silesiogr. 726. [4] Lucæ 870.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aufgezählt: der Graf Pücklersche zu Tarnowitz und Czenstochau, der kaiserliche zu Oppeln und bei Scheidelwitz, der bischöfliche zu Otmachau, der Oppersdorfsche zu Oberglogau, der des Colonna zu Tost, der Saurmasche zu Jeltsch und der Tschammersche zu Dromsdorf bei Jauer. Seite 240 wird dann wörtlich also mitgetheilt: Einige Wölfe brachen im Jeltscher Thiergarten ein und richteten großen Schaden unter den Tannhirschen an. Nachdem solche durch die Jäger erschossen waren, hat man in der Leber etliche lange blutrothe gebeissige Würmer (wie Regenwürmer) gefunden, durch deren Nagen die Thiere raubbegierig worden. Antiquarius Robert Stett in Breslau besitzt eine Mappe, in welcher mehre von Holz aufgeführte Schlösser, durch Johann Benjamin Heinrich, Breslau 1740 gezeichnet, abgebildet sind. In dieser Sammlung befindet sich auch Grundriß und Facade „des Hauses des Baron von Saurma auf Wasser-Gälsch."

Von Leutholds Söhnen hatte Anton Jeltsch übernommen. In dem Miethungscontract der Wittwe (1750) werden die Zimmer des Schlosses aufgezählt: das Tafel- und danebenliegende Schlafzimmer, das grüne, rothe, das danebenliegende des neuen Flügels „das Kaminzimmer." Damals waren auf Vorwerk Jeltsch 417 Schafe, 186 Lämmer, Beckern 615 Schafe, 236 Lämmer, Neuvorwerk 488 Schafe, 227 Lämmer, Zindel 705 Schafe, 206 Lämmer.

Sebastian auf Jeltsch starb 1791. Als die Vormundschaft des Franz am 19. April 1791 die Naturalpossession übernahm, bestand die Fideicommiß-Herrschaft Jeltsch aus Ober- und Klein-Jeltsch, Beckern, Neuvorwerk, Zindel, Kretscham zu Ratwitz mit 1½ Hufe nebst Freistelle (des Moch) und 2 Possessionen in Grüntanne. Sebastian hatte die Baranische Besitzung erworben und dem Dominium einverleibt. Von Regalien heben wir hervor: das Landzollrecht zu Beckern, Qualwitz und Laskowitz, den Wasserzoll, den Flößzoll in der 1770 angelegten Flößbache, das Ausschrotungsrecht auch in die Nebenschankstätten zu Kl.-Jeltsch und Grüntanne. Die Mühlen haben eigene Besitzer. Das Patronatsrecht in Zindel, wo eine Kirche und ein Pfarrhaus (1793 abgebrannt durch Blitz) nebst Widmut von 2 Hufen. Teiche: Heu-, große und kleine Strich-, Ober- und Nieder-Thiergarten-, Wall-, neben dem Hopfengarten, (Schloß-) Zinnoberteich.

Franz residirte zu Laskowitz, das er nach Dominiks Tode erhielt. Als er früh schon starb, übernahm von den beiden Söhnen der ältere (Gustav) das Stammgut Jeltsch. Nach dem am 31. März 1817 publicirten Testamente und der Erbtheilung zwischen den gräflichen Erben über die Fideicommiß- und Allodialverlassenschaft de dato 11. Juni 1819, obervormundschaftlich bestätigt am 6. Juni 1820, in einem Werthe von 86000 Thlr. wurde ihm der Besitztitel auf Antrag der Vormundschaft: der Gräfin Mutter, des General-Landschaftsdirector Conrad Adolf Graf von Dyhrn und des Justizrathes Theodor Vitzthum von Eckstädt, vom 9. Februar 1821, ex decreto 28. Februar eingetragen. Jeltsch, Beckern, Neuoorwerk und Grüntanne lagen im Fürstbischöflichen Breslauer Halte und standen bis in die neueste Zeit unter der Gerichtsbarkeit des Königlichen Hofrichteramtes.

Wir reihen hier die wichtigeren Notizen der Zeitfolge nach einander. Zum Andenken an den am 30. Juni 1797 geborenen Johann Gustav ließ dessen Vater Franz die Pappelallee auf dem Wege nach Meleschwitz anlegen. Die Kapelle mit dem Denkmale des Hans Ditrich ist in jetziger Gestalt kurz vorher gegründet worden. Im Jahre 1816 wurde das alte Burggebäude mit einem Thurme versehen. Der ehemalige Ueberrest bildet ein 50 Fuß langes und 35 Fuß breites Gemäuer, plumpe über 5 Fuß starke Mauern aus Ziegeln, die Thürfutter sind aus Sandstein. Kreisbaurath Lüdeke in Breslau erklärt den Rest als seltenen Schatz vorgothischen Baustils. 1839 wurden neben dem Brugverließ ein Sporn und Menschengebeine, wie auch ein Brunnen im südlichen Theile der Insel aufgefunden. Das Dorf Jeltsch, welches bis 1817 zum Breslauer Kreise gehörte, wurde zum Ohlauer Kreise geschlagen. Im Jahre 1825 wurde am nördlichen Ende des Dorfes ein neues protestantisches Schulhaus errichtet, ein Jahr später auf dem Wege nach Neuvorwerk

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein Kirchhof angelegt. In Folge der großen Ueberschwemmungen wurden 10 Stellen am Arm der alten Oder abgebaut und 1829 auf Lange zu angelegt; in demselben Jahre wurde das neue Schloß gebaut, nachdem im Jahre vorher der Grundstein dazu gelegt worden. Der nach Ohlau führende Weg wurde makadamisirt und die Arbeit 1843 vollständig beendet. Im März und April 1845 war großer Eisgang, Sommer 1847 Hochwasser, am 23. August 1854 durchbrach das Wasser den Damm bei der Oderablage. Bei der Rebellion 1848 wurde am 27. und 28. März das Schloß angegriffen und geplündert, wobei viel Schriftstücke verloren gingen. Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm (der jetzige Kronprinz) erlegte im Jeltscher Thiergarten am 4. Mai 1857 ein Stück Schwarzwild und im Forsten einen Fuchs. Bei der väterlichen Theilung 1867 übernahm Graf Gustav jun. die Herrschaft Jeltsch. Am 16. Juli 1868 wurde die im gothischen Stil erbaute Kapelle durch den Erzpriester Leidgebel aus Margareth eingeweiht, das Atelier der Firma J. Höptner und Comp. in Breslau bot die Ausstattung des Altares.

Johannsdorf, SO zu O, 6/4 Meilen von Namslau, Coloniedorf, zu Sterzendorf gehörig.

Kamin, SSO, 2 Meilen von Ratibor, gehörte nebst Ruderswald schon 1469 zur Herrschaft Tworkau. Kamin blieb bei derselben, während Ruderswald 1731 von Sofie Eleonore Bodenhaus, geborene Reiswitz, an Carl Gabriel von Wengerski auf Krzizanowitz für 12000 rh. Gulden verkauft wurde. [1]

Kattern, SO zu S, 6/4 Meilen von Breslau. Einen Antheil, von 1257 bis 1810 zum Catharinenstift in Breslau gehörig, welchen von Seidlitz besessen, kaufte 1841 Gustav Graf Saurma von seinem Schwager Josef Graf Schaffgotsch und übergab das Gut später seinem Sohne Gothard zur Verwaltung. Bei der väterlichen Theilung am 1. Juli 1867 verblieb Kattern bei der Herrschaft Jeltsch.

Kaubitz, NO zu N, 3/4 Meilen von Frankenstein. 1477 Reibnitz. Christof und Diprand von Reibnitz 1490. 1602 Valentin Frank von Griesbach, starb 1616. 1630 Christof von Nimptsch. 1666 Ecker von Eckartshausen, dann Freiherr von Kapaun; siehe Schräbsdorf.

Kreiselwitz, SW, 2 3/8 Meilen von Breslau. 1427 Mitwoch nach dem Kreuztage und 1428 Mitwoch nach Allerheiligen bot Nikel Stolz das Gut auf. [2] Die Kinder des Nicolaus Sachwitz Martha, vermählt mit Bürger Mathias Lenkener aus Breslau, und Gregor Sachwitz verkauften am 12. Juli 1446 dem Bürger Caspar Stolz zu Breslau das Vorwerk und Gut zu Klein-Kreiselwitz. [3] Sigmund Stolz verkaufte es am 7. October 1496 dem Sebald Sauermann. [4] Nach dessen Tode erbten es die Kinder und gaben es 28. Februar 1513 der Mutter. Nach deren Tode schlossen die Brüder eine Vereinigung 1530. Von Sebald, der 1548 starb, fiel es an dessen Sohn Adam († 1561). Dessen gleichnamiger Sohn überließ es seinem zweiten Sohne Sebald, der 1633 starb. Die Creditoren verkauften Oberschlanz und Kreiselwitz am 11. Juni 1653 dem Albrecht Sauerma auf Sadewitz und tradirten ihm die Güter am 18. März 1654. [5] Als dieser 1673 starb, überließen Wittwe und 2 Töchter das Gut der Anna Sidonia; deren Gatte Erasmus Bernhard von Klix auf Ober- und Nieder-Hennersdorf unterm Königsholz bot in väterlicher Vormundschaft des mit der verstorbenen Anna Sidonia (Tochter des Albrecht) erzeugten Kindes Oberschlanz und Kreiselwitz zu 4 Rechtstagen auf, was ihm 18. September 1675 bescheinigt wurde. [6] Von 1699 ab hatte Hans Leuthold auf Gnichwitz beide Güter einige Zeit in Besitz.

Krichen, O, 7/4 Meilen von Breslau, 1358 Crikow genannt, erwarb die Gattin des Hans Leuthold Juliane Perpetua, Gräfin Herberstein, welche auf dem Schlosse daselbst als Wittwe wohnte und das Gut dem Sohne Johann Friedrich überließ, der es 1767 mit Groß-Nädlitz verkaufte.

---

[1] Landbücher XVIII, 169. [2] Laskowitzer Archiv. [3] Ibid. Nr. 44. [4] Lib. perp. 235. [5] Laskowitzer Archiv. [6] Laskowitzer Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kunsdorf, S zu SO, ½ Meile von Nimtsch, erkaufte Antonie Freiin Saurma, geborene Freiin von Vogt, 16. Juni 1785, verkaufte es 17. November 1817 an Ludwig Graf Pfeil. Gustav von Lindeiner erwarb es 1826 für 38700 Thlr.

Lamsfeld, S zu SO, 1 Meile von Breslau. Albrecht Scheuerlein verkaufte es dem Conrad Sauerman auf Jeltsch 1515, der es 1532 dem Nikol Uthmann jun. überließ.

Laskowitz, NO, ¾ Meilen von Ohlau, wurde schon im 13. Jahrhunderte angelegt. Als Herzog Heinrich V. von Breslau 1293 den Wald Laschowitz nach deutschem Rechte aussetzen ließ, behielt er sich 20 Freihufen für seine 9 Bäcker, 3 Brauer und 7 Köche vor, deren Jeder ½ bis 1½ Hufe erhalten sollte.[1] Nachdem sich im Jahre 1311 die Herzogthümer Liegnitz, Breslau und Brieg gebildet, gehörte Laskowitz zum Fürstenthum Brieg und Weichbild Ohlau. Nach dem Vorgange Stenzels[2] hält man Soloschowitz, das von 1358 ab öfters genannt wird, für Laskowitz, mir scheint aber ersterer, längst eingegangener Ort in der Nähe von Wansen gelegen zu haben. Ganz irrig ist die Behauptung Knie's, daß Laskowitz einst dem Mathiasstift zugehört habe. Nur das Vincentstift hatte 1359 einen wiederkäuflichen Zins von 1 Mark auf der Scholtisei, 2 Hufen Acker und der Schenke daselbst angelegt.[3] Damals gehörte der Ort der Wittwe des Hoyer von Prittwitz, Agnes.[4] Der Sohn Hoyer's, der auch Jeltsch und Marschwitz besaß, war Czenko von Prittwitz, ihm folgte 1391 bis 1397 Weldecho. Peter Ohm verkaufte mit Einwilligung der Brüder Heinrich und Hans sieben Mark jährlichen Zins in Laskowitz dem Ritter Titze (Dietrich) von Borschnitz für ein Capital von 70 Mark, und letzterer denselben sofort an Witche Foit von Kreuzburg, was Herzog Ludwig 29. Juni 1393 bestätigte.[5] Dem Nikel Hoyer Prittwitz waren die Urkunden über sein Erbgut Laskowitz verbrannt und bat er den Herzog, dieselben zu erneuern. Herzog Ludwig zu Ohlau und Nimptsch bestätigte ihm daher am 26. April 1423 das Gut mit allem Zubehör, mit den Ober- und Niedergerichten, zu Lehn.[6]

Hans Prittwitz verschrieb sich 1454 dem Hans Hoyer in Marienburg als Söldner-Hauptmann zu Kriegsdiensten im Gebiete des deutschen Ordens. Unter Anführung des Caspar von Nostiz hatte er mit anderen schlesischen Edelleuten 103 berittene Pferde, 11 Wagen und 4 Trabanten und erhielt für 3 Pferde monatlich 24 ungar. Gulden. Von 1457 bis 1463 war er Ordenshauptmann zu Konitz, erscheint aber 1470 wieder in Laskowitz und tritt 1472 bis 1476 als Hauptmann von Ohlau und Nimptsch auf. Es scheint, daß er hinsichtlich des Soldes nicht befriedigt worden, denn 1477 bat er den Ordensmeister um Bezahlung seiner Forderungen. Inzwischen war Nikel Prittwitz Mitbesitzer von Laskowitz geworden und hatte 1475 seiner Gattin Margareth, geborene Kotulinska, 40 ungar. Gulden Zins auf seinen Antheil verschrieben. Von 1505 bis 1527 begegnen wir dem Hans von Prittwitz. Dieser verschrieb im erstgenannten Jahre seiner Gattin Barbara, geb. von Czirn, 24 Mark Zins auf Laskowitz, zu denen er 3 Jahr später noch 20 Mark hinzufügte. Hans hatte 2 Töchter und 1 Sohn: Barbara, Gattin des Christof Czirn, Anna, Gattin des Heinrich von Brodecki, und Ernst, vermählt mit Margareth von Falkenhan. Letzterer vermachte der Schwiegermutter 1534 einen Zins von 30 ungar. Gulden auf Laskowitz. Ernst, der schon 1543 starb, hinterließ 3 Kinder: Ernst, Hedwig (welche sich mit Heinrich von Oppersdorf vermählte) und Hans.

In einem 1552 geschlossenen Grenzvertrage zwischen Laskowitz und Jeltsch wurde ein Holz „der Ring" genannt. Da später in dieser Waldparzelle auch eiserne Gegenstände, Pfeile 2c. gefunden wurden, hielt man

[1] Tzschoppe und Stenzel Urkunden S. 64. [2] Ibid. Nr. 174. [3] Script. II, 138. [4] Diese und einige der folgenden Nachrichten verdanke ich dem Hauptmann a. D. Hans von Prittwitz in Oels, der mir die Sammlungen über seine Familie zur Disposition stellte. [5] Lehn und Erbe II, 26. [6] Das Schloßarchiv zu Laskowitz enthält 2 von der Brieger Regierungskanzlei 1717 vidimirte Copien von d. J. 1423 und 1650.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Ort für eine ehemalige Stadt; aber rynek (abgeleitet von ryć graben) bedeutet, wie auch Drescher (Provinzialblätter 1868 S. 341) bestätigt: eine heidnische Grabstätte, solche waren mit Erd- oder Steinwällen befestigte Plätze. Im Jahre 1557 baute Johann von Prittwitz das gegenwärtige Schloß, wie Name und Jahreszahl über der Kapellenthür heut noch bekunden. Die Aufschrift lautet nämlich:

IOANNIS A PRITTWIC OPUS HOC FECIT ANNO MDLVII.

Im Jahre 1566 wurde das Lehngut den Brüdern bestätigt und 10 Jahre später eine Theilung vorgenommen, indem Ernst, der Laskowitz behielt, dem Hans, der Hauptmann zu Wohlau wurde, 8000 Thlr. zahlte. Am 9. Juni 1586 finden wir unsern Ernst als herzoglichen Rath bei dem Begräbniß des Herzog Georg II. von Brieg. Er hielt den Fürstenhut, bis der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, und war Ordner bei dem Trauermahle. [1]

Wie um jene Zeit viele Lehngüter Allodien wurden, so auch Laskowitz. Joachim Friedrich und Johann George, Herzoge zu Liegnitz und Brieg, gaben am 26. Juli 1586 ihrem Rath Ernst auf Laskowitz, in Ansehung seiner 30jährigen Dienste, das Gut als Allodium, da schon ihr Vater ihm damals, als er bei der brüderlichen Theilung die Hälfte von Laskowitz erhalten, diese zu erb und eigen erklärt habe. [2]

Am 22. März 1593 war Herzog Joachim Friedrich persönlich in Laskowitz und bezeugte daselbst, daß er die Streitigkeiten wegen der Grenze der Güter Daupe und Laskowitz ꝛc. zwischen den Abt von St. Vincent (dem Daupe gehörte) und dem herzoglichen Rath und Hauptmann Ernst von Prittwitz auf Laskowitz und Mühlatschüz durch einen Vergleich beigelegt. Auf Seite des Prittwitz stand als Zeuge sein Gutsnachbar Conrad Sauerman zu Jeltsch. [3] Nach dem Tode des Herzog Joachim Friedrich 1602 wurde Ernst Prittwitz auf Laskowitz und Mühlatschütz Nebenvormund der 3 Kinder. [4]

Ernst hatte von seiner Gemahlin Juliane von Sommerfeld einen Sohn hinterlassen. Christof Ernst von Prittwitz von und zu Laskowitz und Mühlatschütz, der 1630 Rath des Herzog Heinrich von Münsterberg und Oels gewesen. Dieser hatte sich mit Anna (von Baruth und Deutsch-Würbitz?) vermählt und starb nach 1640 als der letzte männliche Sproß von der Laskowitzer Linie. Zwischen den Laskowitzer Erben: Hans Ernst von Prittwitz, Georg Friedrich Freiherr von Kittlitz und Ottendorf auf Mechnitz als Curator der Gattin Maria Elisabeth, geb. Prittwitz, und Anna Prittwitz, geborene Frankenberg, Wittwe zu Laskowitz, wurde vor der fürstlichen Regierung zu Brieg am 1. Juli 1644 ein Vergleich verabredet und beschlossen, daß der Helene, geb. Prittwitz, auf Laskowitz, Wittwe des Georg von Waldau, später verehelichten Reideburg, als Abstattung und Erbtheil noch 9000 Thlr. zukommen, die Wolf Albrecht Saurma auf Jeltsch schuldete. Am 24. März 1650 verkaufte Hans Ernst von Prittwitz und Gaffron auf Laskowitz mit Einwilligung seiner Mitinteressenten das väterliche Gut sammt den Vorwerken Dupine und Neuvorwerk (das bei Beckern gelegene Neuvorwerk gehörte schon 1575 zur Herrschaft Jeltsch) mit Ober- und Niedergerichten, Kirchlehn, Jagden, und wilden Stutereien dem Wolf Albrecht von Saurma auf Zindel, Beckern, Sterzendorf und Steinersdorf, was Brieg den 6. April bestätigt und 8. April 1650 gegeben wurde. Hans Ernst trat gegen eine Jahresrente und ein mit 400 Thlr. auszurichtendes adeliges Begräbniß seinen Antheil dem Freiherrn ab und verpflichtete sich, daß nach seinem Tode sein ganzes Mobiliar bei Laskowitz verbleibe. Auch diesen Vertrag bestätigten die 3 Herzoge zu Brieg am 8. April 1650. Da die Güter verwüstet und zur Anbauung große Summen erforderlich waren, konnte der Freiherr, durch Bezahlung des der Helene schuldigen Capitals, das Gut nicht sofort entlasten, versprach

[1] Curäus Chronik von Schlesien 491 und 500. [2] Urkunde zu Laskowitz Nr. I, das Siegel ist abgerissen. [3] St. Vincenz A. 73, Nr. 1962. [4] Schönwalder Piasten II, 303.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aber Breslau den 6. April 1650 die schon lange rückständigen Interessen (1224 Thlr.) bald zu entrichten und Michaeli 1653 die eine, Michaeli 1654 die andere Hälfte (je 4500 Thlr.) des Capitals abzuführen. Die Erben erklärten, Laskowitz dürfe nicht eher zum Fideicommiß gezogen werden, bis jenes Erbtheil abgestoßen sei. Dieser Vergleich wurde Brieg den 17. Juli 1653 von den Herzogen Georg, Ludwig und Christian bestätigt. [1]

Die 3 herzoglichen Brüder ertheilten am 6. September 1653 ein Erkenntniß, daß im Ohlauer Weichbilde nur die Commende Klein-Oels, die Herrschaften Deutsch-Breule, Gunschwitz, Laskowitz, Marschwitz und Mechwitz zu Brauurbar und Kretschamverlag berechtigt seien. Herzog Christian bezeugte Ohlau den 23. October 1659, daß Wittwe Anna Prittwitz, geb. Frankenberg, auf Ratwitz und Sibotschiz in Bezug ihrer Forderungen auf Laskowitz durch Wolf Albrecht völlig zufrieden gestellt sei und allen weiteren Ansprüchen entsage. Es scheint, daß sie statt baar Geld Ratwitz und Sibotschiz erhalten, da in späterer Zeit oft von einem Tausche dieser Güter Rede ist.

Bei dem Unterthanenverhältnisse jener Zeit wurde ein Gutsbesitzer in Strafe genommen, wenn er Leute aus fremder Herrschaft ohne Loslassungsschein annahm oder behielt. Drei Unterthanen des Heinrich Frankenberg von und auf Proschlitz wurden auf dessen Forderung reclamirt. Herzog Georg entschied am 31. März 1659, daß sich dieselben allerdings nach Proschlitz begeben mußten, entband aber den Wolf Albrecht von Saurma, Freiherrn von und zu der Jeltsch, ausnahmsweise von den als Strafe zu erlegenden 15 Reichs- und 50 schl. Thaler für jeden einzelnen nicht zugehörigen Unterthan, da der Freiherr dieselben bei Ankauf des Gutes Laskowitz bereits vorgefunden. [2]

Die nächste Sorge des neuen Besitzers war gewesen, das in der Asche liegende Gotteshaus wieder aufzubauen, für welches Pastor Balthasar Schröter am 18. December 1649 durch Sebastian Götz bereits eine kleine Glocke mit der lateinischen Inschrift: Kommet zu mir Alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. XI 28, hatte gießen lassen. Er selbst ließ 1656 die große Glocke anfertigen, die in neuerer Zeit umgegossen wurde. Ein Wappenschild am Chore hat seinen Namen als Umschrift, an den herrschaftlichen Bänken ist das Wappen der beiden Gatten und die Anfangsbuchstaben W A S J (d. h. Wolf Albrecht Saurma-Jeltsch) und M S J G P (d. h. Maria Saurma-Jeltsch geb. Prittwitz) mit der Jahreszahl 1660 sichtbar. Wolf Albrecht, der 1664 starb, hinterließ 2 Söhne. In der Erbvereinigung 1680 wählte der jüngere Conrad Wenzel Laskowitz; während Wolf Ernst Jeltsch übernahm. Als letzterer 1709 starb, erhielt jener auch diese Herrschaft. Nach seinem Tode 1723 kam aller Fideicommißbesitz an Hans Leuthold, der allein übrig geblieben war. Im dem 1737 erschienenen schlesischen Labyrinth werden S. 244 von schönen Stutereien die ehemalige Saurmasche zu Laskowitz und die Agricolasche zu Koberwitz hervorgehoben.

Von den Söhnen des Hans Leuthold folgte Johann Friedrich in Laskowitz. Daß man schon in früher Zeit staatswirthschaftliche Fürsorge für Erhaltung der Wälder übte, erhellt aus einem Amtsschreiben der Brieger Regierung. Durch mehre kaiserliche Patente war die im Lande überhand nehmende Verödung der Wälder scharf verboten worden, zuletzt am 16. Januar 1726. Auch im Laskowitzer Walde war eine zu große Holznutzung entdeckt worden, welche das Oberamt veranlaßte, dem Besitzer unter 1000 Dukaten Strafe zu verbieten Holz zu verkaufen. Obgleich noch viele Jahre erforderlich gewesen wären, ehe der Wald sich erholt, hatte Regierungsrath Adam von Jerin aus Brieg bei seiner in Laskowitz gehabten Commission in Erfahrung gebracht, daß dort im Winter 1739/40 für 4180 Thlr. Holz verkauft worden, der Wald also sehr mitgenommen sein müsse. Das Amt ermahnte am 3. August 1740 den Besitzer mit weiterem Verkauf einzuhalten, weder Stämme

[1] Original in Laskowitz. [2] Brieger Verträge und Abschiede Q. 146.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fällen, noch das bereits in Klaftern gesetzte Holz abführen zu lassen, da bei einem Fideicommißgut auf vortrefflichen Holzbestand besonders geachtet werden müsse. [1]

Der Maltheserritter, der Laskowitz von 1734 bis 1783 besaß, hat zur Verbesserung auch dieses Gutes sehr viel beigetragen. Er erbaute 3 neue Vorwerke:

1. Waldvorwerk: Wohnhaus für Gesinde, Stallungen für 50 Stück Rindvieh, 2 Scheuern, 2 Gärtnerhäuser und 1 Freistelle, was zusammen exclusive Baumaterial 1030 Thlr. kostete;
2. Teichvorwerk: Gesindehaus, Stallung für 60 Stück Rindvieh, 2 Scheuern, 2 Dreschgärtnerstellen zu 609 Thlr. und 2 Freistellen.

Außerdem baute er ein Försterhaus daselbst und noch 2 andere auf der Herrschaft, eine Brennerei (500 Thlr.), 1 Waschhaus (150 Thlr.). Wir wollen hier die Zahl der Possessionen bei Uebernahme und Abgabe der Herrschaft angeben:

1734 waren zu	Laskowitz	67,	im Jahre	1783	schon	85	Possessionen,
„ „ „	Qualwitz	34,	„ „	„	„	45	„
„ „ „	Groß- und Klein-Dupine	50,	„ „	„	„	62	„
„ „ „	Trataschin und Birksdorf	8,	„ „	„	„	43	„
		159	gewachsen auf			233	Possessionen,

die anfangs jährlich 503, zuletzt 1925 Thlr. zinsten. Zu Dupine führte er ein neues Gesindehaus und eine Schäferwohnung auf. Nach seinem Tode 1783 trat Prälat Anton und da dieser schon 1792 mit Tode abging, dessen Bruder Dominik als Besitzer von Laskowitz ein. Auch dieser starb schon 1795, worauf Franz auf Jeltsch mit Johann Georg auf Sterzendorf sich dahin einigte, daß ersterer Laskowitz, letzterer Lorzendorf übernahm. Graf Franz, der die von Prittwitz geschenkte große Glocke 1811 durch Ernst Gotlieb Moretzki in Breslau umgießen ließ und dessen Wappen und Namenszug J. F. G. S. am Altare angebracht wurde, erweiterte das Schloß durch den Anbau von 2 Flügeln und starb schon 1817. Von dessen Söhnen erhielt der ältere Graf Gustav die Herrschaft Jeltsch, der jüngere Graf Moritz Laskowitz. Letzterer, der das Schloß renoviren ließ, übergab die Herrschaft seinem Sohne Graf Johannes. Derselbe erneuerte einige Wirthschafts-Gebäude und läßt gegenwärtig am Schlosse einen Anbau mit einer Hauskapelle im Renaissancestile aufführen.

Laßwitz, O zu NO, ¾ Meilen von Neustadt, 1412 Leskowitz genannt, ist seit mehren Jahrhunderten mit Schlogwitz verbunden gewesen. Georg Kotulinski von Friedeberg verkaufte die von Casper Tabor auf Klein-Pramsen 1584 erworbene Herrschaft 1592 dem Friedrich Beeß von Malerdorf, der mit Anna Elisabeth von Kotulinska vermählt war, für 7400 Thlr. (Landbücher V. 366). 1625 war Georg Friedrich, 1671 dessen Sohn Johann Friedrich Besitzer. Charlotte Frein von Beeß, geb. von Schmeling, erwarb 1747 die Güter für 15150 Gulden und verkaufte sie 1754 der Francisca Gräfin Mettich, geb. Freiin Gruttschreiber, für 13666 Thlr., welche am 5. Juni 1786 in hohem Alter starb. Die Herrschaft fiel an deren Schwester Caroline Schimonska, die sie 1789 dem Sohn Johann Carl Schimonski überließ. 1801 erwarb sie Johann Freiherr von Saurma, Rittmeister und Landschaftsdirector auf Kunsdorf, für 60000 Thlr.; 1815 verkaufte die Gattin Antonie Freiin von Vogt sie dem Zolleinnehmer Peisker, dieser 1818 dem Carl Graf Strachwitz, von dem sie an Carl Wilhelm Ludwig von Wittenburg gediehen, dessen Sohn, der Referendar Carl Ludwig Moritz, sie 1827 erhielt.

---

[1] Laskowitz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lorzendorf, S zu S O, 2½ Meilen von Neumarkt, 1360 Dorf des Lorenz genannt, wird als bischöfliches Lehngut in den Neisser Signaturen sehr oft genannt, auch haben sich im Schloßarchiv daselbst viele Urkunden erhalten. 1519 war Conrad Zettritz Besitzer. Georg leistete 1561 den Lehnseid [1] und verkaufte 10. April 1570 um 22000 Thlr. dem Bruder Sigismund Lorzendorf, [2] was Bischof Casper zu Neisse am 24. Mai 1570 bestätigte. Dieser Sigismund verkaufte am 18. Juni 1573 seinem Schwager Achatius Saurma auf Zindel das Gut für 20000 ungar. Gulden, erließ ihm aber aus Freundschaft 1000 Gulden, von denen 500 Gulden als Geschenk an die Gattin des Achaz durch Zettritz und das übrige als Geschenk an die Gattin des Sigismund durch Achatius fielen. [3] Bischof Casper bestätigte den Kaufvertrag 6. Juli 1573. [4] Die Land- und Hofschöppen zu Canth boten am 20. December 1574 Lorzendorf auf. [5] Auf Achatius folgte als Besitzer Conrad auf Jeltsch, von 1598 ab Hans, 1609 Friedrich, 1636 bis 1677 Hans Christof. Bei dem osnabrückschen Friedensschlusse hatte sich der Kaiser in seinen Erb-Fürstenthümern das jus reformandi vorbehalten und erließ wiederholte Befehle, die Kirchen mit katholischen Priestern zu besetzen. Endlich führten kaiserliche Commissare den Befehl aus. Es waren Christof v. Churschwand auf Titzdorf und der Erzpriester Georg Steiner von Striegau, Kreuzherr von St. Mathias. Bischof Carl Ferdinand gab ihnen den Official Sebastian von Rostock als Beistand, der die Kirchen reconciliiren sollte. In den Fürstenthümern Schweidnitz-Jauer begann das Reductionswerk am 8. December 1653. Bis Weihnachten hatten sie 31 Kirchen für den katholischen Gottesdienst eingeweiht und brachten das Fest in Schweidnitz zu. Hans Christof, Freiherr auf Lorzendorf, bat die Commission, da sie so nahe bei ihm wäre, auch ihn zu besuchen und das Lutherthum aus seiner Kirche weg zu schaffen. Seinem Verlangen nach gingen sie dahin, reconciliirten Sonntag den 4. Januar 1654 die im Canthischen Weichbilde gelegene Kirche zu Lorzendorf und übergaben die Besorgung des Gottesdienstes dem benachbarten Pfarrer Caspar Jacob zu Bockau. [6]

Nach dem Tode des Hans Christof fielen Lorzendorf und Oberstruse an Conrad, Wolf Ernst, Conrad Wenzel und Hans Bernard. Letztrer starb bald darauf. Den Agnaten ertheilte Cardinal Friedrich, Neisse 25. October 1678, den Traditionsbrief. [7] Die Bestätigungsgebühren betrugen 200 Thlr., außerdem erhielt der Kanzler 100 Thlr., die Kanzleiexpedition 16 Thlr. [8] Da ein gemeinschaftlicher Besitz nicht gut erschien, verglich man sich am 7. Juli 1679 dahin, daß Conrad auf Gnichwitz seinen Antheil für 5500 Thlr. an Wolf Ernst und Conrad Wenzel überließ, was vom bischöflichen Amt am 7. Mai 1689 bestätigt wurde. [9]

Der bischöfliche Hofrichter bezeugte am 28. Januar 1710, daß nach dem Tode des Wolf Ernst Lorzendorf an Conrad Wenzel, als nächsten Agnaten, gefallen. [10] Die Investitur wurde am 24. Januar 1713 ertheilt. Nach dem Tode des Conrad Wenzel tradirte der bischöfliche Hofrichter am 19. Mai 1723 Lorzendorf und Appertinenz dem Hans Leuthold. [11] Das Hofrichteramt bescheinigte am 16. November 1734, daß nach dem Ableben des Hans Leuthold dessen Sohn Johann Wenzel laut der mit den Brüdern zu Laskowitz am 20. September errichteten Erbvereinigung Lorzendorf erhalte. [12] Der Traditionsbrief über Lorzendorf datirt vom 8. Februar 1755. [13] Zwischen dem Maltheser Johann Friedrich auf Laskowitz und Krichen, Johann Conrad Leuthold auf Gnichwitz, Johann Ernst auf Reichwaldau und Wittwe Maria Barbara, geb. Freiin Seldern, wurde Breslau 31. Januar 1754 ein Receß geschlossen: Nachdem Johann Wenzel ohne männliche Erben gestorben und die Succession an die Brüder und Brüderskinder übergeht, denselben aber beschwerlich erscheine,

[1] Neisser Sign. 170. [2] Lorzendorf Nr. 4. [3] Ibid. 6. [4] Neisser Sign. 315. [5] Lorzendorf Nr. 9 Specification. Sigismund zog 1574 mit seiner Gemahlin Maria von Zedlitz und Neukirch auf das Burglehn Bunzlau, wo er 1580 starb. [6] Hensel prot. Kirchengeschichte (Leipzig und Liegnitz 1678) S. 428. [7] Lorzendorf Nr. 38. [8] Ibid. 36. [9] Laskowitzer Archiv. [10] Lorzendorf Nr. 48. [11] Ibid. 51. [12] Ibid. 53. [13] Ibid. 56.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in einer beständigen Gemeinschaft zu bleiben, vielmehr schlüssig wurden, das Gut gegen ein Quantum nur Einem zu überlassen, so übergaben sie es dem Johann Friedrich für eine von Kroll berechnete Taxe von 24547 Thlr. vom 1. Juli 1753 ab; durch diese Ueberlassung sollte weder der Qualität des Fideicommißgutes, noch dem Institutionsbriefe präjudicirt werden. Das bischöfliche Hofrichteramt genehmigte diesen Vergleich am 8. Februar 1755 und wurde an demselben Tage der Traditionsbrief über Lorzendorf dem Johann Friedrich ausgestellt.[1] Nach dessen Tode gelangte laut Erbvergleich vom 16. August 1784 Lorzendorf im Werth von 26000 Thlr. an den Agnaten Dominik, was das bischöfliche Hofrichteramt am 18. September bestätigte.[2] Dominik hatte in seinem Testamente unter andern die Kirchen zu Lorzendorf und Struse mit Legaten bedacht. Erstrer, die als Filiale nach Groß-Peterwitz gehörte, bestimmte er 1500 Thlr. mit der Bedingung, daß der in der Kirche stehende Pfeiler herausgeschafft, ein neues Presbyterium angelegt und das Gotteshaus in besten Stand gesetzt werde. Der andern gab er 1000 Thlr. zur Abhilfe des baufälligen Zustandes. Die Oberamtsregierung bestätigte aber nur dasjenige Quantum, welches zur Erreichung des Zweckes erforderlich sei. Das General-Vikariatamt trug demnach Breslau, 16. September 1795, dem Pfarrer Anton Fritsch in Groß-Peterwitz auf, einen Baukostenanschlag anfertigen zu lassen, um ihn der Behörde einreichen zu können. Das bischöfliche Hofrichteramt urkundete Breslau 14. Mai 1796, daß Johann Georg auf Sterzendorf, nachdem er nach dem Tode seines Bruders Dominik das Fideicommißgut Lorzendorf bekommen, den Eid der Treue geleistet. Die gerichtliche Uebergabe erfolgte am 4. Juni. Der Traditionsbrief für Johann Anton, dem vermöge Abkommen de dato Sterzendorf 31. August 1803 Lorzendorf vom Vater Johann Georg zufiel, wurde am 4. August 1813 ausgestellt.[3] Dem Baron Anton folgte 1836 sein Sohn Alexander, und als dieser bald nach seiner Erhebung in den Grafenstand 2. Januar 1841 starb, dessen Sohn Arthur, als er die Majorennität erreichte.

Luisenthal, N zu NO, $^3/_4$ Meilen von Brieg, ein Coloniedorf, erwarb Gustav Graf Saurma von Dr. Robert Müller. Das Gut fiel nebst Michelwitz bei der väterlichen Theilung 1867 der Herrschaft Jeltsch zu.

Marchwitz Polnisch, SW zu S, $^1/_2$ Meile von Namslau, kaufte der Maltheserritter 1746 von Maria Elisabeth von Schweinern, verkaufte es aber schon 1764 der Sofie Caroline Freiin von Dyrhn.

Metschkau, NO zu O, $2^1/_8$ Meilen von Striegau, gehörte ehemals zur Herrschaft Fürstenstein. Conrad kaufte das Gut Ende 1672, vertauschte es aber bald gegen Pomsen. Die Kirche war am 8. Januar 1654 restituirt worden und gründeteten die Protestanten am 30. October 1742 für sich eine eigene Kirche.

Michelwitz, N zu NO, $^5/_8$ Meilen von Brieg, besteht aus 2 Antheilen. Das Dominium Luisenthal hat einige Stellen, die zu einem Rittersitz gehörten, der früher hier bestand, dessen Vorwerksgebäude aber kassirt und dessen Aecker dismembrirt sind. Diese Realitäten kaufte Gustav Graf Saurma 1843 von Dr. Müller.

Mühlatschütz, SSO, $2^3/_4$ Meilen von Oels, besteht aus zwei Theilen. Zu dem einen gehört Mittel-Mühlatschütz, zu dem anderen Ober-, Nieder- und Klein-Mühlatschütz. Letzterer Antheil hat eine protestantische Kirche, die 1479 zu Ehren aller Heiligen geweiht worden und deren Matrikeln bis 1660 zurückgehen. Vorbesitzer von Ober-Mühlatschütz waren: 1364 Hans von Poser, 1374 bis 1392 Georg von Sigrot, 1485 Georg und Heinrich (Sigrot) von Slawikau, 1545 Paul von Slawikau, 1550 Caspar von Sigrot und Slawikau. Albrecht, geb. 1549, 1602 bei Heyne III. 687 genannt, starb als Rath und Landeshauptmann am 17. Februar 1612, dessen Sohn Hans von Sigrot auf Mühlatschütz, geb. 1576, war Landeshauptmann von Namslau, starb 30. Januar 1612. Gotfried von Sigrot, geb. zu Mühlatschütz 17. September 1609, seit 1667 Landes-

[1] Lorzendorf Nr. 56 [2] Ibid. 23. [3] Ibid. 22.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hauptmann, starb März 1677, dessen Sohn Joachim Heinrich, 1700 Landeshauptmann, starb 1716. August Ferdinand Graf Burghaus, geb. 4. Juni 1726, erwarb Mühlatschütz 1740 und starb 17. März 1769. Seine Wittwe Josefa Christine Beata, geb. Freiin von Seher-Thoß aus dem Hause Tannhausen, geb. 1. Juli 1734, heirathete den Oberst Johann Gottfried von Strzeblow und starb 31. März 1800. Ihr Sohn erster Ehe Otto Graf Burghaus, geb. 23. Juni 1765, starb als Major 27. Mai 1840. Nach seinem Tode erwarb Ober-, Nieder- und Klein-Mühlatschütz der Kammerherr Moritz Graf Saurma, der das Gut in neuester Zeit seinem Sohne Hans verkaufte. — Seifried von Baruth saß 1374 bis 1392 auf Mühlatschütz, 1494 kaufte Veit von Michelsdorf, dessen Gattin Catharina war, das Gut Mühlatschütz, wahrscheinlich einen Antheil. 1579 Ernst von Prittwitz auf Laskowitz und Mühlatschütz, Landeshauptmann zu Ohlau, und sein Sohn Christof Ernst, herzoglicher Rath 1630, haben auch Antheile besessen.

Mittel-Mühlatschütz besaßen die Grafen Promnitz. Just von Kospot und Schildbach, Hofmarschall von Oels, war mit Herzog Sylvius zu Würtemberg nach Schlesien gekommen, hatte Mittel-Mühlatschütz und mehre benachbarte Güter erworben und starb 18. September 1691. Dessen 2 Söhne starben unvermählt. Rittmeister Carl Christian August Freiherr von Kospot wurde 1776 in den Grafenstand erhoben und starb 1. Mai 1799. Sein Sohn August, geb. 5. August 1777, starb 23. November 1834. Dessen gleichnamiger Sohn August, geb. 21. Mai 1803, ist Majoratsherr auf Schönbriese, Zantoch, Mittel-Mühlatschütz 2c.

Groß-Nädlitz, O zu S O, 2 Meilen von Breslau, der alte Stammsitz der Poser, war nur kurze Zeit in dem Besitz der Familie Saurma. Friedrich kaufte das Gut 1764 vom Kriegsrath Johann Conrad Balde und verkaufte es schon nach 3 Jahren an die verwittwete von Rehdiger.

Neustadt in Oberschlesien. Die Erbvogteien (in den Städten), mit welchen stets einiger Grundbesitz verbunden war, wurden von Adligen als freies Eigenthum erworben und veräußert, bis die Städte selbst ihre Erbvogtei an sich brachten. In Neustadt hatten die Besitzer derselben im 15. und 16. Jahrhundert rasch gewechselt. Auch die Saurma hielten die Erbvogtei nur kurze Zeit. Conrad erwarb sie 1552 und sein Sohn Valentin vertauschte sie mit Zuzahlung einer Summe 1566 gegen Gnichwitz. Das kaiserliche Kammergut Neustadt, welches Conrad 1558 für 18000 Thlr. in Pfand nahm und wozu die Stadt mit 7 Dörfern gehörte, trat Valentin schon 1561 der Stadt ab, die dem Kaiser etwas mehr bot.

Neuvorwerk, N O zu N, $1^5/_8$ Meilen von Ohlau, wird als Pertinenz von Jeltsch schon 1575 genannt.[1] Deßhalb muß das Neuvorwerk, welches nebst Dupine bei dem Kauf von Laskowitz 1650 erworben wurde, einen andern Ort bezeichnen.

Peiskerau Klein, W zu S W, 2 Meilen von Ohlau, war von 1802 bis 1806 im Besitz des Franz Graf Saurma auf Laskowitz und Jeltsch.

Pombsen, W S W, $^7/_4$ Meilen von Jauer. Pomozin wurde am 9. September 1203, als neuerdings nach deutschem Rechte ausgesetzte Ortschaft, von Herzog Heinrich I. dem Stift Leubus geschenkt,[2] bei welchem der Ort bis 1810 verblieb. Von 1633 bis 1639 hatte Gothard Freiherr von Schaffgotsch das Gut als Lehn. Nach ihm Hans Sigismund von Festenberg „Packisch." Unter ihm wurde am 4. März 1654 die Kirche den Katholiken zurückgegeben.[3] Georg Rudolf Freiherr von Gersdorf, Herr auf Seichau 2c., verkaufte 1674 dem Conrad Freiherrn von und zu der Jeltsch auf Gnichwitz, Schlanz 2c. dieses Gut. Die letzten 2000 Thlr. wurden am 25. Juni 1675 bezahlt.[4] Hans Leuthold verkaufte am 26. September 1699 Pombsen mit allen Lasten an Gabriel von Tschammer für 42000 Thlr. und 200 Thlr. Schlüsselgeld. Abt Ludwig von Leubus

[1] Neisser Sign. 105. [2] Heyne I, 244. [3] Ehrhard IV, Hensel 444. [4] Leubus 948.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bestätigte den Verkauf am 2. Juni 1700. Der Ort erhielt am Sonntage Rogate 1742 auch eine protestantische Kirche.

Qualwitz, NNO, 2 Meilen von Ohlau, gehört zur Herrschaft Laskowitz.

Racksdorf, NO zu N, 1 Meile von Frankenstein, gehört zur Herrschaft Schräbsdorf.

Rattwitz, NW, 3/4 Meilen von Ohlau, bestand schon anfangs aus mehren Antheilen. Einen besaß der Bischof, wie schon aus der Bestätigungsurkunde vom Jahre 1245 und 1382 hervorgeht. Herzog Heinrich von Breslau gab am 13. April 1331 kund, daß Hanko, Sohn des Jenczo von Görlitz, Bürger in Breslau, mit Genehmigung des Bruders Barchko dem Nikolaus von Strachwitz für 49 Mark 2 Hufen Acker in Rathmerowicz verkauft habe. [1] Zwei andere Hufen, welche ehemals der Hofrichter Cunczco von Pyschanz und dann sein Nachfolger, der Hofrichter Heinrich als Bisthumslehn innegehabt, kaufte Hanco Sluyp, was Bischof Preczlaw am 17. October 1371 bestätigte, mit der Bedingung, daß der Besitzer 1/2 Mark Prager Groschen Zins dem Bischof zahle. [2] Bischof Conrad machte am 5. März 1436 kund, daß Nikolaus Skop zu Rathewitz seine Wiesen, sein Holz und Strutcht hinter Schotzindorf (Schützendorf) ihm zur Anlage eines Teiches überlassen, wofür er ihm 7 Viertel Acker mit der Hofereite (Haus und Garten) zu Rathwitz abtrat. Doch solle jener 12 Groschen zinsen. [3] Alexander Tempetz, Bürger zu Breslau, verzichtete 1494 auf die Güter zu Ratwitz, namentlich Vorwerk, Scholtisei, Kretscham, gegen 2 1/2 Mark widerkäuflichen Zins dem Erbherrn Peter Gregor. [4] Sigismund Deichsel verkaufte sein Vorwerk mit Scholtisei, Kretscham dem Conrad Sauermann zum Erbbesitz, was Bischof Johann am 24. August 1509 bestätigte. [5]

Dieser Theil, obgleich gering, fiel doch von Conrad II. an dessen Söhne Valentin, Achatius und Hans. Valentin starb zuerst, dann Achaz. Ersterer hinterließ 2 Söhne, letzter keine männliche Nachkommen. Als nun Achatius gestorben, theilten sich die Erben also, daß die beiden Söhne des Valentin: Conrad und Valentin je 1/4 und Hans auf Lorzendorf die Hälfte erhielt. Letzterer verkaufte am 29. September 1590 seinen Antheil um 4000 Thlr. dem Conrad und Valentin. [6] Den übrigen Antheil in Rattwitz, welchen Franz Rhon von Klein-Skaßitz besaß, nämlich 5 Hufen und 4 Gärtner, kaufte ihm Conrad Sauermann von und auf der Jeltsch und Gnichwitz für 3000 Thlr. ab, was der bischöfliche Hofrichter Paul Albert am 7. October 1596 bezeugte. [7] Von Conrad III. Söhnen finden wir Hans Ditrich in Rattwitz und wohnte bis zu dessen Tode sein Freund Johann Ditrich von Tschesch daselbst. Bei dem brüderlichen Erbvergleich 1654 fiel Neuvorwerk, Rattwitz, Jäschkowitz, Sibotschütz mit Jeltsch an Wolf Albrecht, der bei dem Erwerb von Laskowitz die Pritwitzschen Interessenten mit ganz Jäschkowitz und Sibotschitz und dem größeren Antheile von Rattwitz abfand. Wir finden 1651 daselbst die Anna Prittwitz geb. Frankenberg. Nur der Kretscham mit 1 1/2 Hufe und 11 Freihäusler blieben bei Jeltsch.

Nach der Säcularisation wurde der bischöfliche Antheil königlich und ressortirt vom Rentamt zu Ohlau, die Gemeinde aber kaufte das Dominium.

Reichwaldau, ONO, 5/8 Meilen von Schönau, war mit Polnisch-Hundorf verbunden. Sebastian von Zedlitz und Neukirch, Pfandinhaber von Lähnhaus, kaiserlicher Rath, besaß 1567 den Ort. [8] Johann Conrad von Seidlitz und Burkersdorf auf Niederschlanz und Haberstroh. Dessen älteste Tochter vermählte sich 1661 mit Conrad Saurma auf Gnichwitz. Leonore Seidlitz, geb. Horn, finden wir 1679 auf Reichwaldau.

---

[1] Original in Jeltsch Nr. 1, gut erhaltenes Siegel an rothen Seidenfäden. [2] Ibid. 4, gut erhaltenes Siegel an grünrothen Fäden. [3] Ibid. 15 mit defektem Siegel. [4] Ibid. 20, Transsumt 1510 17. April des Bischof Johann Turzo. [5] Ibid. 23. [6] Laskowitzer Archiv. [7] Jeltsch Nr. 52. [8] Knoblich, Chronik von Lähn, S. 126.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Elisabeth Eleonore Gellhorn, geb. von Seidlitz und Burkersdorf auf Reichwaldau, hatte als Schwägerin Conrads die Güter Gnichwitz, Schlanz, Gurwitz, Pomsen und Haberstroh verwaltet. Dessen Sohn Hans Leuthold tritt 1699 als Besitzer auf. Nach seinem Tode 1734 erhielt Ernst Reichwaldau.[1] Dieser verkaufte 1765 Reichwaldau und Polnisch-Hundorf seiner Gattin Maria Anna Freiin von Mattencloit.

Riegersdorf, NW zu N, 1 Meile von Neustadt, bestand aus 2 Antheilen. Den einen hatte Conrad, als er Besitzer der Erbvogtei war, erworben, nämlich das Vorwerk, den Kretscham mit dem Brauurbar und 5 Bauern. Valentin Sauerma verkaufte ihn 1564 dem Georg Sebottendorf von Gläsersdorf.[2]

Samitz, N, 1 Meile von Hainau. Grundbesitzer waren: 1563 Christof von Zedlitz, Liegnitzer Rath und Marschall, Wolf von Kanitz, starb 1598 zu Dieban. 1617 bis 1628 Hans von Kreischelwitz. Apolonie Gräfin Götzen-Pompeji, geb. Gräfin Hoditz, liegt in der Samitzer Kirche begraben, starb 12. April 1663, woselbst ihr Epitafium bei dem Altare an der Wand steht. 1660 bis 1674 Isabella Maria, verw. Gräfin Götz, geb. Gräfin Tartzki von der Lippe. 1690 Balthasar Friedrich Freiherr von Logau und Altendorf, starb 1702 in Breslau. 1714 Charlotte Gräfin Promnitz, zog nach Holstein. Rudolf Graf von Falkenhayn, starb 1722 in Dieban. Erdmuth Luise Gräfin Beeß, geb. Freiin von Skrbenska, starb 8. April 1756 in Berlin. 1756 bis 1761 Otto Leopold Graf Beeß, Hofmarschall, Staatsminister, Ritter des schwarzen Adlerordens, starb 17. Januar 1761 in Berlin. 1761 bis 1778 Johanna Charlotte Gräfin Beeß, geborene Gräfin Henckel-Donnersmark, zweite Gemahlin des Besitzers Otto Gottlieb Graf von Beeß, Kammerherr.[3]

Das Rittergut Vorhaus, zu welchem Samitz, Ober-Bielau und Hammer gehörten, war 1818 im Besitz der Gräfin Nostiz, von der es an Lieutenant Zimmer gedieh. Bei der Erbregulirung wurde die Herrschaft verkauft. Kaufmann Richard Schnabel erwarb das Obervorwerk mit einem Areal von 1131 Morgen und verkaufte es 1860 an Gustav Graf Saurma-Jeltsch. Bei der väterlichen Theilung 1867 erhielt es dessen ältester gleichnamiger Sohn.

Schlanz Ober und Nieder, SW zu S, 9/4 Meilen von Breslau, hieß ehemals Wirbitz, auch Wenigen Wirbitz, wie wir aus folgenden Urkunden, die im Laskowitzer Archive sich befinden, erkennen. Die Brüder Andreas und Heinrich Reuß verkauften Freitag nach Simon Juda 1338 ihr Vorwerk Wirbiz dem Nicolaus und Johann Stille, Bürgern zu Breslau. Nicolaus von Glogau und Nikel Zollner, Bürger in Breslau, und deren Genossen verkauften August 1346 ihr 10 Hufen haltendes Vorwerk (mit dem Thurm) Wirbicz für 210 Mark den Hencze und Nikel Slanz Gebrüdern und Niczko Stille.[4]

Margareth, Tochter des verstorbenen Bürger Hannos Foit zu Breslau, Gattin des Nicolaus Beutler, verkaufte und reichte auf am 1. September 1449 dem Caspar Stolz alle Gerechtigkeit, die sie hatten an dem halben Dorfe und Gute zu Wenigen Wirbitz, das man anders auch Schlanz heißt, mit 1/4 Scholtisei und 13 1/2 Zinshufen und 3 Mark Zins zu Richtbrod auf des Haberstroh Erbe.[5] Oberschlanz war mit Kreiselwitz, Niederschlanz mit Haberstroh verbunden. 1496 verkaufte Sigismund Stolz dem Sebald Sauermann den zweiten Theil, der ziemlich lange im Besitze der Descendenten blieb. Nach dem Tode des Vaters 1507 war Sebald II. Besitzer, als dieser 1548 starb, dessen Sohn Hans bis 1570. Dessen Erben Hans und Helena verkauften das Niedervorwerk sammt Haberstroh 1582 an Eleonore, Erbin des Achaz auf Zindel. Die Vormünder des Sohnes des verstorbenen Adam auf Oberschlanz und Kreiselwitz sicherten 1584 dem Mündel die Rechte auf den Oberhof, die Ober- und Niedergerichte, den Schlanzer See, das Bäckerhaus durch Eintragung in das

[1] Schw.-Jauer Sign.-Pr. 1739 fol. 52. [2] Lorenz Priv. 1655 S. 152. [3] Ehrhardt Presbyt. 5, 574. [4] Laskowitz Nr. 4. [5] Ibid. 12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Landbuch.[1] Abraham Burggraf von Dohna hatte für seine Gattin Eleonore 1588 den Rest eingezahlt, aber den Besitz dem Georg von Reibnitz verkauft.[2] 1650 saß auf Niederschlanz und Haberstroh Johann Georg von Seidlitz, dessen Tochter Elisabeth Hand und Herz und Güter 1661 dem Conrad Freiherrn von Saurma auf Gnichwitz schenkte. Dieser vermachte die Güter testamentarisch seinem Sohne Hans Leuthold, der sie aber zu Anfange des nächsten Jahrhunderts veräußerte.

Schlogwitz, O N O, 5/4 Meilen von Neustadt, siehe Laßwitz.

Schodelwitz, N N O, 3/4 Meilen von Frankenstein, siehe Schräbsdorf.

Schräbsdorf, N O zu N, 5/8 Meilen von Frankenstein. Herzog Nicolaus gab das Gut 1345 den Gebrüdern Herrmann Johann, Conrad und Nikolaus von Reichenbach; 1348 besaß es Heinrich Wüstehube, 1387 Sigismund und Hans von Pogrel, 1393 bis 1417 Hans von Domanz, 1480 Heinze von Domanz, 1494 Hans von Domanz, 1503 Hans und Wenzel, 1548 bis 1552 Georg, 1567 bis 1582 Adam von Domanz, er ließ die kleine Kirche zu Kaubitz aufbauen. Am 6. Februar 1590 starb Joachim, der letzte des Geschlechts. Das Gut erwarb Wolfram von Rothkirch, dem 1624 Hans von Mettich, Landeshauptmann, folgte. 1651 Franz Albrecht Baron von Kapaun, 1688 Anna Caroline verwittwete Zierotin, 1690 Philipp Franz Graf von Gallas, bischöflicher Landeshauptmann, 1716 Marie Cäcilie von Götz, geb. von Lichtenstein, 1721 Ludwig Xaver Graf Hofmann, Hauptmann und Regierungsrath von Brieg, 1724 Franz Sigismund Baron von Vogt, Fürstlich Auersberg Regierungsrath, dann dessen Sohn Johann Franz. Dessen Tochter Marie Antonie vermählte sich 1779 mit Josef Baron Saurma auf Gnichwitz.

Sibotschiz, O S O, 2 Meilen von Breslau, hieß 1288 Crascow. Herzog Heinrich IV. gab es dem Syboto Zindal, seit welcher Zeit es nach diesem Ritter den Namen trug. Am 11. Juni 1494 reichte nach dem Tode des Vincent von Seibot das Gut dem Jon Sywotzky, Lorenz Wartenberg, ein Parmentirer, in Macht seiner Mutter als Erbin des Vincenz auf. Später gelangte das Gut in Besitz des Nikel Krzywosond; dessen Kinder: Hans, Silvester, Margareth, verheirathet mit Jacob Wende „Dzialusch," Hedwig Wansen von Narakof und Jungfrau Barbara verkauften am 6. Juli 1519 dem Bürger Ambrosius Jenkewitz zu Breslau das Gut Seibot mit dem Vorwerk und 4 Hufen Acker zu Jäschkowitz. Das viermalige Aufgebot wurde im nächsten Januar bestätigt. Schon im October 1525 verkaufte Ambrosius Jenkewitz Gut und Dorf Seibot dem Heinze Domnig, der es am 15. Mai 1528 an Conrad Sauermann veräußerte. Von nun ab blieb es immer mit Jäschkowitz vereinigt, an welches Gut es nördlich sich unmittelbar anschließt.

Siegroth Ober und Nieder, O zu N O, 1 Meile von Nimptsch, erwarben der Landschaftsdirector Josef Freiherr von Saurma und dessen Gattin Antonie Therese Freiin von Vogt und Westerbach am 19. Januar 1790 von Luise Friederike, verw. von Vippach und Margareth von Vippach, geb. von Tschirsky; Erbin wurde die Tochter Josefine, die das Gut dem Enkelsohn Ludwig Graf von Strachwitz 1848 verkaufte.

Silbitz, O S O, 7/8 Meilen von Nimptsch, gehörte ehemals zum Fürstenthum Brieg. Nikel Czesch 1475 zu Selwicz, 1524 Lenhard Nymantz, Ritter zu Selwitz.[3] Die Schwester des letztgenannten, Frau Helene Warkotsch, scheint es dann erhalten zu haben, von der es an Georg von Warkotsch 1591 fiel. 1706 kam es für 8400 Gulden an Franz Weighard, Freiherr von Hoffmann auf Strachau. Sein Sohn Ludwig Xaver, Graf Hoffmann auf Schrebsdorf, Regierungsrath zu Brieg, erbaute das Schloß in Silbitz, das 1744 nebst Strachau für 32000 Thlr. an Carl Leopold von Netz verkauft wurde. Dieser überließ beide Güter 1769 für 41500 Thlr. an Friedrich Wilhelm Gotlob Ferdinand Graf von Sandraski-Sandraschütz, von welchem sie

[1] Lib. perp. 88. [2] Ibid. 243 und 246. [3] Ibid. 16 a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1794 für 86000 Thlr. an Josef Freiherr von Saurma auf Gnichwitz überlassen wurden. Nach dessen Tode 1814 bekam die Güter Silbitz und Strachau die Wittwe für 50000 Thlr., für welchen Preis sie dieselben 1818 an ihre Tochter Mariane Gräfin Mettich überließ. Gräfin Mariane hatte ihre Nichte Caroline von Mohr, vermählte Freiin von Wimmersberg, zur Universalerbin, deren Gatten zum lebenslänglichen Nutznießer eingesetzt. Heinrich Graf Mettich erhielt 1847 die Gnade, daß seine Schwestertochter Caroline den mit ihm erlöschenden Namen annehmen und das Gräflich Mettichsche Wappen führen dürfe. Caroline gelangte 1853 zum Genuß ihres Erbes, erbaute das gegenwärtige Schloß zu Silbitz und vermählte sich am 11. Juni 1859 mit dem Wirklichen Geheimen Rath und Oberceremonienmeister Rudolf Graf von Stillfried und Graf Alcantara. Am 31. Mai 1865 starb die Gräfin in Berlin. Die Leiche wurde einstweilen in der Gruft der St. Hedwigskirche beigesetzt. Verfasser dieser Festschrift, Mitglied des Abgeordnetenhauses, hatte den Vorzug damals den trauernden Gatten zu dem feierlichen Requiem in der Kirche des St. Hedwig-Krankenhauses 12. Juni zu begleiten. Laut Testament der Verstorbenen wurde auf dem Berge am Schloßgarten zu Silbitz ein Kirchlein zum heiligen Kreuz gebaut und am 9. Juni 1867 durch den Fürstbischof Heinrich II. von Breslau, nachdem die Leiche 3 Tage vorher in hiesiger Gruft beigesetzt worden, geweiht. [1]

Klein-Steinersdorf, SSO, $1^3/_8$ Meilen von Namslau, war 1616 im Besitz des Bernhard von Dresky und Märzdorf. Derselbe verkaufte am 9. Februar 1623 dem Leuthold von Saurma auf Jeltsch, Gnichwitz und Sterzendorf und dessen Brüdern sein halbes Gut, den Antheil Steinersdorf. [2] Es ist seither immer mit Sterzendorf verbunden gewesen. Die Waldhäuser Oszómble werden schon in alten Käufen erwähnt.

Sterzendorf, SO, $^6/_4$ Meilen von Namslau. Daniel Tauchsdorf und die Geschworenen zu Namslau verzeichneten 1479 in die Register, daß Heinrich Collin sein Gut Starissendorf habe aufbieten lassen. Die Rathmannen zu Breslau stellten darüber Ende Januar 1490 ein Zeugniß aus. [3]

Im Laskowitzer Archiv befindet sich ein umfangreiches Aktenstück, aus welchem wir folgende Nachrichten geben. Georg Dreske war im Februar 1595 gestorben und hatte eine Wittwe und 3 Söhne hinterlassen Friedrich, Caspar und Paul, deren Vormund Georg Kotulinski von der Jeltsch auf Eckersdorf und Hönigern und Paul Dreske von und auf Märzdorf 1599 wurden. Das Gut zunächst unter Verwaltung der Wittwe kam sehr herunter, Planken und Zäune stürzten um, auch Gebäude und Dämme bedurften der Ausbesserung. Wegen des Zwistes der Wittwe mit dem Müller erkaufte die Vormundschaft dessen „Heidemühle." Die Wittwe heirathete März 1599, wollte aber keinen Fuß breit aus Sterzendorf weichen, wenn sie ihr Leibgedinge nicht erhalte. Das Gut wurde im nächsten October an Nikel Walde für 17000 Thlr. verkauft und die Bestätigung erfolgte Mai 1602. Die Minorennen hatten es nicht verwinden können, daß ihr väterliches Gut in andere Hände gekommen, beschwerten sich bei der Hauptmannschaft zu Breslau über stattgefundene Mängel und verlangten eine schriftliche Rechtfertigung der Vormünder. Diese aber wiesen nach, daß die Interessen für Schulden jährlich 405 Thlr. betrugen, der Wittwe waren für das Gegenvermächtniß jährlich 250 Thlr zu geben und habe sich kein Pächter gefunden, der auch nur soviel geboten hätte. Dazu kamen die Steuern, Unterhaltung der Kinder, Besserung der Gebäude, Dämme, wozu 340 Thlr. jährlich erforderlich; außerdem waren 2000 Thlr., zu zahlen, für die Georg Poser gebürgt, der Weinschenk Marischer zu Namslau hatte 300 Thlr. zu fordern, die er zur Ausrichtung des Begräbnisses vorgestreckt, Friedrich Stange 200 Thlr., Nikel Walde 150 Thlr., Hieronym Näfe 200 Thlr., Valentin Scholz 300 Thlr.; bei Albrecht Studnitz seien 2000 Thlr. zur Abstattung

[1] Rudolf Graf Stillfrieds Beschreibung von Silbitz in „Schlösser und Burgen" und dessen „Kirchlein zum heiligen Kreuz auf dem Silbitzer Kapellenberge (1868)." [2] Lib. perp. 354 [3] Jeltscher Archiv 19b.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Frau aufgenommen worden, baares Geld war nicht vorhanden, mithin mußte zum Verkauf geschritten werden, von Verwandten habe sich Niemand gemeldet. Die Vormünder haben, um nur nicht mehr noch das Gut zu verschulden, den Mündeln unentgeltlich Tisch gegeben.

Nicolaus von Waldau behielt aber das Gut auch nicht lange, da er es 1604 dem Conrad Saurma auf Jeltsch und Gnichwitz verkaufte. Nachdem die Summe vollständig bezahlt worden, wurde ihm das Gut am 11. August 1604 übergeben. Es war nur einem so tüchtigen Landwirth wie Conrad möglich, es emporzubringen. Der ältere Sohn Leuthold hatte mit Jeltsch, Auras, Gnichwitz vollauf zu thun. Nach seinem Tode erhielt Sterzendorf dessen Bruder Wolf Albrecht, der 1664 starb. Wir wissen bereits, daß dessen Söhne Wolf Ernst und Conrad Wenzel 1680 eine Theilung der Herrschaften vorgenommen, wonach ersterer Jeltsch und letzterer Laskowitz, Sterzendorf, Steinersdorf, Lorzendorf und Oberstruse erhielt. Als der Landeshauptmann Hans Georg Graf Malzan davon Mittheilung erhielt, ersuchte er am 18. Januar 1681 den neuen Besitzer von Sterzendorf und Steinersdorf alter Institution gemäß das Homagium abzulegen, wozu er ihm einen Termin im königlichen Amte zum 27. Januar ansetzte. Conrad Wenzel starb 1723 ohne Erben. Der einzige Agnat, der noch übrig geblieben war, Hans Leuthold, trat in den vollen Besitz aller Güter. Nach seinem Tode 1734 erhielt laut Erbvereinigung Friedrich Laskowitz und Sterzendorf. Wie derselbe für Laskowitz in wirthschaftlicher Beziehung Großes geleistet, so hob er Sterzendorf, indem er daselbst 2 neue Vorwerke anlegte: 1. das Pospolner (Oszek), ein Wohngebäude fürs Gesinde und den Förster, einen Stall für 50 Stück Rindvieh, eine Scheuer zusammen für 394 Thlr.; 2. die Schäferei (Sopola) auf den Paprotschen: Wohnhaus für den Schäfer, einen Stall für 300 Schafe und eine Scheuer 393 Thlr.; 3. auf Grund königlicher Declaration de dato Breslau 28. August 1773 auf wüstem Waldterrain 2 Colonien von 24 Häusern, die 96 Thlr. zinsten. Die größere von 18 Häusern hieß Johannsdorf, die kleinere von 6 Häusern Friedrichsberg. Die Besetzung mit Colonisten zog sich bis 1784 hin. Laskowitz und Sterzendorf waren Anfang Februar 1770 durch die Justizräthe Baron Arnold auf Mösendorf und Hans Moritz von Prittwitz auf Grambschütz gerichtlich auf 172351 Thlr. abgeschätzt worden.

Nach dem Tode des Comthur Friedrich fiel Sterzendorf an den Neffen Georg, der 1808 starb, von diesem kam es an dessen Sohn Josef, der bei seinem Tode 1838 den Sohn Ernst zum Nachfolger hatte. Derselbe cassirte die mitten im Walde auf 45 Morgen Acker vom Malthefer Friedrich erbaute Schäferei und legte dafür in den Paprotschen ein neues Vorwerk (Neuhof) an. Die zu Sterzendorf gehörigen Waldhäuser Sorsow, Szerzine, Pietziske und Zowade gehören schon seit langer Zeit zum Dominium, wie alte Käufe nachweisen, und wurden von Hans Leuthold und Friedrich den Inhabern zum Eigenthum verliehen.

Strachau, O, ½ Meile von Nimptsch, am Pangelberge. 1459 besaß das Gut Fabian Tschammer, 1507 Adam Schmolz, 1660 Caspar von Schmolz, Oberstlieutenant, dessen Gattin Barbara von Krekwitz und Lanken war. Nach ihm Sigismund von Pfeil, Franz Weighard Freiherr von Hofmann. Von da ab verblieb es bei Silbitz.

Struse Ober, S S O, 2½ Meilen von Neumarkt. Ueberaus zahlreich sind die Urkunden, welche die Neisser Signaturen über dieses bischöfliche Lehngut enthalten. Schmachtenheim gehörte ehemals als Vorwerk zu dem Dorfe. In der Mitte des 15. Jahrhundertes waren die Tschetschau und Metche Besitzer, so Seifried (Tschetschau) Metche 1469, 1482 dessen Sohn Nikel Metche, 1489 Hans (Schmachtenheim), 1493, 1496, 1498, 1508, 1513, 1530, Franz 1520 bis 1542, Nikel 1522, 1540 Hans Schmachtenheim, Seifert 1547, Leonhard 1531, starb 1567, Brüder, 1489 bis 1493 Hans Tschetschau hatte ¼ von Struse, Gunzel und Hans Czirn 1482. Georg Czirn, Vormund der Kinder seines Bruders Johann, übergab das große Vorwerk dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christof Czirn, 1520 von der Lederhose; dieser 1529 dem Hans Deichsel von Skampen. Der Bischof begnadigte 1535 den Hans Deichsel, daß seine Frau Hedwig das große Vorwerk zum Leibgedinge haben möge und dann die Tochter Anna das Knechtlehn habe. Hans Deichsel starb 1546, das Lehngut fiel an Valten Seidlitz von der Kuniz.[1] Das Lehngut und Vorwerk Strosau wurde vom Bischofe nach dem Tode des Friedrich Metche, der ohne männliche Erben starb, dem Nikolaus Walde, Hauptmann in Canth, am 24. September 1556 aufgelassen.[2] Die Uebergabe des Gutes für 2500 ungar. Gulden erfolgte 1561. Im nächsten Jahre legte der neue Besitzer eine Mühle an.[3] Der Bischof bestätigte den Brüdern Anselm und David von Waldau das Lehngut Oberstruse am 14. November 1581.[4] Am 21. Juli 1586 kauften Struse Georg, Adam, Diprand und Ernst Reibnitz.[5] Anselm von Waldau verkaufte Oberstruse am 17. September 1587 dem Hans, Valten und Conrad Saurma. Der Bischof Andreas bestätigte den Kauf am 26. September.[6]

Hans Saurma auf Lorzendorf verglich sich am 10. April 1593 mit Albrecht von Seidlitz auf Nieder-Struse wegen einiger Zwiste.[7] Bischof Johann ertheilte dem neuen Besitzer Hans 4. October 1606 Recognition über das Lehnsgesuch.[8] Erzherzog Bischof Carl ertheilte am 16. Juni 1609 Recognition über das Lehnsgesuch des Hans, Friedrich und Conrad Gebrüdern und Vettern.[9] Am 20. März 1626 Amtsrecognition über das Lehnsgesuch des Hans.[10] Die bischöfliche Amtsrecognition über das abgelegte Homagium des Baron Ferdinand auf Oberstruse datirt von Neisse den 19. September 1650.[11] Dem Baron Jaroslav Ferdinand wurde vom Erzherzog Carl Josef Linz 12. December 1663 Recognition ertheilt, daß er das Lehn auf Ober-Struse gemuthet.[12] Am 10. April 1665 bezeugte Bischof Sebastian, daß Hans Christof, Hauptmann des Canther Weichbildes, die Investitur für Oberstruse nachgesucht.[13] Demselben wurde nach dem Tode des Jaroslav Ferdinand auf Oberstruse als nächsten Agnaten das Lehn 25. Juni 1672 amtlich zugeschrieben.[14] Hans Christof ließ eine Brandstifterin hinrichten und noch 1709 stand auf der Gränze zwischen Lorzendorf und Paulsdorf das Hochgericht. Hans Christof starb 1677. Auf Ober-Struse folgte Conrad Wenzel auf Laskowitz und Sterzendorf. Die Amtsrecognition datirt vom 3. August 1684. Nach dessen Tode ließ der Bischof Breslau den 14. Juni 1723 dem Hans Leuthold eine Bescheinigung zu dessen Legitimation ertheilen und solle ihm Investitur und Vasalleneid auf weitere Meldung verfügt werden. 1734 trat der Maltheser als Besitzer ein. Nach dessen Tode mutheten das Lehn am 14. November 1783 Johann Anton, Prälat, Johann Sebastian auf Jeltsch, Johann Ernst auf Gnichwitz, Johann Dominik in Breslau, Johann Josef auf Schrebsdorf und Georg in Breslau. Die Recognition darüber wurde am 17. November ertheilt.

Nach Dominiks Tode erboten sich Johann Georg und Johann Franz Laskowitz am 29. August 1795 zur Lehnsleistung und ertheilte das Generalkapitel am 16. November Recognition über die Lehnsmuthung Ober-Struse. Ersterer wurde Besitzer. Nach dessen Tode 1808 Anton, 1836 Alexander, 1841 erhielt Graf Arthur die Anwartschaft.

Sürdnig, S, 2¼ Meilen von Breslau, besaß Conrad Sauermann 1491 und verkaufte es 1522 seinem Eidam Nikel Uthmann jun.; etwas später besaß es Niclas Eßlinger auf Lohe bis 1548.

Trattaschin, NNO, 2 Meilen von Ohlau, gehört zur Fideicommißherrschaft Laskowitz.

Tworkau, S zu SO, ⅘ Meilen von Ratibor, ist der Stammsitz der Familie Tworkowski-Krawarz, von welcher mehre Mitglieder noch im 14. und 15. Jahrhunderte hier angesessen waren, so 1305 Milota und

---

[1] Neisser Sign. S. 631. [2] Ibid. 718. [3] Ibid. 101 und 430. [4] Ibid. 560. [5] Ibid. 307. [6] Ibid. 166 und 167. [7] Lorzendorfer Archiv Nr. 13. [8] Ibid. 16. [9] Ibid. 18. [10] Ibid. 20. [11] Ibid. 22 und Neisser Sign. 374. [12] Lorzendorfer Archiv Nr. 25. [13] Ibid. 26. [14] Ibid. 31.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Andreas, 1350 bis 1373 Slabot, 1373 bis 1385 Milota und Czenko, 1387 bis 1407 Andreas, 1413 bis 1416 Dobessius, 1428 Czenko und Mikulas. 1339 war der Ort bereits Kirchdorf, da Laurentius als Pfarrer urkundlich auftritt.[1] 1437 ist Johann Clema Besitzer.[2] Im Jahre 1469 verschrieben Wenzel und Heinrich ihrer Mutter Elisabeth Tworkau, Ruderswald und Kamin, bis die 2000 Dukaten Heirathsgeld entrichtet seien. 1493 verkaufte Hynek von Ludanitz auf Rokittnitz die drei vorgenannten Orte für 2150 Dukaten an Paul Schumberski, dieser verkaufte sie 1503 dem Georg, Johann und Peter Stosch von Kaunitz.[3] Georg veräußerte die Herrschaft 1538 an den Schwager Johann Supp von Fulstein. Der Sonderling Erich Supp, unter welchem Clemens Gleibitz 1551 Amtmann in Tworkau war,[4] überließ die Güter 1558 dem Landrichter Caspar Wiskota von Wodnik auf Polnisch-Krawarn, welcher 1574 starb. Nach dessen Tode kaufte sie Johann Beeß von Cöln und Kattowitz. Dessen Bruder Adam überließ sie 1585 für 25000 Gulden dem Schwiegervater Hinko Petrowitz von Charwat auf Niedane,[5] welcher 1593 das jetzige Schloß erbaute. Nach ihm folgte Friedrich Zettritz von Kynsberg als Besitzer, 1621 und 1628 Samuel Lassota von Steblau, dessen Gattin Maria Salome Burggräfin von Dohna war. 1637 erkaufte die Herrschaft der Oberst und Landeshauptmann von Breslau Wilhelm Bork, Freiherr von Rostropitz,[6] der am 12. November 1641 starb. Caspar Bork verkaufte am 17. Februar 1651 die Güter der Gattin des Wenzel von Reiswitz, Eva, geb. Welczek von Gutenland und Hultschin, für 23000 Thlr.[7] Am 28. Juni 1656 schlug der Blitz in das Vorwerk Althof, welches gänzlich niederbrannte.

Wenzel, der 1653 Freiherr wurde, nahm in zweiter Ehe Maria Eleonore, Tochter des Johann Bernh. Freiherrn von Malzan zu Neuschloß. Der Leichenstein beider Gatten mit Wappen und Inschrift ist seit Jahren an einer schattigen Quelle im Park aufgestellt. Das ehemals stark bevölkerte Dorf, welches vor dem 30jährigen Kriege 50 Bauern, 1647 noch 34 Bauern hatte, sank in der Einwohnerzahl bedeutend herab, denn am 2. Mai 1676 brannte die hölzerne Kirche ab, wobei das ganze Dorf eingeäschert wurde.

Wenzel, der 1669 starb, hinterließ 2 Söhne Johann Wladislav und Georg. Erster 1652 geboren, überließ das im Theilzettel ihm zugefallene Tworkau, Ruderswald, Kamin, Bukau, Elgot Letzterem 1685 zu 32600 Thlr.[8] (Bukau war schon 1603 von Wenzel, Elgot 1643 von Stanislaus Reiswitz, dem Großvater und Vater des ersten Freiherrn erworben.) Unter Georg wurde 1685 das Schloß durch Anbau des Ostflügels erweitert. Die Kirche von 1691 bis 1699 gebaut, wurde im October 1697 durch den Weihbischof Johann Freiherr von Brunetti consecrirt. Am Deckengurt vor dem Presbyterium halten 2 Genien das Reiswitzsche Wappen. Am 12. October 1703 brannten 16 Stellen nördlich der Kirche ab. Georg, welcher 1706 als Kammerherr des Kurfürsten von Sachsen starb, hatte nur eine Tochter hinterlassen, die, 1680 geboren, sich mit Melchior Otto, Freiherrn von Bodenhaus, vermählte. Tworkau wurde an Johann Christof Scharowetz von Scharowa verpachtet. Die Freifrau verkaufte die Güter Tworkau, Elgot, Kamin und Buckau 1714 für 112000 rh. Gulden an Gottlieb Freiherrn von Trach auf Bransdorf, Hauptmann des Fürstenthum Jägerndorf.[9] Ruderswald blieb noch bei Grabowka und wurde 1731 an Wengerski verkauft.[10] Die Wittwe Bodenhaus starb 12. April 1751 zu Brieg. Gottlob Freiherr Trach starb am 6. Juni 1744 zu Tworkau. Die Wittwe Helene, geb. Gräfin Sobek, übernahm die Herrschaft und heirathete den Generalmajor Friedrich Wilhelm Baron von Kyau. Die Ehe segnete Fürstbischof Philipp Gothard Graf Schaffgotsch am 22. Mai 1748 zu Tworkau ein. Zeugen waren Carl Graf Reder, Präsident der Oberamtsregierung zu Oppeln, Graf Tenczin und Johann

---

[1] Cod. dipl. Sil. II, S. 32. [2] Ibid. VI. 59. [3] Lorenz Priv. 1667, S. 118. [4] Reisser Sign. 563. [5] Landb. V, 33, 244, 284. 328. [6] Ibid. IX, 198. [7] Ibid. IX, 336. [8] Ibid. XII, 96. [9] Ibid. XIV, 680. [10] Ibid. XVIII, 169.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Carl Graf Lichnowski. Vier Jahr später kaufte die Herrschaft Gottlob Freiherr von Eichendorf für 130000 Gulden und 2000 Gulden Schlüsselgeld, vermählte sich 1753 mit Caroline Benigna, Freiin von Skrbenska und als diese nach 1½ Jahren starb, 1759 mit Anna Baroneß von Henneberg aus Zauditz. Er starb 16. October 1768. Dessen Sohn Johann Friedrich, seit 1786 Kammerherr, vermählte sich im nächsten Jahre mit Maria Anna Gräfin Hoverden, kaufte für 79200 Thlr. die Herrschaft Schillersdorf und legte nordwestlich von Tworkau das Vorwerk Eichenhof an. Das Edict vom 8. April 1809, betreffend die persönliche Freiheit der Unterthanen, wurde von manchen Landleuten falsch verstanden und hatte Auflehnungen gegen die Gutsherrschaften zu Folge. Solche Widersetzlichkeit äußerte sich namentlich in Tworkau. Auf Verlangen des Baron von Eichendorf kam eine Escadron des 1. Schlesischen Husaren-Regiments aus Ratibor 8. Februar 1811 hierher. Die Rädelsführer wurden gefangen abgeführt. Die Rebellanten hatten einen Hauptangriff an einem bestimmten Tage verabredet und war ihnen Hilfe von den jenseits der Oder gelegenen Ortschaften zugesagt. Es trat aber Hochwasser ein und verhinderte den Frevel. Der Baron starb am 29. April 1815. Die Wittwe folgte ihm am 13. December 1830 im Tode nach. Bevollmächtigter der Güter war Emanuel Graf Hoverden auf Hünern. Nach der Robotablösung, wobei die Bauern ⅓ ihrer Aecker abtraten und austauschten, wurde das Vorwerk Annahof angelegt.

Der Herrrensitz Tworkau war lange Zeit nicht mehr bewohnt worden, da Baron Eichendorf sich auf Wunsch seiner jungen Gemahlin ein Schloß in Schillersdorf gebaut hatte. Als letzteres Gut 1835 verkauft wurde, war Graf Hoverden bemüht, den Erben (Gräfin Cappi nebst Familie) einen freundlichen Aufenthaltsort zu verschaffen. Zu dem Zwecke wurde unter Leitung des Rentmeister Ignaz Krause das Schloß in Tworkau wohnlich eingerichtet und ein anmuthiger Park angelegt.

Von den Eichendorfschen Erben kaufte 1841 die Herrschaft Tworkau Johann Gustav Graf Saurma für 205000 Thlr. Das Schulgebäude, welches 1703 bereits erwähnt wirdund 1801 massiv erneuert worden, war bald so schadhaft geworden, daß 1844 ein neues und geräumigeres aufgeführt werden mußte. Es enthält in 2 Stockwerken 3 helle Klassenzimmer und Wohnung für die Lehrer. In demselben Jahre hielt der Weihbischof Daniel Latussek die kanonische Visitation. Am 11. und 12. Juli 1862 ertheilte Fürstbischof Heinrich 2289 Personen die heilige Firmung. Hochderselbe hatte gerade ein Jahr vorher der Primiz des Graf Leopold beigewohnt. Am 15. December feierte der Besitzer seine 50jährige Jubiläumsjagd, an der 2 Herren, die gleichfalls bereits durch ein halbes Jahrhundert dem edlen Waidwerk oblagen, und 26 andere Schützen Theil nahmen. Von den für die Sieger ausgesetzten Preisen gewann Erdmann von Gilgenheim den goldenen, Fedor von Zawadzky den silbernen Hasen.

Nachdem Tworkau am 31. December 1866 zum Fideicommiß erhoben worden, erhielt diese Herrschaft bei der väterlichen Theilung am 1. Juli 1867 Carl Graf Saurma. Derselbe begann dem alterthümlichen Schlosse ein freundlicheres Aeußere zu geben und vergrößerte zu besserer Pflege des Viehstandes die Brennerei durch Dampfbetrieb um das Vierfache. Am 12. Mai 1868 in den Vormittagstunden entstand bei heftigem Ostwinde in einer südöstlich von der Kirche gelegenen Scheuer ein Feuer, dessen Wogen sich soweit, als das Element Nahrung fand, in rapider Eile fortwälzten. Tworkau ist durch seine reizende Lage und durch die Erzeugung eines ausgezeichneten Bieres seit langer Zeit ein Anziehungspunkt für Ratibor gewesen. Seit der Ort ein Haltepunkt der Wilhelmsbahn geworden und der alte Ruf des edlen Gerstensaftes unter Brauermeister Reinhold Seidel sich erhöhte und weiter verbreitete, wurde des Gambrinus Quelle immer fleißiger besucht. Das zweite Fest des schlesischen Sängerbundes, welches Ende Juli 1868 in Ratibor gefeiert wurde, schloß mit einer Extrafahrt nach Tworkau, dessen herrlicher Park und vorzügliches Getränk mächtigen Zauber auf die Theil-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nehmer ausübten.[1] Der Orkan, welcher am 7. December 1868 in ganz Deutschland wüthete, hat auch hier Spuren seiner Verheerung zurückgelassen. Die Feldkirche St. Urbani, welche südwestlich des Dorfes auf einer Anhöhe steht, wurde ihrer Zierde beraubt, indem der auf massiver Mauer ruhende hölzerne Thurm abgehoben und ins Feld geschleudert wurde.

Wallisfurt, W, 1⅜ Meilen von Glatz, hieß früher Wernersdorf. Der österreichische Feldmarschall Georg Olivier Graf Wallis ließ 1735 ein großartiges prächtiges Schloß aufführen und dem Orte den neuen Namen beilegen. Sein Sohn Stefan Olivier verkaufte 1785 die meisten Güter im Glätzischen dem Hans Wilhelm Graf Schönaich. Friedrich Graf Schönaich überließ sie 1790 dem Ludwig Herzog von Würtemberg. 1816 kaufte Wallisfurt Franz Graf Saurma, dessen Wittwe verkaufte es 1818 an Ferdinand Graf Königsdorf.

Wohnwitz, O N O, 2 Meilen von Neumarkt. Niclas Schebitz, der 1536 Hauptmann des Breslauer Fürstenthums war und 1549 starb, war auf Wohnwitz angesessen. Ihm folgte Jacob Boner, der Lucretia, Tochter des Sebald Huber, zur Gattin hatte und in der Jeltscher Urkunde Nr. 42 aus dem Jahre 1549 genannt wird. Die Wittwe heirathete den Andreas Hertwig. Am 28. August 1609 verkaufte Vincent Joanelli das Gut dem Hans Saurma auf Lorzendorf und Oberstruse. Im Jahre 1646 leistete Jaroslav den Lehnseid. Der Ort kam aber bald darauf in die Hände des Veit Röthel von Reichenau.

Zindel, O zu S O, ¾ Meilen von Breslau. Heinrich der IV. hatte sein Dorf Woinowitz mit allen Rechten und Gerichtsbarkeiten dem Thilo und Berthold von Zindato verkauft. Hierauf wurde Friedemann von Schweidnitz Besitzer, endlich 1343 die Breslauer Bürger Peczco Baier, Hanko Bautzen ꝛc.[2] Der Landeshauptmann des Fürstenthum Breslau bezeugte am 28. Juni 1349, daß der Vasall Heinrich von Festenberg seinen Besitz in Zindel, mit Ausnahme des Vorwerks, seiner Gattin Margareth, Tochter des Ritter Johann von Reste, als Heirathsgut nach seinem Tode vermachte.[3] Der Gatte starb bald und 10 Jahre später finden wir die Wittwe Margareth als Gemahlin des Apecko von Wedra.[4] Sie verkaufte Anfang Januar 1368 von ihrem Wittwentheil in Zindel 20 Mark Zins dem Franzko, Sohn des verstorbenen Stadtschreiber Tilco.[5] Demselben Franzko Tihle verkaufte Andreas von der Wede 3 Mark Zins auf dem Gute der Frau Margareth in dem „an der Breslauer Straße gelegenen" Dorfe zum Zindel.[6] Heinke von Wiesenberg und sein Bruder Barthos verkauften am 20. April 1385 dem Bürger Peter Jäkel ihr Dorf und Vorwerk.[7]

Erbherr Casper, in Vormundschaft seiner Brüder Georg und Jacob, bezeugte vor gehegtem Dinge am 2. Juli 1395, daß der Kretschmer Peter seinen Kretscham mit 2 Hufen, 1 Fleisch- und 1 Brodbank mit dem Zinsgarten für 86 Mark Groschen dem Hans Saul verkauft.[8] Zwei Jahre später ging der Kretscham an Andreas Ospelke, 1406 an Jacob Czuschen über.[9] In der letzterwähnten Urkunde ist genannt unter den Zeugen: Augustin Pfarrer zu dem Mole zum Zindel. Aus dem circa 1352 verfaßten Landbuche wissen wir, daß der Pfarrer 2 Hufen Widmut hatte. Caspar von Zindel vermachte 1409 seiner Frau Anna 10 Mark Leibgeding nach seinem Tode. Georg von Spalicz war ihr Vormund.[10] Frau Barbara und ihr Gemahl Hans Munsterberg „Minkowski" vertrugen sich 1526 mit Heinrich Zindelski, Vormund des von Mathias Zindelski nachgelassenen Sohn Joachim.[11] Joachim Weland Zindelski verkaufte Mitte August 1550 dem Landeshauptmann Johann von Posadowski Zindel für 2050 Gulden. Der Kaufvertrag wurde vom Breslauer Rath am 1. October bestätigt.[12] Am 4. Februar 1551 rief der neue Besitzer Alle auf, sich wegen etwaiger Ansprüche zu melden.[13]

---

[1] Schlesische Provinzialblätter, 72. Jahrgang, S. 439. [2] Zeitschrift VII, 166. [3] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 2. [4] Zeitschrift VII, 38. [5] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 3. [6] Ibid. 4 a. [7] Ibid. 6. [8] Ibid. 7. [9] Ibid. 8 und 10. [10] Ibid. 11. [11] Ibid. 28. [12] Ibid. 43 und 44. [13] Ibid. 45.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Johann und Wenzel Posadowski verkauften 24. November 1564 Zindel dem Valten und Achaz Saurma.[1] Da es Lehngut, so verpflichteten sich die Verkäufer, bis Johanni über das Erbgut, Kirchenlehn, Freikretscham, Robot und Schaftrift einen kaiserlichen Brief für den Käufer anfertigen zu lassen. Die Schwester Posadowski Frau Frankenberg Proschlitz, solle auf ihre Rechte verzichten.

Achatius saß 1570 auf Zindel, nach ihm wurde Conrad Erbherr, starb 1618, Wolf Albrecht starb 1664, Wolf Ernst starb 1709, Leuthold starb 1734, Anton starb 1749. Unter letzterem Besitzer wurde die kleine Glocke gegossen, welche folgende Inschrift trägt: Johann Anton von Saurma, Frey- und Erbherr auf Jeltsch, Beckern und Neuvorwerk, Grüntanne und Zindel, auch Landhofrichter in dem Fürstenthum Breslau und Neumarktschen Weichbilde. Gottfried Schnellred goß mich in Breslau 1740.[2] Sebastian starb 1791. Sein Bruder Dominikus hatte Gelegenheit, mit seinem Vermögen der armen Kirchenkasse in der Noth zu Hilfe zu kommen. Am 13. Juni 1795 zündete während eines Gewitters der Blitz dreimal, schlug neben der Kirche in ein Bauergehöft, legte die herrschaftlichen Wirthschaftsgebäude und die hölzerne Kirche in Asche, auch in der Gegend des Kretschams machte der Blitz Verheerungen. Als die Kirche durch mehre Jahre in Ruinen lag, stahl der berüchtigte Räuber Exner aus der Gruft einige Särge. Um neue Angriffe zu vermeiden, wurden 4 große und 2 kleine metallene Särge in Höhe von 168 Thlr. verkauft und die Summe dem Kirchenfonds 1803 einverleibt, für welchen Dominik bereits 1000 Thlr. testamentarisch vermacht hatte, die aber wie bei Lorzendorf und Struse erst der Genehmigung der weltlichen Behörde bedurften.

Aus der in der herrschaftlichen Loge befindlichen Bleitafel ist zu ersehen, daß der Grundstein zur neuen Kirche am 10. August 1801 gelegt worden. Sie wurde am 10. August 1805 durch den Weihbischof Emanuel von Schimonski eingeweiht. Seit Dominikus Tode 1795 war der in den Grafenstand erhobene Franz, nach ihm seit 1817 dessen ältester Sohn Gustav Besitzer, der 1827 eine Beamtenwohnung aufführte. Im Jahre 1835 wurde zu Zindel eine neue Schule erbaut, wozu das Dominium 50 Thlr. baar und etwas Flachwerk lieferte. Mit der Herrschaft Jeltsch kam Zindel 1867 an Gustav Graf Saurma junior.

Zweite Abtheilung. Das Geschlecht der Sauerma.

1. Sebald Sauerman war um die Mitte des 15. Jahrhunderts nach Breslau gekommen und hatte sich mit Hedwig, Tochter des Rathsherrn Philipp Jawor verehelicht. Letzterer wird mit seiner Gattin Hedwig in den lib. perp. 1427 bis 1458 fol. 117, außerdem er allein in den Breslauer Signaturbüchern 1442, in einer Laskowitzer Urkunde über Kreiselwitz vom Jahre 1446 und Cod. dipl. Sil. IV, Seite 161 zum Jahre 1456 genannt. Sewald Sawerman aber tritt 1469 zum ersten Male auf, indem er seinem Sohne Johann das Erbtheil giebt.[3] Hierauf treffen wir ihn mit mehren Bürgern in der Gewalt der Fehderitter. In der Priegnitz nämlich saßen Räuber, die weithin die Straßen unsicher machten und nicht blos den reisenden Kaufmann der Waaren wegen überfielen, sondern ihn, um Lösegeld zu erpressen, auch gefangen fortführten. Es war am

[1] Jeltscher Schloßarchiv Nr. 50. [2] Nach der Mittheilung meines Bruder Anton, dem ich diese und andere Notizen aus neuerer Zeit verdanke, ist ursprünglich Sauerma gegossen, aber das e herausgemeißelt worden. [3] Script. III, 380.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf